



III 1928:2245

eye



„Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch.“

Bereitung  
zum Tische des Herrn

in

Buß-, Beicht- und Abendmahls-Predigten und Reden

von

29878

A. F. Huhn,

Prediger und Diaconus zu St. Marien in Neval.

Neval, 1860.

Verlag von Franz Kluge.

Auf Befehl Seiner Kaiserlichen Majestät, wird von dem Revalschen Evangelisch-Lutherischen Stadt=Consistorium desmittelst attestirt, daß in vorstehender Schrift nichts wider die heilige Schrift und die symbolischen Bücher enthalten ist.

Reval, Stadt=Consistorium am 30. November 1859.

Im Namen des Revalschen Evangelisch-Lutherischen  
Stadt=Consistorii:

(L. S.)

Präsident: G. v. Gloy.

N<sup>o</sup>. 335.



J. G. Gloy, Secrs.

20486

Der Druck wird gestattet, unter der Bedingung, daß nach Beendigung desselben die gesetzlich bestimmte Anzahl von Exemplaren dem Rigaschen Censur=Comité vorgestellt werden.

Riga, den 11. December 1859.

Censur C. Kästner.

# Inhalt.

## Buß-Predigten.

Seite

### I.

Nicht auf gelegene Zeit! Apostelgesch. 24, 25 . . . . . 3

### II.

Wie unsere Buße beschaffen sein muß, wenn sie Gott gefallen soll! Psalm 51, 18, 19 . . . . . 13

### III.

Buße und Gebet! Psalm 119, 25—32 . . . . . 24

### IV.

Gedenke, wovon Du gefallen bist! Offenbar. 2, 5 . . . . . 33

### V.

Buße von der zwiefachen Sünde. Jerem. 2, 13 . . . . . 42

### VI.

Was werden wir ernten? Gal. 6, 7, 8 . . . . . 53

### VII.

Heute oder nie! Hebr. 3, 7, 8 . . . . . 65

## Beicht-Reden.

### VIII.

Nach Dir, Herr, verlanget mich! Psalm 25, 1—7 . . . . . 77

### IX.

Bergib uns unfre Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern. Matth. 6, 12 . . . . . 84

### X.

Der Herr ist hoch, und siehet auf das Niedrige. Psalm 138, 6—8 . . . . . 94

### XI.

Kommt her zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid. Matth. 11, 28—30 . . . . . 101

### XII.

Dennoch bleibe ich stets an Dir! Offenb. 2, 5. Ezech. 16, 62, 63. Psalm 73, 23 . . . . . 109

XIII.	116
Wohl dem, den Du vermählest und zu Dir lässest! Psalm 63, 2—6	116
XIV.	123
Ich will es thun, sei gereinigt! Marc. 1, 40. 41 . . . . .	123
XV.	130
Drei Worte, ehe ihr zum Tisch des Herrn geht! Jes. 43, 24. Jes. 43, 23. Hof. 2, 21. 22 . . . . .	130
XVI.	137
Laß nicht zu Schanden werden an Mir, die Deiner harren! Psalm 69, 7 . . . . .	137

### Abendmahls-Predigten.

XVII.	143
Das herzliche Verlangen des Herrn Jesu bei seinem Abendmahl. Luc. 22, 14—20 . . . . .	143
XVIII.	153
Der Eingang in das Heilige. Hebr. 10, 19—23 . . . . .	153
XIX.	163
Das Mahl des neuen Testaments. 1. Cor. 11, 23—25 . . . . .	163
XX.	173
Die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi. 1. Cor. 10, 16	173
XXI.	183
Das große Versöhnungsmahl. 1. Cor. 11, 23—26 . . . . .	183
XXII.	193
Wie wir beim Abendmahl des Herrn Tod verkündigen sollen. 1. Cor. 11, 23—26 . . . . .	193
XXIII.	203
Das Leben und die volle Genüge bei Christo unserem Hirten. Psalm 23, 1—4 . . . . .	203
XXIV.	213
Du bereitest vor mir einen Tisch. Psalm 23, 5. 6 . . . . .	213

## Buß-Predigten.

1. The first part of the book is devoted to a general introduction to the subject of the history of the world, and to a description of the various nations and empires which have existed from the beginning of the world to the present time.

2. The second part of the book is devoted to a description of the various nations and empires which have existed from the beginning of the world to the present time.

### THE HISTORY OF THE WORLD

3. The third part of the book is devoted to a description of the various nations and empires which have existed from the beginning of the world to the present time.

4. The fourth part of the book is devoted to a description of the various nations and empires which have existed from the beginning of the world to the present time.

5. The fifth part of the book is devoted to a description of the various nations and empires which have existed from the beginning of the world to the present time.

## I.

### Nicht auf gelegene Zeit!

Wir begehen heute einen Buß- und Betttag. Haben wir den aber auch noch besonders nöthig? Soll der wahre Christ nicht an jedem Tage Buße thun und beten? Ruft nicht jeder unserer Gottesdienste zur Buße und zum Gebete auf? Schallt's uns nicht aus jedem hier verkündigten Wort entgegen: Du bist ein Sünder, Du mußt sterben und vor's Gericht, Du hast einen Heiland nöthig, darum thue Buße und glaube an den Herrn Jesum Christum? Wohl wahr. Aber darum macht dies den besonderen Tag der Buße und des Gebetes nicht unnöthig. Sondern umgekehrt, es soll an diesem Tage mit besonderem Nachdruck Allen in die Ohren gerufen werden, was der Sinn aller Gottesdienste und Predigten, was der Sinn des ganzen Christenlebens hienieden ist. Es gibt leider gar Manche, die vielleicht nur Einmal im Jahr, am Bußtag, das Gotteshaus betreten, die nach ihrer Meinung nie gelegene Zeit zu dem Ginen haben, das Noth ist, oder aber in der Einbildung hingehen, sie bedürften der Buße und Befehrung gar nicht — solchen unbußfertigen todten Kirchengliedern nun auch gelegene Zeit zu geben, daß sie es vernehmen, wie sie verlorene Sünder sind, wenn sie nicht in Herzensbuße sich zum Heiland kehren — hat unsere Kirche mit der Begehung eines besonderen Buß- und Bettages auch gesorgt. Diese Seite ist es, die der diesmalige vorgeschriebene

Bußtagstext namentlich berührt. Höret den Text, wie wir ihn aufgezeichnet finden:

Apostelg. 24, 25.

„Da aber Paulus redete von der Gerechtigkeit, und von der Keuschheit, und von dem zukünftigen Gericht, erschrak Felix und antwortete: Gehe hin auf diesmal, wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich her lassen rufen.“

Wir sehen hier den Apostel Paulus vor dem Römischen Landpfleger Felix und seinem Weibe Drusilla. Was dies für Leute waren, können wir aus dem schließen, was vor und nach unserem Texte von ihnen berichtet wird. Doch Gott will, daß Keiner verloren werde. Darum muß ein Paulus vor einen Felix und vor eine Drusilla kommen, so wie Jesus der Herr vor einem Pilatus stehen mußte. Aber wie begegnen jene dem Bußruf des Apostels? „Gehe hin auf diesmal — wenn ich gelegene Zeit habe, will ich dich lassen herrufen.“

Wollen wir auch so sagen? Haben wir nicht vielleicht schon oft so gesagt? Ich sage Euch im Namen des lebendigen Gottes:

Nicht auf gelegene Zeit.

Das laffet uns nun unter dem Beistand des Herrn erwägen und sehen:

- 1) Was das ist, das man nur gar zu gern auf gelegene Zeit verschiebt;
- 2) warum man das nicht auf gelegene Zeit verschieben soll und
- 3) welches die gelegene Zeit ist.

#### I.

Was ist das, was man nur gar zu gern auf gelegene Zeit verschiebt, wozu man also gewöhnlich keine gelegene oder gar keine Zeit hat? Oder wollen wir lieber zuerst fragen:

wozu hat man immer gelegene Zeit? Unnütze Besuche zu machen, faules Geschwätz zu treiben, sich selbst und Anderen die kostbare Gnadenzeit zu verderben und zu stehlen, oder wo es etwas für's Fleisch zu genießen gibt, wo man sehen und hören kann, was dem Fleische gefällt, was die Sinne zerstreut, was einen vom Ernst des Lebens abzieht, was keinen ernstesten Gedanken aufkommen läßt — dazu hat man immer und gewöhnlich gelegene Zeit. Man weiß sich schon los zu machen, wenn einen etwas hindern will, dies und das mitzumachen, was dem Fleische lieb ist. Man weiß seine Zeit und Geschäfte schon danach einzurichten. Man braucht die Nacht dazu. Man richtet's auf den Sonnabend Abend ein, weil man am Sonntag desto länger und ungestörter schlafen oder am Sonntag mit Arbeit einholen kann, was man am Werktag veräußt. Kurz zu dem, was der eigene verkehrte fleischliche Wille will, hat man immer gelegene Zeit. Aber zu dem, was der gute und gnädige Wille des Herrn will? Zu dem Einen, das Noth ist? Zu dem, was im Evangelio steht? Nun ja, dazu nimmt der unbefehrte Mensch sich allenthalben auch ein bißchen Zeit. Warum? Z. B. darum: Die Ohren wollen Abwechslung haben. So kommt denn auch das Evangelium an die Reihe. Man will einmal eine interessante religiöse Unterhaltung. So bequemt man sich dazu, das Evangelium zu hören. So machen's Felix und Drusilla nach unserm Text. Sie wollen in ihren weltlichen Lüsten zur Abwechslung auch einmal einen Paulus hören. Und ein verlebter Herodes will zur Abwechslung einmal den Herrn Jesum und wo möglich ein Wunder von ihm sehen. Dazu nimmt man sich ein bißchen Zeit. Oder man will doch einmal wieder in der Kirche gewesen sein, man will für eine Zeitlang seine Christenpflicht absolvirt haben. Oder man will aus dem Evangelio etwas herausnehmen, um sich daraus für den Brand seines Gewissens einen kühlenden Umschlag zu

machen. Man kommt nicht heraus mit seinem Schaden, man bleibt darin, man bleibt in seinen Sünden und Lüsten, in seinem Geiz, in seiner Unredlichkeit, in seiner Gewissenlosigkeit, man bleibt in seiner Hoffahrt, in seinem Ehrgeiz, in seiner Wollust, man kommt damit nicht heraus und an's Licht, sondern man will nur ein bißchen Trost bei den Gewissensbissen und bei dem Unfrieden, der am Herzen nagt, ein bißchen Bußgefühl, ein bißchen Nüchternung und worein man sonst seine Religion setzt. So hört noch gar manche Seele in heutiger Zeit diesen und jenen Prediger, gehorcht aber eigentlich keinem. Sondern man möchte nur von jedem sich etwas holen, daraus eine Religion zu machen, die man in der Welt brauchen kann; die einem ungestört in seinem alten Wesen bleiben und Gott und Welt, Gerechtigkeit und Sünde, Christus und Belial ganz gemächlich verbinden läßt. Zu einer solchen Religion nimmt man sich allenfalls noch ein bißchen Zeit. Ja, zu allen falschen Gottesdiensten, zu solchen Bußübungen, und seien sie von außen noch so scharf — wenn nur das Seelenfleisch dabei fortvegetiren kann, wenn's nur nicht zur wahren Buße, d. h. zur Sinnesänderung und Befehrung von Grund aus zu kommen braucht — zu dergleichen hat man gelegene Zeit. Aber wenn ein Paulus jenem Paare, das da lüftern war, vom Glauben an Christum etwas zu hören, in seiner Rede an's Herz und an's Gewissen greift: wenn er sie's merken läßt, daß er nicht zu ihrer Kurzweil vor ihnen steht, sondern daß er ihre Seelen erretten und aus dem Abgrund der Hölle herausreißen will, in welchem sie liegen; wenn er zeigt, worauf es im Evangelio angelegt ist, wie Keiner selig werde, er thue denn Buße, er ändere denn seinen Sinn durch die Gnade, die ihm vorgehalten wird, er lasse denn von seinen Sünden und gebe sich ganz dem Heiland und werde ein neuer Mensch; wenn ein Paulus bei der allgemeinen Sündhaftigkeit nicht stehen bleibt, womit so Viele sich in den Schlaf wiegen und

sich damit calmiren und trösten, daß die Menschen ja doch alle Sünder seien, — wenn ein Paulus dabei nicht stehen bleibt, sondern einem Felix und einer Drusilla so zu sagen auf den Leib rückt und ihnen ihr spezielles Sünden- und Lasterleben vorhält; wenn es heißt: wie steht's um die Gerechtigkeit und um die Keuschheit, wie steht's um das Erscheinen vor dem Richtersthule Gottes; wenn so das Wort Gottes lebendig und kräftig und schärfer denn kein zweischneidig Schwert einfährt in die Gewissen, und durch Mark und Bein geht und die Gedanken und Sinne des Herzens richtet: dann heißt es: gehe hin auf diesmal; wenn ich gelegene Zeit habe, will ich Dich lassen herrufen. Ja, die Buße, die wahre Buße, da der Mensch zwar ohne alles Verdienst der Werke allein aus Gnaden durch den Glauben an Christum gerecht und selig werden soll — darin aber auch alles Eigene, alle Sündenlust und Sündenliebe, aller Fleischeswille in den Tod muß — diese wahre Buße oder Sinnesänderung, die ist's, zu der noch immer gar Wenige gelegene Zeit haben. O wie viele kräftige Erweckungen zu solcher Buße, wie viele Bitten und dringende Vorstellungen dazu, wie viele thatsächliche Schläge der Gotteshand, die alle laut schreien: thue Buße, stehe still auf Deinem Sündenweg, kehre Dich weg von der Welt und ihren Lüsten, verlaß die breite Straße, die zur Verdammniß führt, sind so oft abgetrieben worden mit jenem feigen Schrecken eines Felix davor, mit jenem: „auf gelegene Zeit“, mit jenem elenden Vorsatz: „ein andermal, wenn ich gelegene Zeit habe.“ Mit solchen Entschuldigungen und Vorsätzen ist der Weg zur Hölle gepflastert. Mit solchen Vorsätzen und Verschieben von einem Tag auf den andern trägt man sich sein Lebenlang. Täglich kommt vielleicht noch der Segen von einer Mutter, die einen als Kind beten lehrte, an einen und mahnt: beuge Dich vor Deinem Gott, wirf Dich auf die Kniee, komm heraus mit Deiner Sünde, laß diesen Tag nicht vergehen ohne Gebet, rufe den Namen des Herrn Jesu

an. Täglich nahet's: thue Buße und befehre Dich. Aber da heißt's immer: auf gelegene Zeit. O wie Viele sind so hingefahren und fahren noch täglich hin, und die gelegene Zeit ist ihnen nicht gekommen, die theure Gnadenzeit ist ihnen verloren!

Unser Gott und Heiland will aber den Tod des Sünders nicht, Er will nicht, daß Jemand verloren werde. Darum hat Er uns den heutigen Bußtag geschenkt. Darum gibt Er's uns heute von Neuem zu bedenken.

## II.

Warum wir die Buße nicht auf gelegeneren Zeit verschieben sollen. Er gibt's nicht bloß denen zu bedenken, die ihres Taufbundes vergessend als die verlorenen Söhne und Töchter in ihrem Leben noch nicht einmal Buße gethan. Nein, Er gibt's auch denen zu bedenken, die ihres Taufbundes eingedenk in täglicher Reue und Buße stehen; ja, die verstehen's erst recht, warum die Buße nicht auf einen gelegeneren Tag, nicht auf eine gelegeneren Stunde verschoben werden darf.

Was ist es denn, wenn einem Menschen Buße gepredigt wird, wenn Zeit und Gelegenheit gegeben wird Buße zu thun, wenn die Predigt einen trifft, wenn sie das ganze Herz und Leben einem aufdeckt, so daß man bekennen muß: das ist mein Zustand, damit bin ich gemeint? Was ist es, wenn Gottes Wort das Herz ergreift, daß es still stehen muß auf seinem Sündenweg, daß man gestraft wird in seinem Gewissen über seine Ungerechtigkeit und Unkeuschheit; was ist es, wenn Tod und Gericht und Ewigkeit in ihrer Wirklichkeit einem vor die Seele treten, so daß man erschrecken muß? Das ist nichts Zufälliges, nicht so von ungefähr. Sondern es ist das Wirken und Walten des lebendigen Gottes, der sich des Sünders erbarmt, der nicht will, daß Jemand verloren werde, sondern daß sich Jedermann zur Buße kehre. Die Buße ist der Weg zur

Seligkeit. Ohne Buße keine Seligkeit, kein Himmel, keine Gemeinschaft mit Gott für den Sünder. Käme der Unbußfertige auch in den Himmel und in die Gemeinschaft mit Gott, würde er selig sein? Nein. Das unkeusche Herz kann nicht selig sein vor dem Angesicht des reinen und keuschen Gottes! Der ungerechte, lügnerische und trügerische Sinn kann nicht selig sein vor dem Angesicht des gerechten und durch und durch wahren Gottes. Das gottlose Herz kann nicht selig sein vor dem Richter über alles gottlose Wesen. Wird Dein Herz und Sinn, o Mensch, nicht himmlisch, so gehörst Du nicht in den Himmel, sondern in die Hölle. Wird Dein Sinnen und Trachten, Dein Denken und Wollen nicht göttlich, so taugst Du nichts zur Gemeinschaft mit Gott, sondern Du gehörst dem, dessen Willen Du thust, dem Teufel. Denn wer Sünde thut und nicht davon lassen und nicht seinen Sinn ändern will, der ist vom Teufel und bleibt in dessen Gemeinschaft. Was thust Du nun, o Mensch, wenn Du zur Buße gemahnt wirst, und Du verschiebst's auf gelegener Zeit? Was thust Du, wenn es heißt: thue Rechnung, komme an's Licht mit Deinem Sündenleben, tritt ab von der breiten Straße der Verdammniß, und Du redest Dir das immer wieder aus dem Sinn, zerstreust diese Regungen in der Luft der Welt, suchst solche Menschen und Bekanntschaften und Gesellschaften, die als Werkzeuge des Satans schon dafür sorgen, daß kein Ernst in Dir aufkommt und daß Du Dich nicht bekehrst? Was thust Du damit? Du offenbarst damit, daß Dir die Seligkeit die größte Last, daß Dir der Himmel das Allerlangweiligste, daß Dir die Gemeinschaft mit Gott das Allerwidewärtigste und das, was Gottes Wort vorhält, das gerechte, keusche, gottselige Wesen das Allerekelhafteste ist. Ist's nicht so, warum verschiebst Du denn die Bekehrung zum lebendigen Gott und die Buße immer wieder auf gelegene Zeit? Betrüge Dich doch selber nicht. Du willst selig werden, und doch hast Du Haß und Feindschaft gegen

die Seligkeit. Du willst zu Gott in den Himmel, und doch ist Dir Gott und der Himmel ekelhaft, und Du bist froh, wenn Du nur nicht davon hörst, froh, wenn Du nur nicht an Gericht und Ewigkeit erinnert wirst, Du bist froh, wenn Du nur nicht nöthig hast das Gotteshaus zu betreten; Du bist froh, wenn Du die Tage des Herrn, abgekehrt von Ihm, in weltlichen Lüsten hinbringen kannst. O wache auf aus Deinem Selbstbetrug, Du, der Du selig werden willst und hast nie eine gelegene Zeit zum Seligwerden, hast keine Zeit zum Seligwerden. Denn keine Zeit haben, um Buße zu thun, heißt keine Zeit haben, um selig zu werden. Welche grauenhafte Lüge, in der Du lebst! Wozu hat Gott uns erschaffen, wozu uns erlöst, wozu uns Zeit gegeben hienieden? Sage nicht, zum Bußethun und Seligwerden bleibt immer noch Zeit genug. Das ist gelogen. Das ist ein Betrug des Lügenwatters. Deine Zeit steht nicht in Deinen Händen. Du weißt nicht, ob die nächste Stunde noch Dein ist. Du weißt nicht, ob Du morgen nicht gelähmt sein kannst an Leib und Seele, daß Du keinen rechten Gedanken mehr wirst denken können. Du weißt nicht, wenn Du heute Dein Sündenleben und unbußfertiges Treiben fortführst, ob es nicht heißen wird: Du Narr, diese Nacht wird Deine Seele von Dir gefordert werden. Wird Dir dann helfen, was Du Dir gesammelt, wird Dir dann helfen, was Du von weltlichen Lüsten mitgemacht, wird Dir dann helfen Alles das, worauf Du Deine Zeit verwandt? Ach, Christen, lassen wir es uns gesagt sein: unsere Zeit steht nicht in unseren Händen. Lassen wir uns jeden Fall, da Jemand plötzlich hingerafft wird, zur Buße leiten. Lassen wir uns durch Gottes Langmuth zur Buße leiten, womit Er verschont, gewartet! — Unsere Zeit steht nicht in unseren Händen, aber auch nicht unser Wollen und Können.

## III.

Die gelegene Zeit, Buße zu thun, ist die, wann Gott das Wollen gibt, wann ich's fühle, es muß geschehen. Die gelegene Zeit für einen Felix, Buße zu thun, war der Augenblick, da Pauli Wort an sein Gewissen drang, daß er erschrak. Aber er sagte: auf gelegene Zeit. Wie lange dauerte es, so mußte er weg von seinem Posten, und wer weiß, ob er je Gelegenheit gehabt, und wenn sie ihm gekommen, ob er auch den Willen gehabt, Buße zu thun. Heute gibt Gott das Wollen, heute fühlst Du's, es muß anders werden, ich muß zum Heiland, ich bin verloren, wenn ich so sterbe. Heute thue es noch, verschiebe es nicht auf morgen. Morgen willst Du vielleicht nicht mehr. Es treibt Dich in diesem Augenblicke auf die Kniee zum Gebet. Thu's. Verschieb's nicht auf eine gelegene Stunde. In der nächsten Stunde, morgen willst Du vielleicht nicht mehr. O was ist es für ein Geheimniß mit dem menschlichen Willen! In diesem Moment der wärmste Entschluß, in der nächsten Stunde steinhart und kalt. Heute voll bußfertiger Nührung, morgen frech und sicher und stolz. Trau' Deinem Willen nicht, trau' Deinem Herzen nicht, sondern heute, so Du des Herrn Stimme hörst, beuge Herz und Willen unter die Stimme des Herrn. Merken wir's wohl, was geschrieben steht: Schaffet eure Seligkeit mit Furcht und Zittern, denn Gott ist es, der da wirkt beides, das Wollen und Vollbringen nach Seinem Wohlgefallen. Also Wollen und Vollbringen liegt nicht in der Macht des Sünders. Es ist eine Gnadenwirkung Gottes. Heute will Gott — siehe zu, daß Du auch heute wollest. Sage nicht: auf gelegene Zeit, Gott läßt sich nicht spotten. Aus Deinem Nichtwollen wird bald ein Nichtkönnen. Der reiche Mann in der Hölle konnte nicht mehr Buße thun. So verlogen war er, daß er sich in der Hölle noch entschuldigte damit, daß man an Mosen und den Propheten nicht

genug auf Erden gehabt, sondern wenn einer von den Todten erschienen wäre — dann hätte man Buße thun können. Er konnte nicht Buße thun, weil er nicht gewollt, da Gott gewollt, weil er alle Mahnungen zur Buße immer auf gelegene Zeit hinausgeschoben. Mit jedem Hinausschieben auf gelegene Zeit verhärtet und verstockt der Mensch seinen Willen gegen den göttlichen Willen. Denn Gottes Wille ist: heute, heute, in diesem Augenblicke, in jedem Augenblicke, wo Du hörst und fühlst, daß Du Buße thun mußt. Es ist ein teuflischer Betrug unter dieser Rede: auf gelegene Zeit. O laßt Euch Augen, Ohren und Herzen von Gott erleuchten über diesen Betrug. Glaubet es dem Worte Gottes, wenn es sagt: dieser Weltlauf liegt im Argen, der Satan hat eine Gewalt auch über die Zeit der Unbußfertigen. Sie bilden sich ein, sie hätten die Zeit in ihrer Gewalt. Es ist aber nicht wahr. Die Zeit verrinnt ihnen unter den Händen; sie bilden sich immer ein, sie könnten, wenn sie nur wollten, sie könnten an jedem Tage ihr Heil schaffen. Aber unter dieser Einbildung vergeht ein Tag nach dem andern und das Heil ist nicht geschafft — und die Todesstunde kommt und das Heil ist nicht geschafft. Kauft aus die Zeit, ruft das Wort Gottes. Das ist das: schicket euch in die Zeit. Kauft aus das „Heute“.

Beim Kaufen muß man etwas dran geben, sonst erlangt man's nicht. Gebet das dran, wozu Ihr immer gelegene Zeit habt. Gebet das dran, womit der Arge Euch die theure Gnadenzeit vertrieben, womit die Kinder der Welt die theure Gnadenzeit vergeuden. Bittet den Herrn, daß Er Euch die theure Gnadenzeit brauchen und anwenden lehre. Bittet Ihn, daß es Eurem Herzen zur Buße stets gelegene Zeit sein möge. Bittet und flehet zu ihm, daß Er das heute, heute, so Ihr Seine Stimme höret, so verstocket Eure Herzen nicht — Euch ins Herz drücke, daß Ihr folget, wenn es heißt:

Doch sprich auch nicht, es ist noch Zeit,  
 Ich muß der Welt Lust noch genießen;  
 Gott wird ja eben nicht gleich heut'  
 Die offenen Gnadenpforten schließen!  
 Nein! Weil Er ruft, so höre Du  
 Und greif' mit beiden Händen zu.  
 Wer seiner Seele heut' verträumet,  
 Der hat die Gnadenzeit versäumet,  
 Ihm wird hernach nicht aufgethan:  
 Heut' komm, heut' nimmt Dich Jesus an!

Amen.

## II.

Wie unsere Buße beschaffen sein muß, wenn sie  
 Gott gefallen soll.

Ein Buß- und Betttag hat Gott der Herr uns aus Gnaden wieder geschenkt. Im alten Bunde war das der große Versöhnungstag, an welchem das Versöhnungsoffer für die Sünden des Volkes dargebracht wurde. Für uns ist der heutige Tag ein Tag, wo die Gemeinde als Ein Mann die große Sündenlast, die auf ihr, die auf unserer Stadt, auf unserem Lande liegt, in Reue und Buße vor Gott bekennen, das Einige Versöhnungsoffer in Christo Jesu vor Gott bringen und Ihn um dieses Opfers, um Jesu Christi willen um Abwendung der zeitlichen und ewigen Strafgerichte anflehen soll. Das ist es, warum wir in dieser Stunde hier versammelt sind. — Wie stehen wir aber in unserm Herzensgrund zu dem, was wir vorhaben? Wie sieht der Herr, der Herzenskündiger, uns an? Wird Er Lust haben zu unserem Bußopfer? Wird Er Gefallen haben an unserm Gebet und

es erhören? Oder wird es uns zurückgeworfen werden mit dem Worte: Dieses Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde und ehret mich mit seinen Lippen; aber sein Herz ist ferne von mir?

Wir müssen wissen, wie wir zum Herzenskündiger stehen. Wir müssen wissen, wie unser Bußopfer beschaffen sein muß, wenn es dem Herrn, dem Herzenskündiger gefallen soll. Das ist es, was uns das göttliche Wort heute lehren will: Wie unsere Buße beschaffen sein muß, wenn sie Gott gefallen soll.

Psalm 51, 18 u. 19.

„Du hast nicht Lust zum Opfer, ich wollte Dir es sonst wohl geben, und Brandopfer gefallen Dir nicht. Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst Du, Gott, nicht verachten.“

Du hast nicht Lust zum Opfer, ich wollte Dir es sonst wohl geben, und Brandopfer gefallen Dir nicht. So ruft David in unserem Psalm. Und damit hat er den Sinn Gottes getroffen. Am alttestamentlichen Opfer, obgleich es von Gott selbst angeordnet und befohlen war, an dem Opfer an sich hatte Gott keine Lust und kein Gefallen. Das Opfer an sich konnte Gott nicht zu Herzen gehen — was es auch war, das man Gott darbrachte, und wäre es auch der eigene Leib und das eigene Blut gewesen. Ja auch bei der Erfüllung und Vollendung aller vorbildlichen alttestamentarischen Opfer, bei dem großen Opfer des neuen Bundes ist es nicht das äußere Opfer an sich, nicht der am Kreuz geschlachtete Leib und das vergossene Blut an sich, was den Zorn Gottes auslöscht und die ewige Gerechtigkeit und Veröhnung bringt und die Sünder, die geheiligt werden, vollendet und Gott dem Herrn ein so süßer Geruch ist, sondern es ist etwas bei und mit und in diesem Leib und Blut, was dem Opfer diesen Werth gibt und warum Gottes ganze Lust und ganzes Gefallen zu diesem Opfer steht. Hätte dieses Etwas, dieses

Eine und Einzige, der rechte Geist und das rechte Herz, hätte das bei dem Opfer Jesu gefehlt, so hätte Gott keine Lust und kein Gefallen an Seinem Opfer haben können. Was Du Christenmensch also auch Gott opfern, was Du Ihm geben und darbringen willst, siehe zu, ob Gott eine Lust und ein Gefallen an Deinem Opfer haben kann! Auch in der Christenheit geht's noch wie im Israel des alten Bundes: Man möchte es am liebsten mit einem Opfer abmachen. Man möchte, wenn es sein soll, Gott das und das geben und darbringen. Man möchte fasten und sich der und der Bußübung unterziehen, oder man möchte dies und das sogenannte gute Werk thun und es damit abmachen. Oder man sieht das Abendmahlgehen als ein solches Opfer an, wodurch man es auf eine gewisse Zeit mit Gott wieder abgemacht hat. Oder daß man dann und wann einmal zur Kirche geht; man absolvirt damit seine Verpflichtung gegen Gott. Oder daß man vielleicht einmal im Jahre nur in das Gotteshaus kommt, etwa am Bußtag, man meint, man hätte nun Buße gethan für's ganze Jahr, man hätte nun Gott gegeben, was Sein ist. Ach es ist eine Schande, daß solch' ein todter Opferdienst, der noch schlechter, noch verdammlicher ist, als der todte Opferdienst in Israel, weil ja das wahrhafte Opfer erschienen, die Anbetung Gottes im Geist und in der Wahrheit geoffenbart ist — eine Schande ist es, daß ein solcher todter Opferdienst sich noch unter so vielen unserer Kirchengenossen findet. Wäre es nicht so, es stände besser um unsere Kirche und um das kirchliche Leben. Doch die Hand auf's Herz. Wie steht es um Euch, die Ihr in diesem Augenblicke hier seid? Was habt Ihr im Sinn für den heutigen Tag? Was wollt Ihr mit Eurer Buße und mit Eurem Gebet? Wollt Ihr dem Herrn auch so ein todtes Opfer damit bringen? Wollt Ihr es wieder damit für ein Jahr abmachen? Oder habt Ihr etwas vom Geiste Davids in Euch? Habt Ihr's

verstanden, was er sagt: Du hast nicht Lust zum Opfer, ich wollte Dir es sonst wohl geben? Habt Ihr's gefaßt: was Ihr auch geben woltet, das Auge und den Leib und das Blut, das Liebste und Theuerste, Weib und Kind — es ist nichts, es kann dem Herrn nicht gefallen? Seid Ihr mit David gekommen auf das Etwas, auf das Eine, davon Gott bei dem Sünder allein eine Lust und ein Gefallen haben kann? Ist es bei Euch, in Euch? Wie heißt es in unserem Text:

Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes und zer Schlagenes Herz wirst Du, Gott, nicht verachten. Ein geängsteter Geist, was ist das für ein Geist? Hat nicht am Ende jeder Mensch, wenigstens zur Zeit, einen geängsteten Geist? O ja, was kann einem Menscheng Geist nicht Alles Angst und Furcht und Schrecken einflößen! Wie kann man sich, so zu sagen, abängstigen und abquälen, wo es eine Schande ist, daß man sich ängstet. Es ist gewöhnlich so: wo die Menschen sich nicht ängstigen sollten, da ängstigen sie sich, und gerade da, wo ein geängsteter Geist in einem sein sollte, da ist man sicher, frech, trotzig, steif und stolz — ich meine bei der Sünde, beim Sündigen und beim Bewußtsein, gesündigt zu haben.

Es gibt nichts in der Welt, was einen Menscheng Geist ängstigen sollte, als nur Eines, und das ist dies: ein Sünder zu sein und gesündigt zu haben. Warum? Weil dieses Eine Alles, was wirklich furchtbar ist, in Zeit und Ewigkeit auf einen bringt: Gottes Zorn, Strafe, Fluch und ewige Qual und Pein. Und doch gibt es nichts in der Welt, wovor die Menschen sich weniger ängstigen, als vor diesem Einen, welches das Schrecklichste in Zeit und in Ewigkeit auf sie bringt. So hat der Teufel, der Vater der Lügen, die Menschenseelen in seiner Gewalt; so weiß er ihr Herz und ihre Sinne umzukehren und zu verblenden. So gehen Tau-

fend und aber Tausend, über die der Stab schon gebrochen, die dem Gericht und der Verdammniß verfallen, ja die den Wurm schon in sich haben, der nicht stirbt und das Feuer, das nicht auslöscht — so gehen sie hin fröhlich und guter Dinge, lachend, scherzend, spielend, tändelnd im Leben, als ob die rosigste Zukunft sie erwartete und als ob tausend Himmel voll Herrlichkeiten ihnen offen ständen. Sie erkennen's nicht, sie denken's nicht, sie fühlen's nicht, was Sünde ist und wie die Sünd' am Herzen frißt! Ueber Lumpereien können sie sich abhängtigen, ob auch alle Speisen zur Mittagstafel wohl gerathen werden, ob auch das Kleid zu rechter Zeit fertig sein wird, ob man auch einen Platz bekommen wird, wo's ein Spektakelstück zu sehen gibt — oder was der und der von einem denken und die und die von einem sagen werden. Und wie viel der Lumpereien es noch gibt, die einem ordentlich schlaflose Nächte, die einen nervös machen können. Aber die Höllenangst, die auf die Sünde folgt, fühlen sie nicht in ihrem Geist und sind doch Sünder, haben doch alle Gebote Gottes übertreten in Gedanken, Worten und Werken; sind Götzendiener, wenn sie gleich in ihrem Kopf etwas von einem wahren Gotte wissen; mißbrauchen den Namen Gottes täglich, schänden die Tage des Herrn, sind den Eltern ungehorsam, schlechte Kinder oder schlechte Väter und Mütter, sind Todtschläger, indem sie den Bruder hassen, sind Ehebrecher, Unreine, Unkeusche, Lügner, voll böser Lüste. Nur Eins von allen diesen Dingen, nur eine einzige böse Lust sollte Höllenangst in den Geist des Menschen jagen. Denn auch nur auf Einer einzigen bösen Lust steht der ganze göttliche Zorn und die ganze göttliche Verdammniß. Aber wer glaubt's? Glaubten's die Menschen, so würde ihr Geist sich in ihnen ängstigen. Aber wer glaubt es, Gott, daß Du so sehr zürnest?

Kommt auch die Angst über sie, o die Menschen wissen's

sich zu vertreiben! Dafür hat die Welt gesorgt, daß ein Mensch nicht nöthig hat, mit seinem Geiſt allein zu ſein, wo ihn Angſt und Bangigkeit überfällt. Sie hat Zerſtreuungen aller Art für ſolche Seelenangſt. Man hat gute Freunde, die einem die Sündenangſt aus dem Sinn reden. Oder man macht ſich ſelbſt aus dem Chriſtenthum ſo einen Schlafrunk, ſo ein Beſchwichtigungsmittel, man chloroformirt ſeinen Geiſt. Da heißt es denn nicht allein: Wir haben alle einen guten, lieben Vater im Himmel. Und dieſer liebe Vater hat unendliche Nachſicht. Er weiß, daß wir keine Engel ſind. Er nimmt's mit der Sünde nicht ſo genau, wie die Prediger es predigen. Am Ende ſind wir doch alle Sünder. Nicht allein ſo weiß man ſich zu beſchwichtigen, ſondern es heißt wol gar: Der Heiland hat den Schaden gut gemacht, Er hat für die Sünden bezahlt — im Abendmahl hat man ja Vergebung der Sünden. Das heißt mit andern Worten: Laß den Heiland ſich geängſtet haben, wie viel Er wollte, was geht es mich an; laß ihn gezittert und gezagt haben, ich lache und ſpiele; laß ihn bis zum Tode betrübt geweſen ſein, ich habe keine Luſt, traurig zu ſein, ſondern ich ſuche das Vergnügen auf, wo ich es finde. Ob Ihr im Tode auch noch ſo denken werdet, Ihr, die Ihr hier von der göttlichen Traurigkeit und von dem geängſteten Geiſt nichts wiſſen wollt? Ob Ihr im Gericht und in der Hölle auch ſo denken werdet?

Was ein wahres Kind Gottes iſt, was den Mann von Gethſemane und Golgatha wahrhaft im Herzen trägt, wem das Angſtgeſchrei Jeſu, des wahrhaftigen Gottes und wahrhaftigen Menſchen durch's Herz gegangen, was unter dem Kreuz des Heilandes erkannt, was Sünde iſt und was der Sünde Fluch und Strafe, das muß ſich ängſtigen, nicht nur nach vollbrachter Sündenthät, ſondern das ſündliche Wort, der ſündliche Gedanke, die ſündliche Luſt macht den Geiſt eines Gotteskindes hange. Es iſt das Hauptzeichen der Kind-

schaft bei Gott, der Versiegelung und des Gnadenstandes, dieses kindliche Angst- und Bangesein bei dem Bewußtsein gesündigt zu haben, diese Verlegenheit, dies Nichtaus- und Einwissen, diese Unruhe, dieses Niedergeschlagensein, dieses mit nichts in der Welt sich trösten lassen, wie wir es in den Buß-Psalmen ausgesprochen finden. Ist das in uns? Ist das in unserer Jugend, in unseren Kindern? Ach, wie viel freche Stirnen auch unter der Jugend schon bei den niederträchtigsten Veründigungen, die sie begangen! Wie viel Trotz und Härte und Verstockung auch in den jungen Gemüthern schon da, wo man meinte, nun werde es zu einer rechten Angst über die Sünde kommen! Wie kommt das? Ja wie kommt das? Die Väter haben Herlinge gegessen und den Söhnen sind die Zähne davon stumpf geworden. Und was wird unser materieller, auf Genußsucht, auf Hoffahrt und Habenwollen gerichteter Zeitgeist nicht noch dazu thun, um jede Spur eines kindlich geängsteten Geistes zu verwischen und die jungen Herzen immer sicherer, immer frecher gegen die Sünde zu machen und den sittlichen Grund und Boden in ihrem Herzen und unter ihren Füßen wegzuziehen und zu zerrütten. O Christen, hier gilt es Buße zu thun. Hier gilt es Angst zu haben darüber, daß so wenig Sündenangst da ist. Hier gilt es, in sich zu gehen und zu fragen: Herr, Du Herzenskündiger, ist der geängstete Geist in mir, dieser Geist, den Du nicht verachtest, dies Opfer, daran Du allein Gefallen haben kannst? Herr, erbarme Dich und brich meines Herzens Härteigkeit. Erbarme Dich und reiße mich aus jeder Frechheit und Sicherheit des Geistes heraus. Kannst Du's nicht mit dem Wort, so thu's mit Schlägen; strafe, züchtige, erschrecke mich, aber laß mich nicht in Heuchelbuße, laß mich nicht ohne den geängsteten Geist. Laß das Angstgeschrei meines Jesu mir zu Herzen gehen — und ist der geängstete Geist in mir, Herr Jesu, dann tröste mich durch Deine Angst und

Pein. Gott, dann sei mir gnädig und tilge meine Sünden um der Angst und Pein Deines lieben Sohnes willen.

Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist; ein geängstetes und zerschlagenes Herz wirst Du, Gott, nicht verachten. Zur wahren Buße ist der geängstete Geist nicht genug; es muß auch das zerschlagene Herz dabei sein, sonst ist die Buße keine solche Buße, an der Gott ein Gefallen haben kann. Was ist nun das zerschlagene Herz? Wenn Jemand zerschlagen ist am ganzen Leibe, so mag er sehen an sich, wohin er will, er sieht nur Krankes und Wundes; er mag sich wenden, auf welche Seite er will, so oder so, überall fühlt er Schmerz. Oder: wenn ein Gefäß zerschlagen ist in Stücken und Scherben, kann es sich von selbst auch wieder zusammenthun und heil werden? So ist es mit dem zerschlagenen Herzen. So spricht es sich Psalm 38 aus. Wohin der Mensch mit einem zerschlagenen Herzen auch an sich sieht, er sieht lauter Krankes und Wundes, lauter Schaden und Verderben. Von Kopf bis zu Fuße ist nichts Gefundes. Ich weiß, daß in mir, das ist in meinem Fleische, wohnt nichts Gutes. Und auf welche Seite des Herzens der Mensch sich auch wendet, überall empfindet er Schmerz und Wehe. Welche Sehnsucht und welches Verlangen der Mensch auch hat, heil zu werden und von Schmerz und Schaden zu genesen, er fühlt's und erkennt's: Du kannst Dich selbst auf keine Weise heilen, Du kannst Dich selbst nicht zu etwas recht Ganzem machen, Du kannst Dir das reine Herz und den neuen gewissen Geist nicht selber schaffen. Das ist es mit dem zerschlagenen Herzen; das ist die göttliche Traurigkeit, die da wirkt zur Seligkeit eine Reue, die Niemand gereut. Die göttliche Traurigkeit besteht nicht gerade darin, daß man die Hände ringt und sich die Haare rauft und mit dem Angesicht zu Boden liegt, nicht gerade darin, daß man so und so viel weint und daß die Empfindung des Schmer-

zes den und den Grad erreicht und daß man nun Jedem ein langes Gesicht und einen hängenden Kopf zeigt. So sieht die Traurigkeit nur gar zu oft aus, die den Tod wirkt, die Traurigkeit der Welt, die nichts von wahrer Reue und Buße in sich trägt. Die göttliche Traurigkeit des zerschlagenen Herzens besteht aber auch nicht in nur momentanen Bußgefühlen, wenn es schwer geht in bösen Tagen, nicht in nur momentanen Empfindungen von Reue und Schmerz über die Sünde, von Schwachheit und Ohnmacht. Sondern das zerschlagene Herz ist ein durchgehender Stand, auch in guten Tagen, wenn die Sonne scheint, eine durchgehende, bleibende Erkenntniß des gänzlichen Verderbens und der gänzlichen Unmöglichkeit, sich selber zu helfen. So wahr es ist, was Luther in seiner ersten These ausspricht unter den 95: wenn Er, unser Herr Jesus Christus, sagt: thuet Buße, will Er, daß das ganze Leben des Christen eine tägliche unaufhörliche Buße sein soll: so wahr ist es auch, daß wir nicht nur dann und wann, sondern täglich ein zerschlagenes Herz haben müssen, wenn unsere Buße Gott gefallen soll. Ist es nun mit unserem Herzen also? Es kann ein geängsteter Geist in einem sein und doch kann das zerschlagene Herz fehlen. In Pharao war auch ein zur Zeit geängsteter Geist, aber das zerschlagene Herz war nicht bei ihm. So wie die Plage abließ und er wieder Luft kriegte, so verstockte er sein Herz und sündigte weiter mit der alten Sünde. Ach, bei wie Vielen ist es noch heute so! Wenn es schlecht geht, wenn ihnen das genommen wird, woran ihr Herz hängt, wenn sie krank sind und Todesgefahr da ist, dann wird ihnen allenfalls wegen ihres sündlichen Lebens und unbekehrten Wesens angst und bange. Sie geloben wer weiß was, sie fassen wer weiß was für Vorsätze, wie fromm, wie gläubig, wie gut, wie liebevoll sie sein wollen, wenn sie nur erst gesund sein werden. Sind sie aber gesund geworden, ist die Plage

weg, so werfen sie Alles, was sie sich vorgenommen, hinter sich und das alte Sündenleben geht wo möglich viel ärger und toller wieder an, als vorher; und waren ihnen gestern zehn Tausend geschenkt, so können sie heute hingehen und den armen Mittnecht um ein paar Groschen würgen. Solche Leute haben wol einen gewissen Sündenschmerz, eine gewisse Reue gehabt. Aber was hat sie geschmerzt, was hat sie gereut? Die Sünde selbst? Und daß sie den treuesten Erbarmen betrübt, daß sie Ihm Mühe gemacht in ihren Sünden und Arbeit in ihrer Missethat, daß sie mit solch schändem Herzen Seiner Liebe und Güte begegnet? Ach nein! Furcht vor der Plage und Strafe nur hat sie in Angst gesetzt und ihnen Schmerz und Reue ausgepreßt. Der Strafe und Plage wollen sie nur los sein mit ihrer Buße, aber sie wollen sich nicht von der Sünde bekehren. Die Strafe und Plage hassen sie, aber das, was Gott haßt, die Sünde, lieben sie.

Man kann einen geängsteten Geist und doch kein zerschlagenes Herz haben. Man kann seine Schwachheit und Ohnmacht fühlen, man kann es hundert Mal erfahren haben, daß aus allen guten Vorsätzen nichts geworden; man kann eine gewisse Traurigkeit, ja Qual und Pein darüber haben und hat doch kein zerschlagenes Herz. Man sucht sich immer wieder selbst zu helfen, indem man sich vor den Menschen oder vor sich selbst entschuldigt — oder man sucht sich zu helfen mit einem neuen guten Vorsatz, mit einem Gelübde, mit einem sogenannten guten Werke, mit einem Gutmachenwollen, was man schlecht gemacht; man tröstet sich mit dem Gedanken, wenn Du nur willst, so kannst Du noch ein ganz anderer Mensch werden. Das nicht zerschlagene Herz steift sich bei aller Angst im Geist, bewußt und unbewußt, auf eigene Kraft, auf eigene Gerechtigkeit; es sucht immer wieder ein Loch, da es hineinkriecht, um nur nicht ganz arm, ganz

blind, ganz bloß, ganz verloren und verdammt zu erscheinen. Das nicht zerschlagene Herz sucht sich immer wieder selbst zusammenzuflicken. Wie zerrüttet es auch ist, es sucht sich immer wieder selbst zusammenzustückeln mit irgend einem Vorsatz, mit irgend einer falschen Hoffnung, mit einer Selbstüberredung, mit einer Selbsttäuschung, mit einem selbstformirten Christenthum, mit einer selbstgemachten Idee von Buße und Bekehrung, von Glaube, Liebe und Christenwandel. Ja, es ist das Herz ein trotziges und verzagtes Ding, wer mag es ergründen! Damit, daß statt des Trozes Verzagttheit da ist, damit ist das Herz noch nicht zerschlagen. Die Verzagttheit ist nur die andere Seite des nicht zerschlagenen Herzens, wie wir es an Judas sehen. Wer mag das Herz ergründen? Wer mag es zerschlagen? Wer vermag es dahin zu bringen, daß es alles Eigene hinwegwirft, daß es sich selbst in keinem Stücke traut, daß es von sich nichts, auch gar nichts Gutes hofft, daß es zerknirscht und zermalmt als ein Thon vor dem Herrn sich hinlegt, daß Er daraus mache, was Er will? — Ich, Ich kann das Herz ergründen, spricht der Herr. Ist mein Wort nicht ein Hammer, welcher Felsen zerschmeißt? spricht der Herr. Ja, noch lebt der Herr. Noch geht der Hammer Seines Wortes, zu zerschlagen die steinernen Herzen. Noch hat der erhöhte Gottmensch Macht, Buße zu geben zur Vergebung der Sünden. Die Opfer, die Gott gefallen, suchet sie bei Jesu. Sein Geängstet- und Zerschlagensein, das ist das Bußopfer, das ewig gilt. Das muß uns durch's Herz gehen. In diesem Opfer muß unser geängsteter Geist und unser zerschlagenes Herz sich finden, wenn unsere Buße Gott gefallen soll. Aus Jesu Angst und Todespein müssen wir die Vergebung der Sünden und den Frieden mit Gott uns holen, daraus müssen wir das reine Herz und den neuen Geist uns nehmen, den Geist und das Herz, darüber die Sünde nicht mehr herrscht, den Geist

und das Herz, die täglich und stündlich im Stande der Buße stehen. Suche Jesum und Sein Licht, alles Andre hilft Dir nicht! Amen.

## III.

## Buße und Gebet.

Da unser Herr und Meister Jesus Christus spricht: thuet Buße — will Er, daß das ganze Leben seiner Gläubigen auf Erden eine stete und unaufhörliche Buße sein soll. Das war der erste von den 95 Sätzen, die Luther 1517 an die Wittenberger Schloßkirche anschlug. Und dieser Satz wird, so lange die Lutherische Kirche existirt, ihr Hauptgrundsatz bleiben. — Ist es so, wozu denn noch bei uns ein besonderer Buß- und Betttag, und anderwärts sogar mehre besondere Buß- und Betttage im Jahre? Einmal, damit wir alljährlich ausdrücklich an den wahren Sinn unseres Christenlebens hienieden, an den täglichen Bußstand erinnert werden; dann aber auch, und das ist vornehmlich der Zweck eines besondern Bußtages, daß wir uns gemeinschaftlich, eine ganze Stadt und ein ganzes Land, als Sünder vor dem Herrn beugen, daß wir die Sünden einer ganzen Stadt und eines ganzen Landes als die unseren vor dem Herrn bekennen, daß wir als Ein Mann uns vor dem Throne Gottes niederwerfen und sein Erbarmen anflehen: Er wolle die zeitlichen und ewigen Strafen, die wir allesammt mit unseren Sünden verdient, auch in diesem Jahre gnädig von uns abwenden; Er wolle uns auch in diesem Jahre von allen Uebeln Leibes und der Seele verschonen, und um Jesu Christi, Seines Sohnes willen Sein Vaterherz nicht verschließen, sondern Seinen Segen und sein Gedeihen geben in jeglichem

Beruf und Stand und zu Allem, was wir in Seinem Namen thun und lassen. Das ist der Zweck des Buß- und Bettages in unserer Kirche. Auch den heutigen begeben wir also und sammeln unsere Seelen dazu im Worte Gottes.

Psalm 119, 25—32.

„Meine Seele liegt im Staube; erquick mich nach Deinem Wort. Ich erzähle meine Wege, und Du erhörst mich; lehre mich Deine Rechte. Unterweise mich den Weg Deiner Befehle, so will ich reden von Deinen Wundern. Ich gräme mich, daß mir das Herz verschmachtet; stärke mich nach Deinem Wort. Wende von mir den falschen Weg und gönne mir Dein Gesetz. Ich habe den Weg der Wahrheit erwählet, Deine Rechte habe ich vor mich gestellet. Ich hange an Deinen Zeugnissen; Herr, laß mich nicht zu Schanden werden. Wenn Du mein Herz tröstest, so laufe ich den Weg Deiner Gebote.“

Buße und Gebet — beides finden wir in dem verlesenen Psalmentext. Lasset uns denn den Herrn bitten, daß wir unser Herz in Seinem Worte finden, daß das Bekenntniß in Seinem Wort unser Herzensbekenntniß, das Gebet und Flehen in Seinem Wort unser Aller Gebet und Flehen heute sein möge.

### I.

Meine Seele liegt im Staube. Mit diesen Worten drückt unser Text zuerst den rechten wahren Bußstand aus. Einem Sünder, der Buße thut, der sich als Sünder vor Gott darstellt, anklagt und richtet, will es nicht geziemen groß und vornehm zu thun, hoffährtig um sich und neben sich zu sehen, stolz und dünkelfast auf irgend einer Höhe zu verharren und zu meinen, er sei und habe doch etwas. Nein, auf unser Angesicht, auf unsere Kniee, in den Staub! Bedenke es, o Gemeinde, vor wem Du stehst, wenn Du Buße thun willst. Er der Dreimalheilige, Du die Sünderin, Er der König aller Könige, Du die Uebertreterin. Er der Richter der Lebendigen und der Todten, Du die Verschuldete und Strafwürdige. Er der all-

mächtige Gott Himmels und der Erde, Du der ohnmächtige Wurm, den Er niederreten kann im Nu. Und Du wolltest nicht in den Staub vor Ihm, nicht niederfallen vor sein Angesicht, da es heißt: thut Buße und gebet Gott die Ehre? —

Freilich könnte Jemand hier sagen: Das Reich Gottes kommt nicht mit äußeren Gebehrden — also wird zum wahrhaftigen Bußethun wol auch nicht gerade das Liegen im Staube gehören. Gut. Wir wollen die Sache geistlich nehmen. Wir wollen einen Nachdruck darauf legen, daß unser Psalm sagt: meine Seele liegt im Staube — wiewol meine Seele so viel bedeutet, als mein ganzer Mensch, mein ganzes Ich. Da frage ich Dich denn, Gemeinde, hast Du Dich also gedemüthigt vor Deinem Gott, daß Du das in Wahrheit sagen kannst: meine Seele liegt im Staube? Haben die Gerichte, die Gott an Seinem Hause so nachdrücklich angefangen, einen Jeden von uns heruntergebracht von seines Herzens Dünkel, von seiner Saththeit und Selbstzufriedenheit? Hat das Einschneidende, das Dir, mein Christ, begegnete, die Züchtigung, die Dich getroffen, die Ruthe, mit der Du geschlagen wurdest — oder aber auch die Güte, mit der der Herr Dich Unwürdigen überschüttete und das Wort, damit Er die Zucht begleitete, hat Dich das gebeugt, hast Du Dich geschämt, bist Du in Dich gegangen, hat es Dich heruntergebracht von allen Höhen? Hat es Dich herausgebracht aus Deinem Selbstbetrug, daß Du nun siehst, wie Du aussiehst, blind, bloß und jämmerlich, ein armer Wurm, der in den Staub gehört — ein armer, ganz armer Sünder, der nichts verdient, als die ewige Verdammniß?

O, meine Freunde, wäre solche wahrhaftige Herzensbeugung mehr unter uns — wir sähen auch mehr Demuth in's Leben treten, mehr Demuth in Worten und Werken. Liegt die Seele wahrhaft vor Gott im Staube, so wird man das Großthun von außen sein lassen. So lange man sich aber dessen vielleicht noch schämt, so lange es vielleicht noch gar Manche gibt,

denen es noch nicht eingefallen ist, auch nur auf ihrer Kammer ihre Kniee zu beugen vor Gottes Majestät, so lange es noch gar Manche gibt, denen der Aufruf zur Herzensbeugung, zur Demüthigung widerwärtig und ein Skel ist, die durch die Predigt sich lieber gelobt, geschmeichelt, gerühmt, erhöht wüßten, als daß sie vor Gott immer ärmer, kleiner, niedriger werden wollten, so lange haben wir Ursache zu bitten: Herr Gott, erbarme Dich, und lege in den Staub, was noch hoffärtig ist in seines Herzens Sinn. Demüthige jede Seele unter uns, die sich noch etwas zu sein dünkt. Mache zu Schanden jede Höhe und Größe in uns, die sich auflehnt gegen Deine Majestät. Ach, daß unsere Seele heute im Staube läge vor Dir, damit Du uns erquickten könntest nach Deinem Wort. Jesus, Du rufft die Mühseligen und Beladenen zu Dir. Die Satten und Reichen kannst Du nicht erquickten. Ach, daß wir als die Mühseligen und Beladenen uns vor Dir beugten. Wir sind mühselig und beladen — ach — womit beladen! — aber wir fühlen's nicht — erbarme Dich unser! Lieber Gott, Du bist der Größeste — und kannst und willst nur sehen auf das, was unter Dir, auf die niedrigen, elenden, zerschlagenen Herzen und die sich fürchten vor Deinem Wort. Ach, daß wir uns nicht neben Dich, nicht über Dich stellten! Herr, daß unsere Seele im Staube läge vor Dir, auf daß Du uns erquickten könntest nach Deinem Wort.

Meine Seele liegt im Staube. Das ist der rechte Bußstand. Aber das ist nicht genug. Wir müssen auch reden vor dem Herrn. Wir müssen bekennen. Und so heißt es denn in unserem Psalm:

## II.

Ich erzähle meine Wege. Meine Wege. Ach, das sind nicht die rechten Wege. Das ist nicht der Weg dessen, der da spricht: Ich bin der Weg. Sondern wie Jes. 53 geschrieben steht: wir gingen alle in der Irre wie Schafe — ein Jeglicher

sabe auf seinen Weg. Das sind die Wege, die von dem Herzen Gottes weg, in die Verdammniß führen. Aber was sollen wir Dir denn erzählen? Steht nicht geschrieben: bin ich nicht ein Gott, der nahe ist, nicht ein Gott, der ferne ist. Weiß ich nicht alle Deine Wege? Ist Ihm, der Herz und Nieren prüft, der den geheimsten Gedanken der Seele kennt, nicht jeder Schritt und Tritt bekannt, den wir gethan? Weiß Er nicht, auf welchem Wege ein Jedes unter uns auch jetzt wandelt?

Wol weiß Er es. Und mehr noch. Er kümmert sich darum. Er schläft und schlummert nicht, der Erbarmer. Er hat ein Augenmerk auf jede Seele. Wäre es nicht so, wie hätte Er uns dann nachgehen können auf unseren Wegen, und so ist es doch, wie hätte Er uns suchen, uns erretten können von Wegen des Verderbens, wie hätte Er sonst den schlechten Weg mit Dornen und Hecken vermachen können? Ja, Er weiß meine Wege. Sonst gäbe es kein Stillestehen auf dem schlechten Weg, kein Besinnen, kein Umkehren. Sein Wissen, Sein Merken, Sein Suchen, Sein Nachgehen — das allein wirkt das Stillestehen, Besinnen, Umkehren. Was soll ich Ihm nun erzählen meine Wege, wenn Er sie also weiß?

Christen, so noch fragen und denken, das heißt eben so viel, als: ich kehre mich nicht daran, daß der Herr es weiß, auf welchem Wege ich bin — ich gehe auf dem Wege, der mir gefällt — ich will von meinem Wege nicht lassen. Seine Wege dem Herrn nicht erzählen, heißt auf seinem eignen Wege beharren, wie Judas that. Oder mit andern Worten: seine Sünden nicht bekennen, heißt: von der Sünde nicht lassen, sich nicht bekehren wollen. Nicht die guten Vorsätze, die man so in sich faßt, nicht das Gutmachenwollen von diesem und jenem, auch nicht das Lassen dieses und jenes — nicht das ist Buße und Bekehrung — o nein, damit kann man der Sünde Knecht bleiben. Erzählen müssen wir unsere Wege, bekennen

unsere Sünde — nur dann sagen wir uns wirklich los von der Sünde. Indem ich die Sünde bekenne, so breche ich den Bund und die Freundschaft mit ihr, so verklage ich sie als meinen ärgsten Feind in Gottes Gericht. Indem ich sie bekenne, schwöre ich ihr Haß bis in den Tod. Indem ich sie bekenne, rufe ich Gottes ganze Macht zur Hülfe gegen sie. Nur indem ich sie bekenne, kann Jesus mir helfen und auf meine Seite treten.

Aber es kann auch dies Bekennen wieder kein rechtes sein. Ach, es ist in dem Menschenherzen nun einmal ein Geheimniß der Bosheit. Man denkt oft, es ist ja genug, wenn Du eben nur im Allgemeinen bekennst, daß Du ein Sünder bist. Dabei bleibt das Herz auf seinen Sündenwegen. Nein, es muß kindlich, es muß gründlich, es muß ganz bestimmt und speziell mit dem Herrn geredet werden, wie es in unserem Psalm heißt: ich erzähle meine Wege.

Wohlan denn, wollen wir dem Herrn heute bekennen und wollen wir mit unserem Psalm zuversichtlich sagen: Du erhörst mich: so laßt uns ihm erzählen unsere Wege. — Kinder, Jünglinge und Jungfrauen, auf welchen Wegen wandelt Ihr? Sind es die Wege der Augenlust, Fleischeslust und Hoffahrt? O denkt, das ist nicht vom Vater. Dafür hing Jesus am Kreuz. Eltern, welche Wege führt Ihr eure Kinder? Führt Ihr sie in die Arme des guten Hirten? Oder lernen sie von Euch die breite Straße der Verdammniß gehen? Seid Ihr vielleicht zu schwach, die Sündenwege der Ewigen mit Zucht und Strafe zu vermachen? Denket an Eli und an den Fluch, den er auf seine Nachkommen brachte, da er nicht Zucht übte an den Seinen. Denket, warum der Herr Euch ein Kind genommen. Ach, Ihr hättet es vielleicht nicht zu dem guten Hirten gebracht. Er hat sich des armen Lammes erbarmet. O treibt Euch das nicht zur Buße! — Ihr Lehrer, die Ihr der Jugend vorangehen sollt, auf die ihre Augen sehen — auf

welchen Wegen gehet Ihr, bedenket es — mit welchem Herzen wandelt Ihr unter den Kindern — habt Ihr auch Gebet und Thränen für sie? — Ihr Eheleute, wie führt Ihr Eure Ehe? Dient Ihr Eurem Heiland mit Gebet und Flehen? Wandelt Ihr vor Gottes Angesicht? Seid Ihr gewiß, daß Eurem Sinn und Wandel Segen folgen wird auf Kindeskind? Oder hat Euch nicht manche häusliche Plage, manche Krankheit und Gebrechen, manche Noth der Seele und des Leibes gesagt: wir sind nicht auf dem rechten Wege? Ist der Zank und die Zwietracht, die Lieblosigkeit und Unversöhnlichkeit, die Spannung und Bitterkeit zwischen den nächsten Seelen nicht schon ein Zeichen: wir sind auf Sündenwegen? — Und Ihr, die Ihr in Amt und Beruf steht, arbeiten und dienen sollt mit Leib oder Seele, was suchet Ihr bei Eurer Arbeit? Dem Herrn Eurem Gott zu gefallen? Oder ist's vielleicht die bloße Gewinnsucht, die zum Betrug und zur Gewissenlosigkeit verleitet, die Sucht nach Ehre und Wohlleben, die krumme Wege gehen läßt — die schändliche Selbstsucht, die eben nur auf ihren Weg sieht und Herz und Seele zuschließt gegen das, was des Herrn und des Nächsten ist?

Christen, der Herr weiß alle unsere Wege. Ach, Er hätte uns niederschlagen und wegraffen können auf unseren Wegen! Soll denn Seine Güte und Sein Verschonen, Sein Erbarmen und Seine Geduld vergebens an uns sein? Soll der barmherzige Hohepriester vergebens gebeten haben: Vater, laß ihn noch dieses Jahr? Soll das Blut des Sohnes Gottes umsonst um Barmherzigkeit geschrien haben? Jesus steht da. Jesus ruft: kommt. Jesus ist bereit, unsere Füße zu lenken auf den Weg des Friedens! Sein Wissen unserer Wege gehet darauf, uns zu erretten. Wollen wir Ihm nicht erzählen? Wollen wir Ihm nicht bekennen? Ach, daß wir bekenneten, auf daß wir sagen könnten mit Zuversicht: Du erhörst mich. Ach, daß wir erzähleten unsere Wege, auf daß wir kindlich

bitten könnten. Ja, laffet uns bitten: lehre mich Deine Rechte, unterweise mich den Weg Deiner Befehle, so will ich reden von Deinen Wundern. Wende von mir den falschen Weg und gönne mir Dein Gesetz. Ich habe den Weg der Wahrheit erwählt, Deine Rechte habe ich vor mich gestellt. Ich hange an Deinen Zeugnissen. Herr, laß mich nicht zu Schanden werden.

## III.

Aber noch Eins. Wenn wir dem Herrn unsere Wege erzählen, finden wir dann unser Herz auch in den Worten unseres Psalmentextes: ich gräme mich, daß mir das Herz verschmachtet? Es gibt eine Traurigkeit beim Hinblick auf die Wege, die man gegangen, die den Tod gebiert — die Traurigkeit der Welt, da man wol weint um verlorene Gaben, aber nicht darüber, daß man den Geber betrübt, da man sich grämt über ein verlorenes Leben, aber nicht darüber, daß man ein verlorenes Kind, ein Gottensfremdetes ist, da man mit Unwillen auf die Sünde sieht, weil sie schlimme Folgen hat, weil man sich nun nicht mit Wohlgefallen in sich selbst bespiegeln kann, aber keine Thräne dafür hat, daß Feindschaft gegen Gott in dem eignen Herzen ist. Es gibt eine Traurigkeit, da man alle seine Wege umkehren möchte, aber nicht um vor Gott zu wandeln, sondern um seines eignen Herzens Gelüste zu folgen. Das ist die Traurigkeit der Welt, die den Tod wirkt. In solcher Traurigkeit bittet man auch nicht: stärke mich, Gott, nach Deinem Wort. Man sagt nicht: Herr, wenn Du mein Herz tröstest, so laufe ich den Weg Deiner Gebote. — So bittet und redet nur die göttliche Traurigkeit, die da wirkt zur Seligkeit eine Reue, die Niemand gereuet. Die Traurigkeit, die nur um das Eine sich grämt, daß sie den, der bis in den Tod geliebt, noch betrüben kann, daß man von Ihm, der sich um meiner Sünde willen zerschlagen und martern lassen, noch immer wieder sich wegkehren kann auf seine eignen

Sündenwege, daß ich auf demselben Wege mich immer wieder finden muß, von dem Er mit Thränen des Erbarmens, mit Mutterarmen der Liebe mich hundertmal abgezogen. Das ist die göttliche Traurigkeit, die da weint, daß sie noch immer nicht bis in den Tod haßt die Sünde, daß man noch lieben kann, was Jesum getödtet, daß man in des Teufels Willen noch willigen kann. O daß diese Traurigkeit über uns käme! Daß wir Thränen hätten über unsere verkehrten Wege! Daß wir weinen könnten über die Noth unserer Brüder. Daß unser Herz sich grämte, wie unser lieber Herr noch immer so Wenige hat auf Seinem Wege, wie Sein evangelisches Zion so zerbrochen, so zerrüttet, so verlassen ist von den eignen Kindern. Daß wir Kummer und Leid tragen über das, was kommen kann und kommen wird, wenn wir uns nicht bekehren von unseren Wegen, daß unsere Stätte leer, unser Haus wüste werden kann, daß der Leuchter umgestoßen, das lebendige Wort genommen, der Trost vor den Augen verborgen bleiben kann. Ach, daß der Herr den Himmel zerrisse und einen solchen Thränenthau uns gäbe! Daß die Thränen unseres Herrn und Gottes über Sein Jerusalem unser Herz rührten. Daß Sein Zittern und Zagen, Sein Weheruf: „weinet nicht über mich, sondern über Euch selbst und Eure Kinder“, unsere Seele in den Staub legte, und wir aus Einem Munde und aus Einem Herzen riefen: Herr, vergib, Herr, erbarme Dich — Herr, sei uns gnädig. Ja, bekehre Du uns, Herr, dann werden wir bekehrt. Tröste Du uns, Herr, dann laufen wir den Weg Deiner Gebote. Stärke Du uns, Herr, nach Deinem Wort, daß unsere Herzen nicht verschmachten auf dem Wege. Erhöre uns, wenn wir aus dem Staube rufen. Erhöre uns. Amen.

## IV.

## Gedenke, wovon Du gefallen bist.

Offenbar. Joh. 1, 12—16. Und ich wandte mich um zu sehen nach der Stimme, die mit mir redete. Und als ich mich wandte, sahe ich sieben goldene Leuchter; und mitten unter den sieben Leuchtern Einen, der war eines Menschen Sohne gleich, der war angethan mit einem Kittel und begürtet um die Brust mit einem goldenen Gürtel. Sein Haupt aber und sein Haar war weiß, wie weiße Wolle, als der Schnee, und seine Augen wie eine Feuerflamme, und seine Füße gleich wie Messing, das im Ofen glühet, und seine Stimme wie großes Wasserrauschen. Und hatte sieben Sterne in seiner rechten Hand, und aus seinem Munde ging ein scharfes zweischneidiges Schwert, und sein Angesicht leuchtete wie die helle Sonne.

Derselbe Herr, den Johannes also im Geiste sah — Jesus Christus, der Herr und das Haupt seiner Gemeinde, ist vor uns, ist unter uns. Denn heute noch und alle Tage bis an der Welt Ende wandelt Er mitten unter den sieben Leuchtern, welche sind seine Gemeinde. Er wandelt unter ihnen als der, der Herz und Nieren prüft, als der, vor welchem Alles bloß und entdeckt ist, Er wandelt unter ihnen mit dem zweischneidigen Schwert seines Mundes, welches ist Sein Wort, lebendig und kräftig, und schärfer denn ein zweischneidig Schwert.

Auch heute, da wir einen Tag begehen, an welchem wir die Sünden einer ganzen Gemeinde, einer ganzen Stadt, eines ganzen Landes vor Ihm bekennen und Buße thun und um Erbarmen flehen wollen — ist Er unter uns, vor uns. O daß wir auch in Geist und Wahrheit vor Ihm ständen! Das Schwert seines Wortes will eindringen in unsere Her-

zen. O daß wir Ihm unsere Herzen hinhielten! Der Herr, der Herzenskündiger, der Treue und Wahrhaftige, will uns sagen, was kein Mensch uns sagen kann! O öffnet Ihm die Ohren des Herzens! Höret, höret auf sein Wort:

Offenbar. Joh. 2, 5.

„Gedenke, wovon du gefallen bist, und thue Buße, und thue die ersten Werke. Wo aber nicht, werde ich dir kommen bald, und deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße thust.“

I.

Gedenke! Das ist das erste Wort, womit der Herr heute an und in unser Herz kommen will. Es ist ein Donnerwort. Es ist aber auch ein sanftes Säuseln darin. Gedenke — damit will der Herr aufreißen und aufrütteln aus dem Sündenschlaf. Damit greift Er nach den in ihren Lüften und Sorgen, in ihrem irdischen Treiben und Jagen versunkenen Seelen, nach den Menschen, die Herz und Leben ausgegeben und verkauft; aber auch nach den Seelen, die Ihn kennen, Ihm dienen, Ihm leben. Gedenke — ruft der Herr, der Alles weiß, bei dem Alles aufgeschrieben, was wir in Gedanken, Worten und Werken unser Leben lang gethan, der fort und fort gedenkt — gedenke, ruft Er uns zu, weil wir an alles Andere gedenken, nur nicht an das gedenken mögen, woran der Herr denkt. Weil wir ein erstaunlich schwaches Gedächtniß haben für das, was wir nie vergessen sollten, indeß wir alle Lumpen und Lappen dieser Welt in unserem Gedächtniß aufspeichern können. Gedenke — damit will der Herr nicht zugeben, daß man nicht Rechnung halte, daß man's verschiebe. Damit gibt der Herr nicht zu, daß vergessen sei, was Du gerade vergessen willst. Damit gibt Er nicht zu, daß es abgemacht sei, weil es gerade hinter einem liegt. Nein, nein, Du sollst es nicht für abgemacht, nicht für vergessen, nicht für zugedeckt halten nach Deiner

Willkür. Der Herr deckt's auf, Er reißt es los, Er stellt es uns vor's Angesicht, indem Er ruft: gedenke. Aber Er thut es nicht, weil Er eine Freude daran hätte, uns zu beschämen, uns niederzuschlagen, uns verstummen zu machen. Nein, Er will den Tod des Sünders nicht. Er will nicht verderben, Er will erhalten der Menschen Seelen, Er will erretten aus dem Gericht und der Verdammniß, aus Strafe und Plage. Das ist das sanfte Säufeln in dem Donnerwort: Gedenke. Das ist der ausgereckte Gnadenarm in dem niederschlagenden Zuruf. O sehen wir Ihn, hören wir auf Sein Wort — nehmen wir unsere Gedanken zusammen! Bitten wir: Herr, lehre uns gedenken. Schenke uns ein bußfertiges Gedenken!

## II.

Gedenke, wovon Du gefallen bist. Es gibt vielleicht Manche unter uns, die noch niemals recht gestanden haben, die noch nie in einem wahren Herzensverhältniß zum Herrn gewesen. Am Herrn liegt die Schuld nicht. Wie wir hier sind, wir Alle, Alle sind durch eine That Seiner Barmherzigkeit Ihm nahe gebracht, Er hat uns durch die Taufe zu Seinem Volk aufgenommen, Er hat uns Alles geschenkt. Der Herr redet zu einer Christengemeine, für die Er Sein Herzblut vergossen, die Er geliebt, für die Er alle Gaben erworben, für die Er bittet, die Er in Seinem Herzen trägt, deren Seligkeit Seine Geduld ist, die, daß sie heute noch lebt und athmet, daß sie noch denken und fühlen, daß sie heute noch Buße und Gnade predigen und den hochgelobten Jesunamen verkünden hören darf — die es Ihm, Ihm dem Erbarmen allein verdankt! — Einer Christengemeine ruft Jesus Christus, der Herr und das Haupt der Kirche, der unter den Gemeinen wandelt — uns, die wir hier sind, mir und Dir Seele, ruft Er zu: gedenke, wovon Du gefallen bist. Was sollst Du Gemeine nach des Herrn Sinn

und Willen sein und was bist Du? Wie warst Du einst so selig in der Jesusliebe! Und wie wüste und leer sieht es jetzt vielleicht in Deiner Seele aus! — Wie brannte es in Dir, Ihm auch die liebste Lust hinzugeben! Und wie ist Dein Herz jetzt ein Kaufhaus voll ungöttlicher irdischer Lüste und Begierden! Wie süß schmeckte Dir einst das Lebensbrot! Und wie hast Du es jetzt so satt und ekel, da Du an den Träbern der Welt kaufest! Wie lieblich sind Deine Wohnungen, Herr Zebaoth, so tönte es einst in Deinem Herzen! Und in welchen Behausungen findest Du Dich jetzt! Welch einen Herzensumgang hattest Du mit dem Herrn! Und nun Ihm entfremdet, weit, weit von Ihm verloren, Seine Stimme nicht mehr kennend. — Und Du hast einmal mit den Deinen zusammen gebetet, hattest Gottes Wort in Dein Haus eingeführt. Und jetzt ist Dein Haus eine Behausung böser Geister. Weltlust, Hoffahrt, Zank, Zwietracht, Geiz und Sorge, Fluch und Unsegen herrschen darin, und vom Worte des Lebens wird weder am Morgen, noch am Abend, noch bei Tisch etwas vernommen. — Du hattest dem Herrn in jener Stunde, wo Du Dich zur Ehe verbandest, Du hattest Ihm gelobt, die andere Seele zu lieben, wie Christus die Gemeinde geliebt. Und jetzt Haß und Ekel, Kälte und Gleichgültigkeit in Deinem Herzen. Kein freundliches Wort gegen die andere Seele. Vielleicht durch Ehebruch die heiligsten Bande zerrissen! Den Herrn vielleicht im Munde, aber den Geist der Unsauberkeit und Bosheit im Herzen! — Wie stand es in so manchen Häusern und Ehen und wie steht es jetzt! Was für Gelübde, als das erste Kind getauft ward — und welches ein Beispiel nachher den Kindern gegeben! Welche Vorsätze, sie in der Furcht und Ermahnung und in der Einfalt zum Herrn zu erziehen. Und nun, welcher Gottlosigkeit, welcher Frechheit und welchem Leichtsinne Thür und Thor geöffnet! — Es lebte einmal in der Seele

der Vorsatz: ich und mein Haus wollen dem Herrn dienen; man wollte sein Amt und seinen Beruf zur Ehre Gottes treiben, man wollte vor Gott und um Gottes willen sein Tagewerk treiben. Und nun alles Höhere, Edle, Göttliche weg! Erwerben, Geld machen, um zu haben und zu genießen, was dem Fleische gefällt, eitler Ehre geizig. Und wo sollen wir noch hinschauen, wohinein sollen wir noch greifen? Gehet Euer Herz und Leben, gehet auch nur das Treiben dieser Tage, gehet Euren Stand zu Gott und dem Nächsten, den Stand zu Eurem eigenen Leibe, zu Eurer eigenen Seele durch: — überall und von allen Seiten tönt Euch der Ruf des Herrn, des Herzenskündigers entgegen: gedenke, wovon Du gefallen bist. — Das wäre aber der tiefste Fall und Abfall, wenn Jemand unter uns seinen Fall und Abfall nicht fühlte; oder wenn Jemand noch gar nicht angefangen hätte, in einen Stand zum Herrn zu treten und also meinte, es gehe seine Seele nichts an, wenn es heißt: gedenke, wovon Du gefallen. Bitten, bitten wir den Herrn, daß Er uns die Tiefe unseres Falles offenbare und zu fühlen gebe! Bitten wir Ihn, daß Er die Stumpfheit und Gleichgültigkeit, das Kalte und Steinerne in dem Allerzartesten, in dem Verhältniß zu Ihm uns von dem Herzen nehme, daß Er uns ein fleischernes Herz gebe, daß Er uns das Gewissen schärfe, daß Er uns ein Zartgefühl gebe in dem allerheiligsten Verhältniß, in dem wir zu Ihm stehen. Bitten wir Ihn, daß Er sich erbarme und uns gebe, was Er von den Gefallenen verlangt. Er verlangt Buße. Er ruft uns in dem heutigen Worte zu:

### III.

Ihne Buße. Verstehen wir den Zuruf recht. Es ist mit einem Paar flüchtiger Vorsätze der Besserung nicht abgemacht. Es ist damit nicht abgemacht, daß man jährlich einmal, am Bußtag oder wenn man zum Abendmahl geht,

diese und jene Sünde an sich sieht — und dann doch hinterdrein vergißt, wie man gestaltet war und nichts thut, um aus der Sünde heraus zu einem neuen Leben in Jesu zu kommen, sondern der Sünde Knecht nach wie vor bleibt. Es ist auch mit bloßen Thränen und Rührungen, mit hier und da gut machen oder gar mit diesem und jenem Abbüßewollen nichts gemacht. — Buße thun heißt in den Abgrund seines Falles und seines sündlichen Verderbens gründlich, angestrengt, täglich, mit Ernst, mit Beugung hineinschauen, den Sündengräuel, den man in Gedanken, Worten und Werken an sich und in sich hat, im Spiegel des heiligen Gottesworts, im Angesicht des Todes, des Gerichts und der Ewigkeit ansehen, den Fluch, die Strafe seiner Sünden und das Verabscheuungswürdige derselben vor Gott im Lichte der Marter und Qualen des Herrn Jesu ansehen und es erkennen und fühlen: das Alles hat meine Sünde Ihm gethan, das Alles, was Jesus leidet, ist die Verdammniß und das Gericht meiner Sünden. Und nun mit seinem innersten Sinn sich wegwenden von dem scheußlichen Zerrbild des eigenen Wesens, seine Sünde anspeien, hassen, verachten, verfluchen, ganz so, wie im gerechten Gerichte Gottes mein Herr und mein Heiland um meiner Sünde willen angespieen, gehaßt und verflucht und getödtet wurde. In den Tod geben die Sünde mit allen Sünden. Den ganzen alten Menschen mit seinen sündlichen Lüsten und Begierden, indem ich sie beim Namen nenne und dem Herrn bekenne und mich also losjage von meiner Sünde, mich scheide von allem ungöttlichen Wesen, das ganze Gericht, ja das ewige Feuer herausfordere, daß sie gegen meine Sünde auftreten sollen — das heißt Buße thun. — Damit wir nun aber auch wissen, wem wir uns bei der Buße im Innersten von der Sünde weggewendet, wem wir uns zuwenden, worauf wir uns hinwerfen sollen, so sagt der Herr in unserem Text:

## IV.

Thue Buße und thue die ersten Werke. Also kein bloß allgemeines Sündengefühl. Keine bloß allgemeinen Vorsätze der Besserung, wo es doch am Ende beim Alten bleibt. Keine Buße, bloß so ins Blaue hinein. Sondern: der Herr hat uns zugerufen: gedenke, wovon Du gefallen. Und wie wir uns auf dies Wort speziell unseren Abfall vorhalten müssen und vorgehalten haben, so müssen wir uns auch auf dies Wort: thue die ersten Werke — speziell vorhalten, wohin wir wieder zurückkehren, was wir wieder anfangen, worin wir uns erneuern, in welchen Stand wir wieder hineinkommen sollen. Ich bitte Euch, thut das heute und so lange es heute heißt, redlich. Sonst ist Eure Buße Heuchelbuße. Ich bitte Euch, schiebet das Gedenken des Falles und der Erneuerung auch im Speziellen und Speziellsten, schiebet es nicht auf, schiebet es nicht von Euch weg. Es wird Euch sonst schrecklich und zum Gericht und zur Verdammniß vorgerückt werden. O man kann sich leider gewöhnen auch an Gewissensvorwürfe, man kann sich leider verhärten gegen Bestrafungen des heiligen Geistes, man kann sich trotz aller Warnungen und Mahnungen und Bitten des Herrn und Seines Geistes, man kann sich dagegen Fehlritte, Versündigungen, Abweichungen, Lügen, Unlauterkeiten in Sinn und Wandel erlauben. Man kann alle Tage stumpfer, gleichgültiger, unzarter werden gegen die ersten Werke, die der Herr will, gegen die erste Liebe, in der man sich erneuern soll. Ach und da kann der Fall allmählich, ob man gleich alle Tage den Herrn Jesum im Munde führt, so tief, so schwer, so unheilbar werden, daß kein Aufstehen mehr möglich ist. Dies schreckliche Widerstreben des Menschenherzens gegen die Stimme des Erbarmers, es ist, ja es ist leider möglich. Sonst würde der Herr in Seinem Aufruf zur Buße nicht die schreckliche Drohung hinzufügen:

## V.

Wo aber nicht, werde ich Dir kommen bald und Deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo Du nicht Buße thust. Wo aber nicht! O lassen wir unsere Herzen durch diese Drohung heilsamlich erschrecken. Glauben wir es nur dem Herrn, daß es möglich ist, daß das Herz auch nicht Buße thun, also durch und durch satanisch werden kann. Fragen wir: Herr, bin ich nicht vielleicht schon auf dem Wege der Verstockung? Herr, ist mein Herz nicht das unbußfertige? Herr, hat nicht meine Seele so oft Deine warnenden, mahnenden, bittenden Stimme widerstrebt? Herr, wie stehe ich heute zu Dir? Will ich Buße thun? Ach, am Ende ist morgen schon Alles, womit Du meine Seele heute getroffen, in den Wind geschlagen — vielleicht ist Alles, was ich jetzt fühle, doch nichts und ich will nicht, was Du willst. Erbarme Dich, Herr, und wirke auf Dein: „wo aber nicht“ — wirke das rechte Wollen, mache es, daß ich will, und sei es auch in tausend Schmerzen. Wo aber nicht, werde ich Dir kommen bald. Ach, das ist nicht ein Kommen des Herrn zur Seligkeit, nicht ein Kommen zur vollen Erlösung und Freiheit, nicht ein Kommen zum ewigen Licht und ewigen Leben. Sondern es ist ein Kommen zum Schrecken, zur Verwirrung, zur Gebundenheit und Finsterniß, zum Tode und zur Verdammniß. Der Herr sagt: Ich werde Dir kommen bald und Deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo Du nicht Buße thun wirst. Bist Du ein Gefäß der Gnade und des Lebenslichtes gewesen und Du thust nicht Buße und thust nicht die ersten Werke, so sollst Du ein Gefäß des Zornes und der Todesfinsterniß werden. Ist Christus bei Dir, mit Dir, in Dir gewesen und Du bist von Ihm abgefallen und Du thust nicht Buße, so sollst Du ein Glied des Satans werden, wie Judas es geworden. Bist Du erleuchtet gewesen vom heiligen Geist, und Du hast Dich dem

Irrlicht der Welt zugewandt, und Du thust nicht Buße, willst nicht wandeln im Lichte des Geistes, willst nicht folgen den Zügen des Geistes, willst Dich nicht vom Geist regieren lassen, so soll Dein Inneres ganz verfinstert und Du sollst ganz Fleisch werden. — Haben wir das Wort des Lebens gehabt, das Wort der Gnade, das süße, lebendigmachende Evangelium von Jesu Christo, dem Gekreuzigten, und wir wollen nicht leben, wollen nicht im Stand der Gnade stehen: so soll uns das Wort, das reine, lautere Evangelium genommen werden, uns und unseren Kindern. Hatten wir das Glück, einer Christengemeine anzugehören, darin Seelen waren, die Jesum lieb hatten und Ihm lebten, konnten in einer Gemeinschaft mit lebendigen Gliedern des Leibes Christi stehen, und wir haben das verachtet und mit Füßen getreten, und thun wir nicht Buße, gedenken nicht, wovon wir gefallen und thun nicht die ersten Werke, so soll Gemeine und Gemeinschaft weggerückt werden von uns; wir werden ausgeschlossen aus den Segnungen und Lebensströmen, die aus dem Haupt auf die lebendigen Glieder des Leibes kommen. Wir müssen hier schon verdorren, wie die abgeschnittenen und weggeworfenen Reben und müssen einst brennen im ewigen Feuer. O über wie viele Seelen und Gemeinden ist hienieden schon so das Gericht ergangen! Hat Gott der natürlichen Zweige nicht verschont, daß Er vielleicht Deiner auch nicht verschone? Darum schaue die Güte und den Ernst Gottes, den Ernst an denen, die gefallen sind, die Güte aber an Dir, sofern Du an der Güte bleibst. Oder verachtest Du den Reichthum Seiner Güte, Geduld und Langmüthigkeit? Weißt Du nicht, daß Dich Gottes Güte zur Buße leitet?

Ja, Seine Güte ist es, daß wir nicht gar aus sind. Seine Güte ist's, daß wir diesen Bußtag noch erlebt haben. Christi Blut hat bis heute noch um Barmherzigkeit für uns geschrien. Darum leben und athmen wir noch, darum kön-

nen wir den Gnadenruf zur Buße noch hören. O so höret ihn denn! Höret ihn mit den Ohren Eures Herzens, den Ruf: gedenke, wovon Du gefallen bist. Thut Buße von ganzem Herzen. Erneuert Euch in der ersten Liebe. Thut die ersten Werke von ganzem Herzen, auf daß die Drohung des Herrn, der sich nicht spotten läßt, Euch nicht treffe! Thut Buße, Ihr und Eure Kinder, auf daß der Leuchter nicht weggestoßen werde von seiner Stätte. Thut Buße, auf daß ein gnädiges Jahr und Erquickung vom Angesicht des Herrn über Euch kommen möge. Bittet, daß der Herr Euch gebe Buße zur Vergebung der Sünden.

Ja, Herr Gott, neige Deine Ohren und höre, da wir bitten! Thue Deine Augen auf und siehe, wie wir verstört sind. Erbarme Dich und höre das Gebet Deiner Knechte und ihr Flehen und siehe gnädiglich an Dein Heiligthum, das verstört ist. Herr Gott, gib uns Buße! Wir liegen vor Dir mit unserem Gebet, nicht auf unsere Gerechtigkeit, sondern auf Deine große Barmherzigkeit. Ach, Herr, höre! Ach, Herr, sei gnädig! Ach, Herr, merke auf und thue es und verziehe nicht um Dein selbst willen, mein Gott. Amen.

---

V.

Buße von der zwiefachen Sünde.

---

Gott! Gott! Sei uns Sündern gnädig! Amen.

Also wiederum ein Tag der Buße und des Gebets, von Gott aus Gnaden uns geschenkt. Ein Tag, an dem wir die Sünden und Missethaten einer ganzen Stadt und eines ganzen Landes vor das Angesicht Gottes bringen. Ein Tag, an dem wir für

ein ganzes Land und eine ganze Stadt und alle Gemeinden um Gnade und Verschonen flehen, an dem wir um Abwendung der Strafgerichte Gottes für Alles, was in dem verfloffenen Jahr Seinen heiligen Zorn erregt, bitten sollen. Ein heiliger, ernster Tag! Aber wahrhaft geheiligt wird er nur durch Gottes Wort. Ein Segenstag wird er uns nur, wenn der bußfertigen Gemeinde der Herr selber nahe ist, wenn Er mit Seinem Odem sie durchweht, wenn Er, der lebendige Gott, selbst redet, und mit dem zweischneidigen Schwerte Seines Wortes unsere Seelen und Mark und Bein durchschneidet und die Gedanken und Sinnen des Herzens richtet. Das will Er thun, der barmherzige und gnädige Gott. Er will zu uns reden. Er hat uns heute etwas zu sagen. Bittet Ihn um das rechte Hören und Vernehmen, und höret dann Sein Wort, den vorgeschriebenen Text für den heutigen Bußtag:

Jerem. 2, 13.

„Mein Volk thut eine zwiefache Sünde, mich, die lebendige Quelle, verlassen sie; und machen ihnen hier und da ausgehauene Brunnen, die doch löchricht sind und kein Wasser geben.“

Buße von der zwiefachen Sünde, die predigt uns das eben vorgelesene Wort und zwar

- 1) worin besteht die zwiefache Sünde?
- 2) was sind die Folgen dieser Sünde?
- 3) wie befehlen wir uns von dieser Sünde?

#### I.

Worin besteht die zwiefache Sünde, die der Herr Seinem Volke vorwirft? Unser Text sagt's klar und deutlich. Mich, die lebendige Quelle, verlassen sie, und machen ihnen hier und da ausgehauene Brunnen, die doch löchricht sind und kein Wasser geben. Oder mit andern Worten: Sie übertreten das Gebot aller Gebote, das erste Gebot, sie verlassen den, der da sagt: Ich bin der Herr dein Gott, und haben und machen sich

andere Götter neben Ihm. — Ja, hätten sie nichts gehört von dem wahren Gott — hätten wir keine Bibel, kein Predigtamt — gehörten wir noch zu den Heiden: nun dann — dann hätten wir auch keine Entschuldigung. Denn so ruft der Apostel: daß man weiß, daß Gott sei, das hat Gott auch den Heiden offenbart. Denn Gottes unsichtbares Wesen wird ersehen, so man es wahrnimmt an den Werken, nämlich an der Schöpfung der Welt. Also wer von uns darf aufstehen und sagen: Du Gott bist Schuld an meiner Gottlosigkeit, Du hast Dich mir nicht kund gethan, Du hast mir die lebendige Quelle nicht fließen lassen — ich bin auf mich allein geworfen gewesen?

Nein, so wahr Gott lebt, so hat Er als den Lebendigen, Einigen Gott sich uns offenbart. So wahr Gott lebt, Er hat uns Lebensströme rinnen lassen. Er hat Geist und Gaben ausgeheilt, Er hat erleuchtet, Er hat Herz und Zunge gelehrt Ihn zu predigen, Ihn den Seelen einzudrücken, zu Ihm, der lebendigen Quelle, einzuladen. Vor hundert und tausend Städten hat Er unsere Stadt damit begnadigt, eine lebendige Quelle in Predigt und Lehre rinnen zu lassen. Kein todter Gott, keine abstrakte Gottheit, kein leerer Himmel und Schicksal — kein Gott, wie die verkehrte menschliche Vernunft in ihrer Finsterniß sich Ihn zurecht macht, kein Gott, der im Himmel sitzt und sich die Menschenkinder auf eigne Hand zerquälen läßt; kein ohnmächtiger Gott, der kein Wunder thun kann, kein sogenannter Allvater, der zu schwach ist, die Sünde und Missethat zu strafen, der es nicht wagen darf, heilig und gerecht zu sein — kein solcher oder ähnlicher Gott ist uns verkündigt worden — sondern der wahre, ewige, lebendige Gott hat uns Sein Herz aufgethan. Das gottselige Geheimniß ist uns gepredigt. Der Mensch gewordene Gott, das ist der wahre lebendige Gott und kein Anderer — der ist uns vor Augen gemalt in Seinem Erbarmen, in Seinem Dürsten, Sünder zu

erretten. In Ihm hat sich die lebendige Quelle über uns ergossen. Auch die Blinden haben sehen müssen, wenn sie nur sehen wollten, auch die Thoren haben nicht irren können, Er ist — nun wie soll ich sagen — mit den Händen auch des schwächsten Glaubens zu greifen gewesen. Er hat Seine Arme ausgebreitet. Mit Seinem Angesicht voll Gnade und Wahrheit, mit Seinem ganzen erbarmungsvollen Herzen, mit Seinen Liebesthaten, mit Seinem bitterm Leiden und Sterben ist Er uns vor Leib und Seele getreten — und hat bei jeder Predigt, in jeder Bibelstunde, bei jeder Sakramentsaustheilung, und wo wir von Ihm reden konnten, in der Kirche, in den Häusern, in den Schulen, bei den Säuglingen, an den Särgen, an den Traualtären — Er hat's gerufen, Er hat's thatsächlich gezeigt an Seelen, die erweckt und lebendig geworden: Ich, Ich bin die lebendige Quelle! —

Und diese lebendige Quelle — seid Ihr bei ihr — trinkt Ihr aus ihr täglich — lebt Ihr — oder habt Ihr die lebendige Quelle verlassen? Freilich, das gibt so leicht keiner zu: ich habe den lebendigen Gott verlassen — ich bin gottlos und lebe ohne den wahren Gott in dieser Welt.

Doch man mag's zugeben oder nicht, der Herr weiß wie es steht. Und wir können und sollen es auch wissen. Denn es steht nicht umsonst geschrieben: an ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen. Also an der Frucht muß es sich zeigen, ob der Baum an der lebendigen Quelle oder am löchrichtem Brunnen, da kein Wasser ist, steht.

Die lebendige Quelle fließt bei uns. Wir müssen es zur Ehre des lebendigen Gottes laut ausrufen. Wir würden lügen und Gott lästern, wenn wir es nicht bekenneten. Aber wie Viele sind es, die an dieser lebendigen Quelle gefunden werden, die die Tage, wo der Herr diese Quelle so reichlich fließen läßt, heiligen, die den Tag des Herrn ehren und kommen, wo die Lebensbäche fließen? Wie viele sind es, die die Predigt

und das Wort Gottes nicht verachten, die es heilig halten, gern hören und lernen? Seht einmal zu, wie viele an den Sonntagen in den Gotteshäusern zu finden sind — vor Allem, ob Ihr selbst da zu finden seid. Es wird auf die Geschichte mit den zehn Aussätzigen hinauskommen. Mache Niemand den Einwand: man kann ja auch zu der lebendigen Quelle kommen, ohne in die Kirche zu gehen, man kann es alle Tage, warum denn gerade am Sonntag? O suchten die Leute nur an jedem Tage das Angesicht des Herrn, wäre nur jedes Haus eine Kirche und diene dem lebendigen Gott; wohnte das Wort nur in allen Häusern, wären alle Hausväter und Mütter Priester, die die Ihrigen lehrten den Herrn erkennen. Solche Häuser, wo das wirklich geschieht, was haben die lieber, als die Stätte, wo die ganze Gemeinde zu den Wasserbächen geleitet wird, was lieber, als den Tag des Herrn in Seinem Hause zu heiligen! — Soviel aber ist gewiß, wer den Tag des Herrn nichts achtet, wer die Predigt und Gottes Wort, wer die Versammlung der Gemeinde eigenwillig verläßt, die die Verheißung des Herrn hat, „Ich bin mitten unter ihnen“, der hat, und lebe er äußerlich noch so ehrbar, er hat innerlich die lebendige Quelle, er hat den lebendigen Gott verlassen und ist zu den löchrichten Brunnen gegangen, die kein Wasser geben. Und diese löchrichten Brunnen sind: die sogenannte Vernunftreligion, da man sich selbst seinen Gott macht und den in der Bibel und in der Kirche verkündigten Gott nicht nöthig zu haben meint; — das weltförmige Christenthum, dabei der Gottesdienst immer den kürzeren ziehen muß. Diese löchrichten Brunnen sind das Vergafft- und Berranntsein in Arbeit, Gewinnsucht, Sorgen der Nahrung und Kleidung, die man sogar noch für heilige Pflicht halten und sich wer weiß was darauf zu Gute thun kann. Diese löchrichten Brunnen sind Alles das, was die Welt auf ihrem Markte feil bietet für Augenlust, Fleischeslust und Hoffahrt, oft unter dem Schein,

als ob's dem Geiste wirklich etwas Reelles gäbe. Wenn es solche grobe oder feine Genüsse für's Fleisch gibt, wenn's gilt — den Götzen der Welt zu huldigen — o wie schnell ist man bei der Hand, wie schnell ist man gesund, wenn einem unwohl war — wie kann man trotz des Unwohlseins doch mitmachen und Kälte und Hitze ertragen — was bezahlt man nicht Alles dafür, wie voll ist es bei solchen Gelegenheiten, was kann man nicht Alles für Merger und Plackereien herunter schlucken, wenn man nur zu den löchrichten Brunnen kommen, wenn man nur bei ihnen bleiben kann. — Und die lebendige Quelle?! Laßt's Euch nicht von mir, laßt's Euch von Eurem Schöpfer und Heiland gesagt sein: mein Volk thut eine zwiefache Sünde — mich die lebendige Quelle verlassen sie und machen ihnen hie und da ausgehauene Brunnen, die doch löchricht sind und kein Wasser geben. Lügt Gott der Herr, oder redet Er die Wahrheit? Hat Er ein Recht heute also zu Euch zu reden, oder hat Er kein Recht?

Ich bitte, bedenket Euch das! Aber bedenket es ernstlich.

## II.

Und damit wir's recht und ernstlich bedenken mögen: so laffet uns die Folgen dieser zwiefachen Sünde uns vorhalten. So lange leibliche Gesundheit, Geld, guter Erwerb da sind, so merkt man nichts von den schlimmen Folgen seiner zwiefachen Versündigung. Es geht Alles so glatt, so gut — man braucht den lebendigen Gott gar nicht — man duldet es allenfalls, daß die Frauen bei Ihm Trost suchen — aber für einen selbst — wozu das? Man ist ein Mann von Vernunft und Kraft. Man kann sich selbst helfen, selbst trösten, selbst selig machen, es hängt Alles von einem selbst ab. Hilf Dir selber, so hilft Dir Gott. So haben die Gottlosen gedacht und so denken sie noch. So ist's gewesen und wird wol nicht anders sein. Und doch passirt nichts Sonderliches dafür. Doch kommen die gedrohten Gerichte Gottes nicht.

O Ihr, die Ihr so denkt und in den Tag hineinlebt, wisset Ihr auch, daß Ihr schon längst abgehauen wäret, wenn es nicht einen Erbarmer gäbe, der für Euch bäte? Daß Ihr längst in Grund und Boden geschlagen wäret, wenn es nicht eine Geduld Gottes gäbe, die Jahrelang warten kann, ob der Sünder nicht einmal umkehre von seinem gottlosen Wege? — Es wird nicht immer so gehen, wie es heute geht. Es hat schon angefangen, anders zu gehen. Die Mühlen Gottes mahlen langsam, aber sie mahlen fein, sie zermalmen. Was nicht zur lebendigen Quelle zurückkehrt — oder bei ihr bleibt, das verdorrt über kurz oder lang. O das Löchrichte der Brunnen, die man selbst ausgehauen, es ist in unseren Tagen schon genugsam an's Licht gekommen und wird noch an's Licht kommen. Man sehe nur in die Städte hinein, wo die Leute so an ihren Löchrichten Brunnen sitzen — wie es da aussieht! Welch' eine Sittenverderbniß, Welch' eine Rohheit, Welch' eine Wüste in den Gemüthern! Man grabe nur mit dem Propheten durch die Wand und sehe in die Häuser, wo der Unglaube zu Hause ist. Welche Risse in der Ehe, wie viel heimlicher und offener Ehebruch, wie viel Sünden und Schanden, die den Menschen vielleicht verborgen bleiben, dem Gottes-Auge aber bekannt sind; wie viel Fluch und Sündenstrafe, die auf Kinder und Kindesfinder an Leib und Seele übergehen! Welche Zwietracht unter denen, die Eins sein sollten; Welch' ein Ungehorsam, welche Zuchtlosigkeit in den jungen Seelen, Welch' eine Genußsucht, welche Anlagen durch Lug und Trug und alle Mittel, sich nur den Zugang zu den Löchrichten Brunnen zu verschaffen! Und Welch' eine Schlaffheit, Welch' ein Unvermögen bei denen, die wehren, steuern und Zucht üben sollten! O wie sind die guten Ordnungen hier und da zusammengefallen — wie liegt Gewerbe und Hauswesen und Familienleben und Wohlstand hier und da schon in den letzten Zügen! Wer Augen hat zu sehen, der sehe! Aber er sehe vor Allem

in das eigene Haus und in das eigene Herz! Wie das rückwärts geht, sobald das Herz von dem lebendigen Gott sich wendet! Wie das Verderben ausbricht, sobald der lebendige Heiland verlassen wird! Wie eine Sorge nach der andern, eine Weltlust nach der andern sich einschleicht — wie ein Gutes nach dem Andern, das man hatte, so lange man einfüßig bei seinem Gott und Heiland blieb — verloren geht — wie die Liebe erkaltet. Wie Haus und Herz einem so leer, so wüste wird. Wie man sich langweilt, wo man die süßeste Freude haben könnte. Wie man es allein nicht eine Stunde aushalten kann. Ach, und was sollen wir weiter sagen! Es ist dies Alles noch nichts gegen das, was in Ewigkeit folgt. O wenn man die Leute, die ihr Lebelang bei den löchrichten Brunnen geseffen, auf dem Krankenlager sieht, wenn es ans Sterben gehen soll — welch' ein elender Zustand — welch' eine Unwissenheit in den Grundwahrheiten von Sünde, Gnade, Heiland, Gericht und Ewigkeit — welch' eine dumpfe starre Gleichgültigkeit gegen das ewige Heil ihrer Seelen — welch' ein thierisches Hinstarren bloß auf das Sichtbare!! Und damit wagt man sich hinaus in Tod, Gericht und Ewigkeit. Kein Lebenswort im Herzen, keinen lebendigen Heiland vor Augen, keine Herzensbuße, kein Herzensglaube. O was kann das für ein Erwachen jenseits sein! Leset die Geschichte vom reichen Mann und dem armen Lazarus. Da habt Ihr's. Wer die lebendige Quelle verläßt und an den löchrichten Brunnen sitzen bleibt, der hat nichts anderes zu erwarten, als die Hölle und die Qual jenes Mannes. Und darum rufe ich Jedem, der Ohren hat zu hören, ich rufe ihm heute, und so lange es noch heute heißt, zu:

## III.

Zurück zur lebendigen Quelle! Zurück zu dem lebendigen Gott und Heiland, wie weit Ihr auch von Ihm gewichen seid! Zurück ins Waterhaus, Ihr verlorenen Söhne und Töchter! O

daß Ihr Euch nur erst für solche hieltet!! Daß Ihr Euch nicht einbildetet: wir sind im Vaterhaus — und Ihr seid auf der Straße — wir kommen in den Himmel — und am Ende kommt Ihr in die Hölle — wir sind bei der lebendigen Quelle — und Ihr seid an den löchrichten Brunnen, und es geht zum ewigen Verdürsten und Verschmachten! Ich rufe noch einmal: zurück zu Eurem Gott und Heiland! Ja Er ruft selbst: kehre Dich zu mir, denn Ich erlöse Dich. Ihr habt ein Recht zurückzukehren. Keiner soll sagen: ich hab's zu arg gemacht, ich darf nicht mehr. So lange es heute heißt, dürst Ihr zurückkehren. Gott hat Euch das Recht in der Taufe gegeben. Sein Bund bleibt stehen. Und dieselben Jesusarme, die damals ausgebreitet waren nach Euch, da Ihr in der Taufe zu Ihm gebracht wurdet, dieselben Arme sind heute ausgebreitet. Du darfst in diese Arme kommen. Sünder, höre es, Du darfst Dich von Deiner Missethat und von den Stricken des Teufels zum lebendigen Gott bekehren. O gebrauche das Recht, ergreife es — morgen ist's vielleicht zu spät — heute hat vielleicht die letzte Gnadenstunde geschlagen. — Sagt Ihr, die Ihr an den löchrichten Brunnen sitzt, und die Ihr Euch alle Mühe gebt, immer wieder solche löchrichte Brunnen Euch auszuheben, merkt Ihr denn den Betrug der Sünde und des Teufels nicht, fühlt Ihr's nicht, wie Ihr um das Lebenswasser betrogen seid? Glaubt Ihr denn wirklich, daß Eure Seele von den Träbern der Welt und ihren faulen und vergifteten Wassern ewiglich selig wird leben können? Fühlt Ihr's nicht, daß Ihr zu was Besserem geboren seid, als immer nur nach dem Schein und nach dem Leeren zu greifen? Habt Ihr sie nicht satt die Sorgen, die Mühen, die Plagen, den Neid, den Streit, den Unfrieden, das elende, haltlose, jämmerliche, blinde und bloße Wesen, das man hat, wenn man dem Teufel, dem Fürsten dieser Welt, dient! Fühlt Ihr's nicht, daß Ihr für einen Andern geboren, für einen Andern erlöst

seid — fühlt Ihr's nicht, das Eure Seele ruhelos ist und ohne das wahre Leben, sie ruhe denn an der lebendigen Quelle, sie kehre sich denn zu Dem, der da ruft: wen da dürstet, der komme, und: kommt her zu mir, die Ihr mühselig und beladen seid. Aber, meine Freunde, wenn wir uns zu dem lebendigen Heiland bekehren — daß es nur nicht mit einem Paar flüchtigen Gedanken und Rührungen und Vorsätzen geschehe, wie man sie, weil es nun einmal Bußtag ist, schuldig zu sein glaubt! Daß es nur nicht so geschehe, daß Herz und Leben doch noch an den löchrichten Brunnen sitzen und in den weltlichen Lüsten und in der Gottlosigkeit wurzeln bleibt. Ich weiß, es wird gar Manche geben, die, obgleich ihnen handgreiflich die löchrichten Brunnen, an denen sie sitzen, gezeigt sind, doch so machen, als gehe sie das gar nichts an. Sie haben sich einmal mit dem Christenthum abgefunden. Sie werden nichts in ihrem weltlichen und sündlichen Leben und Treiben ändern. Sie lassen sich immer das Evangelium predigen und hören von der lebendigen Quelle und bilden sich ein, weil sie's hören, so kann es ihnen nicht fehlen. Das ist schmerzlich. Das ist schrecklich. Was können wir dabei machen? Der Herr hat es vorausgesagt: Sie werden sich nicht bekehren. Aber Du sollst ihnen doch predigen. Sie sollen's erfahren, daß Gottes Wort unter ihnen gewesen, sie sollen keine Entschuldigung haben. Gibt's heute solche Seelen unter uns? Ich predige Euch, ich bitte, ich beschwöre Euch: verlaßt die löchrichten Brunnen, nehmt's gründlich mit Eurer Bekehrung, verflucht jeden selbst ausgehauenen Brunnen, jedes selbst gemachte und selbst zurechtgelegte Christenthum. Ich bitte Euch Alle, die Ihr hier seid, geht Euer Haus und Leben durch. Sehet zu, worin Ihr den lebendigen Gott verlassen. Sehet ernstlich in das Herz und Leben und Wesen Eurer Kinder hinein. Die sind's, die oft und nur zu oft das schwache Elternherz zu den löchrichten Brunnen mitziehen. Beschließt

den heutigen Bußtag nicht ohne das schärfste Selbstgericht und ohne Euch auf Eurer Kammer niederzuwerfen und Gott mit Gebet und Thränen anzusehen um eine wahre gründliche Befehung Eures Herzens und Lebens. Laßt in den wüsten und öden Häusern wieder die lebendige Quelle rinnen. Haltet den Hausgottesdienst. Bleibt an der Lebensquelle. Springt nicht ab, indem Ihr heute ansetzt und morgen wieder wegwerft. Ich weiß, die Sache ist nicht leicht. Es muß alle Tage gebeten werden darum. Wohnt Gottes Wort nicht in Euren Häusern, so herrscht der Welt Geist und des Teufels Wille in ihnen. Haltet die Tage des Herrn heilig. Heiliget sie durch die Predigt und Gottes Wort. Es ist nicht zu sagen, was davon abhängt. Bittet den Heiland, daß Er Euch darin den rechten Ernst gebe. Bittet Jhu, daß Er Euch erlöse von dem heidnischen, weltlichen, gottlosen Wesen, mit welchem der Tag des Herrn hundert- und tausendfältig entheiligt und geschändet wird. Das sind die Tage, wo der Herr die Lebensbäche reichlich fließen lassen will. Was soll aus den Seelen werden, wenn sie sich nicht kehren dahin, wo der Herr zu finden? O das Herz muß Jedem, der noch ein Christenherz hat, bluten, wenn man sieht und bedenkt, wie entsetzlich auch bei uns es noch darum steht. Was noch ein Christenherz hat, und die eigene Sünde und Missethat fühlt und den Strom des Verderbens erkennt, der Unzählige fortrafft und sie wegreißt von dem lebendigen Gott, das muß bitten und flehen zu Gott, daß Er sich erbarme und Buße und Befehung schenke seinem abtrünnigen Volke. Ja, dazu sind wir heute auch hier versammelt, zum Gebet und Flehen. Laßt uns denn zum Gnadenstuhle hintreten. Laßt uns flehen um Erbarmen. Laßt uns flehen um Abwendung der gerechten Gottesstrafen. Laßt uns flehen um Vergebung. Laßt uns flehen um Gnade zu einem neuen Leben und Wesen.

O Jesu Christ, Sohn eingebor'n  
 Deines himmlischen Vaters!  
 Verfühner der, die war'n verlorn,  
 Du Stiller unsers Haders,  
 Lamm Gottes, heil'ger Herr und Gott!  
 Nimm an die Bitt' von unsrer Noth:  
 Erbarm' Dich unser Aller!

Amen.

## VI.

### Was werden wir ernten?

Gott der Herr hat uns aus Gnaden auch in diesem Jahre einen Buß- und Betttag erleben lassen. Und zu den Dingen, um derenwillen man sich an einem solchen Tage vor dem Herrn demüthigt und seine Sünde bekennt und um Abwendung der Strafe und des Fluches bittet, gehört auch das tägliche Brot, die Ernte des Jahres, das Wachsthum und Gedeihen dessen, was zur Nahrung und Nothdurft des Lebens gehört. Gott kann mit Mißwachs und Hungersnoth strafen. Er kann die ganze Ernte verderben. Was werden wir in diesem Jahre ernten? Wird Gott uns eine freudenreiche Ernte bescheeren? Oder wird Er die Pforten des Segens verschließen müssen? — Es ist gut, wenn ein ganzes Land und eine ganze Stadt in Buße und Beugung also vor dem Herrn fragen und sich in Gebet und Flehen um Abwendung der Strafe und Zuwendung des Segens vor Ihm vereinen. Aber der Mensch lebt nicht vom Brot allein. Und darum ist es noch besser, wenn unsere Gedanken über das Zeitliche hinausgehen in die Ewigkeit, über die Sorge für den Leib auf die Sorge für die Seele. Denn

was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewänne, und nähme doch Schaden an seiner Seele! — Es ist besser und Gott wohlgefälliger, wenn wir heute vor Seinem Angesicht fragen: „Was werden wir in der Ewigkeit ernten?“ — Wir denken also heute vor Allem an die Ernte im geistlichen Sinn, und demüthigen uns vor Gott in diesem Stücke mit Gebet und Flehen. Der vorgeschriebene Text des heutigen Buß- und Bettages mahnt uns dazu.

Galat. 6, 7. 8.

„Irrt Euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf sein Fleisch säet, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten. Wer aber auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten.“

Was werden wir ernten? Das ist der heutige Aufruf zur Buße und zum Gebet.

- 1) Wie steht es mit dem Acker, auf den wir säen?
- 2) Was ist es, das wir auf den Acker gesäet haben und noch säen?
- 3) Was werden wir danach ernten?

#### I.

Wie steht es mit dem Acker, auf den wir säen?

Die Nothwendigkeit dieser Frage wird jeder einsehen, der in geistlichen Dingen auch nur so viel seinen Verstand brauchen will, als er ihn in irdischen Dingen brauchen muß. Welcher Landmann wird aussäen wollen, ohne zuvor den Acker zu kennen, auf den er säet? Ich denke, man besieht den Acker, ehe man säet, sehr genau, man taxirt ihn, was für eine Ausfaat er wol aufnehmen könnte, wie er die Ausfaat lohnen werde. Man gibt sich alle Mühe um den Acker, man be-pflügt und bedüngt ihn. Man sorgt um den Acker, man kann sogar bitten und flehen um Sonnenschein und Regen. Und das Alles um einer Ernte willen, die doch vergeht und immer wieder neue Mühe und neue Sorge fordert.

Und mit dem Acker, von welchem für die Ewigkeit geerntet werden soll — wie machen wir es mit dem? Kennen wir ihn, kümmern wir uns, geben wir uns Mühe um ihn? Oder meinen wir gar, es gebe einen solchen Acker gar nicht? Nun, dann gibt es auch keine Ausfaat und Ernte für die Ewigkeit, kein Same des Bösen und des Guten, und keine Frucht des Bösen und des Guten. Dann ist Lüge und Wahrheit, Sünde und Gerechtigkeit, Hölle und Himmel, Böß und Gut Einerlei. Dann heißt es: lasset uns essen und trinken und das Leben genießen, so gut wir können — morgen sind wir doch todt. Irret Euch nicht, ruft der Apostel warnend: Irret Euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Es ist ein höllischer Irrthum, der als Same des Unkrauts auch weit und breit in den Acker unserer Zeit gestreut ist, und durch tausende von Satansknechten gestreut wird, als gebe es keinen persönlichen Gott und Heiland, keinen persönlichen Richter alles Fleisches, als sei Gott und die Welt Einerlei, und eigentlich jeder Mensch selbst Gott, als sei es nichts um Gerechtigkeit und Sünde, nichts um Himmel und Hölle, nichts um die Auferstehung der Todten und ewige Verdammniß und ewige Seligkeit, sondern: das sei der klügste und beste und größte Mensch, der das am geschicktesten auszuführen wisse, wonach sein Herz gelüftet. Es gibt ein satanisches Sich-Irren und Gott=Verspotten auch in unserer Zeit, da man säen und ernten im Sittlichen nicht wahr haben will, da man die unabänderlichen sittlichen Weltordnungen des heiligen und gerechten Gottes leugnet, und da, wo der heilige Gott in Liebesangst ruft: Ihr werdet des Todes sterben — mit dem Satan zusammen Gott ins Angesicht lügt und Ihm entgegnet: Ihr werdet mit nichten des Todes sterben. — Wo es so steht, wo man in Irrthum durch Lüste sich selbst verderbet, und in Ungehorsam und Verstockung gegen die Wahrheit des heiligen Gottes spottet, da wird man nach dem Acker im geistigen Sinn nicht fragen,

da wird man nicht zusehen, wie es mit diesem Acker bestellt ist. Aber auch an solche ergeht heute dennoch der Ruf Buße zu thun und aufzustehen aus dem Sündentod, und nüchtern zu werden vom Betrug und Irrthum der Sünde und sich zu befehren von der Todssünde, darinnen man des heiligen Gottes spottet. Denn Gott hat nicht Gefallen an dem Tode des Sünders; Er will nicht, daß Jemand das ewige Verderben ernte, sondern daß ein Jeglicher sich bekehre und lebe. Aber nicht an solche in Irrthum und Spott des heiligen Gottes ganz und gar versunkene Seelen allein ergeht der Ruf Buße zu thun und zuzusehen, wie es um den Acker steht, von dem für die Ewigkeit geerntet werden soll, sondern der Ruf ergeht an Alle, die dies Wort hören. Jener Unkrautsame des Irrthums und Gott-Spottens ist in uns Allen; wir haben Alle eine angeborene Feindschaft gegen Gottes heilige, sittliche Ordnungen in uns, wir haben ein sündliches Verderben in unserer Brust. Wir alle müssen die Augen aufmachen und zusehen, wie steht es mit dem Acker, von dem für die Ewigkeit geerntet werden soll? Wie steht es mit unserem eigenen Herzen? Das ist zunächst der Acker. Ist's etwa noch so, wie der im Hebräerbrief geschilderte Acker, der, obgleich Regen und Sonnenschein von Oben empfangend, dennoch nichts als Unkraut trägt, und also zum Verfluchtwerden reif ist? Oder gleichen wir dem Acker, der am Wege ist und darum zertreten wird. Das ist die Unentschiedenheit, das getheilte Herz, das Gott und Welt, Sünde und Gerechtigkeit, Gottesdienst und Bauchdienst halbirt. Gleichen wir dem Acker, von dem die Vögel die Samenkörner wegnehmen? Kaum das Wort vernommen, die gute Saat empfangen, so kommt der Teufel und nimmt's vom Herzen, weil man das Evangelium zur bloßen Unterhaltung, zur Trostmaschine und dergleichen macht, und nicht versteht und nicht verstehen will, daß das Evangelium Herzens- und Lebenssache, Saat und Ernte für die Ewigkeit ist? Oder gehören wir zu

denen, die das Wort mit Freuden annehmen, so lange es einem angenehm ist, so lange man süße Gefühle davon hat? Aber wenn's dürr wird, wenn's zu kämpfen, zu leiden, sich selbst zu verleugnen, täglich von Neuem anzusehen, wenn's nichts zu genießen, sondern nur zu arbeiten und zu überwinden gibt — dann fallen sie ab, dann geht's in die Welt und ihre Lüfte, ihren Irrthum und ihren Spott wieder hinein. Das ist der steinigste Acker, der Felsboden. Oder lassen wir neben der guten Saat den Unkrautsamen unbesorgt liegen und meinen, wir thun genug, wenn wir nur immer hören und lesen wo wir können, und so den guten Samen aufnehmen, merken aber nicht, wie der Unkrautsame viel mächtiger ist, und wie alle Tage von Weltlust und Bequemlichkeitsucht, von eignem Willen und eigener Ehre, von Mammonsdiens und Geiz und Neiden und Beißen und Zanken, von Sorgen der Nahrung und irdischem Sinn die gute Saat überwuchert und erstickt wird? Oder um mit unserem Text zu reden; ist der Acker unseres Herzens Geist oder ist er Fleisch? sind wir wiedergeborene bekehrte Menschen, die ein Leben und einen Wandel im Geiste führen — oder sind wir Fleisch, d. h. unwiedergeborene unbekehrte Menschen, die nach ihren natürlichen Lüsten leben, die die Werke der natürlichen Vernunft thun? Und was haben wir gethan, und was thun wir noch, damit der Acker unseres Herzens ein rechter werde? Haben wir die Bearbeitungen Gottes, die Schläge, Züchtigungen und Alles, womit der himmlische Säemann den Acker unseres Herzens umgestalten will, einwirken lassen? — Der Acker ist auch die Welt. In was für Dingen der Welt bewegen wir uns, nach welchen trachten wir? In welche Dinge versenken wir uns? Welche Plätze sind die Stätten unseres Handelns — sind es Gottes Ordnungen, oder sind es die Dinge, die gegen Gottes Ordnungen sind? Sind es die von Gottes gutem Willen gebotenen Werke, oder sind es die gegen Gottes Willen gehenden Werke

des Fleisches? — Der Acker, von dem uns die Ernte für die Ewigkeit bevorsteht, sind auch die Herzen Anderer, die uns zunächst gestellten Seelen.

Wie steht es um sie? Tragen wir Sorge für sie? Mühen wir uns um sie? Haben wir eine Einsicht in ihren Stand? Das Alles sind Fragen, die sich uns aufdrängen, die wir nicht abweisen dürfen — ja, wir müssen vor Allem nach dem Acker fragen, wenn wir in der großen Frage: was werden wir ernten, nicht als Irrende und Gott-Spottende erfunden werden sollen. Auch dies wäre schon genug, um auf die Knie zu fallen und Buße zu thun, und mit Thränen den Herrn anzustehen: befehle Du mich, Herr, so werde ich befehrt. Hilf Du mir, so ist mir geholfen. Herr, ich bin ein verloren und verirrt Schaf, suche die Seele Deiner Magd und Deines Knechtes. —

Wir fragen weiter:

## II.

Was säen wir auf den Acker, von dem uns die ewige Ernte bevorsteht? Diese Frage ist eben so natürlich und nothwendig, wie die nach dem Acker. Denn das ist klar, daß man nicht Trauben von Dornensamen, nicht Feigen von Distelsamen ernten kann. Es ist klar, daß man nicht Geistliches von fleischlicher Ausfaat ernten kann, nicht Himmlisches vom Eiteln und Irdischen, nicht ewiges Leben von den Keimen des ewigen Todes und Verderbens, sondern wie es in unserem Text geschrieben steht: was der Mensch säet, das wird er ernten. — Wir säen Alle. Jeder Augenblick unseres Lebens ist ein Augenblick der Ausfaat. Die kurze Spanne Zeit hinieden enthält in sich die ganze Ernte für die Ewigkeiten, denn die Zeit ist eine eingewickelte Ewigkeit, und die Ewigkeit wird eine ausgewickelte Zeit sein. So über alle Maßen wichtig ist die Lebenszeit hinieden, daß die ganze Ewigkeit für uns nichts

anderes sein wird, als die Frucht von dem, was hier ausgesät, die Erscheinung dessen, wovon hier der Grund gelegt worden. Wer bedenkt das recht? Wer nimmt sich jeden Tag auch nur eine halbe Stunde Zeit, es zu bedenken und danach sein Leben einzurichten? O wie viel Irrthum, wie viel Spott gegen Gott und die Ewigkeit liegt thatsächlich in dem Leben der Menschen vor. Irret Euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten. Was der Mensch sät, das wird er ernten. Wir säen in jedem Augenblick aus, durch jeden Gedanken, durch jedes Wort, jede That. Die Saat fällt auf irgend einen Boden in uns, um uns, sie keimt, sie wächst, auch wenn die Menschen schlafen, sie wird zur Frucht schon hier. So wahr wir das in der leiblichen Schöpfung Gottes sehen, so wahr uns das die Weisheit auf den Gassen alle Tage zeigt und predigt, so wahr ist es auch auf dem Gebiet des Geistigen, Sittlichen, Ewigen. Welch' ein Ernst ist es um ein Menschenleben! Welch' ein fürchterlicher Ernst! Oder glaubt Ihr, der Heiland hätte umsonst gesagt: Wer dieser Geringsten einen, die an mich glauben, wer ein Kind ärgert, das heißt es arg macht, einen argen Samen in seine Seele ausfährt, dem ist es besser, daß ihm ein Mühlstein um den Hals gehängt und er ersäuft würde im Meer, da es am tiefsten ist? Und, wehe der Welt der Aergernisse halber; es muß ja Aergerniß kommen, doch wehe dem Menschen, durch welchen Aergerniß kommt! Treibt uns dies Wort des Wahrhaftigen nicht zu fragen: Herr, bin ich es? Treibt es uns nicht, unser Leben und Wesen zu forschen und zuzusehen: was säen wir aus an jeder Stunde des Tages, was säen wir aus in Gedanken, Worten und Werken, was säen wir aus in Lehre und Leben? Was haben wir ausgesät in die Herzen unserer Nächsten, unserer Kinder, des folgenden Geschlechts? Was haben wir ausgesät in unseren eigenen Herzen? Wie viele Keime des Bösen haben sich schon in uns zur Frucht entwickelt! Aus dem Keime

leichtfünnig gehegter Weltluft ist die Leidenschaft der Wollust geworden, die nun unausrottbar dasteht und am Mark des Leibes und der Seele nagt. Aus dem Keime der leichtfünnig gehegten Sachenliebe und Geldliebe und Augenlust ist der Geiz als ein gewappneter Mann gekommen, der rechts und links nur wiederum eine Verderbenssaat austreut. Aus dem leichtfünnig genährten Keime des Ehrgeizes, des Dünkels, des Stolzseins auf Lumpendinge ist die Giftfrucht der Hoffahrt entstanden, die nun das ganze Sinnen und Trachten vergiftet. Und wie könnte ich sie alle nennen, die ausgesäeten Samenförner, die in den einzelnen Herzen, die in Familien, in Gemeinden, in einer ganzen Stadt, in einem ganzen Lande schon zu Tod bringenden Früchten geworden sind und noch dazu reifen werden! Man wundert sich über den Verfall von Menschen und Familien und Städten und Ländern. Ihr Eltern klagt Eure Noth über ungerathene Kinder. Man seufzt über zunehmende Bosheit und Frechheit, ja, wie das Laster schon die Jugend vergiftet. Aber habt Ihr auch gelesen, daß in der Bibel steht: Die Väter haben Herlinge geessen, und den Söhnen sind die Zähne davon stumpf geworden? Habt Ihr's auch bedacht, wo Unglaube in einem Hause ausgesäet wird, daß da nur Gottlosigkeit die Frucht davon sein kann, Gottlosigkeit in Kindern, in Dienstboten, in Untergebenen? Habt Ihr's auch bedacht, daß man nicht Geistliches ernten kann, wo man Fleischliches aussäet, daß man nicht für die Seligkeit ernten kann, wenn man für die Verdammniß aussäet? Was für Mühe geben sich die Menschen, um — für die Verdammniß auszusäen. Sie rennen und laufen, kaufen und verkaufen, berechnen, machen die Nächte zu Tagen und die Tage zu Nächten. Die Tage des Herrn zu Sünden- und Schandentagen. Die Sabbathruhe, da in stiller Einker die Seele sich sammeln sollte zur Ausfaat und Ernte für die Ewigkeit — sie machen diese Sabbathruhe zum heillosen Ge-

triebe alles Fleischlichen. Und dabei bildet man sich immerfort ein, die Seligkeit verstehe sich von selbst, das ewige Leben werde einem so kommen — man brauche nur zu sterben, dann habe man es. Man kann sich ordentlich ärgern, wenn bei einem Sterbefall das in Zweifel gezogen wird. Man kann sich ärgern, wenn für ein durch und durch fleischliches Leben nicht eine Seligpreisung und ein Hineingehobenwerden in den Himmel erfolgt. Man kann sich ärgern, wenn die Predigt der göttlichen Wahrheit einem diesen süßen Wahn nimmt und einen aus dem falschen Frieden, in den man sich einschläfert, aufrüttelt! — Wollen wir uns auch so ärgern, dann gehören wir zu denen, durch welche Aergerniß kommt, und über die der Heiland das Wehe ruft. Bittet Gott, daß Er solch' Aergerniß von Euren Herzen nehme. Bittet Gott, daß Ihr nicht irret, bittet Ihn, daß Ihr Seiner nicht spottet. Denn das heißt sich irren und Gott spotten, wenn man nicht mit allem Fleiß zusieht, was man säet, wenn man nicht mit allem Fleiß darauf achtet, was für eine Frucht aus jeder Aussaat kommen muß. Das heißt irren und Gottes spotten, wenn man meint, man werde etwas anderes ernten, als man ausgesäet, man könne also wohl auch das ewige Leben vom Fleische ernten, und habe es mit dem Säen auf den Geist nicht so genau zu nehmen, es sei mit der Ernte des ewigen Verderbens vom Fleische nicht so streng gemeint. Es ist sehr genau genommen und sehr ernst gemeint. Nicht ein Strichlein, nicht ein Härlein fällt von dem Worte: was der Mensch säet, das wird er ernten. Wer auf das Fleisch säet, der wird von dem Fleische das Verderben ernten. Wer auf den Geist säet, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten.

### III.

Ist es so, und es ist so, dann muß uns die Frage: was werden wir ernten, wol schwer auf's Herz fallen. Denn sie

wirft uns zurück auf diese Mark und Wein durchdringende Frage: Mensch, was hast Du ausgesäet? Was säest Du täglich aus? Kannst Du sagen, Dein Leben ist von Anfang bis heute ein Säen auf den Geist, ein Leben im Herrn Jesu Christo und nach Seinem Wort gewesen? Und nicht nur bis heute, sondern bis zum Ende, denn was im Geist angefangen ist, darf nicht im Fleisch vollendet werden? Was werden wir ernten? Gott gebe, daß diese Frage uns heute und alle Tage schwer auf's Herz fiele, daß sie uns heute und täglich zur Buße führte. Soll dieses: was werden wir ernten, uns zur Buße führen und weise machen zur Seligkeit, so müssen wir vor Allem fragen: was haben wir bis heute geerntet von dem, was wir ausgesäet? Was haben wir davon gehabt, daß wir auf das Fleisch gesäet? Was hattet Ihr für Frucht, da Ihr der Sünde dientet und eure Glieder zur Unreinigkeit und Ungerechtigkeit begabt. Was hattet Ihr für Frucht? Schämt Ihr Euch dieser Frucht nicht? Erschreckt Ihr nicht vor dieser Frucht? Die Frucht ist der Tod, das ewige Verderben. Schämen wir uns der Früchte unserer Fleischesfaat, wo sie auch erscheinen mögen, an uns und Andern, können wir uns noch schämen, sind wir noch nicht so weit in das Irren und Verspotten Gottes mit der Welt hineingerathen, daß wir einen Ruhm aus dem Fleischesleben machen, daß wir meinen, je mehr für's Fleisch genossen, desto besser gelebt — schämen wir uns dessen noch, können wir noch die Augen niederschlagen und weinen über uns mit dem verlorenen Sohn? Haben wir noch einen Schmerz darüber, daß die theure Gnadenzeit von so vielen unserer Nächsten vergeudet, mit Füßen getreten und nur zur Ausfaat für das ewige Verderben ausgebeutet wird, haben wir noch Thränen darüber, wie wenig Fleiß wir thun auf den Geist zu säen, Thränen über unser Unvermögen, Seufzer gegen uns selbst, über die Macht des Fleisches? Geht es uns durch's Herz, wie viele Seelen, Häuser, Familien so

ganz los sind von dem, was des Geistes ist, los von der Behausung Gottes im Geist, los von dem Träger des Geistes, dem Worte Gottes, entfremdet den Versammlungen, da so reichlich die Geistesfaat in die Seelen ausgestreut wird, entwöhnt von den Tagen des Herrn, da die Seele alle Kräfte, um das ewige Leben zu ernten, einsammeln soll? Gehen die Nothstände in uns, um uns zu Herzen, so daß wir aus der Tiefe rufen müssen: Herr, was wird das werden? Herr, was werden wir ernten? Herr, was für Jorngerichte für Zeit und Ewigkeit sammeln wir uns über unsere Häupter! Ist Jemand, der heute in solcher Herzensbuße sich vor dem Herrn beugt — o Gott gebe, wir wären's alle — nun, dem soll die schwere Last von dem Herzen genommen werden. Dem soll seine Traurigkeit bei der Frage, was werden wir ernten, in Hoffnung verwandelt werden.

Es gibt eine Rettung aus dem Verderben. Aber auch nur Eine. Es gibt einen Erretter von der Gewalt des Fleisches und des ewigen Todes, aber auch nur Einen. Es gibt einen Herrn der Ernte, der dem zum Tode reifen Sünder das ewige Leben geben kann, aber auch nur Einen. Und dieser Eine ist Jesus Christus. Es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darinnen sie sollen selig werden. Kein Mensch, kein Engel, keine Macht, keine Kraft, kein Werk kann etwas gegen die von Gott gesetzte Ordnung von Säen und Ernten. Nichts in aller Welt kann erretten aus diesem, „was der Mensch säet, das wird er ernten.“ Nur Jesus Christus der wahrhaftige Gott und wahrhaftige Mensch kann es. Er allein steht über jedem Naturgesetz, Ihn allein ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. Er allein kann eingreifen in den natürlichen Lauf. Er allein kann aufheben die Folge von Aussaat und Ernte. Er allein kann aus dem schlechten Boden einen guten machen. Er kann erretten von Fleischeslust und Fleischeslast, von Sündenmacht und Sündenstrafe. Er allein kann den Geist geben und was

auf den Geist gesäet werden soll. Er allein kann von Stund an Alles neu machen. Er kann von Stund an abbrechen das ganze alte Leben mit allen seinen ewigen unseligen Folgen, und kann das neue, das ewige Leben mit allen seinen seligen Folgen geben. Und Er macht es also mit jedem Sünder, der von Herzen Buße thut und sich zu Ihm kehrt. Das ist gewißlich war.

Dazu ist Er als das edle Weizenkorn in die Erde gefallen und gestorben, daß aus Seinem Sterben und Auferstehen eine neue Saat und Ernte für die Sünder, die Saat auf den Geist und die Ernte des ewigen Lebens erwachse. Alle Vorsätze auf den Geist zu säen und ein neues Leben anzufangen sind nichts, wenn sie nicht in der Befehung zu Christo Jesu dem allmächtigen Sünderheiland wurzeln. Kein Vorsatz, kein Streben, kein Werk aus eigener Vernunft und Kraft macht auch nur den geringsten Keim des Bösen zu nichte, bringt auch nur einen Keim zur Ernte des ewigen Lebens in's Herz. Nur Jesus allein kann ausreißen, was ausgerissen werden muß und säen, vernichten und Gedeihen geben, in den Tod bringen, und wachsen und lebendig machen. Nur wer an dem persönlichen Heiland Jesus persönlich mit seinem Herzen hängt und aus Ihm Alles nimmt und in Ihm bleibt, nur der kann auf den Geist säen und vom Geist ernten. Also zu Ihm, dem Herrn der Saat und Ernte, zu Ihm, dem allmächtigen Heiland, kehre sich unser Herz in Buße und Glauben! Nahet Euch zu Ihm, so nahet Er sich zu Euch. Reiniget die Hände, ihr Sünder, in dem Versöhnungsblut des Lammes Gottes, und machet Eure Herzen keusch, Ihr Wankelmüthigen. Seid elend und traget Leid. Euer Lachen verkehre sich in Weinen, und Eure Freude in Traurigkeit. Demüthiget Euch vor Gott, so wird Er Euch erhöhen. Ihr pflüget Böses und erntet Uebelthat und eßet Lügenfrüchte. So ruft der Herr durch die

Propheten Jerem. 3, 4. Hos. 10, 12. Pflüget ein Neues und säet nicht unter die Hecken. Sät Gerechtigkeit und erntet Liebe und pflüget anders, weil es Zeit ist den Herrn zu suchen, bis daß Er komme und regne über Euch Gerechtigkeit. Amen.

## VII.

## Heute oder nie!

Hebr. 3, 7 u. 8.

„Darum, wie der heilige Geist spricht: Heute, so ihr hören werdet seine Stimme, so verstocket eure Herzen nicht.“

## I.

„Heute“ ruft der heilige Geist. Und damit will Er zuerst warnen, will den ganzen Ernst Gottes, den Ernst dieses Erdenlebens uns in's Herz drücken. Ach und wie nöthig ist eine solche Warnung, wie nöthig, daß uns der Ernst Gottes und unseres Lebens vorgehalten wird!

Wissen ja doch die Allervenigsten, was Gott von ihnen will und was sie eigentlich sollen. Nehmen doch die allermeisten Menschen unter den vielen Tagen und Stunden, die sie verbringen, sich kaum ein paar Minuten Zeit, darüber nachzudenken, was in dem Heute dieses Lebens liegt und was auf dies Heute folgen soll. Man sagt lieber: wer kann das wissen, was nach diesem Leben folgt? Hat Gott mich erschaffen, so muß er auch sorgen, wo ich nach dem Tode bleibe. Und so haspelt man ein Heute nach dem andern ab wie im Schlaf und Traum. Ja, wenn man die Sicherheit und Sorglosigkeit sieht, in der die Meisten dahingehen, ohne zu fragen und sich zu kümmern um das, was nach diesem

Leben folgt, so sollte man glauben, es folge auf dies Heute kein Morgen — oder es werde morgen so sein, wie heute, es werde auf dies Leben kein Tod, kein Gericht, keine Ewigkeit, keine Verdammniß folgen. Nun, wer gottlos ist, bleibe immerhin gottlos — aber Gott läßt sich nicht spotten.

Er ruft: „heute, — oder nie; heute selig, heute das ewige Leben oder nie.“ Fühlst Du, daß das wahr ist, fühlst Du, es hängt an diesem Heute Alles, es ist dies Leben die Aussaat für die Ewigkeit, es hängt an diesem Leben ewige Seligkeit oder ewige Verdammniß; fühlst Du's: ja, ich muß heraus aus meinem alten Wesen, ich muß mich losmachen von meinen Sünden, ich muß heraus aus meinem gottlosen Umgang, ich muß ein neuer Mensch werden — denn ach, ich bin tief gefallen, ich bin entfremdet dem Leben aus Gott, ich kann nicht mehr beten, ich habe keine Lust zum Worte Gottes, meine ganze Seele ist nur nach Außen gekehrt, ich weiß nicht, was ich mit mir machen soll, wenn ich allein bin — fühlst Du das, o Mensch, mahnt und straft es Dich also in Deinem Herzen: o so höre auf das Heute, das der heilige Geist Dir zuruft. Heute oder nie! Ach, schiebe Deine Befehung nicht auf! Denke nicht: morgen ist noch Zeit genug; es ist noch Zeit genug, wenn's an's Kranksein und Sterben geht! So haben hundert und tausend Seelen gedacht, und siehe: morgen war nicht mehr ihr. Sie starben in ihren Sünden, sie lagen da und hatten keine Buße, keinen Glauben. Denn Buße und Glauben, das sind Gnadengaben. Sind sie versäumt, so sind sie verloren auf ewig. O darum lasse Dich durch das Heute warnen und zum Ernst erwecken. Das Heute ist Dein. Benutze heute. Sage nicht: heute habe ich keine Zeit. Du möchtest es morgen wieder sagen. Wirf nicht das Heute leichtsinnig dahin! Kein Mensch, kein Engel kann es Dir ersetzen! Oder kannst Du das Heute edler auskaufen, als für die Ewigkeit!

Die Welt vergeht mit ihrer Lust. Ach, wenn Du einmal daliegen und das fühlen wirst — und Dich wirst anklagen müssen, daß Du ein Heute nach dem andern versäumt — was wird das für ein Morgen in der Ewigkeit sein!

Heute — das ist aber auch die tröstende, seligmachende Stimme des heiligen Geistes. Damit will Er den ganzen Reichthum der Gnade Gottes über dieses Erdenleben uns in's Herz drücken. Nicht Millionen Meilen weit ist die Seligkeit von Dir, nicht sollst Du so und so lange erst auf Vergebung und Gnade warten, nicht durch wer weiß was Dir's erwerben, nicht den neuen Sinn und das neue Leben Dir durch dies und das machen und schaffen, nicht in Ungewißheit bleiben, habe ich Vergebung oder nicht, ist Gott mir gnädig oder nicht, werde ich selig oder nicht. Nein! Heute ist die angenehme Zeit, heute ist der Tag des Heils! Heute kann und soll Alles, Alles Dein sein, was Jesus mit Seinem Blut und Tod den Sündern erworben. Wer Du auch bist und wie es in Dir auch sei:

Sei noch so voller Sünden, voller Schanden,  
Heut ist ein dürstend Herz nach Dir vorhanden!

Das ist so wahr, so wahr Jesus, der Sünderheiland, lebt! Das predigt das ganze Evangelium. Das ist das Evangelium, daß Du Sünder heute ohn' all' Dein Verdienst aus Gnaden selig werden kannst. Kommst Du nur heute, wie Du bist, zum Heiland, wendest Du Dich nur heute noch weg vom Sündendienst, von Deinem ungöttlichen Wesen und den weltlichen Lüsten, kommst Du nur heute, nicht als der Pharisäer und Heuchler zum Scheine bloß, sondern als der Zöllner, arm und elend, blind und bloß wie Du bist zu dem Erbarmen und flehst Ihn an — was gilt's: Er nimmt Dich heute an. Er muß es thun, denn Er ist Jesus Christus gestern, heute und derselbe in Ewigkeit, Er hat's gesagt: heute sollst Du mit mir im Paradiese sein. Wo und wann irgend

ein Sünder gerecht und selig ward, der Schwächer und Paulus und Petrus und Maria Magdalena und die Millionen, die sich zu Jesu hielten — Jeder ist heute — nicht einmal ein ganzer Tag, sondern nur eine Stunde und weniger noch war nöthig, selig geworden. Warum? Weil man nur aus Gnaden selig wird, aus Gnaden nur ein neues Herz und einen neuen Sinn empfängt. Bedenkt das, ihr Sünder, und saget euch nun: Gott, Gott, was haben wir versäumt! Wie viel Jahre hätten wir schon in der Gnade stehen, wie viel Jahre Gerechtigkeit, Friede und Freude im heiligen Geist haben können — und nun wälze ich mich noch im Schlamm der Sünde herum, bin noch der Sünde Knecht, muß mich von manchem Kinde beschämen lassen, muß alle Tage sehen, daß aus meinen Vorsätzen nichts geworden, habe immer gedacht, es wird schon kommen, und bin nun eben so weit, wie ich war, bin wol noch weit mehr zurückgekommen, weiß nicht, werden mir meine Sünden vergeben werden oder nicht, werde ich einmal begnadigt oder muß ich zur Hölle fahren — ja, ich habe angefangen, an Allem zu zweifeln, ich beneide die, die glauben können, ob ich gleich mit meiner Zunge über sie spotte, ich möchte gern an der Stelle derer sein, die in Christo Alles gefunden, wenn ich gleich mit Ketten und Banden an der Welt hänge, die mir doch nichts gibt, die mich nicht selig machen kann! Kann und wird es noch einmal anders mit mir werden? Wer sagt mir das?

Ich sage: heute noch, heute oder nie. Laß Dich das trösten, laß Dich das aufrichten. Heute! Fasse Muth, wie alt Du auch bist, wie alt Deine Sünde ist. Heute komm wie Du bist zu Jesu.

## II.

Doch es heißt in unserem Text nicht blos: heute, sondern: heute, so ihr hören werdet seine Stimme. Das ist gegen alle die gerichtet, die sich entschuldigen wollen und sagen: wir wissen

nicht, wie es mit dem Heute gemeint ist, wir wissen nicht, wie es um die Gegenwart steht, und was Gott eigentlich von uns will, wir wissen nicht, daß es so ernst damit gemeint ist, und daß so viel davon abhängt. Das sage heute nicht, wenn Du nicht als Lügner erfunden werden willst. Kann Gott der Herr vernehmlicher reden, als gerade heute? Redet Er nicht, daß Jedem, der nur hören will, die Ohren gellen? Redet Er nicht heute also, daß man's nicht so leicht vergessen kann, daß es einen immer wieder aufweckt aus dem Sündenschlaf und aus den weltlichen Lüsten? Redet Er heute nicht also, daß man merkt, es ist Ihm ein Ernst um die Sünde der Väter und Kinder, es ist Ihm ein Ernst um den Unglauben, es ist Ihm ein Ernst zu strafen mit Recht und Gerechtigkeit alles gottlose ungerechte Wesen, alle Unbarmherzigkeit und Hoffahrt, die da aufhält die Wahrheit, die da aufhält das Kommen seines Reiches? Was sind denn die Gerichte, mit denen Gott der Christenheit kommt, die über Länder und Völker und Gemeinden und Familien und über die Einzelnen fort und fort ergehen? Was sind die Krankheiten des Leibes und der Seele und alle Plagen und Wehen, mit denen Gott eingreift in Haus und Leib und Leben? Sind das nicht alles Stimmen des heiligen gerechten Gottes, der sich nicht spotten läßt, Stimmen, die mit fürchterlichem Ernst uns allen und jedem Einzelnen zurufen: bedenke das Heute, gehe in Dich und thue Buße — waschet und reiniget Euch, thuet ab Euer gottloses Wesen von meinen Augen. Bedenket, was aus diesem Heute für ein Morgen folgen kann. Weinet über Euch selbst und Eure Kinder! — O, wer heute nicht die ernste, drohende, warnende, schreckende Stimme des heiligen Gottes hört, der will nicht hören, der gehört zu denen, von welchen der Prophet sagt: Du schlägst sie, aber sie fühlen es nicht, und was soll man an Euch schlagen, da Ihr des Uebertretens nur noch mehr macht. Oder saget Ihr, die Ihr immer die Unschuldigen sein

wollt, die Ihr über Alles, nur nicht über Euch selbst murret und klaget, die Ihr es immer nicht wahr haben wollet, daß heute die Zeit der Gnade und des Heils ist — habt Ihr Eure Ohren verstopft gegen die Stimme der Gnade und des Erbarmens unseres Gottes? Könnt Ihr Ihm den Vorwurf machen, Er strafe und schrecke nur, Er sei ein karger Herr, Er fordere, wo Er nicht gegeben und wolle sammeln, wo Er nicht gestreut habe? Oder glaubt Ihr, daß Er das Evangelium, die Gnadenpredigt, die heute so reichlich erschallt, umsonst verkündigen läßet? Glaubt Ihr, daß das so zufällig und gleichgültig ist, daß Er heute gerade die ganze Fülle Seiner Gnade anbietet, den ganzen Schatz Seiner Güte ausschleßt über die Sünder, und daß Er Seine Boten mit Geist und Kraft begabt, den Namen, darin alles Heil, zu predigen, den lebendigen Christum in die Herzen zu drücken und zu rufen: wen da dürstet, der komme? Wahrlich, wahrlich, so viel predigende Stimmen heute; so viel Stimmen, die da bitten heute: laßet Euch mit Gott versöhnen, so viel Stimmen der Gnade und des Erbarmens aus dem Munde Gottes unseres Heilandes selbst, so viel Thränen des Mitleids aus den Augen des, der heute noch ruft: Jerusalem, Jerusalem, wenn Du es wüßtest zu dieser Deiner Zeit, was zu Deinem Frieden dienet, Jerusalem, wie oft hab' ich Dich sammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein sammelt unter ihre Flügel!

O diese herzbrechende Stimme des guten Hirten, sie ist, ja, sie ist heute zu hören. Aber wer hört auf sie mit ganzem Ernst? Wer glaubt unserer Predigt, und wem wird der Arm des Herrn offenbar? Ach, es geht eine Schwerhörigkeit durch unsere Zeit, härter noch, als über die der Prophet Jesaias klagt. Man hört die Predigt des Evangeliums allenfals, man läßt sie sich wohl auch gefallen. Aber wie wenig dringt sie in's Herz, wie wenig in's Leben, auch bei denen, welchen der Herr doch das Ohr geweckt, daß sie seine Stimme zu unter-

scheiden vermögen. Man hört's, aber es bleibt beim Alten. Gott erbarme sich und schaffe ein Neues. Ja, erbarme Du Dich, Herr, befehle Du uns, dann werden wir bekehrt!

Solche Bitte thut heute Noth. Und wer noch ein Ohr und ein Herz für die Stimme des heiligen Geistes hat, der hebe täglich seine Hände auf und bete also. Die Erhörung sagt der heilige Geist uns in dem heutigen Worte zu, da es heißt: heute, so ihr hören werdet seine Stimme.

### III.

Und wenn der Herr nun erhört, wenn Er heute unsere Ohren weckt, daß wir heute Seine Stimme hören — was dann? Dann heißt es: verstocket Eure Herzen nicht.

Schreckliches Wort — sein Herz verstocken! Kaum denkbar, daß das Geschöpf, das von Mutterleibe an auf seinen Gott geworfen, um das sein Schöpfer geworben, für das Er Sein Blut gegeben — daß dies Geschöpf, daß Du Sünder die Ohren verschließen konntest gegen die Stimme des guten Hirten, all' Seine Liebe und Erbarmen mit Füßen treten, allen Seinen Bitten und Thränen Hohn lachen, das Kreuzige über Deinen Erbarmer ausrufen und dem Mörder Deiner Seele, dem Teufel, Dich ergeben. Kaum denkbar, daß der Mensch es so arg machen könne, daß der an Gnade so reiche Gott, alle Geduld aufgebe und solchen Menschen dem Gericht der Verstockung Preis gebe! Kaum denkbar, und doch ist's geschehen. Leset's in der ganzen Schrift! Seht es an Israel! Ach ja, der Sünder kann sich verstocken! Es frage ein Jeglicher unter uns: Herr, bin ich es? Es bete ein Jeder: Erforsche mich, Gott, und erfahre mein Herz, prüfe und siehe, wie ich es meine.

Du kannst Dich verstocken, o Mensch, in böswilligem Unglauben. Sage, warum glaubst Du nicht an den Gekreuzigten als an Deinen wahren Herrn und Gott? Warum verlästerst Du die Lehre von Seinem Blut und Tod, warum ärgerst Du

mit solchen unnützen Worten auch Andere? Du thust Arges, darum kommst Du nicht an's Licht. Jahrelang scheint und brennt das Licht. Aber Du hast die Finsterniß lieber als das Licht. In hundert Seelen wird es immer lichter, auch bei den fernem Heiden, aber in Dir wird es immer finsterner, böser, giftiger.

Du steckst in geheimen Sündendienst. Du fühlst, Du müßtest Dich bekehren. Die Kreuzespredigt straft Deine Sünde. Aber Du liebst die Sünde, und darum verstockt sich Dein Herz gegen die Stimme der Wahrheit.

Und Dir, Dir greift die Kreuzespredigt Deine weltlichen Lüste, Deine Hoffahrt und Selbstgerechtigkeit an. „Was soll mir ein solcher Armensünderheiland! ich bin kein Verbrecher, ich bin ein tugendhafter, rechtschaffener Mensch, ich habe meine Menschenwürde allezeit vor Augen — ich will mich des Himmels würdig machen.“ So denkst Du, und merkst nicht, wie Du lügst, wie Du gerade der Unwürdigste bist, da Du Dich um Gott und den Himmel gar nicht kümmerst, Gottes Gebote mit keinem Finger rührst, Deine elende Rechtschaffenheit für die hältst, die vor Gott gelten soll. So verstockt sich Dein Herz immer mehr und mehr in der Lüge. Und bald, bald ist's vielleicht zu spät. Bald ist das Urtheil hier bei Lebzeit schon über Dich gesprochen. Bald ist die Finsterniß in Deinem Herzen so groß, die Lüge so mächtig, bald sind die Bande des Teufels so stark, daß keine Buße, keine Umkehr mehr möglich ist, und Du fährst hin in der Lüge, in der Sünde, in der Einbildung, Du werdest selig — und ewiges Verderben ist Dein Loos!

Ja, das Menschenherz kann sich verstocken, nicht allein in böswilligem Unglauben, sondern auch in leichtsinnigem Unglauben. Man hört die warnende Stimme Gottes wol, die heute ergeht, aber man läßt sie nicht in die Tiefe dringen, man richtet sein Leben nicht danach, man thut nicht mit Ernst

Buße. Man läßt das Wahrheitswort nur bis zu einem gewissen Punkt an sich kommen, aber weiter nicht. In der Kirche ist man ein Christ, zu Hause ein Heide. In der Kirche läßt man sich gefallen alle Dinge im Licht der Wahrheit anzusehen, aber mit diesem Licht das eigne Haus und Herz und Leben zu beleuchten, zu fragen, wie kannst Du nun Dein Leben nach der Wahrheit ändern, wie kannst Du die Kinder nach der Einfalt des Evangeliums erziehen, wie machst Du Dich los von eitler Ehre und eitlen Lüsten. — Darüber hüpfst man leichtfertig fort. Man wird wol im Gewissen oft daran gemahnt — aber man wird damit schon fertig; man macht sich ein eignes Christenthum zurecht, da sich Alles ganz gut vereinigen läßt. Ob man gleich im innersten Herzen keinen Frieden hat, denn man ist von der Einfalt gewichen, — so schreit man doch Friede, Friede, und bildet sich einen Frieden und eine Freude im Herzen ein, ach, und mißbraucht das Heiligste, die Liebe und das Erbarmen des Herrn, Sein Blut und Seinen Tod zum Deckel der Bosheit und zum Sündenpolster. Man bekennet mit dem Munde, indeß das Herz und Leben den Herrn verleugnet. Christen, das ist auch eine Verstockung, bei der das Herz und Gewissen täglich stumpfer, lauer, härter wird. Eine Verstockung, in der man sich selbst betrügt und allmählig die Lüge immer mehr und mehr zu herrschen anfängt — eine Verstockung, da Du einmal wirst glauben wollen und nicht können — denket an die zehn Jungfrauen — da Du irre werden wirst an Deinem ganzen Glauben, da Du Dich selbst als Heuchler und Dein ganzes Christenthum als Einbildung wirst verdammen müssen! O wehe, wehe, vor solcher Verstockung aus Leichtsinne! Es frage ein Jeder unter uns: Herr, bin ich es? Es bitte ein Jeder: Herr, entdecke mir mein Herz.

Christen, ich habe den Auftrag, den der Herr mir an Euch gegeben, erfüllt. Ich habe Euch vorgehalten, was der heilige

Geist spricht. Ich habe mich gefürchtet vor dem Worte, da der Herr, der Wahrhaftige, spricht: Ezech. 33, 7, 8 u. 9. Und nun, Du Menschenkind, ich habe Dich zu einem Wächter gesetzt über das Haus Israel: wenn Du etwas aus meinem Munde hördest, daß Du sie vor meinethwegen warnen sollst. Wenn ich nun zu dem Gottlosen sage: Du Gottloser mußt des Todes sterben, und Du sagst ihm solches nicht, daß sich der Gottlose warnen lasse vor seinem Wesen: so wird wol der Gottlose um seines gottlosen Wesens willen sterben, aber sein Blut will ich von Deiner Hand fordern. Warneft Du aber den Gottlosen vor seinem Wesen, daß er sich davon bekehre, und er sich nicht will von seinem Wesen bekehren, so wird er um seiner Sünde willen sterben; und Du hast Deine Seele errettet.

Und nun bitte ich Euch noch einmal der Sünder die Miterlöster, der Erlöster die Miterlöster, der Bruder die Brüder und Schwestern, ich bitte Euch um Jesu willen, der uns liebt, und der heiligen Wunden willen, um Eurer und Eurer Kinder Seligkeit willen: bedenket das Heute, höret auf die Stimme des Herrn, verstocket Eure Herzen nicht. Amen.

Nach Dir, Herr, verlanget mich!

Psalm 124, 1-7.

Nach Dir, Herr, verlanget mich. Wehr Gott, ich hoffe auf  
Dich. Laß mich nicht zu Ennen werden, daß ich meine  
Fehls nicht freyen über mich. Dem Feind wird zu Schanden,  
der Dirinet. **Beicht-Neden.** Ich muß an sie werden,  
die lesen werden. Ich will die Wahrheit und lehre  
mich Deine Wege. Zeige mich in Deiner Wahrheit und lehre  
mich; denn Du bist der Herr, der mich bist; täglich barre  
ich Dir. Gedanke, Herr, an Deine Barmherzigkeit und  
an Deine Güte, die von der Welt her gewesen ist. Gedanke  
nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Uebertretung;  
gedenke aber meiner nach Deiner Barmherzigkeit, um Deiner  
Güte willen.

Ps. 1.

Nach Dir, Herr, verlanget mich. Dies ist das Erste, was  
unser heutiger Psalmtext sagt. Es ist das Erste und  
Mühseligste was in dem Leben vorgehen muß, die man Gott  
nicht verlassen. Nach Dir, Herr, verlanget mich. Ist es  
solche heilige Verlangen nach dem Herrn in Gott? Ist es  
Ihr's, und nicht Ihr's? Herr, ich kann; ich will mit mir  
ohne Dir nicht sein und leben! Lieber nicht geboren sein,  
als Dir, Herr, nicht haben, als ohne Dir zu leben! Ist  
das nicht die unsterbliche Seele und Verstand?

Wir müssen wissen, was es mit unserm Verlangen,  
wenn wir zum Gnadenreich kommen, eigentlich ist. Es kann

Und sprach: Ich habe mich gelüchelt vor dem Herrn, in  
 der Zeit, der Unerbittliche, sprach: Psal. 88, 7, 8, 9.  
 Was sagt Du Menschenkinds, ich habe Dich zu einem Wachen  
 gesetzt über das Haus Israel: wenn Du etwas auch meinetwegen  
 Wunde hättest, daß Du sie von meinem wegen warnen solltest.  
 Wenn ich nun zu dem Gottlosen sage: Du Gottloser mußt  
 des Todes sterben, und Du sagst ihm solches nicht, daß sich  
 der Gottlose warnen lasse vor seinem Weien: so will ich der  
 Gottlose um seines gottlosen Wesens willen sterben, aber sein  
 Ich will ich von seiner Hand retten. Warrst Du aber  
 den Gottlosen vor seinem Weien, daß er sich davon bekehrt,  
 und er sich nicht will von seinem Wesen bekehren, so wird er  
 um seiner Sünde willen sterben: und Du daß Deine Seele  
 errettet.

### 1069. 1070. 1071. 1072.

Und nun laß ich Euch noch einmal die Sünden die Missethäter,  
 die Unreinen, die Unschuldigen, der Bräuter die Brüder  
 und Schwestern, ich bin auch von Jesu willen, der mich geliebt,  
 und der heiligen Wunden willen; um Vater und Mutter  
 Kinder Erbschaft willen: wendet das heute, höret auf die  
 Stimme des Herrn, verstoßet eure Herzen nicht. Amen.

## VIII.

## Nach Dir, Herr, verlanget mich!

Psalm 22, 1 — 7.

„Nach Dir, Herr, verlanget mich. Mein Gott, ich hoffe auf Dich. Laß mich nicht zu Schanden werden, daß sich meine Feinde nicht freuen über mich. Denn Keiner wird zu Schanden, der Deiner harret; aber zu Schanden müssen sie werden, die losen Verächter. Herr, zeige mir Deine Wege und lehre mich Deine Steige. Leite mich in Deiner Wahrheit und lehre mich; denn Du bist der Gott, der mir hilfst; täglich harre ich Deiner. Gedenke, Herr, an Deine Barmherzigkeit und an Deine Güte, die von der Welt her gewesen ist. Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Uebertretung; gedenke aber meiner nach Deiner Barmherzigkeit, um Deiner Güte willen.“

B. 1.

Nach Dir, Herr, verlanget mich. Dies ist das Erste, was unser heutiger Psalmentext ausspricht. Es ist das Erste und Nächste was in den Seelen vorgehen muß, die zum Gnaden-tisch kommen. Nach Dir, Herr, verlanget mich. Ist ein solches herzliches Verlangen nach dem Herrn in Euch? Fühlt Ihr's, sagt Ihr's Ihm: Herr, ich kann, ich will und mag ohne Dich nicht sein und leben! Lieber nicht geboren sein, als Dich, Herr, nicht haben, als ohne Dich hingehen! Ist das wirklich unser aufrichtiges Sinnen und Denken?

Wir müssen zusehen, was es mit unserem Verlangen, wenn wir zum Gnadentisch kommen, eigentlich ist. Es kann

oft nur ein zeitweiliges Bedürfniß nach einem gewissen Trost sein, den man in seiner weltlichen Traurigkeit haben will, nach einem Trost gegen Erden Sorgen, gegen Krankheit, nach einer Beruhigung des Gewissens, um am Ende im alten Wesen fortzumachen. Man kann vielleicht nur die Gaben des Herrn haben wollen, Glück und Segen im Leiblichen und bessere irdische Lage. Ach, unser armes Herz, wie oft weiß es selbst nicht, wie es mit sich dran ist? Wie zertheilt und zerstückelt und zerstückelt ist es oft, daß wir selbst nicht wissen, was wir eigentlich begehren, daß wir nicht im Stande sind, uns herauszumachen aus dieser Zerstückelung, um alle Sinne und Gedanken zusammen zu fassen in dies Eine: Nach Dir, Herr, verlangst mich. Und das ist doch das Eine, das Noth ist. Das ist doch das Eine, da die Seele allein Ruhe hat. Alles andere Verlangen macht Sorge, Noth und Pein, alles andre Verlangen zerstückelt und zertheilt das Herz, so daß es keinen Frieden hat. Nur dies: „nach Dir, Herr, verlangst mich,“ nur dies sammelt und hält zusammen die Seele, nur dies gibt Frieden und macht zufrieden. O daß das Eures Herzens Ruf und Schrei sein möchte, das nichts Anderes Eure Seele einnimmt beim Hinzunahen zum Gnadentisch, als dies: nach Dir, Herr, verlangst mich. Daß dies Verlangen ein kräftiges, durchgreifendes würde in Euren Seelen, ein Hunger und Durst, der durch Euer ganzes Leben ginge und Eurem Leben die rechte Richtung gäbe! Gott der Herr wirke es selbst in Euren Seelen. Bittet Ihn selbst darum. Sprechet zu Ihm: Herr Gott, Du bist ja so gut, und Alles an Dir ist so, daß mein Herz danach verlangen muß — ach, lieber Herr, erwecke mein kaltes todtes Herz, daß es so recht aus dem innersten Grunde nach Dir verlangt. Herr Jesus, Du hast gesagt bei Deinem Abendmahl: mich hat herzlich verlangt. O laß das Verlangen Deines Herzens mein Verlangen nach Dir entzünden!

Das Verlangen der Glenden hört der Herr; ihr Herz ist

gewiß, daß Sein Ohr darauf merket. Das Verlangen der Elenden stillt der Herr. Da ist die Gabe, womit der Herr das Verlangen, das Hungern und Dürsten, das tiefste Sehnen und Schreien nach Ihm stillt: Jesu Leib und Blut. Da gibt Er sich Dir, ohne den die Seele nicht sein kann. Da kannst Du Ihn umfassen. Da kommt Er Dir näher als Dein eigenes schlagendes Herz. Da hast Du Deinen Gott. —

O Herr, laß uns das gewißlich glauben, wenn wir uns Deinem Tische nahen. Stärke uns diesen Glauben!

B. 2. 3.

Nach Dir, Herr, verlangt mich — mein Gott, ich hoffe auf Dich. Laß mich nicht zu Schanden werden, daß sich meine Feinde nicht freuen über mich. Denn Keiner wird zu Schanden, der Deiner harret; aber zu Schanden müssen sie werden, die losen Verächter. — Ich hoffe auf Dich, mein Gott, ich harre Deiner. Das ist das Andere, was neben dem Verlangen nach dem Herrn unsere Seelen bewegen muß beim Hinzutreten zum Gnadentisch. Ja, es ist in dem Verlangen nach dem Herrn. Es kann einen nicht verlangen nach dem Herrn, wenn man nicht auf Ihn hofft. Man kann nicht hoffen mit lebendiger Hoffnung auf den Herrn, wenn einen nicht nach Ihm verlangt.

Ich fühl's, Du bist's, ich muß Dich haben,

Ich fühl's, ich muß für Dich nur sein;

Nicht im Geschöpf, nicht in den Gaben,

Mein Leben ruht in Dir allein.

Ja, so ist es. Aber ach, was trennt uns von Ihm, nach dem unsere Seele verlangt! Womit trennen wir uns selbst von Ihm? Eure Sünden und Uebertretungen scheiden mich und Euch — spricht der Herr, der Wahrhaftige. Und so wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst und die Wahrheit ist nicht in uns. Wir haben Sünden, Uebertretungen, Fehle und Gebrechen in uns, an uns. Wer kann sie

zählen? Wer kann merken, wie oft er fehlet? Wir haben Sünden und Uebertretungen und Untreuen an uns, von denen wir's gewiß wissen: ja, das ist eine Scheidewand zwischen mir und dem Herrn; das macht's, daß es nicht vorwärts geht; das macht's, daß ich auf beiden Seiten hinke und so lau, so träge, so müde, so unlustig zum Gebet, so untüchtig zur Heiligung bin. Wir fühlen's: das muß abgethan, da muß der ganze Ernst gebraucht werden, oder Du wirst zu Schanden. Ach, gehet Euer Leben durch, Euer innerstes Denken und Wollen, Euer Reden und Sprechen zu Euch selbst und zu Andern und von Andern. Sehet in Euer Haus, in Euer Familienleben, in Euer Bezeigen gegen das Nächste; gehet in Euer Amt, in Euren Beruf, in Eure Ehe, in Eure Kinderzucht. Habt Ihr in allen Stücken reine Sache mit dem Herrn, könnt Ihr sagen: Du prüfest mich und läuterst mich, und findest nichts — oder ist nicht manches da, was eine Scheidewand macht zwischen Ihm und Euch, was den Fluch auf Euch und das Eurige bringt, was wie der Krebs alles Gesunde angefressen, was wie ein Wurm an dem Herzblatt des Glaubens nagt, was uns erzittern macht, wenn wir's im Lichte des Gerichts und der Ewigkeit ansehen? Mein Gott, mein Gott, was habe ich gethan; wohin bin ich gerathen; was soll aus mir werden, wenn Du mit mir rechtest nach meiner Sünde, und mir vergiltst nach meiner Missethat! Ich müßte zu Schanden werden. Meine Feinde würden sich freuen über mich, wenn Du Dich nicht von Neuem meiner erbarmtest! Mein Gott, ich hoffe auf Dich. Du hast ja noch Keinen zu Schanden werden lassen, der Deiner geharret. Mein Gott, ich möchte nicht zu den losen Verächtern gehören. Mein Gott, ich fürchte mich vor Deinem Wort, und Du hast gesagt: daß Du auf die sehen willst, die geängsteten und zerschlagenen Geistes sind und die sich fürchten vor Deinem Wort. O laß mich in meinem Hoffen und Harren nicht zu Schanden werden!

Ist das Euer Gebet und Flehen beim Gedenken an Eure Sünden und Uebertretungen: — nun, der Herr hat ein Ohr dafür. Und willst Du mich nicht hören, mein Gott, so mußt Du doch auf das Gebet und Flehen Deines Sohnes hören. Und der hat für die Sünder, der hat auch für mich gefleht, der fleht in diesem Augenblick als der treue Hohepriester für mich und Alle die hier mit mir ihre Sünden bekennen: Laß nicht zu Schanden werden an mir, die Deiner harren, Herr, Herr Zebaoth. Laß nicht schamroth werden an mir, die Dich suchen, Gott Israels. Um Jesu willen kanust Du, mein Gott, mein Hoffen und Harren nicht zu Schanden werden lassen.

## B. 4. 5.

Mit dem Verlangen nach dem Herrn und dem Hoffen auf den Herrn muß in der Seele eines rechten Abendmahls-genossen aber auch der Trieb nach Gehorsam und gänzlicher Hingebung an den Herrn und an Seine Wahrheit und Seine Wege sich finden. Wir müssen mit unserem Psalm bitten: Herr, zeige mir Deine Wege und lehre mich Deine Steige. Leite mich in Deiner Wahrheit und lehre mich, denn Du bist der Gott, der mir hilfst; täglich harre ich Deiner. Deine Wege, Deine Steige, Deine Wahrheit — ach, was liegt doch daran, daß wir die treffen! Unsere Wege, unsere Steige, unsere Ansichten und Meinungen von Wahrheit, von uns selbst, von Gott, vom rechten Heilsweg — wie verkehrt sind die so oft! Meine Gedanken sind nicht Eure Gedanken, meine Wege sind nicht Eure Wege, spricht der Herr. O bewegen wir das in uns. Werfen wir hin die Einbildungen und eingewurzelten Meinungen, als wäre der Weg unfehlbar, den wir gehen, als hätten wir nicht mehr nöthig geleitet zu werden. Werfen wir hin dies fleischliche Sichverlassen auf das, was man von der Wahrheit erkannt, dies fertige, todte, faule und unfruchtbare Christenthum, dabei man sich immer einbildet, man stehe ganz recht,

und steht am Ende verkehrt; dabei man über Andere aburtheilt, und richtet sich selbst nicht, dabei noch Andere lehren will, und läßt sich selbst nicht lehren, dabei man wähen kann, man stehe mitten auf dem Evangelischen Heilsweg, und man steht am Ende auf der breiten Straße, die zur Verdammniß führt. Die Sache ist wichtig. Wenn irgend wo, so haben wir hier die Hülfe Gottes anzuflehen, und müssen mit unserem Psalm bitten: Herr, zeige mir Deine Wege. Lehre mich Deine Steige. Leite mich in Deiner Wahrheit. Lehre mich. Mein Gott, Du hast mir so oft und immer, auch wo ich's nicht erkannt und Dir nicht gedankt, in leiblichen Dingen geholfen. Du hast mich so wunderbar treu geführt den Erdengang — führe mich nun auch den Himmelsweg; hilf mir im Geistlichen. Laß mich ein unmündiges Kind sein vor Dir, laß mich täglich lernen von Dir. Wecke mir das Ohr alle Tage, daß ich höre als ein lernbegieriger Schüler — leite mich in Deine Wahrheit und lehre mich. — Meine Lieben, kommen wir mit solchem Flehen zum Gnadenstisch, dann werden wir durch das, was wir da empfangen, eingeleitet in des Herrn Wege und Steige, eingeleitet in Seine Wahrheit. Das ist die wundervolle Gnade des Sakraments, daß es uns im Augenblicke gibt, was wir vielleicht lange gesucht und nicht gefunden. Aber dann müssen wir uns des Herrn Weg und Steg und Wahrheit auch gefallen lassen. Sie sind gegen unser Fleisch und Blut, gegen unsere Vernunft, gegen unser eiteles, hochmüthiges, genußsüchtiges Sinnen und Denken. Gib mir, mein Sohn, meine Tochter, Dein Herz, ruft der Herr, und laß Deinen Augen meine Wege wohlgefallen. Jesu, Du gibst mir Dein Herz — hier ist das meine — nimm es hin ganz und gar. Aber gib mir nun auch, daß Deine Wege mir wohlgefallen. Gib mir ein herzliches Wohlgefallen an Dir, an Deinen Worten, an Deinen Fußstapfen. Deine Wege und Steige führen den alten Menschen in den Tod. Jesu, gib mir ein Wohlgefallen daran, ein Wohlgefallen an Deinem

Kreuzesweg. Versüße mir meinen Kreuzesweg durch Deinen am Kreuz gebrochenen Leib, durch Dein vergossenes Blut.

B. 6. 7.

Und nun noch das Letzte aus unserem Psalmentext: Gedenke, Herr, an Deine Barmherzigkeit und an Deine Güte, die von der Welt her gewesen ist. Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend und meiner Uebertretung; gedenke aber mein nach Deiner Barmherzigkeit, um Deiner Güte willen.

Gedenke nicht und gedenke. Soll der Herr nicht gedenken unserer Sünde, so müssen wir ihrer gedenken. Ist unser Gedenken ein rechtes, ist's ein ernstes, ist's so, daß wir sagen: Herr, lieber sterben, als sündigen, und kann ich nicht los kommen von der Uebertretung, so nimm mich heute noch weg, aber erbarme Dich und laß mich nicht wieder hineingerathen? Gedenken wir so unserer Sünde, auch der Sünden unserer Jugend, o sie können uns noch einmal schwer aufs Herz fallen — gedenken wir an Josephs Brüder — gedenken wir recht unserer Sünde und Uebertretung: — dann will der Herr ihrer nicht gedenken; dann will Er gedenken Seiner Barmherzigkeit und Güte, die von der Welt her gewesen, die Er den Sündern geschenkt in Christo Jesu Seinem Sohn. In Jesu Leib und Blut ist Beides. Wir gedenken unsrer Sünde. Denn um unsrer Sünde willen hat Jesus Seinen Leib und Sein Blut dahingegeben. Gott aber gedenket nicht an unsere Sünde. Denn sie ist mit dem Opfer des Leibes und Blutes Christi gesühnt, sie ist bezahlt, sie ist abgethan, sie ist getilgt, sie ist in die Tiefe des Meeres versenkt. Alles, Alles — auch die Sünden meiner frühesten Jugend — ist vergeben! Gott gedenket unsrer nach Seiner Barmherzigkeit. Denn Barmherzigkeit hat Ihn getrieben, daß Liebste für uns dahingugeben. Barmherzigkeit treibt Ihn und bewegt Sein Herz, wenn wir auf Sein Liebste, Jesum, unser Verlangen und Hoffen gehen lassen. Es bricht Ihn vor Erbarmen Sein Herz, wenn Er

Seine armen, hungernden und dürstenden Kinder nach Speise und Trank rufen hört. „Ich muß mich ihrer erbarmen“ — das geht in dem Gottesherzen vor, wenn Sünder vor dem Gnadentische rufen: Jesu, Du Lamm Gottes, das der Welt Sünde trägt, erbarme Dich unser. — O so laffet uns zu dieser Barmherzigkeit unseres Gottes fliehen. Laffet uns nahe nahe hinzutreten. Hinwerfen wollen wir uns vor das geöffnete Herz des barmherzigen Gottes und unserer Sünden gedenken, und Ihn unsere Sünden bekennen. Amen.

## IX.

Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben  
unsern Schuldigern.

Unser täglich Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unseren Schuldigern. Diese beiden Bitten stehen im Vaterunser zusammen. Wir können als Christen um das tägliche Brot nicht bitten, wir können's nicht hinnehmen, ohne unsrer Sünde und Schuld zu gedenken, und zu bitten: vergib uns unsere Schuld. Nun aber weiß der Christ noch von einem anderen Brot, als dem irdischen und vergänglichem, das diese Leibesstätte erhält. Er weiß, daß es ein Brot, vom Himmel gekommen, gibt, das zum ewigen Leben ernährt — Christi Leib und Blut. Wenn ein Christ um dies Brot bittet, und wenn es ihm dargereicht wird, so kann er auch nicht anders, als daß er seiner Sünde und Schuld gedenken, und bitten und flehen muß: vergib uns unsere Schuld. Denn um unserer Sünde willen ist der Leib des Sohnes Gottes gebrochen worden, um unserer Schuld

willen ist Sein theures Blut vergossen, und als Lösegeld gezahlt. — Wenn wir im Sakrament des Abendmahles Christi Leib und Blut empfangen wollen zur Vergebung der Sünden, so müssen wir zuvor bitten: vergib uns unsere Schuld. So stehen im Evangelio auch Fußwaschung und Abendmahl neben einander. Und in diesem Sinn ruft der Apostel: ein Jeder prüfe sich selbst, und dann esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch. Auf dieses Apostolische Wort sind wir in dieser Stunde hier versammelt, unsere Seelen zum rechten Empfang des Sakramentes zu bereiten durch Gottes Wort und Gebet. Der Herr erbarme sich und segne unser Hören, unser Bekennen, unser Bitten und Flehen und Geloben. Er gebe einer jeden Seele, was ihr besonders Noth ist.

Das Wort, das unserer heutigen Beichtandacht zum Grunde liegen soll, ist die fünfte Bitte aus dem Vaterunser:

„Vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern.“ Davon sagt Luther: Wir bitten in diesem Gebet, daß der Vater im Himmel nicht ansehen wolle unsere Sünde, und um derselbigen willen solche Bitte nicht versagen, denn wir sind der keines werth, das wir bitten, haben's auch nicht verdient, sondern Er wolle uns Alles aus Gnaden geben, denn wir täglich viel sündigen und wohl eitel Strafe verdienen. So wollen wir zwar wiederum auch herzlich vergeben und gern wohlthun denen, die sich an uns versündigen.

Wir haben bei dieser Bitte:

- 1) etwas zu bekennen,
- 2) etwas zu erbitten,
- 3) etwas zu geloben.

#### I.

Ja, wir bekennen dem Herrn etwas, wenn wir bitten: vergib uns unsere Schuld. Wir haben Ihm auch heute etwas zu bekennen. Nicht bloß, daß wir Sünde haben und Sünde

gethan. Sondern wir bekennen Ihn, daß alle Sünde, die wir haben, und alle Sünde, die wir gethan, unsere Schuld ist.

Wir haben Sünde und wir haben Sünde gethan. Und es hat ein Jedes hierin etwas, was besonders drückt, was besonders auf dem Herzen lastet, wovon man fühlt, das verdammt dich, das macht den ganzen Menschen unrein, das ist der Bann, der dich gefangen hält. Hier sitzt es besonders in den Gedanken und man muß seufzen gegen seine sündlichen Gedanken und Lüfte, gegen den Ehrgeiz und das Habenwollen und gegen die Aufsechtungen der Fleischeslust, gegen die ehebrecherischen Gedanken, und gegen den Unglauben und gegen den Undank des Herzens. Da bricht die Sünde wiederum in Worten aus, in Zorn und Heftigkeit und Lieblosigkeit gegen den Nächsten, in Zank und Zwietracht, Hader und Neid, in Richten und Aferreden. Und da erscheint das Sündliche und Verdammliche im bösen Werk, in Thaten der Sündenhand und des Sündenauges. Amt und Beruf, Haus und Mann und Weib und Kind und Dienstboten, und das eigene Gewissen und Gottes heiliges Gebot — wie stehen wir vor diesen Zeugen unseres Wesens und Wandels in Gedanken, Worten und Werken? Gott, Du Herzenskündiger, der Du auch siehst, was kein Mensch sieht, was wir zur Zeit selbst nicht sehen, was wir vergessen, worüber wir leichtsinnig hingehen, Gott, unser Gott, wie stehen wir vor Dir, wie siehst Du uns an? Und Du, Herr Jesu, dem wir Mühe gemacht in unseren Sünden und Arbeit in unserer Mißthat, Du Richter alles Fleisches, was ist Dein Urtheil und Gericht über uns? Ach, Herr, neue Mühe und neue Arbeit haben wir Dir gemacht mit unseren Sünden! Herr Jesu, Du hast es so gut mit uns gemeint. Du hast uns nichts Böses gethan, Du hast uns nur Gutes erwiesen. Wie haben wir's Dir vergolten? Wer trägt die Schuld, daß wir wiederum schuldbeladen dastehen müssen? Wollen wir uns entschuldigen?

Wollen wir unsere Schuld auf den Nächsten wälzen, — oder sollen wir nicht lieber sagen: Herr, Herr, ich allein und nur ich trage die Schuld von allen meinen Versündigungen in Gedanken, Worten und Werken! Herr, erbarme Dich, und laß mich das erkennen und gib mir's durch und durch zu fühlen! Reiß jede Selbstentschuldigung und Selbstrechtfertigung aus meinem Herzen heraus. Ach, dieses arge Herz ist nur zu leicht geneigt, rechts und links die Schuld zu sehen und zu suchen und nicht bei Allem in sich selbst zu gehen. Herr, erbarme Dich und gib mir eine rechtschaffene Buße, daß ich nicht allein meine Sünde, sondern auch die Schuld meiner Sünde, daß ich meine Schuld erkenne.

Das ist's, was wir bekennen, wenn wir bitten: „vergib uns unsere Schuld“ — wir bekennen, daß wir unsere Sünden selbst verschuldet. Wir bekennen, daß wir mit unseren Sünden Gott und Seinem heiligen Gesetz verschuldet sind. Wir bekennen, daß diese Schuld bezahlt werden müsse. Wir bekennen, daß wir aus uns selbst nichts, auch gar nichts haben, womit wir solche Schuld bezahlen könnten und daß wir verloren sind in Zeit und Ewigkeit, wenn Gott uns nicht die Schuld erläßt, wenn Er uns unsere Schuld nicht vergibt. Wir sagen uns mit diesem Bekenntniß los von jeder Sündenlust und Sündenliebe, dadurch wir die Verschuldungen auf uns gebracht. Wir rufen Gott gegen unsere Sünden in Gedanken, Worten und Werken und gegen unseren ganzen alten Menschen auf. Wir sagen Ihm: Herr, ich will nicht sündigen, ich mag nicht sündigen. Herr, erbarme Dich und gib mir solchen ernstlichen Willen. Wir sagen uns damit aber auch los von jeder Selbstgerechtigkeit, los von jeder Heuchelei, damit man in irgend einem guten Vorsatz Gott verspricht, man werde es bezahlen, wie jener Schalksknecht, und hat's doch nicht und thut es nicht. Wir treten als ganz Verschuldete mit diesem Bekenntniß vor Gottes Angesicht als ganz verlorene

und verdammte Menschen, als die armen, als die ärmsten Sünder auf dem Erdboden, und haben nur den Seufzer aus der Tiefe: „Gott, Gott, sei mir Sünder gnädig. Vergib uns unsere Schuld!“

## II.

Ist das unser Bekenntniß, dann dürfen wir auch bitten, ja dann haben wir ein Recht zu bitten, wie der Heiland uns bitten lehrt: „vergib, vergib uns unsere Schuld.“ Nicht gemalte Sünder, nicht solche Sünder, die dem lieben Gott eine große Ehre anzuthun meinen, wenn sie sich einmal herablassen und es sich gefallen lassen, daß ihnen im Beichtbekenntniß vorgesagt wird: „ich armer sündiger Mensch“ — nicht solche Leute hat der Heiland im Sinn bei der fünften Bitte des Vaterunsers: sondern wirkliche Sünder, die es erkennen und fühlen, was Sünde ist und wie die Sünd' am Herzen frißt, die loskommen wollen von der Sünde Lust und von ihrer Schulden Last, die es dringt und treibt, nicht allein zu bleiben mit ihrer Sünde und Schuld, sondern die mit dem verlorenen Sohn das Angesicht und Herz des Vaters suchen, die es für die größte Gnade halten, wenn Gott sie vor Sein Angesicht läßt und sie Ihm ihre Sünden bekennen dürfen. Solchen gibt der Heiland das Recht zu bitten: Vergib uns unsere Schuld! Ach, was liegt in diesem Recht, daß wir so bitten dürfen! Ein ganzes Evangelium! Ein ausgerechter Gottesarm, der den schuldbeladenen Sünder herausreißt aus seiner Jammerhöhle und ihn an Sein Herz zieht! Gott will, daß wir bitten: „vergib uns“ — Gott lehrt's uns selbst. Er legt uns die Bitte um Vergebung in den Mund. Sollten wir da noch zweifeln an der Erhörnung? Ja, käme die Bitte aus unserem Gehirn, aus unserer Einbildung, dann hätten wir wol Grund, an der Erhörnung zu zweifeln. Aber nein, sie kommt aus dem Herzen und aus dem Munde des wahrhaftigen Gottes und Heilandes. Jesus bittet die Bitte mit uns.

Können wir da noch sagen: Gott will nicht vergeben, Gott kann nicht vergeben? Können wir da noch sagen: nein, meine Sünde ist zu groß, meine Schuld ist zu schwer? Ich habe zu oft gesündigt? — Vergib uns unsere Schuld — das heißt alle Schuld, groß oder klein, und wenn die Sünde blutroth oder wenn sie nur ein Stäublein wäre! — Vergib uns unsere Schuld — — das dürfen wir heute und alle Tage bei jeder Versündigung und bei jeder Verschuldung bitten. O faßt das in Euer Herz! Welche Sünden und Schulden Ihr auch auf dem Herzen habt, was es auch sei, das Euch drückt und quält — wie das Fleisch auch immer Nein sage zu Eurem Bekennen und Bitten — laffet des Herrn Wort gewisser sein. Brecht durch auf dieses Wort durch allen Unglauben, durch alle Verzagtheit, durch alle Zweifel. Gott, unser Heiland, will's haben, daß wir bitten: „vergib uns“ — wir sündigen, wenn wir's nicht thun, wir laden die ärgste Schuld auf uns, wenn wir nicht bitten: „vergib uns unsere Schuld.“ Wir lästern das heilige Verdienst Christi, wenn wir nicht Herz und Mund aufthun zu bitten und zu schreien: Vergib, vergib uns unsere Schuld! Soll Gott Seinen Sohn umsonst nicht verschont haben? Soll der Sohn Gottes umsonst das theure Lösegeld für unsere Schulden bezahlt haben? Soll der theure Leib unseres Herrn Jesu Christi umsonst gebrochen, Sein heiliges Blut umsonst geflossen sein? Soll Er Sein Testamentswort: „für Euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden“ umsonst gesprochen, — Sein Bundesmahl, darin Vergebung der Sünden gegessen und getrunken wird, umsonst eingesetzt haben? Nein, eher ist all mein Zweifel und all mein Bedenken und all mein Widerstreben, im Glauben zu bitten, Lüge — eher Christus umsonst gestorben sein soll, ehe die Bitte, die Er uns selbst in den Mund legt, nicht Erhörung finden soll. Gott erhört's, wenn wirkliche bußfertige Sünder aus der Tiefe rufen: vergib uns unsere Schulden.

Er sieht nicht an unsere Schulden. Er sieht das Verdienst Seines Sohnes an. Wir sind's nicht werth, das wir bitten. Aber Jesus ist's werth, das Lösegeld, das Er bezahlt, ist's werth. Und das habe ich, das eigne ich mir an im Sakrament Seines Leibes und Blutes. Ich esse und trinke die Vergebung. Näher, inniger, wahrhaftiger, fühlbarer, unzweifelhafter kann Gott mir nicht vergeben, als wenn ich die Vergebung essen und trinken kann. Und das kann ich, das darf ich im heiligen Abendmahl. O wer ist ein Sünder, und wollte nun nicht bitten, vergib, und wollte nun nicht glauben, daß Gott erhört? Wer ist ein Sünder, und wollte noch fern bleiben von dem Tisch, daran er die Vergebung der Sünden essen und trinken kann?

## III.

Aber noch Eins, ehe wir zum Gnadentisch hintreten. — Wir haben dem Herrn bekant, wir haben Ihn geberet: Nun müssen wir auch dem Herrn was geloben, und das Gelobte thun, ehe wir das gesegnete Brod essen und den gesegneten Kelch trinken. So will's der Heiland, wenn Er uns bitten lehrt: „vergib uns unsere Schuld, wie wir vergeben unsern Schuldigern.“ Wir müssen unsern Schuldigern vergeben. Was wir von Gott dem Herrn haben wollen, das müssen wir auch unserem Nächsten geben wollen. Wir wollen, Gott soll sich nicht stellen mit uns auf den Rechtsboden, sondern auf den Gnadenboden. Er soll nicht rechten mit uns nach unseren Sünden, und uns nicht vergelten nach unserer Missethat, sondern Er soll uns behandeln nach Seiner großen Barmherzigkeit. So dürfen wir uns auch nicht mit dem Nächsten auf den Rechtsboden stellen wollen, so dürfen wir mit dem Nächsten nicht rechten wollen nach seiner Sünde, die er an uns gethan, sondern wie der Apostel ruft: so ziehet nun an als die Auserwählten Gottes, Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Demuth, Freundlichkeit, Geduld, und vertraget Euch unter

einander, und vergebet Euch unter einander, so Jemand Klage hat wider den Andern. Gleichwie Christus Euch vergeben hat, also auch Ihr! Hier heiße es nicht, nein, der Nächste hat mich zu tief gekränkt, möge Gott es ihm vergeben, ich kann es nicht vergeben und vergessen. Nicht so. Du hast Deinen Gott und Heiland tausendmal mehr und tausendmal tiefer gekränkt, als Du vom Nächsten gekränkt zu sein meinst. Was wird aus Dir, wenn Er nun denken sollte, wie Du? Auch nicht so: warum soll ich den ersten Schritt zur Versöhnung thun? ich vergebe mir etwas — es könnte auch der andern Seele schaden, es könnte sie nur in ihrem Unrecht bestärken. Ich bin Vater, ich bin Mutter, und soll den ersten Schritt zur Versöhnung mit meinem Kinde thun? Ich bin Mann, und soll meinem Weibe zuerst die Friedenshand bieten? Ist das nicht vielmehr ihre Pflicht? Ich stehe über denen — sie sind's mir schuldig, aber ich nicht ihnen. Nicht so, das ist nicht Christi Sinn. Das ist nicht der evangelische Sinn. Im Gleichniß vom verlorenen Sohne geht der Vater dem ältesten Sohne, der über den Vater ungerechter Weise zürnt — der Vater geht dem Sohne entgegen und bittet ihn, er möge sich versöhnen lassen. Wir wissen nichts vom Vaterherzen Gottes, wir haben nicht Christi Sinn, und sind nicht Sein, wenn wir nicht hingehen und thun desgleichen. D wollen wir unsere Herzenshärte nicht mit einem Scheine des Rechts bedecken? Wollen wir unsere Eigenliebe, unsere Selbstgefälligkeit, unsere Eitelkeit, unser falsches Halten von uns selber nicht mit falsch geistlichen Gründen beschönigen, und mit dem Vorwand, als müßten wir ja auch für die andere Seele sorgen, daß sie ihr Unrecht einsehe. Laßt den Herrn dafür sorgen. Thue nur, was Er von Dir will, so wird Er dem Nächsten schon zeigen, was er soll. Was ist zu machen? Die Sünden sind einmal da; der Nächste hat das und das an sich, hat so und so Dich gekränkt. Aber

die Herzenshärtigkeit kann so weit gehen, daß man das und das an dem Nächsten gar nicht tragen will. So soll er nicht sein, so darf sie nicht sein, und er muß anders sein, und so was darf gar nicht vorkommen. So denken Leute, die doch unter dem Gesetz Christi sein wollen, welches ist: Einer trage des Andern Last. O ich weiß es, daß ich in tiefe Schäden mit diesen Worten eingreife. Aber ich will es auch, denn ich stehe vor Euch im Namen des, der die Wunden voll Eiters und Giftstoffes nicht beplastert, sondern der einschneidet und reiniget, ehe er heilt. Ich weiß es, das dergleichen Drückendes zwischen den allernächsten Seelen vorkommen kann, und wie ein Bann auf den allernächsten Verhältnissen lastet, und daß es gerade unter den Nächsten, unter Blutsverwandten am aller bittersten sein kann — Eltern und Kinder — Geschwister unter einander — Mann und Weib — auch unter Gliedern des Leibes Christi. Es ist schrecklich, daß der Apostel Johannes zu gläubigen Christen sagen muß: nicht wie Kain, der seinen Bruder haßte! Und doch ist es so! Was wollen wir nun? Am Tisch des Herrn diese Krebschäden überplastern lassen, daß nachher das Gift desto ärger um sich fresse? Die bittere Wurzel ein bißchen bedecken? Den Teufel des Hasses, der Unversöhnlichkeit, der Rechthaberei, der Eigenliebe — ein bißchen calmiren, daß er nachher desto toller herausfahre? Ich sage Euch, Ihr könnt zehn mal jährlich zum Abendmahl gehen, und wer weiß wie viel Evangelium predigen hören, — laßt Ihr diese Krebschäden nicht angreifen, packt Ihr das Ding nicht selbst bei der Wurzel an, demüthigt Ihr Euch nicht in diesem Stück am tiefsten, und sucht Ihr nicht in diesem Stück Gottes Nachahmer als die lieben Kinder zu werden, so wird Euch Sakrament und Wort nur zum Gericht, aber nicht zum Segen sein. Es ist das Einzige, was der Herr fordert im Evangelio. Das Einzige, was wir geloben im Vaterunser. Seht doch das Ding evangelisch an. Und spricht zum Herrn:

Herr, forderst Du das von mir, soll ich meinem Bruder sieben mal siebenzigmal alle Tage vergeben und herzlich vergeben, und nicht allein vergeben, sondern gern, willig, mit Freuden wohlthun: nun, dann mußt Du's mit mir auch so machen. Du wirst und kannst nicht fordern, was Du selbst nicht thust. Also siebenmal siebenzigmal wirst Du mir vergeben alle Tage. Ich sage Euch, Christen, faßt das Ding so an — liebt, und Ihr werdet einen reichlichen Zugang zu der Liebe Gottes haben — liebt, und Ihr werdet glauben können — vergebet, und Ihr werdet die Vergebung Gottes fassen und Euch aneignen können. Vergebet reichlich und täglich, und Ihr werdet die Vergebung Eurer Sünden reichlich und täglich erfahren. Der Herr erbarme sich und drücke das in Euer Herz. Er erbarme sich und heile alle Schäden. Er erbarme sich und höre auf Eure Seufzer. Ja, Er erhöhe uns, wenn wir jetzt bekennend, bittend und gelobend sprechen:

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater! Ich armer sündiger Mensch bekenne Dir alle meine Sünden in Gedanken, Worten und Werken, wodurch ich Dein gerechtes Mißfallen und Deine Strafe zeitlich und ewig wohl verdient habe. Sie sind mir aber alle herzlich leid und reuen mich sehr, und ich bitte Dich, um Deiner übersehewänglichen Barmherzigkeit und um des bitteren Leidens und Sterbens Deines lieben Sohnes, Jesu Christi willen, Du wollest mir armen sündhaften Menschen gnädig und barmherzig sein, mir alle meine Sünden vergeben und mir, zur Besserung meines Lebens, Deines heiligen Geistes Kraft gnädiglich verleihen! Amen.

Der Herr ist hoch und siehet auf das Niedrige.

Psalm 138, 6—8.

„Denn der Herr ist hoch und siehet auf das Niedrige und kenne den Stolzen von ferne. Wenn ich mitten in der Angst wandle, so erquickst Du mich und streckst Deine Hand über den Zorn meiner Feinde und hilfst mir mit Deiner Rechten. Der Herr wird es ein Ende machen um meinetwillen. Herr, Deine Güte ist ewig. Das Werk Deiner Hände wollest Du nicht lassen.“

Der Herr ist hoch. Das ist das Erste, was unser Beichtert uns heute zum Bewußtsein bringen will. Wir wollen uns ja demüthigen und beugen vor Gottes Angesicht. Wir wollen mit unserer Seele im Staube liegen vor dem Herrn. Wir wollen aus der Tiefe zu Ihm rufen. So geziemt es sich, wenn man beichtet und seine Sünde bekennet. Da muß man es auch fühlen, daß der Herr allein hoch ist und ist Niemand über Ihm. Da muß man einen Eindruck haben und um einen Eindruck bitten von der Heiligkeit und Macht und Majestät und Erhabenheit des, vor dessen Angesicht man steht. Da muß man es durch und durch fühlen: wer ist es, der Dir sein Wort gegeben, dem Du gehorchen solltest? Wer ist es, dessen Wort Du hinter Dich geworfen und dessen Zucht Du gehasset? Wer ist es, gegen den Du gesündigt und gefrevelt? Es ist der große und hohe Gott, der Schöpfer Himmels und der Erde, der Gott, vor dem alle Himmelsheere niedersinken. Je größer und höher Er, gegen den Du gesündigt, desto größere Strafe verdienst Du, in einen desto tieferen Abgrund der Verdammniß gehörst Du. Und je mehr dieser große und hohe Gott sich zu Dir, dem Erdemwurme, heruntergelassen, je mehr Er Seine Höhe ge-

lassen und sich in Deine Tiefe gesenkt, Dein Fleisch an sich genommen, Deine Sünde an Seinem Leibe geopfert und Deinen Fluch und Deine Strafe getragen; je mehr Mühe Du Ihm<sup>o</sup> gemacht in Deinen Sünden und Arbeit in Deiner Missethat: — desto fluchwürdiger mußt Du Dich fühlen vor Seinem Angesicht, wenn Du nun bedenkst: Du hoher und großer Gott, was ist Alles in meinem Herzen gewesen! Welche abscheulichen Gedanken und Lüste habe ich in mir gehegt! Welchen greulichen Sündenbildern habe ich Raum gegeben! Wie bin ich den sündlichen Lüsten und Begierden meines Fleisches gefolgt, ohne nach Deinem Gebot zu fragen, Du heiliger Gott! Wie oft habe ich gewußt, was Böses in mir, gewußt, was Dein Wille war, gewußt, wo ich Kraft holen konnte, Dein Gebot und Willen zu thun und habe es doch nicht gethan. In wieviel unnützen, faulen und schändlichen Worten hat sich mein böses Herz so oft ergossen, womit ich mich selbst befleckt und meinen Wandel angezündet, wodurch ich dem Nächsten an seiner Seele geschadet, da Du doch sagst: wer einen dieser Geringsten ärgert, dem ist es besser, daß ihm ein Mühlstein um den Hals gehängt und er ersäuft würde im Meere, da es am tiefsten ist. Und: wehe dem, durch welchen Argerniß kommt. Und: wahrlich, ich sage euch: es werden die Menschen Rechenschaft ablegen müssen auch von jedem unnützen Wort, das sie geredet. Ach, und wenn ich meine Werke ansehe: ist nicht das beste auch befleckt von Selbstsucht, von Gesuch eigener Ehre, vom Geiz, von Habsucht, von Lieblosigkeit? Was soll ich sagen von allen meinen bösen Werken, von der Uebertretung aller Deiner Gebote, mein Herr und Gott! Wie oft hat Deine Furcht, o Gott, mich nicht regiert, sondern Menschenfurcht und Menschengefälligkeit, Du bist mir nicht das Höchste und Liebste von Allem gewesen. Wo Guer Schatz ist, da ist Guer Herz. Ach, und worin haben sich meines Herzens Gedanken so oft

verloren! Woran hat sich meine Seele gehängt! Ich erschrecke davor, wenn ich denke, daß Essen und Trinken, daß der Bauch, daß Wollust, Ehre, Reichthum, Geld, mein Gott gewesen, daß ich mein abscheuliches Ich angebetet und ihm gehuldigt und gefröhnt habe, statt mein Ich in den Tod zu geben und Dich allein anzubeten. Ich erschrecke, wenn ich bedenke, daß ich Deinen Namen habe unnützlich führen können, Du großer Gott! Dein Name in meinem Munde und kein wahrhaftiger Gedanke an Dich in meinem Herzen. Und die verlorenen Stunden an Deinem heiligen Tage. Wieviel Zeit hast Du mir und den Meinen gegeben, das Heil unserer Seele zu schaffen! Die Hausandacht liegt danieder, nicht Dein Wort beherrscht Haus und Amt und Leben, sondern der eigene verkehrte Wille. Wieviel Sünden gegen Kinder und Dienstboten! Wieviel Untreuen, Vernachlässigungen, Gewissenlosigkeiten, wieviel Unwahrheit gegen Dich, Du heiliger Gott, und gegen den Nächsten! O Gott, wenn ich das bedenke, daß ich also gesündigt gegen Dich, den Hohen und Heiligen, wo soll ich dann hingehen vor Deinem Geist und hinfliehen vor Deinem Angesicht — in welche Tiefe soll ich Aermster mich verbergen? Ach Herr, das schlägt all' meinen Stolz und Verdienst danieder! Deine Güte und Erbarmen, womit Du mich bis heute getragen, wirfst mich in den Staub. Was soll ich Dir thun, o Du Menschenhüter? Wirst Du noch Erbarmen mit mir haben? Wirst Du mich noch ansehen mit Gedanken des Heils und Friedens?

Was sagt unser Beichttert: Der Herr ist hoch und siehet auf das Niedrige und kennt den Stolzen von ferne. — Wer will noch stolz und hoffärtig sein vor dem hohen Gott? Wer will seinen Hochmuth und Dünkel, seine Selbstgerechtigkeit und Selbstzufriedenheit und vermeintliche Herzensgüte nicht fahren lassen und in den Staub treten vor dem Alleinheiligen? O den wird Er von ferne kennen. Es weiß der Herzens-

kündiger Heucheldemuth und wahre Demuth zu unterscheiden. Es weiß der Herzenskündiger den Stolz und die Hoffahrt auch aus den verborgensten Schlupfwinkeln herauszufinden. O bittet Ihn, daß Er's herausfinde. Jeder hat seine noch harte, ungebrochene, stolze und hoffährtige Herzensseite — bittet, daß der Herr sie Euch entdecke und sie dann zermalme, daß Er Euch recht angst und bang darüber mache. Nichts ist dem Herrn so abscheulich, als wenn wir so was Hoffährtiges in uns hegen und pflegen, sei es gegen den hohen Gott selbst oder gegen Menschen oder vor uns selbst — etwas, worin wir uns so selbst gefallen, wo wir meinen, das hast Du doch, das ist Dein Ehrenpunkt, darin bist Du doch besser als Andere, darin bist Du nicht gefallen. O laßt den Herzenskündiger solches Euch entdecken; bittet Ihn, daß Er diesen Bann von Euch nehme, ehe Ihr zum Gnadentisch kommt. Ihr werdet sonst keinen Segen vom Sakrament haben. Sollen wir Segen vom Sakrament haben, so muß der Herr, der Hohe und Erhabene, uns ansehen, wie Er den Petrus ansah. Er siehet aber nur auf das Niedrige. In dem Moment, wo Jesu Blick das Herz des Petrus traf, da war er herunter von seinen Höhen, da lag er in der Tiefe, da fühlte er seinen schweren Fall, da weinte und schluchzte er wie ein Kind, der Felsenmann. O der Herr erbarme sich und zerschmeiße mit Seinem Blick jede Höhe und eigene Größe in Euren Herzen und mache Euch angst und bange darüber. Ja Er gebe Euch die rechte Sündenangst, alle andere Angst können wir uns ersparen, aber den geängsteten Geist und das zerschlagene Herz, das müßt Ihr haben. Dann werdet Ihr auch erfahren, was unser Beichttext sagt: wenn ich mitten in der Angst wandele, so erquickest Du mich. Der Leib und das Blut des Herrn im Abendmahl sind die rechte Erquickung, wenn man mitten in der Angst wandelt. Hat Er, der Erbarmer, uns doch durch die Aufopferung Seines Leibes und Blutes aus der

Angst und aus dem Gericht nehmen wollen, wie Er selbst aus der Angst und aus dem Gericht genommen, nachdem Er Leib und Blut hingegeben hatte. Es sollen die Feinde, welche es auch sein mögen, eigene Sünde, eigene Gedanken, Ankläger in Gottes Gericht, Welt, Tod und Teufel, wie angst und bang sie einen auch machen mögen, auch die Sorge für die Zukunft, wie dunkel sie auch vor uns liegen mag — es sollen diese Feinde denen, die gläubig Jesu Leib und Blut empfangen, nichts anhaben können; sondern es soll das Volk des Herrn an Seinem Gnadentisch rühmen können: Du streckest Deine Hand über den Zorn meiner Feinde und hilfst mir mit Deiner Rechten, oder wie es Psalm 23 heißt: Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. An dem Veröhnungsblut aus Jesu Wunden müssen alle Feinde zu Schanden werden. Wo das Blut des Bundes an einem Herzen erfunden wird, da muß der Zorn aller Mächte und Gewalten sich legen, da wird er überwunden. Man wandelt also mitten in der Angst, die bleibt, so lange wir in dieser Welt sind: in der Welt habt ihr Angst! man wird aber doch erquickt, so daß man neuen Muth und neues Vertrauen zu Gott gewinnt, wieder weiter zu leben, so lange man hier leben soll, so man hier mitten in der Angst wandeln soll. Es dauert nicht ewig. Wir könnten es auch nicht ewig anhalten. Oft will es uns freilich zu lange dauern, daß wir denken: ach, wird die Sorge und Plage und Noth denn nicht einmal aufhören, wird denn die alte Sündennoth immer wieder kommen, wird meine Seele denn nicht einmal genesen? Solche Verzagtheit macht müde, man läßt Hände und Knie sinken. Da ist es Zeit den Gnadentisch zu suchen. Denn da wird uns in Jesu Leib und Blut das Unterpand gegeben von der wirklichen und wahrhaftigen Erlösung, ja, wir empfangen darin die Erlösung selbst, so daß wir mit unserm Psalmen sagen können, der Herr wird es ein Ende machen um meinet-

willen. Er weiß es, ich könnte es sonst nicht tragen. Um meinerwillen hat Er sich ja auch dahingegeben zur Erlösung. Und so wahr ich die Erlösung in Seinem Leib und Blut empfangen, so wahr werde ich, was ich hier glaube, auch einmal schauen und fühlen und empfinden: ganz erlöst, ganz rein, ganz los von aller Ungerechtigkeit, von aller Angst und allem Gericht werde ich mich einmal finden, wenn ich erwache nach Seinem Bilde. Ich werde zu denen gehören, an welchen das Wort erfüllt wird: wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, dann werden wir sein wie die Träumenden. Dann wird unser Mund voll Lachens und unsere Zunge voll Rühmens sein.

Das ist die selige Hoffnung, die das Abendmahl des Herrn gibt, und stärkt und lebendig macht in allen denen, die bußfertig und gläubig zu demselben kommen. Wir dürfen wieder hoffen, da wir alle Hoffnung verloren haben — wir dürfen von dem lebendigen Gott wieder Alles hoffen — und wir selbst sind in Gottes Augen wieder ein Gegenstand lebendiger Hoffnung — Gott gibt uns nicht auf, Gott wirft uns nicht weg, Er legt von Neuem Hand an uns, Er arbeitet von Neuem an unseren Seelen — Er speist und trinkt uns, daß wir neuen Saft und Kraft und Trieb und Lust bekommen, Ihm zu leben und zu dienen. Wenn wir das erfahren, da müssen wir ja wohl bekennen: Herr, Deine Güte ist ewig, das Werk Deiner Hände wollest Du nicht lassen.

Ja, Deine Güte ist ewig, Herr Gott! Sehen wir zurück auf unser Leben bis heute, Deine Güte hat uns bedeckt, Deine Güte hat uns mit Wohlthaten überschüttet, Deine Güte hat uns getragen langmüthig, geduldig und freundlich, Deine Güte hat nicht gerechdet mit uns nach unsern Sünden und uns nicht vergolten nach unserer Missethat. Ach, was hat Deine Güte alles zugedeckt! Gott, und nun willst Du Deine Güte wieder neu werden lassen über uns für unser zukünftiges Leben.

Mit den Flügeln Deiner herzlichen Barmherzigkeit willst Du uns bedecken an Leib und Seele, in Zeit und Ewigkeit. Du kannst ja das Werk Deiner Hände nicht lassen. Du wollest es nicht lassen. Herr, wir sind das Werk Deiner Hände. Wieviel Fleiß und Mühe hast Du an uns gewandt. Und das sollte Alles vergebens sein?! Nein, Herr, Gott unser Heiland, es soll nicht vergebens sein. Wir wollen Dir danken für Deine Güte. Wir wollen uns als Dein Werk ganz in Deine Hände geben. O lasse uns nicht, daß wir Dich nicht lassen. Jesu, Du treuester Erbarmer, entzünde unsere Herzen durch das Liebesfeuer, damit Du Deinen Leib und Dein Blut für uns gegeben, daß wir Dich wieder lieben, daß wir absagen Allem, was Dein Werk an uns hindert, daß wir mit heute ein Neues anfangen in Gedanken, Worten und Werken, Dir zur Ehre und zum Heile unsrer Seelen. Ach Du majestätischer Gott, der Du so hoch bist, siehe auch auf das Niedrige, siehe, daß wir im Staube vor Dir liegen; höre auf unser Gebet, merke auf die Stimme unseres Flehens. O gib einer jeden Seele unter uns ein herzliches, demüthiges, aufrichtiges Bekenntniß ihrer Sünden. Entdecke jeder Seele das, was sie Dir bekennen soll. Gib einer jeden Seele, was ihr Noth ist und darum sie Dich besonders bittet. Herr Gott, in dieser Gnadenstunde gewährest Du jeder Seele nach ihrer Entfündigung einen besonderen Zutritt zu Dir. O laß sie kommen, laß sie Dich bitten, auf daß sie nehmen und ihre Freude vollkommen sei.

Nun, so kommen diese Seelen alle denn vor Dein Angesicht als arme in sich verlorene Sünder. Sie beugen sich vor Dir, dem Hohen, und bekennen Dir ihre Sünden.

## XI.

Kommet her zu Mir alle, die ihr mühselig  
und beladen seid!

Matth. 11, 28—30.

„Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken. Nehmet auf euch mein Joch, und lernet von mir; denn ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.“

Kommet her. Dies ist das Erste, daß der Heiland im heutigen Wort Euch zuruft, die Ihr im Begriff steht, zum Gnadentisch des Herrn zu treten. Kommet! Ein freundliches, köstliches, holdseliges Wort! Es ist mehr werth, als Gold und Silber! Was wäre es mit uns, wenn Er nicht rief: kommt! Dürften wir, wie wir sind, vor Gott hintreten, dürften wir, wie wir sind, in den Tod und vor's Gericht! Wer sind wir und wer ist Gott! Er der Heilige! Wir Sünder! Er der Ewig-Gute! Wir voll Ungerechtigkeit!

Nein, wir dürften nicht hintreten zu dem Heiligsten, wenn Er nicht rief: kommt! Nun ruft Er aber: kommt! Er, der es weiß, was für ein Gemächte wir sind, Er ruft: kommt! Wir haben nichts zu bringen, nicht uns hier und da und nach dem und dem umzusehen, wir haben nichts selbst zu büßen, nichts selbst zu bezahlen, nichts selbst zu erwerben. Wir sollen nur kommen!

Nun ist es aber auch eine Todssünde, nicht zu kommen! Nun ist es eine Todssünde, zurück zu bleiben, wenn der Herr ruft! Ja, seitdem Jesus der Sünderheiland gerufen: kommt, so wird der Sünder nur um des Einen willen gerichtet werden, daß er nicht gekommen, da Jesus gerufen.

Da sage Keiner: ich kann nicht, ich darf nicht. Jesu Ruf: „kommt“, gibt die Kraft, Jesu Ruf: „kommt“, gibt das Recht zu kommen. Ja, Ihr habt das Recht, Ihr habt die Kraft zu kommen, weil Jesus gerufen. O brauchet es, wie heute, so täglich! Kommet nicht nur heute! Kommet täglich! Kommet nicht nur einmal im Jahr, wie leider es so Viele machen, nur einmal, wenn sie zum Abendmahl kommen. Wer einmal das Kommen zu Jesu angefangen, der muß es fortsetzen, wenn ihm geholfen werden soll. Der Heiland läßt sich nicht mit Staatsvisiten abfertigen. Wer so zum Abendmahl kommt, um nach dem Abendmahl dem Heiland den Rücken zu kehren, und weder im Hause noch in der Kirche später Sein Angesicht zu suchen, der ißt und trinkt sich das Heilige zum Gericht.

Der Heiland ruft alle Tage: kommt! So möge denn mit dem heutigen Kommen das tägliche Kommen anfangen und erneuert werden. Beschließ's in Eurer Seele. Bittet den Herrn, daß Er diesen Voratz Euch stärke. Bittet, daß Er Euch täglich keine Ruhe läßt, Ihr kommet denn.

## II.

Kommt her zu mir, sagt der Heiland weiter. Das kann nur der sagen, der ein Recht hat, also zu reden. Er hat ein Recht zu sich zu rufen und zu sagen: kommt zu mir. Denn Er ist der wahrhaftige Gott, durch den wir erschaffen, durch den wir erlöst sind. Kein bloßer Mensch sagt: kommt zu mir: sondern der allmächtige, allgegenwärtige Gottmensch. Hat Er nicht mit tausend Martern und Schmerzen Dich erkauf't? Hast Du Ihm nicht Arbeit gemacht in Deinen Sünden? Und gibt es denn einen Andern, der Dir helfen kann? Gibt es einen Andern, der Dich aus der schrecklichsten Noth, aus Sünde und Schuld, aus Gericht und Verdammniß erretten kann? Gibt's einen Andern, der Deine Sünde auf sich nehmen und Dich versöhnen kann? Gibt's einen Andern, der Dich

heilen kann? Gibt's einen Andern, der Dich besser kennt, der die tiefsten Schäden Deiner Seele und Deines Lebens durchschaut? Gibt's Einen, vor dem Du Dich ganz zeigen kannst, wie Du bist, dem Du Alles, Alles sagen kannst, dem Du entdecken kannst, wovor Du erröthest, wenn ein anderer Mensch es wüßte? Gibt's Einen, der Dich nie erkennt, nie mißversteht, nie Sein Herz Dir verschließt, Dich nie von sich stößt? Keinen, Keinen gibt's im Himmel und auf Erden, als Jesus allein!!

Der, der allein ist das, was Deine Seele braucht, o Sünder! Er ist die Macht, Er ist die Weisheit, Er ist die Liebe, Er ist die Geduld, Er ist die Sanftmuth, Er ist die Demuth, Er ist das Erbarmen, das herzlichste Erbarmen. Er weiß mitzuleiden, mitzufühlen, mitzutrauern, mitzuzittern und zu zagen. Er, Er ist das Herz, das ein Sünder braucht! — Nun, dieser Herzens-Freund, dieser Herzens-Mensch, dieser süße Herzens-Jesus ruft: kommt her zu mir, zu mir. O daß Er sich Euch selbst vor Augen malte in Seiner Freundlichkeit und Leutfeligkeit! Daß Er sich Euch selbst in's Herz drückte, wie Er so mild für Euch sich zu Tode geblutet! Daß Ihr Ihn sähet mit Geistesaugen, wenn Ihr zu Seiner Gnadentafel kommt! Daß Er vor Euch schwebte und Ihr vor Ihm, wenn Ihr Seinen Leib und Sein Blut empfanget. Ich wünsche, ich bitte, ich erlebe es für Euch.

### III.

Kommt her zu mir Alle — ruft der Heiland weiter. Alle — hört Ihr's — Alle!! Ach daran erkennet doch das Gottesherz in unserem Seelenfreunde! Keinen will Er hinausstoßen, Keinen in seiner Sünde lassen, Keinen verhungern und verdursten lassen. Wer Ihr auch seid, wie arm wie schwach, wie blind und bloß, wie unverständig und thöricht, wie voll Sünden und Schanden — Ihr sollt kommen, Ihr dürft kommen, denn der Wahrhaftige ruft: kommt Alle. O

da sage doch Keiner: ich bin zu ungeschickt; da verschiebe doch Keiner sein Kommen; da sage Keiner: ich habe noch zu wenig Buße, zu wenig Thränen, zu wenig Schmerz über die Sünde, ich habe noch zu wenig Andacht, zu wenig Glauben, ich bin noch nicht so gesammelt, wie ich es sein möchte! Wo soll denn das Alles herkommen, wenn Du's nicht von Ihm holst? Mache nicht zur Bedingung des Abendmahls, was für Dich vielleicht erst eine Frucht des Sakramentes sein soll. Wol ist es wahr, was Paulus sagt: wer unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selber das Gericht. Aber das hat der Apostel nicht gesagt, das wir uns selbst erst würdig machen sollen. Sondern es ist und bleibt wahr, was Luther vom Abendmahl sagt:

Du sollst glauben und nicht wancken,  
 Daß es sei ein Speis' der Kranken,  
 Derer Herz von Sünden schwer,  
 Und vor Angst ist betrübet sehr.

Solch' groß' Gnad' und Barmherzigkeit  
 Sucht ein Herz in großer Arbeit.  
 Ist Dir wohl, so bleib davon,  
 Daß Du nicht kriegst bösen Lohn.

Hätt'st Du Dir was können erwerben,  
 Was dürft' ich denn für Dich sterben?  
 Dieser Tisch auch Dir nicht gilt,  
 So Du Dir selber helfen willst.

## IV.

Nun laßt uns aus dem Munde des Heilandes selbst hören, wen Er meint, wenn Er sagt: kommt her zu mir Alle.

Er sagt: die Ihr mühselig und beladen seid. Mühselig und beladen sind sie Alle. Denn wo ist ein Mensch, ein Sünder, der keine Mühe hätte, der niemals vergeblich gedacht, geredet, gethan, denn das nennt die Schrift Mühe, das ver-

gebliche Dichten und Laufen und Wollen. Und wo ist ein Mensch, der nicht beladen wäre, das heißt, der nicht Sünde und Schuld auf seinem Herzen und auf seiner Schulter hätte. So wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Also mühselig und beladen sind sie Alle, Alle. Aber Alle fühlen's nicht, daß sie's sind. Alle fühlen's nicht, daß Ihr eignes Mühen, Denken, Rennen, Wollen und Trachten und namentlich in der Seligkeitsfache vergeblich ist. Alle fühlen's nicht, daß ihre besten Vorsätze immer wieder zu Schanden geworden, und daß sie mit aller Arbeit das verderbte Herz auch nicht zu einem guten Gedanken zwingen und bringen können. Sie fühlen's nicht, daß der Mensch aus des Gesetzes Werken nicht gerecht werden kann. Und ebenso geht's mit dem Beladensein. Nicht Alle erkennen die Sünde, nicht Alle fühlen sie als eine Last. Nicht Allen ist die Sünde zur unerträglichen Last geworden. — Aber kommt nur erst zum Heiland, auch Ihr, die Ihr's noch nicht fühlt, noch nicht erkennt. Er wird's Euch schon zu erkennen und zu fühlen geben.

Doch ich muß voraussetzen, daß Ihr, die Ihr heute zum Heiland kommt, daß Ihr's fühlt und erkennet. Was würdet Ihr denn sonst kommen? Seid Ihr aber auch recht mühselig und beladen? O wie oft, wie oft klagt man über die und die Mühe und Arbeit, über die und die Sorge, über die und die Menschen, über Krankheit und Mangel und hundert andre Lasten und Mühen. Aber ist es einem auch nur Einmal im Leben durch's Herz gegangen das Wort des Herrn: Du, Sünder, Du hast mir Mühe gemacht in Deiner Sünde und Arbeit in Deiner Mißthat? Ist einem die Mühe und Arbeit des Heilandes auch nur Einmal als eine Last, als ein Stein auf's Herz gefallen? Haben die Mühe und Arbeit des Heilandes, Seine Wunden und Marter und Schmerzen auch nur einmal einem die eigne Sünde zur unerträglichen Last gemacht? Hat

Seine Mühe einen auch nur einmal gedrungen sich zu mühen um der Seelen Seligkeit, zu sorgen für seine Seele? O ich bitte Euch, gehet in Euch! Mühselige und Beladene ruft der Herr. Sehet zu, ob Ihr's in diesem Sinne seid. Sehet zu, ob Ihr im wirklichen Mühen um Euer Heil dahingekommen, durch und durch zu fühlen und zu bekennen: nein, es ist mit allem Deinem eignen Sinnen und Thun und Trachten nichts. Sehet zu, ob Ihr in Wahrheit Euch selbst aufgegeben; sehet zu, ob Eure Seele aus den Mühen und unter der Last zu Ihm dem Heiland allein ruft, ob auf Ihn allein Eure Hoffnung und Vertrauen geht. Seht zu, ob die Mühen und Lasten Euch also dürstend gemacht, daß Ihr rufen müßet: Wie ein Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu Dir. Oder ob Ihr doch wenigstens die Bitte in Eurer Seele habt: Herr Jesu, reiß' mich aus meinem Leichtsinne, reiß' mich aus meiner Gedankenlosigkeit, aus meinem Weltsinne; mache mich ernst, mache mich durstend, schreiend.

## V.

Der Herr sagt: ich will Euch erquicken. Aber was soll die Erquickung, wenn man nicht mühselig und beladen im geistlichen Sinne ist. Die Erquickung ist geistlich, himmlisch, göttlich. Und worin wurzelt Dein ganzes Sinnen und Trachten? Die Erquickung ist für arme, bußfertige, zererschlagene, geängstete, mühselig und beladene Sünderherzen. Sorgst Du auch um Deine Sünde? Trägt Du Leid um Deine Sünde, wie sie in Gedanken, Worten, Werken vor Dir liegt?

Kommt Ihr als mühselige und beladene Sünder, dann gilt Euch das Wort des Heilandes: Ich will Euch erquicken. Die höchste Erquickung, die der Heiland einem Sünder nur gewähren kann, ist die, wenn Er Seinen Leib und Sein Blut gibt. Damit nimmt Er Alles von der Schulter, alle Sünde, alle Schuld, alle Strafe; damit gibt Er Alles, was wir brauchen, Gerechtigkeit, Stärke, Gnade, Leben, so daß man wieder auf-

athmen und weitergehen kann. Er will Euch so erquickern an Seiner Gnadentafel. Laßt Euch denn auch erquickern, Ihr mühseligen und beladenen Seelen. Kommt aus aller Eurer Mühe und Last zu Seinem Altar, und werft's dort nieder; mit allen Sünden und Schulden, auch alle Sorgen, allen Gram, alles was am Herzblatt frist, alle Furcht und Bangigkeit — werft's unter's Kreuz, daß Eure Seele frei wie ein Vogel, der dem Strick des Jägers entronnen, dem Heiland in die Arme fliegen und jauchzen kann: Der Vogel hat ein Haus gefunden, die Schwalbe ein Nest; meine Seele hat Ruhe gefunden, Herr Jesus in Deinen Wunden; mein Herz ist genesen in Deinem Leib und Blut — fahre hin, was helfen kann, Jesus Christus ist der Mann! O zweifelt nicht. Mißtrauet dem Erbarmer nicht. Er will, Er wird Euch erquickern — so wahr Sein Leib für Euch gebrochen, Sein Blut für Euch vergossen ist.

## VI.

Aber hat Er Euch erquickt, und Ihr geht getröstet, gestärkt, in Fried und Freud und Segen von hinnen: Dann denket, wenn Ihr nach Hause kommt, an das Wort: nehmet auf Euch mein Joch. Gebt Euch in des Heilands Joch, laßt Euch von Ihm leiten, führen, zügeln, züchtigen, lenken wie und wohin Er will. Widerstrebt nicht bei dem, was Er auflegt. Gebt Ihr Euch nicht unter Sein Joch, so kommt Ihr wieder unter das fremde unerträgliche Joch von Sünde, Fleisch, Welt und Teufel, so seid Ihr morgen wieder eben so mühselig und beladen wie Ihr gestern waret. Nur unter Seinem Joch ist Ruhe für unsere Seele. Suchet die Ruhe wo Ihr wollt, Ihr werdet sie nicht finden — sie ist nur unter dem Joch Christi, sie ist nur unter Seiner Augenleitung, nur wenn wir an Seiner Hand bleiben, nur wenn wir einfältig den Weg gehn, den Er vorangegangen und den Er uns führt. Ach, verliert das kostbare Kleinod, die Ruhe der Seele, die Jesus in Seinem

Leib und Blut Euch gibt, verliert's nicht! Bewahrt's. Sie bleibt bewahrt, wenn Ihr Auge, Ohr, Herz, Sinn und Verstand von Christi Joch, von Christi Zucht, von Christi Wort und Wink unschränken und umzingeln lasset. Sie bleibt bewahret, wenn Ihr von Ihm lernet, der da sagt: ich bin sanftmüthig und von Herzen demüthig. In Seiner Sanftmuth wird Jesus mit Eurer Schwachheit Mitleid haben, Er wird Euch in der tiefsten Schwachheit nicht verlassen. In Seiner Demuth wird Er Eure Armuth, Euer Elend nicht verachten, sondern selbst Euch suchen und sich zu Euch halten. Und erfahret Ihr das, und seid in solcher Erfahrung bei aller Armuth und Schwachheit selig: nun so trachtet denn auch Ihr nicht nach hohen Dingen, sondern haltet Euch herunter zu den Niedrigen. Bewahrt Euch das Herz für das Schwache, Niedrige, Verachtete. Zunächst in Eurem eignen Hause und gegen die Seelen, die Euch die Nächsten sind. Da bleibet unter dem Joch des Heilandes. Da lernet sanftmüthig sein und von Herzen demüthig. Da ordne sich Eines dem Andern unter. Da trage Einer des Andern Last. Da erleichtere Einer dem Andern seine Mühe. Da bringe Einer den Andern mit Gebet und Flehen vor den Erbarmen. Da vergebe Einer dem Andern. Da tröste Einer den Andern und weine mit dem Weinenden und freue sich mit dem Fröhlichen. — Ach, Christen, Christen! Kommen Euch bei dieser Ermahnung nicht hundert und tausend Sünden, schwere Sünden zum Bewußtsein? Fällt Euch nicht vor dem Angesicht des sanftmüthigen und demüthigen Jesus Eure Sünde gegen das Nächste, gegen das Liebste als eine Last auf's Herz? Und wo sind die andern Verfündigungen alle noch in Gedanken, Worten und Werken? Wollte der Herr rechten mit Euch nach Eurer Sünde und Euch vergelten nach Eurer Missethat, wo bliebet Ihr? Aber siehe, nun ruft Er: kommt her zu mir alle, die Ihr mühselig und beladen seid. So kommt denn mit allen Euren Mühen und

Lasten, kommt mit allen Sünden und Schulden, und beuget Euch vor dem gegenwärtigen Gott und bekennet ihm alle Eure Sünden. Amen.

## XII.

Dennoch bleibe ich stets an Dir.

**G**eliebte in dem Herrn, Ihr habt eine Schaar junger Seelen vor Euch, die heute vor Gottes Angesicht und vor Euch den Taufbund erneuern und sich dem Herrn und Seiner Kirche angeloben wollen, an Ihm zu bleiben im Leben und im Sterben. Wie manche Hoffnungen in Vater- und Mutterherzen hier und in jener Welt knüpfen sich an diese Kinder! Wie manches Gebet ist für sie schon emporgestiegen! Wird das Wort, das sie gehört haben, gesegnet an ihnen sein? Werden sie hingehen und Frucht bringen? Werden sie lebendige Glieder des Leibes Christi sein? Wird keins von ihnen abfallen und verloren gehen? Ernste Fragen. Aber es sind Fragen, die in diese Stunde gehören, die wir für diese Kinder vor den Herrn bringen müssen. Es sind Fragen, die aber auch jede Seele unter Euch, die Ihr diese Kinder umgibt, die Ihr mit ihnen zum Tische des Herrn gehen wollt, vor den Herrn für sich selbst zu bringen hat. Lasset uns diese Fragen, lasset Alles, was in solcher Stunde, wie diese, in den Herzen der Theilnehmenden vorgehen muß, zusammenfassen in Gottes Wort. In Gottes Wort, da finden wir Gottes Herz, aber auch unser Herz, Gottes Gedanken, aber auch das, was

wir denken sollen. Im Worte des Herrn wird Euch Alles gegeben, was Euren Seelen in dieser Stunde der Bereitung zum Sacramente Noth thut. —

Das Erste, womit das theure Gotteswort in diesem Augenblick an jede Seele unter Euch tritt, ist ein Ruf zur Buße.

## I.

Gedenke, wovon Du gefallen bist, und thue Buße. Offenbarung 2, 5. Hört es, Ihr jungen Seelen, die Ihr heute Euren Taufbund erneuert, und Ihr, die Ihr mit ihnen zum Tische des Herrn geht! Er selber ruft das Wort, der unter den Gemeinen wandelt, der Lehrer und Hörer in Seiner Hand hat, der Augen hat, wie Feuerflammen, der Herzen und Nieren prüft. Gedenke, wovon Du gefallen bist. Er weiß es, bei Ihm ist es klar wie der Tag, was bei Dir vielleicht schon vergessen ist und im Dunkeln liegt. Aber Er will, daß Du's nicht vergessest, ehe Du dessen gedacht, Dich nicht davon wegwendest, ehe Du's vor das Licht Seines Angesichts gebracht. Wehe uns, wenn wir vergessen, und es ist am Ende beim Herrn nicht vergessen, sondern aufgeschrieben! Wehe uns, wenn wir mit leichtem Sinn weggehen über unsere Sünden und sie sind am Ende nicht vergeben, sind uns aufbehalten zum Gericht! Wenn der Herr ruft: gedenke, so ist's ein gnädiger Ruf, so ist's ein Zeichen, daß Er unser noch nicht vergessen, daß Er sich um uns kümmert, daß Er uns lieb hat. Welchen ich lieb habe, den strafe und züchtige ich. Wenn der Herr ruft: „gedenke,“ so sollen wir gedenken, damit Er vergeben und vergessen könne, damit er in Ewigkeit nicht nöthig habe, zu gedenken dessen, dessen wir uns in Ewigkeit schämen müßten. Wenn Er ruft: „gedenke,“ so erweckt Er Herz und Gewissen, so gibt Er uns Licht über unser Herz und Leben, daß wir in Seinem Licht erkennen, was es mit unserem Herzen und Leben ist. Er will, daß wir unter diesem Ruf Ihn bitten sollen um Erleuchtung, um

die rechten Gedanken, um das rechte Erkenntniß, um eine rechtschaffene Reue und Buße. — Gedenke, wovon Du gefallen bist. Der Herr hat Dich aufgenommen in Seinen Gnadenbund, Er hat Deine Füße gestellt auf den Fels des Heils, Jesum Christum. Stehst Du noch, wie Er Dich aufgenommen und hingestellt? Bist Du in Deiner Taufgnade geblieben? Ist Jesus Dein Ein und Alles gewesen von Deinem ersten Denken an? Hast Du Ihm Dein Lebenlang Freude gemacht? Hast Du Ihm gehalten, was Du Ihm gelobt? Hast Du stets erfüllt, wozu der Gnadenbund mit Ihm Dich verpflichtet? Stehst Du heute noch in der ersten Liebe? Oder müßt Ihr Euch sagen: ach, Herr, wie oft habe ich Deinen Gnadenbund verletzt! Du hast treulich und redlich gehalten, was Du mir zugesagt — aber ich — ich habe gebrochen. Das Gute, das ich wußte, wie oft habe ich's nicht gethan, das Böse, davon ich doch wußte, daß es böse, daß es Dich gekreuzigt, daß es den heiligen Geist betrübt, wie oft hab' ich's vollbracht in Gedanken, Worten und Werken! Wie oft habe ich mit Augenlust und Fleischeslust und Hoffahrt dieses Lebens den Bund gemacht und Dir, Du ewige Liebe, den Rücken gekehrt. Gefallen, ach wie oft gefallen bin ich von Dir und Deiner Liebe, Du mein Heiland, da ich doch hätte stehen und bleiben und beharren können, da ich durch Deine Gnade und Kraft doch hätte überwinden können. Ach, Herr, Herr, wolltest Du im Gericht und in der Ewigkeit gedenken auch dessen nur, was mir jetzt in Gedanken ist, wenn ich zurücksehe auf mein Leben, wolltest Du auch nur der Sünden meiner Jugend gedenken, wolltest Du gedenken dessen, was ich Dir gelobt, was ich mir vorgenommen und wovon ich immer wieder gefallen, wo bliebe ich und was würde aus mir?

Ja, was würde aus Euch, wenn der Herr nicht heute rief: gedenke, wovon Du gefallen bist und thue Buße? Er

ruft's, der Herr, und will mit diesem Ruf aufrichten die Gefallenen. Er ruft zur Buße, um neue Gnade Euch zu schenken. Er will, daß Ihr Eurer Sünden gedenket im Licht Seines Angesichtes, um Euch zu vergeben, um in Ewigkeit nicht zu gedenken dessen, was verdammen könnte. O so laßt Euch denn Seinen Ruf zu Herzen gehen! Gedenket, gehet in Euch, sagt Ihm, dem Herzenskündiger, nennet und bekennet Ihm Eure Sünde, bittet um Gnade und Vergebung, aber fordert auch Seinen starken Arm auf gegen Eure Sünde, daß der Euch erlöse, Euch errette, nicht nur von der Sünde Strafe und Fluch und Last, sondern auch von der Lust der Sünde. Saget ab der Sünde von ganzem Herzen, wendet Euch weg mit Eurem innersten Sinn und Willen von allem ungöttlichen Wesen und allen weltlichen Lüsten, von allem Leichtsinn, von allem Stolz und Geiz, von der Wollust und der Lüge, von Allem, wodurch Ihr gegen Euren Leib, gegen Eure Seele, wodurch Ihr gegen Gott und den Nächsten, in Amt und Beruf und Haus gesündigt. Das heißt Buße thun: seinen Sinn ändern, sein Herz wegwenden von aller Sünde und hinkehren zu Jesu dem Sünderheiland. Zu solcher Buße fordert der Heiland auf, wenn Er ruft: gedenke, wovon Du gefallen bist und thue Buße. Auf solche Buße folgt gewißlich: Vergebung aller Eurer Sünden.

## II.

Das sagt Euch das zweite Wort, das Euer Gott und Heiland Euch in dieser Stunde zuruft: Ich will meinen Bund mit dir aufrichten, daß du erfahren sollst, daß ich der Herr bin, auf daß du daran gedenkest und dich schämeest und vor Schanden nicht mehr deinen Mund aufstun dürfest, wenn ich dir Alles vergeben werde, was du gethan hast, spricht der Herr, Herr. Ezech. 16, 62, 63.

Also Seinen Bund will Er heute von Neuem mit Euch aufrichten, der gnädige und barmherzige Herr. O hört es,

Ihr jungen Seelen, zuerst, die Ihr heute zum ersten Mal das Bundesmahl in Jesu Leib und Blut genießet. Der Herr richtet mit Euch Seinen Bund von Neuem auf, den Bund, den Er in der Taufe mit Euch geschlossen, den Bund, von welchem es heißt: es mögen wol Berge weichen und Hügel fallen, aber meine Gnade soll nicht von dir weichen und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen. Ihr seid gefallen, oft gefallen von Eurem Bundesgott, aber Sein Bund ist nicht hingefallen. Seine Bundestreue steht fest. Mit demselben Erbarmen, wie Er Euch damals, als Ihr auf Vater- und Mutterarmen unbewußt dalagt, entgegenkam, mit demselben Erbarmen kommt Er Euch jetzt entgegen. Er will Euch den Bund stärken, Er will Euch von Neuem einbinden in das Bündlein der Lebendigen, um Euch zu bewahren auf Seinen Tag. Er will Euch, da Ihr nun zur Erkenntniß gekommen und im Glauben Seine Rechte ergreifen könnet, Er will Euch von Neuem aller Rechte Seines Bundes theilhaftig machen. Und was sind das für Rechte? Sie gehen über Bitten und Verstehen, sie gehen in die Ewigkeiten hinein und werden in den Ewigkeiten erst recht genossen werden. Aber sie sind alle zusammengefaßt diese theuren Bundesrechte in dem Worte, das der Herr heute spricht: „wenn ich dir Alles vergeben werde, was du gethan hast.“ Vergebung der Sünden im Blute des Lammes Gottes! Vergebung der Sünden reichlich und täglich. Vergebung aller, aller Sünden. Und wenn deine Sünde blutroth wäre, so will ich sie weiß machen wie Schnee. Vergebung für alle Ewigkeiten, daß ihrer nie und nimmer gedacht werden soll! So kommt der Herr, der Erbarmer heute Euch, Ihr jungen Seelen, so kommt Er Euch Allen entgegen, die Ihr heute Sein Angesicht suchet. Was werdet Ihr thun? Der Herr sagt's: Du wirst daran gedenken und dich schämen und vor Schande nicht mehr deinen Mund aufthun, wenn ich dir Alles ver-

geben werde, was du gethan hast. O das ist ein seliges Sichschämen, diese Scham im Angesicht der herzlichsten Barmherzigkeit Gottes, die alle Sünde vergibt. Dies Sichschämen macht ein zartes Gewissen, daß man nun nicht mehr sündigen will. Dieses Sichschämen, nachdem die Güte Gottes einen zur Buße geführt, macht Herz und Mund stille, daß man nicht murret gegen Gott, daß man nicht hadert mit seinem Schöpfer, daß man zufrieden ist, wie Er es fügt, daß man lobt und dankt auch im Leide. Dies Sichschämen bringt Kräfte vom Himmel in das Herz, wie es in jenem Liede heißt:

Die Sünderscham und Gotteskraft,  
 Die machen gleich Genossenschaft,  
 Und bleiben immer unzertrennt  
 Im Herzen, das den Heiland kennt.  
 Da geht kein guter Wille mehr zurück,  
 Denn ihre Arbeit ist ein ew'ges Glück.

Nun, Gott der Herr schenke Euch, meine Geliebten, bei der Gnade, die Ihr jetzt im Bundesmahl empfanget, bei dem Erbarmen, damit Euer Gott und Heiland Euch jetzt entgegenkommt, Er schenke es Euch, daß Ihr Euch von Herzen schämen möget Alles dessen, wodurch Ihr Ihn betrübt und was Er Euch vergibt, Er schenke Euch Thränen der Buße über Euch selbst, aber auch Thränen der Freude über Seine Gnade und Sein Erbarmen, Thränen des Dankes und der Liebe. Und dann begegnet Ihm, dem Herrn. Der Herr trägt Euch Sein Herz entgegen, das Herz ohne Falsch. O tragt Ihm auch Euer Herz entgegen. Begegnet Ihm ohne Falsch.

### III.

Sprechet zu Ihm, dem treuen Bundesgott: Herr, obgleich ich sündig und schwach bin, obgleich ich noch oft fallen und Dich betrüben werde, obgleich ich mich schämen muß vor

Deinem Angesicht und meinen Mund nicht aufthun darf, — dennoch — ja eben um deswillen — bleibe ich stets an Dir. Psalm 73, 23. Wo sollen wir denn auch hingehen? Hast Du nicht, Herr, allein Worte des ewigen Lebens? Du allein kannst ja Sünden vergeben und aufrichten, was gefallen und niedergeschlagen. Du allein bist unsere Hoffnung, unser Trost im Leben und im Sterben. Wenn ich nur Dich habe, so frage ich nicht nach Himmel und Erde. Wenn mir auch Leib und Seele verschmachten, so bist Du, Gott, doch meines Herzens Trost und mein Theil. — Ja Eures Herzens Trost und Theil, das will und wird Er bleiben, Euer Gott und Heiland, so gewiß Er heute von Neuem den Bund mit Euch aufrichtet. Aber bleibet nun auch an Ihm! Kindlein, bleibet bei Jesu! Wer nicht in mir bleibet, spricht Er, der wird abgehauen wie eine Aebe und verdorret und muß brennen. Wer in mir bleibet, der bringet Frucht, den wird mein Vater reinigen, daß er mehr Frucht bringe, der kann bitten, was Er will und es wird ihm gegeben werden. Kindlein, bleibet bei Jesu! Durch alle Anfechtung und Versuchung hindurch bleibet bei Jesu. Wenn Ihr gefehlt, auf und hin zu Jesu. Wenn Sünde und Welt Euch hingenommen: auf und zurück zu Jesu! Er wird Euch nicht hinausstoßen. O sehet Ihn an, den Gekreuzigten. Nach Euren Seelen breiten sich Seine Arme aus. Er will Euch Alle zu sich ziehen. Keines soll fehlen, Keines verloren gehen. Erschrecket, wenn Ihr Jesum, den Gekreuzigten, nicht mehr im Herzen habt. Erschrecket, wenn Ihr mit Ihm nicht mehr umgehet, wenn Ihr zu Ihm nicht betet. Aber wie es auch sei — nur zurück zu Ihm! Bleibet bei Ihm. Bleibet in dem Bunde, den Er heute mit Euch aufrichtet. Bleibet in Seinem theuren Evangelium. Bleibet an dem, was Euch verkündet worden. Bleibet dem Herrn und Seiner Kirche treu. Bleibet in dem, was Ihr heute Ihm dem Haupt und Seiner Kirche gelobt. Im Leben

und im Sterben, Ihr Kindlein und Ihr Alle, bleibet bei Jesu, damit, wenn Er demaleinst erscheint, Ihr Freude haben möget und nicht zu Schanden werdet in Seiner Zukunft. Nun der Herr, der treueste Erbarmer segne Euch dazu. Er erhöere die Gebete, die heute aus Vater- und Mutterherzen hier und dort droben vor Seinen Gnadenthron kommen, daß Ihr jungen Seelen den Curigen zur Freude, dem Herrn und Seiner Kirche zur Ehre dastehen möget im Leben. Er bereite Euer Aller Herzen zum seligen Genuß des Bundesmahles durch das Wort, das Ihr gehört. Und nun gedenket, wovon Ihr gefallen und thut Buße und bekennet Eure Sünden, damit der Herr Euch Alles vergeben könne. Amen.

## XIII.

Wohl dem, den Du erwählst und zu Dir lässest!

**G**eliebte in dem Herrn, Ihr stehet im Begriff, zum Gnadentisch des Herrn zu treten und das Sacrament des Leibes und Blutes Christi zu empfangen. Ein heiliges Vorhaben. Eine selige Stunde, da eine Seele dieses Gutes und Trostes aus dem himmlischen Heiligthum theilhaftig wird. Es ist etwas, das für alle Ewigkeiten seine Folgen haben soll. Denn zum Nehmen und Besitzen des ewigen Lebens hat Jesus Christus, der wahrhaftige Gott und Mensch, Seinen Leib brechen lassen und Sein theures Blut vergossen. Ewige Segnungen verheißt und schenkt Er denen, die Sein Fleisch essen und Sein Blut trinken. Doch es kommt so viel darauf an, wie wir zum Gnadentische treten und mit welchem Herzensstand wir das Heilige empfangen. Der Herr will, daß jede Seele den

Segen des Sakraments empfahe. Darum mahnt unsere Kirche daran beständig, daß nicht nur jede Seele für sich durch Gebet und Gotteswort sich bereite, sondern sie will vor dem Genuß des Sakraments auch noch die Seelen selbst bereiten durch Gebet und Gotteswort zum rechten Empfang des Heiligen. Das ist denn auch der Zweck dieser Stunde.

Der Herr wolle aus Gnaden selbst in unserer Mitte sein und selbst zu jeder Seele reden, uns aber auch Herz und Ohren öffnen, daß wir Sein Wort vernehmen und in uns bewegen. Er wolle uns heiligen in Seiner Wahrheit; Sein Wort ist die Wahrheit. — Vernehmet nun den Bibeltext, der unsere Seelen zum Sakrament bereiten soll.

Psalm 65, 2—6.

„Gott, man lobet Dich in der Stille zu Zion und Dir bezahlet man Gelübde. Du erhörst Gebet, darum kommt alles Fleisch zu Dir. Unsere Missethat drückt uns hart; Du wollest unsere Sünde vergeben. Wohl dem, den Du erwählst und zu Dir lässest, daß er wohne in Deinen Höfen, der hat reichen Trost von Deinem Hause, Deinem heiligen Tempel. Erhöre uns nach der wunderlichen Gerechtigkeit, Gott, unser Heil, der Du bist Zuversicht Aller auf Erden und ferne am Meer.“

Gott, man lobet Dich in der Stille zu Zion. So heißt's zuerst in unserem Psalm. In die Stille müssen wir hinein, wenn unser Herz ein geistliches Zion werden soll, das heißt, ein Ort, wo Gott mit Seiner Gegenwart wohnen kann.

In die Stille hinein, wenn's zum rechten Lobe kommen soll! Wo der heilige Opferleib und das heilige Opferblut Jesu Christi hineingetragen werden soll, da muß ein geistliches Zion, ein Ort sein, wo Gott, der Höchste, gelobt, gepriesen, angebetet wird. — Euch verlangt nach Jesu Leib und Blut. Mit welchem Herzen werdet Ihr's empfangen? Wie sieht's in Euren Herzen aus? Wie in Zion oder wie in Babel, wie in einem Bethaus oder wie in einem Kaufhaus und in

einer Mördergrube? Wird Gott gelobt und brennt das heilige Feuer auf dem Altar Eures Herzens, oder brennt das Feuer von unten her, die Flamme der eigenen Lust, des eigenen Lebens, des eigenen Willens? Ist das Herz in die Stille gegangen, ruht es von Sünden und Sorgen, von un-göttlichem Wesen und weltlichen Lüsteu, sehnt es sich doch wenigstens nach solcher Stille? Oder hat man sich nicht einmal zum Heiligsten, zum Empfang des Sacraments Zeit genommen, um in die Stille, um in sich, um in sein Herz und Leben, um in Gottes Wort zu gehen, um Gedanken und Sinne zu sammeln, damit man weiß, was man thut, wenn man zum Tisch des Herrn tritt, damit man dankend und lobend nehme, was der Herr zum ewigen Segen und Leben eingesetzt hat? Meine Lieben, das sind wichtige Fragen, die wir wohl zu bedenken haben, ehe wir das Sacrament empfangen. Ein Jeder prüfe sich selbst, ruft der Apostel, und dann esse er von diesem Brot und trinke von diesem Kelch, denn wer da unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selber das Gericht. Wir kommen nicht dahinter, wie es mit uns steht, wir können nicht recht uns selbst prüfen, wenn wir nicht in die Stille gehen. Bittet den Herrn, daß Er Euch selbst in diese Stille führe. Macht Euch los von dem, was diese Stille stört. Besehet in dieser Stille Euer Wesen und Leben, Euer Denken und Thun.

Es heißt in unserem Psalm: Dir bezahlt man Gelübde. Wir haben dem Herrn, unserem Gott, etwas gelobt. Denket auch nur an den letzten Abendmahlsgeuuß zurück, und was Ihr da dem Herrn gelobtet. Denket zurück an die schwere Zeit, die wir durchlebt, und was wir da dem Herrn gelobten, wenn Er sich erbarmen und uns eine gute Zeit wieder schenken würde. Wir fühlen's da: es hat am rechten Herzens- und Lebensdank gefehlt für alle Wohlthat, die der Herr sonst erwiesen. Wir gelobten dem Herrn Dank, Dank auch für jedes

Stück Brot, das wir in Frieden würden essen können, Dank, wenn uns kein Grauen in der Nacht aufwecken würde, Dank, wenn der Herr uns unsere Stadt und unsere Heiligthümer bewahren würde. Wir gelobten, unsere Kinder das Danken zu lehren; wir gelobten, daß unsere Häuser ein Zion werden sollten, wo man Gott, den Höchsten, täglich loben würde; wir gelobten, uns loszumachen von jedem Bann, um dessentwillen die Hand des Herrn schwer auf uns lastete. Es sollte in der Ehe und in der Kinderzucht besser werden, es sollte die Treue in Amt und Beruf uns am Herzen liegen; es sollte die Liebe und Barmherzigkeit gegen den Nächsten uns dringen; es sollte keine Bitterkeit, kein Groll, kein Hader und Neid in uns Wurzel fassen — es sollte jede bittere Wurzel heraus, die Unfrieden anrichten könnte. Wir gelobten Ihm, dem Erbarmen, uns an, mit Leib und Seele Sein zu sein. Er sollte Macht über unser Leben haben. Ihm wollten wir dienen, und auf Seine Stimme hören, und auf Seinen Wegen gehen. Und was hat jede Seele unter uns in der Stunde der Angst und Noth dem Herrn noch gelobt! Sie erinnere sich jetzt daran! Sie lasse sich durch dieses Wort daran mahnen. Sie frage sich aber auch: habe ich dem Herrn meine Gelübde bezahlt? Habe ich nicht leichtsinnig vergessen, was ich gelobte? Bin ich nicht treulos mit meinen Gelübden umgegangen? Wenn der Herr die Bezahlung heute von mir forderte, was wollte ich sagen? Herr Gott, wenn Du in's Gericht gehen wolltest mit uns über das, was wir gelobt, und nicht gehalten, was würde aus uns?

Doch, Du erhörst Gebet, darum kommt alles Fleisch zu Dir. So dürfen wir sagen, das ist unser Trost, wenn die unbezahlten Gelübde uns auf's Herz fallen. Wir dürfen dennoch zu Gott nahen, wir dürfen dennoch zu Ihm beten. Wir gehören zu dem, davon unser Psalm sagt: alles Fleisch. Gott weiß es, was für ein Gemächte wir sind. Er weiß,

daß in unserm Fleisch wohnt nichts Gutes, daß, wenn wir auch das Wollen haben, uns doch das Vollbringen fehlt. Wir dürfen mit all' unserer Sündennoth, mit all' unserer Untreue, wir dürfen mit allem Elend und Jammer zu Ihm kommen. Denn wir kommen in Jesu Namen, wir kommen auf die Treue unseres Mittlers und Bürgen. Er hat bezahlt alle Gelübde. Er ist gehorsam gewesen bis zum Tod am Kreuz. Er hat ausgetilget die Handschrift, die gegen uns zeugt, und sie aus dem Mittel gerhan und an's Kreuz geheftet. Wir kommen in Jesu Namen, wir dürfen in Jesu Namen kommen, wenn wir Jesum als den wahrhaftigen Gott selbst in's Herz aufgenommen. Wir dürfen in Jesu Namen beten. Jesus selbst hat uns das Recht dazu gegeben. O braucht das Recht. Betet in dieser Stunde in Jesu Namen. Das kann und wird Gott erhören, so wahr Jesus gesagt: Alles, was ihr in meinem Namen bitten werdet, das wird der Vater Euch geben. Eine jede Seele denke hier an ihre Noth, an ihren Mangel, an ihre Untreue besonders; eine jede Seele denke hier an ihren Bann, an ihre Lieblingsünde besonders. Eine jede Seele fragt der Herr in dieser Stunde besonders: was willst Du daß ich Dir thun soll? Welcher Mensch weiß, was in dem Menschen ist — was kann ich es sagen, was einer jeden Seele besonders in diesem Augenblick Noth thut? Aber der Herr, der in's Herz sieht, der Herr, der Tag und Nacht unter Seinen Gemeinen wandelt, der Herr, der auch das Geheimmste kennt und weiß, der Sünde und Schande sieht, wo es von Außen ehrbar aussieht, der den Druck und die Last kennt, wo andre Menschen es nicht ahnen — der Herr fragt eine jede Seele: was soll ich Dir thun? Der Herr erhört Gebet. O kommt zu Ihm. Sagt Ihm, was Er Euch thun soll.

Eins ist es, was wir Alle Ihm sagen müssen. Unser Psalm spricht es aus: Unsere Missethat drücket uns hart. Du wollest unsere Sünde vergeben. Das müssen wir dem Herrn

sagen, wir Alle ohne Ausnahme. Denn so wir sagen, wir haben keine Sünde, so verführen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns. Sünde und Missethat haben wir. Aber drückt sie uns auch? Liegt sie als ein Stein auf uns? Soll die Vergebung der Sünden in Beichte und Abendmahl nur Wort und Ceremonie sein, die man sich allenfalls gefallen läßt, dazu man so steht, wie zu dem gleichgültigsten Dinge der Welt? Oder soll die Vergebung der Sünden unser Schatz, unser Trost, unsere Erledigung, unsere Erlösung sein, danach wir uns sehnen, die wir kaum erwarten können? Wollen wir bloß von der Strafe der Sünde und Missethat los sein, oder wollen wir auch von Sündenlust und Sündenliebe loskommen? Ist's ein redliches Bekenntniß, das Bekenntniß unserer Sünden heute; ist's ein redliches Verlangen, das Verlangen nach Vergebung, so muß uns auch so sein, daß wir sagen müssen: unsere Missethat drückt uns hart. Wir müssen unsere Sünde und Schuld als die schwerste Last fühlen. Wir müssen zu dem Worte Ja und Amen sagen: was murren denn die Leute, was klagen und seufzen sie? Ein Jeglicher murre wider seine Sünde. Wir müssen's fühlen, wann der Sündenstein erst vom Herzen weg ist, wann wir von Neuem wieder Vergebung der Sünden haben, dann wird jede andere Last leicht, ja dann hat man Freude zu tragen, was es zu tragen gibt, und sich wieder unter das Kreuz Christi zu bequemen, das man immer abwerfen will, so lange der Sündenstein auf dem Herzen liegt und man an seiner eignen Schuld zu schleppen und zu tragen hat. Nun, Herr Gott, unsere Missethat drückt uns hart. Aber hat Dein lieber Sohn sie nicht getragen, hat Er sie nicht auf sich genommen, da Er Sein Kreuz nach Golgatha trug? Hat Er nicht unsere Sünde geopfert an Seinem Leibe auf dem Holz? Um Jesu willen vergib uns unsere Sünden! Um Jesu willen nimm uns ab, was uns so hart drückt. Um Jesu willen tilge von Neuem

alle unsere Schuld. Um Jesu willen laß uns hören aus Deinem Munde, daß Du uns Erbarmen und Frieden, Erlösung und Leben von Neuem zusagst. —

Von Jedem, dem der Herr solches zusagt, von Jedem, der Vergebung der Sünden im Blute Jesu Christi hat, heißt es in unserem Psalm: Wohl dem, den Du erwählst und zu Dir lässest. O dürstet Euch nicht danach, von Neuem versichert und befestigt zu werden in Eurer Erwählung, von Neuem darauf leben und sterben zu können: ich bin bei Gott in Gnaden, ich bin im Himmel angeschrieben, ich bin von Ewigkeit zu Ewigkeit erwählt zur Seligkeit! Ohne die Festigkeit in dieser Ueberzeugung gib'ts keinen gewissen Tritt auf dem Wege des Heils, sondern nur Fallen und Straucheln; ohne die Festigkeit in der Gnadenwahl gib'ts keine tägliche kräftige Erneuerung, kein tägliches Sichaufraffen. Ohne dieses feste Herz lauter lahmes, laues, getheiltes Wesen. O bittet Gott, daß Er Euch ein Verlangen, ein Schreien nach solchem festen Herzen gebe. Bittet Ihn, daß Er Euch zu schmecken gebe, was es ist, wenn Er Einen zu sich läßt, wenn man täglich und stündlich wie man ist, und mit Allem, was man zu bitten und zu klagen, zu bekennen und zu danken hat, zu Ihm, dem heiligen Gott, kommen kann. Unser Psalm sagt: wohl dem, den Du zu Dir lässest, daß er wohne in Deinen Höfen, der hat reichen Trost von Deinem Hause, Deinem heiligen Tempel. Der Herr, unser Gott, will uns zu sich lassen. Er hat uns Seine Höfe geöffnet und die Thüre Seines Hauses aufgethan. Das Blut Jesu Christi hat's gemacht. Durch den Vorhang Seines Leibes ist Er, der ewige Hohepriester, eingegangen in das Allerheiligste, um es uns Sündern zu öffnen, um uns das Gottesherz zu versöhnen, um uns den Zugang zu Gott und allen Seinen Gnaden zu bereiten, um den ewigen Trost des Hauses Gottes auf uns kommen zu lassen, um den Born wider alle Unreinigkeit und Sünde aufzuschließen. Gott, der

Herr, ruft selbst: kommt, denn es ist alles bereit. Er läßt uns, wenn wir zum Gnadentisch treten, zu sich — gewiß und wahrhaftig. Wie werden wir hinzutreten? Wird unser Herz sich freuen? Wird es so sein: wie ein Hirsch schreit nach frischem Wasser, so schreit meine Seele, Gott, zu Dir? Werden wir den reichen Trost von dem Hause unseres Gottes recht in uns bewegen: Jesu Leib und Blut. Gott, Gott, was wird uns damit gegeben und geschenkt! Werden wir in die Stille gehn und es überlegen mit Lust, mit Liebe, mit Wenne betrachten? In Jesu Leib und Blut das ewige Leben, in Jesu Leib und Blut Erneuerung des ganzen Menschen, der Rock der Gerechtigkeit und die Kleider des Heils. In Jesu Leib und Blut der neue Auferstehungsleib, der nimmermehr verwesen soll. In Jesu Leib und Blut, das Himmelsbrot und das Wasser aus dem Lebensstrom zur Stärkung, Kräftigung und Gründung des neuen Menschen nach Leib und Seele. In Jesu Leib und Blut das selige Unterpfand: Du bist erwählt, Gott hat Dich zu sich gelassen, Du bist ein Kind und Hausgenosse Gottes, Du darfst wohnen und wirst bleiben im Hause Deines Gottes immerdar. In Jesu Leib und Blut das selige Unterpfand zur Hochzeit des Lammes, zum Abendmahl im Reich der Herrlichkeit, da Jesus mit den Seinen es halten wird neu und unverweslich und unzerstörlich.

Ach, was sollen wir sagen, wenn wir die Wunder des reichen Trostes in Jesu Leib und Blut überlegen? Es geht über unser Bitten und Verstehen. Es gibt in einem Augenblick mehr, als wir in Ewigkeiten werden ausdenken können. Es vereint in einem Nu, was getrennt ist: Gott und unser Herz. Es hebt uns heraus in einem Augenblick aus allem Leid und Geschrei. Es versetzt uns in das himmlische Wesen. Geliebte, wir wollen alle unsere Gedanken, unsere Seufzer, unser Bitten zusammenfassen in das letzte Wort aus unserem Psalmentext: Erhöre uns nach der wunderlichen Gerechtigkeit,

Gott, unser Heil. Nach Deiner wunderlichen Gerechtigkeit — da Du gerecht machst die Sünder, nicht nach ihren Werken, sondern aus Gnaden durch die Gerechtigkeit Deines Sohnes. Nach Deiner wunderlichen Gerechtigkeit — da Du die Sünder frei lässest und den Heiligen, Unschuldigen straffst. Nach Deiner wunderlichen Gerechtigkeit — da Du ein Gefallen hast an dem geängsteten und zerschlagenen Herzen, und auf das siehst, was niedrig ist.

Nach Deiner wunderlichen Gerechtigkeit erhöre uns, Gott, unser Heil, und schenke uns ein rechtschaffenes Wesen. Daß Keins von uns hingehe in Ungerechtigkeit und nach den Lüsten des alten Menschen. Daß Keins von uns die Sünde und Ungerechtigkeit lieb habe. Daß Keins von uns mit Sünde und Ungerechtigkeit einen Bund mache. Daß jede Seele unter uns von Grund aus absage Allem, was das Reich Gottes nicht ererben kann, wie geschrieben steht: Ehebruch, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Haber, Neid, Zorn, Zank, Zwietracht, Rotten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen. Daß jede Seele unter uns ihr ganzes altes Wesen in Christi Tod gebe. Daß Jedes von uns sich von Herzensgrund Dir, dem Herrn, angelobe. Das gib uns, barmherziger Gott und Heiland: Gnade zur Buße und Vergebung der Sünde, Gnade zum gesegneten Essen und Trinken des Sakramentes, Gnade, daß wir unsere Gelübde Dir bezahlen; Gnade um Jesu willen, der für alle unsere Sünden bezahlt. Amen.

## XIV.

Ich will es thun, sei gereinigt.

Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr Zebaoth!

So singt die gläubige Gemeinde, wenn sie zum Gnadentisch des Herrn geht, um das gesegnete Brod und den gesegneten Kelch zu empfangen. Es ist dieses gesegnete Brod und dieser gesegnete Kelch aber auch das Heiligste, das Erd' und Himmel hat. Es soll darum mit heiligem Herzen und heiligem Munde empfangen werden. Es sollen die Seelen, die danach begehren, sich zuvor heiligen lassen in der Wahrheit, heiligen und bereiten lassen durch das Wort Gottes. Dazu seid denn auch Ihr in dieser Stunde hier, meine Geliebten. O daß der heilige Gott Euch Allen nahe sein möge! Daß Er Eure Seelen durchdränge mit Seiner Gegenwart! Daß Er sich Eurer aller erbarme und mit Seinem Wort selber Eure Herzen bereitete, auf daß Ihr Heil und Segen aus dem Sakramente nehmt, wie Ihr es begehrt!

Das Wort, an das sich unsere heutige Beichtandacht halten soll, findet sich aufgezeichnet:

Ev. Marc. 1, V. 40, 41.

„Und es kam zu ihm ein Aussätziger, der bat ihn, knicete vor ihm, und sprach zu ihm: Willst du, so kannst du mich wohl reinigen. Und es jammerte Jesum, und reckte die Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will es thun, sei gereinigt.“

Und es kam zu Jesu ein Aussätziger. Jesus, der lebendige Heiland, ist unter uns auch in diesem Augenblick, so wahr Er gesagt: wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin Ich mitten unter ihnen. Und so viel sind doch gewiß in Seinem Namen jetzt hier. — Also Jesus ist hier, der Retter und Erlöser aus aller Noth, das Lamm Gottes,

das der Welt Sünde getragen, der Tilger unserer Sünde. Jesus, der die Macht hat Sünden zu vergeben, die Macht zu reinigen von aller Unreinigkeit, die Macht auch das Blutrotthe in Schneeweiß zu kehren und das, was ewige Schmach und Schande bringt, was vor Gott und Seinen heiligen Engeln ein Greuel ist, in die Tiefe des Meeres zu senken, daß dessen in Ewigkeit nicht gedacht werde — Jesus, der Einige Arzt und Helfer von der Todtfrankheit des Sündenausfages, ist hier.

Aber wie sind wir hieher zu Ihm gekommen? Sind wir wirklich als die Ausfägigen zu Ihm gekommen? Steht uns, wie bei dem Ausfag die Wirklichkeit und Abscheulichkeit der Krankheit dem Kranken vor Augen stand, so daß er sie nicht verbergen und leugnen konnte: steht uns so die Wirklichkeit und Abscheulichkeit unsrer Sünden und Schulden in Gedanken, Worten und Werken vor Augen? Fühlen wir, daß wir, wie die Ausfägigen ausgestoßen wurden aus aller Gemeinschaft mit den Menschen, so ausgestoßen zu werden verdienen aus aller Gemeinschaft mit Gott und Seinen Heiligen? Erkennen wir es auch, daß kein Mensch, kein Engel, daß wir am wenigsten uns selbst helfen können aus solchem Verderben, und was das ist, wenn der Sohn Gottes sagt: Ich bin gekommen zu suchen und selig zu machen, was verloren ist, was das ist, wenn Er, Er der Heilige sich mit uns einläßt, wenn Er unsere Krankheit und Schmerzen auf sich nimmt? Erkennen wir es, welche Ueberwindung, welche Selbstverläugnung, welch' unausdenkbares Maaß von Erbarmen dazu gehört, zu solchen Ausfägigen zu kommen, wie wir es sind, und ihr Bruder zu werden?

O der Herr erbarme sich und gebe einem Jeden von uns solche Erkenntniß! Er lasse Keinen zu Seinem Tische treten, der nicht seinen ganzen Ausfag gesehen, der es nicht durch und durch gefühlt, wie arm und elend, wie voll Sünde und Schande er ist. Er erbarme sich und leide kein Pharisäerherz in uns und unter uns. Er erbarme sich und mache zu

Schanden, wo wir noch etwas in uns und an uns selbst sein, wo wir noch irgend uns selbst gefallen, uns selbst Recht geben wollen. Er halte uns vor den Sündengreuel unserer Gedanken und Lüfte, die die Wollust, die Ehrsucht, den Judasfinn, den Neid, die Eitelkeit, die Hoffahrt, den Haß und Groll gegen den Nächsten, den Undank und die Unzufriedenheit und Ungeduld, und zeige uns also den Ausfuß unserer Seele. Er erbarme sich, der Herr, und halte uns vor den Sündengreuel unserer Worte und Zunge, damit wir vor Seinen heiligen Augen Ihn gelästert und verläugnet. Er erbarme sich und halte uns vor den Sündengreuel unserer Werke: die Gewissenlosigkeit und Untreue in Amt und Beruf, die Entweihungen Seiner heiligen Tage, die Gleichstellung mit der Welt in ihren todten Werken, die Zerrüttungen in den Häusern, das gottlose Treiben in denselben, unser ganzes Thun und Lassen. Ach, Er lasse es uns sehen im Lichte Seines heiligen Wortes und Willens, und mache uns ausfällig, mache uns zu armen, armen Sündern vor uns selber.

Das müssen wir sein, so müssen wir kommen zu Jesu, wenn Er uns helfen soll. — Sind wir solche, nun dann lasset uns hören aus dem Evangelio, wie wir es machen sollen, wenn Jesus uns helfen soll.

Es heißt: Der Ausfällige kniete vor Ihm und bat Ihn. Ich frage Euch: habt Ihr das auch gethan? Werdet Ihr's heute thun? Es gibt Viele, die sich Christen nennen, und die ihr Lebenlang nicht die Knie gebeugt vor ihren Herrn und Gott und aus der Tiefe zu Ihm gerufen. Solche bleiben in ihrem Sündenausfuß ihr Lebenlang. — Es gibt aber auch Manche, die vor Jesu nicht die Knie gebeugt, indem sie denken: Das käme nur Gott, dem Vater, zu. Sie wagen's auch nicht Jesum selbst zu bitten. Auch Euch kann, so lange Ihr so bleibt, nicht geholfen werden vom Ausfuß. Denn es soll und muß nun einmal alles Vornehmen Gottes durch Jesu

Hand gehen. Es ist in keinem Andern Heil, ist auch kein anderer Name den Menschen gegeben, darin sie sollen selig werden. Jesus ist der Gnadenthron, den Gott uns vorgestellt hat. Vor Ihm sollen sich beugen Aller Knie.

Aber es gibt auch solche, die ihre Knie gebeugt und gebeten haben, aber siehe, die Knie sind ihnen steif geworden, sie haben es verlernt, die Knie zu beugen, sie nehmen es mit der Sünde und ihrer Vergebung nicht mehr so genau, sie meinen, sie seien einmal rein, und sehen nicht wie ein wenig Sauerteig den ganzen Tag versäuert. — Nun, wer wir auch seien, und wie es auch mit uns stehe — außsäßig sind wir alle. Darum weg mit allem Stolz und Hoffahrt, weg mit allen Einbildungen von Würdigkeit! Hinunter in den Staub und die Knie gebeugt, die Knie des Leibes und des Herzens, und gebeten, gebeten.

Wie bat der Außsäßige? Herr, willst Du, so kannst Du mich wohl reinigen. Auch die Macht traut er dem Herrn Jesus zu. Aber, Herr Jesu, willst Du auch? Ja, das steht bei Dir allein. Da lege ich mich wie ein Thon in Deine Hand. — Steht unsere Seele also beim Gebet zu Jesu? So muß sie stehen, wenn das Gebet erhört werden soll. Ja, Herr Jesu, Du kannst mich reinigen, wie besleckt ich auch bin an Geist und Seele und Leib. Du kannst das Blutrothe in Schneeweiß kehren. Du kannst mich lossprechen im Nu von aller Verdammniß. Wenn Du nur willst, wenn Du auf diese arme Creatur, die hier im Staube vor Dir liegt, nur sehen willst, wenn ein Gedanke des Erbarmens über sie nur in Deinem Herzen ist? Herr Jesu, ich bin's nicht werth. Aber gerade weil ich's nicht werth, gerade weil ich so ganz außsäßig, so ganz verloren und verdammt bin — wirst Du darum nicht wollen, wirst Du Dich darum nicht meiner erbarmen? — Ja, ja, solch Gebet und Flehen geht dem Herrn Jesu zu Herzen.

Es jammert ihn, — heißt es im Evangelio. Sein Herz ist weich, ist gnadenreich, kann unser Leid nicht ohne Mitleid sehn. Sein Mitleid, Sein Jammern, Sein Erbarmen, o das ist nicht allein Gedanke und Gefühl in Ihm — es ist That. Wenn in dem Herzen Jesu sich Jammer und Mitleid über einen Sünder regt, dann merkt's die Sünderseele. Sie spürt es, wie Er die Hand ausreckt und sie anrührt. Auch in der tiefsten Zermalmung, die Seele fühlt sich nicht allein mit ihrer Sünde, sie kann in der tiefsten Zerknirschung ein Herz zum Heiland fassen. Weinend über sich selbst, fühlt sie doch süßen Trost. Gedemüthigt bis in den Staub, fühlt sie sich doch selig und will mit keinem König tauschen. Vom Wort der Wahrheit gerichtet in den Gedanken und Sinnen ihres Herzens hat sie doch den höchsten Trost in der schärfsten Wahrheit. Denn ihr Heiland hat die Hand ausgereckt. Er hat sie angerührt. Und sie kann und darf nun glauben das Wort aus Seinem Munde: Ich will es thun, sei gereinigt.

O daß Euer Aller Seelen denn heute also vor dem Heiland lägen! Daß Er nach einer jeden von Euch die Hand ausrecken könnte. Daß Er ein jedes anrührte mit Seiner Segenshand, und eine jede Seele unter uns dessen gewiß würde, der Heiland habe unter der Absolution zu ihr speziell gesagt: ich will es thun, sei gereinigt. Das gebe Er selber, der Herr, der Barmherzige. So segne Er Euer Kommen, Eure Buße und Beugung und das Bekenntniß Eurer Sünde. So bereite Er durch die Reinigung im Wort Eure Seelen zur seligen Vereinigung mit Ihm in Seinem Leib und Blut, daß Ihr es erfahret: Sein Blut macht rein von aller Sünde, daß Ihr kraft Seines Leibes und Blutes Euch bewahret in der empfangenen Reinigung, daß Ihr kraft des theuren Blutes keinen Flecken stehen lasset an Euch, sondern wie Ihr jetzt im Bekenntniß Eurer Sünden Euch lossaget von allem sündlichen Wesen in Gedanken, Worten und Werken — täglich Euch

loßsagen möget davon von Herzensgrund. Und so kommet denn mit Eurem ganzen Sündenausatz, kommt als die Armen, Kranken, Verlorenen vor das Angesicht des heiligen, lebendigen Herrn und Gottes, beuget Eure Knie vor Ihm und bekennet Ihm alle Eure Sünden. Amen.

XV.

Drei Worte, ehe Ihr zum Tisch des Herrn kommt.

**C**hristen, Ihr wollt das heilige Sakrament des Leibes und Blutes Christi empfangen. Ihr wollet aber durch das Wort Gottes Euch erst bereiten, um mit rechtem Herzen zum Gnadentisch des Herrn zu kommen. So merket denn auf die drei Worte, die ich Euch jetzt im Namen Gottes und aus Seinem Worte zurufen will.

I.

Jes. 43, 24.

„Mir hast Du Arbeit gemacht in Deinen Sünden, und hast mir Mühe gemacht in Deinen Missethaten.“

Das ist das erste Wort, das der Herr uns in dieser Stunde zuruft, da wir uns anschicken, Sein heiliges Abendmahl zu feiern. O bedenket es! Du, Du Seele, wer Du auch bist, und was Du auch von Dir hältst, Du hast Ihm, Deinem Herrn und Gott, Arbeit gemacht in Deinen Sünden, Du hast Ihm Mühe gemacht in Deinen Missethaten. Siehe es da am Kreuz. Der da hängt, der ist Dein Herr und Gott. Wie ein Wurm ist Er in des Todes Staub gelegt; alle Seine Gebeine haben sich zertrennt; aus den durchgrabenen Händen und Füßen rinnt Sein Blut; tausend Schmerzen und

**Bekannt**

Mit hoher obrigkeit

**Literarische Anzeige.**

Bei **Kluge & Ströhm** in **Reval** ist vorrätzig:

**Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch.**

Bereitung

**zum Tische des Herrn**

in

**Buß-, Beicht- und Abendmahls-Predigten und Reden**

von

**A. F. Huhn,**

Prediger und Diaconus zu St. Olai in Reval.

Preis: Geh. 80 Kop. — Eleg. gebd. 1 Rbl. 15 Kop. — Eleg. gebd. mit Goldschnitt 1 Rbl. 35 Kop. — In Cassian mit Goldschnitt 1 Rbl. 60 Kop.

In den „Mittheilungen für die evangelische Geistlichkeit Rußlands von Bertholz, 1860, Heft 5,“ wo das vorstehende Werk angezeigt ist, spricht sich Referent in folgender Weise darüber aus:

„Huhn ist ein Erweckungsprediger im höchsten Sinne des Wortes, der aber auch die Krankheit der „Gläubigen,“ sich gar zu gern einzuwiegen im süßen faulen Genuß der „Gnade,“ nicht hässelt, sondern immer aufs Neue auch denen, die bereits auf dem „schmalen Wege“ sind, das: „schaffet eure Seligkeit mit Furcht und Bittern“ ins Gewissen ruft. Diesen Buß- und Abendmahls-Predigten, namentlich diesen Beichtreden weiß Referent kaum ähnliche als ebenbürtige auf dem ganzen Gebiete der auch ihm ziemlich bekannten Literatur an die Seite zu stellen. Referent ist der Ueberzeugung, daß, wenn Huhn auf einer der renommirten Kanzeln Deutschlands stände, seine Stimme mit dem durchgreifendsten Erfolge für den Ausbau des göttlichen Reiches sich in weiten Kreisen unserer evangelischen Kirche Geltung verschafft haben würde. Referent muß es sich versagen, die treffliche Entwicklung der Themata aus den Texten, die auch den Beichtreden stets, wie es sein muß, zu Grunde liegen, die ganze, tief den Text ausschöpfende und anwendende Durchführung, wo alles klar, faßlich, kräftig und feuch in Ausdruck und Form, behaltbar und ergreifend bis aufs Einzelne sich darlegt, in Probeauszügen hier mitzutheilen. Es genüge, daß wir mit Dank und Freude diese schönen Gaben eines ernstern, aufs innigste von der Herrlichkeit des Amtes, das die Veröhnung predigt, ergriffenen Mannes entgegen nehmen, sie überall hin verbreiten, wo ein Verlangen nach der gefunden Speise des göttlichen Wortes sich regt, und auch selbst zu unserer eigenen Belehrung und Anregung diese Reden lesen und studiren u. u.“

Sünden bis zu dieser Stunde. Was ist denn unser Unglaube? Er, unser Herr und Gott, ist zu uns gekommen. Er hat all unsere Noth, alle unsere Sünden und Schulden und Strafen auf sich genommen. Er ist gekommen, nur zu vergeben, zu erlösen, zu erretten, nur um uns, in Sünden todte Menschen, lebendig und gerecht vor Gott, und froh und frei zu machen; täglich reckt Er Seine Hände nach uns aus, nur um zu segnen, zu trösten, zu erquickern, nur um zu lieben. Und wir, wir können uns doch von Ihm abwenden; können Stunden und Tage hingehn ohne Ihn, reden nicht mit Ihm, beten nicht zu Ihm, geben Ihm nicht unser Herz, trauen Ihm nicht, suchen nicht bei Ihm Vergebung, Trost, Friede und Freude. Und das sollte Ihn nicht schmerzen, unseren Herrn und Gott? So viel Mühe und Arbeit hat Er an uns verwandt, und so so lohnen wir Seine Mühe. Und darüber sollte Ihm nicht Sein Herz brechen? Wir fallen durch unseren Unglauben und durch unseres Herzens Härtigkeit, durch unsere Selbstgerechtigkeit und durch unser eigenes Kennen und Wollen täglich und stündlich wieder in Sünden: ach, haben wir daran auch gedacht, daß wir Ihm Mühe und Arbeit damit machen, daß es Ihn schmerzt? O denken wir doch in dieser Stunde daran, meine Lieben, fühlen wir's doch in dieser Stunde, da wir prüfend zurücksehen auf den vergangenen Zeitabschnitt unseres Lebens, was der Heiland an uns hat sehen müssen, wie viel, ach wie viel Mühe und Arbeit wir Ihm gemacht haben; lassen wir es uns doch jetzt durch's Herz gehn und bekennen wir es Ihm: Ja, Herr, ich, ich habe Dir Mühe und Arbeit gemacht, ich habe Dir schlecht gelohnt für Deine Schmerzen, ich habe gesündigt, es ist nichts Gutes an mir; ach, Herr, ich kann aus mir selber nur sündigen, ich kann aus mir selber Dir nur Mühe und Schmerzen machen? Aber ich bitte Dich, erbarme Dich über mich. Mache mich los von der Sünde Lust und Last. Ach, ich will nicht mehr sündigen, ich hasse

die Sünde, weil sie Dir, mein Heiland, so viel Arbeit und Schmerzen machte. O vergib um Deiner sauren Mühe und Arbeit willen. Laß sie nicht vergebens sein. Schaffe, ach, schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und gib mir einen neuen, gewissen Geist. Verwirf mich nicht von Deinem Angesicht, und nimm Deinen heiligen Geist nicht von mir! —

## II.

Nein, Er kann, Er wird, Er will uns nicht verwerfen, die wir so aus der Tiefe zu Ihm flehen. Höret, was Er selber sagt:

Jes. 43, 25.

„Ich, sagt Er, Ich tilge Deine Uebertretung um meinetwillen, und gedenke Deiner Sünden nicht.“

O ein holdseliges Wort an alle mühselige und beladene Herzen. Eine süße, erquickende, selige Botschaft Allen, die es fühlen, was Sünde ist und wie Sünde drückt, Allen denen, welchen die Augen darüber aufgegangen, daß sie ihrem Herrn und Gott Mühe und Arbeit gemacht in ihren Sünden. Ich, ich tilge Deine Uebertretung, spricht der Herr. Ja, wer könnte sie auch anders tilgen? Kein guter Vorsatz, keine Besserung auf eigene Hand, kein Gutmachen durch dies und das. — Das müßet Ihr ja wol fühlen, Seelen, nichts von Allem dem kann unsere Uebertretungen tilgen. Denn mit jeder Sünde in Gedanken, Worten und Werken haben wir gegen den heiligen Gott gefrevelt und Ihm Schmerz und Mühe und Arbeit gemacht. Er und nur Er kann tilgen. Und zwar nur um Seinetwillen. Nicht um unfertwillen, nicht um unser Wert und Verdienst und Würdigkeit — wir haben nichts davon — das haben wir bekannt. Nur aus Seinem Erbarmen, nur aus Seiner freien Gnade tilgt Er unsere Uebertretungen. Er kann es, ohne Seiner Heiligkeit und Gerechtigkeit zu widersprechen, ohne Sein eigenes, heiliges Gesetz zu verletzen. Er gibt Sein Leben selbst zum Schuldopfer, der große Herr und

Gott. Er wird Mensch. Er stellt sich selbst unter das Gesetz, der Gesetzgeber. Er nimmt alle unsere Sünden und Missethaten auf sich — Er, der Gesetzgeber, läßt unsere Sünden an sich richten und verdammen und strafen durch das Gesetz. Er gibt Seinen Leib in den Tod. Er vergießt Sein theures Blut. Und damit sind getilgt die Uebertretungen der ganzen Welt, meine und Deine und unser aller Sünden und Missethaten. Und damit Du das glaubest, daß das gewiß und wahrhaftig geschehen, so gibt Er Dir Seinen Leib und Sein Blut selbst im heiligen Abendmahl und spricht dabei zu Dir: für Dich gegeben, für Dich vergossen, zur Vergebung der Sünden. D fasse diese Worte im Glauben. Bitte den Herrn um Glauben, wenn Du zur Gnadentafel kommst. Wenn Du Seinen Leib und Blut empfängst, denke dann an das Wort: ich, ich tilge Deine Uebertretungen um meinetwillen, und gedenke Deiner Sünden nicht. Was auch Deine Vernunft dazu sagt, wie viel Bedenklichkeiten und Zweifel sich auch regen mögen, wie unwürdig Du Dich auch solcher Gnade halten mögest: halte fest dafür, wenn Du des Herrn Leib und Blut empfängst: sie sind getilgt alle Deine Uebertretungen um Deines Jesu Mühe und Arbeit willen, sie sind versenkt in die Tiefe des Meeres alle Deine Sünden und Missethaten um des theuren Blutes Deines Jesu willen. Das hat Dich abgewaschen, das hat Dich gereinigt, so daß nun auch nichts Verdammliches an Dir in Gottes Augen ist. Keiner, keiner Sünde Deines Lebens gedenkt der Herr von nun an. Keine kann Dich in Ewigkeit verklagen. Denn Du hast den Leib und das Blut Deines Jesu empfangen. Du hast Deinen Jesum wieder.

Und der, der hat ausgelöscht,

Was mit sich bringt den Tod,

Der ist's, der mich rein wäscht,

Macht schneeweiß, was ist roth;

In Ihm kann ich mich freuen,

Hab einen Heldenmuth,

Darf kein Gerichte scheuen,  
Wie sonst ein Sünder thut.

O was ist das doch für eine Gnade, die der Herr denen schenkt, die Ihn an Seinem Tische suchen! Wie gut haben wir arme Sünder es doch bei unserem Jesus! Wie ist Er doch gestern und heute und in alle Ewigkeit derselbe! Derselbe theure, süße Jesus, der Sein Volk selig macht von ihren Sünden, der arme Sünder nur lieben, nur segnen und erquickern und froh und frei machen kann. O kommt zu Ihm mit Glauben, mit Vertrauen. Bittet Ihn darum, denn aus uns selbst haben wir ja kein Vertrauen zu Ihm. Sprech: Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben.

### III.

Und nun höret noch das dritte Wort, das unser Herr und Gott uns in dieser Stunde zuruft:

Hos. 2, 21. 22.

„Ich will mich mit Dir verloben in Ewigkeit: ich will mich mit Dir vertrauen in Gerechtigkeit und Gericht, in Gnade und Barmherzigkeit. Ja, im Glauben will ich mich mit Dir verloben, und Du wirst den Herrn erkennen.“

O selige Verheißung! Mein Gott, mein Heiland, mein Jesus will wieder zu mir kommen. Er will sich wieder mit mir vereinigen — Er, dem ich Mühe und Arbeit gemacht in meiner Sünde und Missethat. Ach, Herr, was ist der Mensch, daß Du sein gedenkst, und das Menschenkind, daß Du Dich seiner annimmst! Du wirst ihn lassen sein eine kleine Zeit von Gott verlassen. Aber mit Ehre und Schmuck wirst Du ihn krönen. Was bin ich, Herr Jesu, daß Du zu mir kommen und Dich mit mir verloben willst. Was findest Du an mir? Nichts Gutes, nur Sünde. Und Du willst in diesem armen, sündigen Herzen wohnen. Ja, ja, in mir bin ich nur Sünder, an mir habe ich nichts, was Dir gefallen könnte. Aber in Dir bin ich rein, in Dir bin ich schneeweiß, in Dir bin ich gerecht. Du hast, Du hast mir alle meine Sünde vergeben!

Dein Blut hat mich gereinigt von aller Untugend. Um meinetwillen hast Du Mühe und Arbeit gehabt. Für mich hast Du Alles, Leib und Blut und Leben dahingegeben. Ich bin Dein. Ja, wahrhaftig Dein. Ich will auch keines Andern sein. So komme denn, mein Herr und Gott, mein König und mein Bräutigam, komm und vertraue Dich mit mir in Gnade und Barmherzigkeit, verlobe Dich mit mir in Ewigkeit. Gib Dich mir zu erkennen in Deiner großen Liebe zu mir!

O kommet Eurem Heiland mit solchem Bitten und Verlangen entgegen, meine Lieben, und gewiß, gewiß Er kommt zu Euch. Sichtbarlich kommt Er zu Euch, um sich mit Euch zu vereinigen. Oder ist denn Sein Leib und Blut etwas anderes, als Er selbst, der wahrhaftige Gott und Heiland? In Seinem Leib und Blute ist Er selbst — Sein Herz ist darin. Darum sagt Er: wer da isset mein Fleisch und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, der bleibt in mir und Ich in ihm. O selige Vereinigung. Dein Herr und Gott ziehet ein in Dein Herz und nimmt Dich an Sein Herz. Dein Herr und Gott nimmt Alles, was Dich scheiden könnte von Seiner Liebe von Dir und gibt Dir Alles was Sein ist. Deine Sünde nimmt Er auf sich — Seine Gerechtigkeit legt Er auf Dich. O seliger Tausch. Er vertraut sich mit Dir in Gerechtigkeit, in Gnade und Barmherzigkeit. Er will Dich nun nicht verlassen. Er will bei Dir bleiben. Er will Dich geleiten auf Schritt und Tritt. Er will Dich mit Seinen Augen leiten. Er will Dich segnen und mit Liebesaugen auf Dich sehn. Er will behüten Deinen Ausgang und Eingang.

O reiße Dich nun selber nicht wieder von Ihm los. Halte den Bund. Bleibe bei Jesu. Komm täglich wie Du bist mit Deiner Sünde zu Ihm, und täglich kannst Du erfahren, was Er Dir heute zugesagt, täglich wird Er Dir alle Deine Sünden reichlich vergeben und täglich sich mit Dir verloben in Gnade und Barmherzigkeit. —

Und nun, meine Lieben, damit der Herr in diesem Augenblick erfüllen könne, was Er zugesagt, damit Er Euch reinigen könne von aller Sünde und sich mit Euch vereinigen, daß Ihr in Ihm bleibet und Er in Euch, so laßet uns vor Ihm unser Herz ausschütten und Ihm unsere Sünde bekennen. Er gebe Euch Allen Gnade zu solchem Bekenntniß, daß es ein wahres, daß es ohne Falsch sei. Er behüte Euren Hingang zu Seinem Gnadentisch. Er segne Euch das Sakrament Seines Leibes und Blutes für Zeit und Ewigkeit. Amen.

## XVI.

Laß nicht zu Schanden werden an Mir, die  
Deiner harren!

Psalm 69, 7.

„Laß nicht zu Schanden werden an Mir, die Deiner harren, Herr, Herr Zebaoth, laß nicht schamroth werden an Mir, die Dich suchen, Gott Israels.“

Das ist die Bitte des treuen Hohenpriesters, wie Sein Geist sie in dem Leidenspsalm ausspricht. So hat Jesus, der Erbarmere, gedacht, da Er als das Lamm Gottes sich darstellte, Seinen Leib brechen und Sein Blut vergießen zu lassen. Er hat mit dieser Bitte an Gottes Herz gegriffen, es den Sündern geneigt zu machen. Er hat damit das Opfer und Lösegeld Seines Leibes und Blutes vor den Heiligen gebracht, und das ewige Wohlgefallen daran, das Ja und Amen Gottes dazu vom himmlischen Heiligthum geholt.

Und so wie Er gebeten hat, der treue Hohenprieester, so lebet Er und bittet immerdar für die, die durch Ihn zu Gott

kommen wollen. So bittet Er auch heute in diesem Augenblick für Euch, meine Geliebten, die Ihr durch Jhu zu Gott kommen wollt, die Ihr Euer Vertrauen und Eure Hoffnung auf das Opfer und Lösegeld Seines Leibes und Blutes gesetzt, — für Euch, die Ihr hungrig und durstig seid nach Gnade und Erbarmen vom Angesicht Gottes.

Jesus, der wahrhaftige Gott und wahrhaftige Mensch, Jesus, der Herr des Himmels und der Erde, der ewige Einige Hohepriester und König, Er bittet in diesem Augenblick für Euer Aller Seelen, Er bittet für jede einzelne Seele unter Euch, für Dich und für mich: Herr, Herr Zebaoth, laß nicht zu Schanden werden an mir, die Deiner harren, laß nicht schamroth werden an mir, die Dich suchen.

Nun, meine Lieben, macht Euch diese Fürbitte des guten Hirten nicht Herz und Muth, zum Gnadentisch zu treten? Nimmt sie nicht alle Zweifel und Bedenken von Eurer Seele? Flößt sie Euch nicht Vertrauen ein, daß Ihr finden werdet, wonach Eure Seele verlangt — im Sakrament? — Ach ja, eines solchen Vertrauens, eines solchen Muthes und Herzens bedürfen wir, wenn des Herrn Leib und Blut uns gesegnet sein soll. Wir müssen uns aufraffen aus unserer Jammerhöhle, aufraffen aus allem Sichtbaren, worauf das Auge immer wieder hinstarrt; wir müssen uns aufraffen aus aller Widerwärtigkeit und aus dem Druck dieses Lebens, aus allen Sorgen des äußeren Lebens, wir müssen uns aufraffen aus unserer ganzen Sündennoth, aus unserem täglichen Abfall und Unglauben, aus unseren täglichen Untreuen im Gebet und Suchen der Gnade und Harren der Gnade. Wir müssen uns aufraffen und alles dahintenlassen, die ganze Last, die auf uns liegt, dem Herrn zu Füßen werfen, und müssen kommen, und neue Gnade und neue Kraft, neuen Frieden und neues Leben, neue Verjöhnung, neuen Glauben und neue Liebe da suchen und da nehmen, wo es zu finden — in dem theuren Leib

für uns gebrochen, dem theuren Blut für uns vergossen zur Vergebung der Sünden. Nun, zu solchem Aufraffen und Kommen und Suchen, macht uns eben die Fürbitte aus dem Munde unseres Hohenpriesters Muth. So fasset sie denn, meine Lieben, recht in Euer Herz. Er bittet: laß nicht zu Schanden werden an mir, Herr Zebaoth, die Deiner harren. So wahr Er das gebeten, und so wahr der Vater jede Bitte des Sohnes erhören muß, so wahr soll keine Seele von Euch in ihrem Harren auf Gnade Vergebung und Leben zu Schanden werden, wenn ihr Harren auf Jesum und Sein Verdienst sich gründet, wenn sie nichts anderes vor Gott bringt, als Jesu Gerechtigkeit, Jesu Leib und Blut, Jesu Marter und Schmerzen. Jesus hat gebeten: laß nicht zu Schanden werden an mir. — Darauf spreche Deine Seele nun: Gott, ich hab's verdient, zu Schanden zu werden; ich hab's verdient, in Ewigkeit schamroth dazustehn, denn ich habe gesündigt an Dir und an den Menschen und an mir selbst, gesündigt mit Geist und Seele und Leib; Gott, ich will auch zu Schanden werden, meine Ehre, mein Leben, mein Wille soll sterben, ich will abnehmen, aber mein Jesus darf nicht zu Schanden werden mit Seiner Arbeit an mir. Jesus, Jesus, Dein Sohn, darf nicht Seinen Lohn verlieren, Er darf nicht schamroth dastehen um meinetwillen vor Dir; Ihn mußt Du annehmen, Ihn mußt Du, Gott, erhören. — So müßt Ihr sprechen, meine Lieben. O bittet Gott, daß Er durch Seinen Geist Euch also gläubig sprechen lehre. Heraus aus Euch selbst, ganz heraus, und an Jesum an, und Ihr werdet nicht zu Schanden, nicht schamroth werden. So wahr Er mit Seinem Leib und Blut sich selbst Euch gibt, so wahr stehet Ihr vor Gott, wie Er. Ich in Ihnen und sie in mir. Nein, nein, an Jesu soll und darf keine Seele zu Schanden werden.

Und so kommet denn durch Ihn, mit Ihm, in Ihm, dem Einigen Mittler und Versöhner vor Gottes Angesicht, Ihr

dürft so kommen, wie Ihr seid, denn Ihr wollt nicht bleiben, wie Ihr seid. Und ob unsere Seele sich auch schämen muß und bis in den Staub beugen, doch dürfen wir, wir dürfen durch Jesum zu Gott kommen. Wir dürfen Ihm bekennen alle, alle unsere Sünden, auch die uns schamroth machen, wenn wir nur daran denken. Wir sollen sie Ihm bekennen. Wir sollen keine zurückbehalten, wie schandbar sie auch sei. Darum hat Jesus unsere Schande getragen, darum hat Er sich verspotten und verspeien lassen, daß wir Sünder einen Muth nehmen, auch mit dem Schandbarsten vor Ihn hinzutreten. Aber nun auch wirklich vor Ihn hingetreten. Nun auch in der That und Wahrheit, die Sünde bekant, wenn wir nicht zu Schanden werden wollen. Nun das ganze Herz, den ganzen Menschen und das ganze Leben in Gottes Licht gestellt. Jesus, der treue Hohepriester, bittet: Laß nicht zu Schanden werden an mir, die Deiner harren, Herr, Herr Zebaoth, laß nicht schamroth werden an mir, die Dich suchen, Gott Israels. Ja. Amen.

Faint, illegible text at the top of the page, possibly a title or introductory paragraph.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit euch allen Amen.

### Abendmahls-Predigten.

Faint, illegible text in the middle section, likely the beginning of a sermon or a list of titles.

Faint, illegible text at the bottom of the page, possibly a concluding paragraph or a list of titles.

nicht so kommen, wie die Welt ist. Ihr werth nicht stellen,  
 was ihr seid. Und ob unser Gott sich auch schämen muß  
 mit uns in dem Hades liegen, doch nicht vor, wie wir  
 durch Sünde zu Gott kommen. Alle sündigen, alle beladen  
 alle mit unser Sünden, auch die uns schuldig machen,  
 denn wir nur daran denken. Wir sollen sie uns beladen.  
 Alle sollen seine würcksachen, wie sündigen sie auch in  
 Danks hat Jesus unser Sünde getragen, darum hat er  
 sich verheissen uns verzeihen lassen, das wir Sünde einen  
 Nach demselben, auch mit dem Schandbuche vor ihm hinzu-  
 treten. Aber nun auch wirklich vor ihm eingetretten. Und  
 auch in der That und Wahrheit, die Erde beladen, wenn  
 wir nicht in Sünden werden wollen. Was das ganze Werk  
 ist, das ist die **notwendige Handlung**

**notwendige Handlung**

geschick. Und die nur Gott verzeihen, nicht das nicht in  
 Sünden liegen, ist die notwendige Handlung. Das, was  
 ist, das ist die Handlung, was in uns, die die Handlung  
 Gott nicht. In.

## XVII.

Das herzlich Verlangen des Herrn Jesu bei  
Seinem Abendmahl.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christo sei mit Euch Allen.  
Amen.

So haben wir denn wieder den großen Gnadentag erlebt, meine Lieben — den Tag, an dem unser Herr und Heiland Sein heiliges Abendmahl einsetzte. Es ist kein bloßer Erinnerungstag — es ist in der That und in der Wahrheit ein Gnadentag. O daß wir Alle nun auch diesen Tag und was uns an ihm gegeben ward und noch gegeben wird, mit herzlichem Verlangen begrüßt hätten! Daß wir ein Fünklein von dem Verlangen, das Jesus nach uns in Seinem Herzen trägt, heute fühlten! Daß die Liebe, mit der Er uns bis in den Tod geliebt, heute unsere Herzen entzündete!

Thue das selbst, Herr Jesu, durch Dein Wort. Amen.

Die Worte, welche unserer heutigen Abendmahlsbetrachtung zum Grunde liegen, finden sich aufgezeichnet:

Luc. 22, 14—20.

„Und da die Stunde kam, setzte er sich nieder, und die zwölf Apostel mit ihm. Und er sprach zu ihnen: Mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide; denn ich sage euch, daß ich hinfort nicht mehr davon essen werde, bis daß erfüllet werde im Reich Gottes. Und er nahm den Kelch, dankte, und sprach: Nehmet denselben, und theilet ihn unter euch; denn ich sage euch, ich werde nicht mehr trinken von dem Gewächs des Weinstocks, his

das Reich Gottes komme. Und er nahm das Brot, dankte, und brach es, und gab es ihnen, und sprach: das ist mein Leib, der für Euch gegeben wird; das thut zu meinem Gedächtniß. Desselben gleichen auch den Kelch, nach dem Abendmahl, und sprach: das ist der Kelch, das neue Testament in meinem Blut, das für euch vergossen wird.“

Nach den eben verlesenen Worten will ich heute unter Gottes Beistand Euch zu bedenken geben:

Das herzliche Verlangen des Herrn Jesu bei Seinem Abendmahl.

Lasset uns sehen:

- 1) worin dies Verlangen eigentlich bestand und noch besteht,
- 2) woran wir es noch jetzt erkennen, und
- 3) was es in uns wirkt.

I.

Mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm mit Euch zu essen. So sprach der Herr an jenem Abend, da Er mit den Zwölfen sich niedergesetzt. Was war es nun, daß Jhn so herzlich verlangte, gerade dies Osterlamm mit ihnen zu essen? — Wer Jesum und Sein Herz gegen die Sünder kennet; wer es an Seiner Gnadentafel erfahren, der wird es wissen, warum Sein Herz sich so sehnte, gerade dies Osterlamm mit den Seinen zu essen. Doch Er sagt uns selbst, warum? Er sagt in unserem Text: mich hat herzlich verlangt, dies Osterlamm mit Euch zu essen, ehe denn ich leide. Und weiter: ich sage euch, daß ich hinfort nicht mehr davon essen werde, bis daß es erfüllet werde im Reich Gottes. Es war also das letzte Osterlamm, das der Herr mit den Seinen aß — das Letzte auf Erden, denn die Stunde Seines bitteren Leidens und Sterbens war gekommen — aber auch das letzte Osterlamm, das sie nach der alten gesetzlichen und vorbildlichen Weise essen sollten. Die Stunde war da, daß das Vorbild und Schattenwerk aufhören, und das Wesen und die Wahrheit kommen sollte. Die Stunde war da, wo Jesus mit

Seinem Leiden und Sterben erfüllen sollte im Reiche Gottes, was das Osterlamm anderthalb tausend Jahre hindurch vorbildlich gepredigt hatte. Es hatte aber dieses alttestamentliche Osterlamm nicht bloß an die Erlösung aus dem Diensthause Egyptens und an die Errettung aus der Hand des Würgeengels erinnern wollen; sondern es wies noch auf eine ganz andere Erlösung und Errettung hin. Erlösung und Errettung von der Sünde, vom Tode und von der Gewalt des Teufels durch das Blut eines unschuldigen und unbefleckten Lammes — das weissagte und predigte das Osterlamm. Und zu dieser Erlösung und Errettung war nun die Stunde gekommen. Das unschuldige, unbefleckte Lamm Gottes, welches der Welt Sünde tragen sollte, war da, und sollte nun geschlachtet werden. Er, Er selbst, der sich mit den Zwölfen nun zu Tische setzte, Er war es, das rechte Osterlamm, das Osterlamm im Wesen und in der Wahrheit. Denn Er war der wahrhaftige Gott und der wahrhaftige Mensch. Sein Blut allein konnte uns verlorene und verdammte Menschen erretten von der Sünde, vom Tode und von der Gewalt des Teufels. Und Er stand da, es zu vergießen; Er stand da, Seinen Leib brechen zu lassen. Seine Seele hungerte und dürstete danach, den Willen des Vaters zu thun, und Sein Leben zu geben zur Erlösung für die Sünder. Sein Herz verlangte danach, Alles was Er hatte, den Seinen zu geben und testamentlich zu vermachen. Sich selbst, wesentlich und wahrhaftig, ja sich selbst wollte Er, der wahrhaftige Gott, und das ewige Leben uns mittheilen. Wir sollten Theil haben an Ihm. Wir sollten Ihn haben und damit das ewige Leben. Danach verlangte Ihn so herzlich beim Essen dieses letzten Osterlammes. Und darum setzte Er beim Essen dieses Osterlammes Sein Abendmahl ein, indem er das Brot nahm und dankete und es brach und es ihnen gab und sprach: Das ist mein Leib, der für Euch gegeben wird, das thut zu mei-

nem Gedächtniß. Und desselbigen gleichen auch den Kelch und sprach: das ist der Kelch, das neue Testament in meinem Blut, das für Euch vergossen wird. — Nicht mehr sollten die Seinen nun das vorbildliche Passahlamm essen, sondern in, mit und unter dem geweihten Brote und Weine sollten sie von nun an genießen das rechte wesentliche Passahlamm, den wahrhaftigen Leib und das wahrhaftige Blut des wahrhaftigen Gottes und wahrhaftigen Menschen Jesus Christus. Ihn den ewigen lebendigen Sohn Gottes selbst, der da ist das Brot des Lebens, welches der Welt das Leben gibt, Ihn selbst, der da ist das Wasser des Lebens, Ihn selbst sollten sie unter dem Brote und Weine empfangen. Wie Er denn selbst früher gesprochen: mein Fleisch ist die rechte Speise und mein Blut der rechte Trank; wer da isset mein Fleisch und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, der bleibet in mir, und Ich in ihm. — So ist es bis auf den heutigen Tag. So wird es sein bis an der Welt Ende, überall und an allen Orten, wo das Abendmahl gehalten wird nach Christi Einsetzung und im Glauben an Ihn und an Sein Wort. —

Wonach verlangt den Herrn Jesum also heute noch, wenn wir das Abendmahl feiern werden? Bedenket es doch, Ihr Seelen, die Ihr zu diesem Mahle kommen wollet. Jesus der wahrhaftige Gott und wahrhaftige Mensch ist nicht todt; Euer Herr und Gott und Heiland hat nicht bloß vor 1800 und mehr Jahren jenes Verlangen gehabt. Nein, Jesus lebt und regieret als Gottmensch auf dem Throne Gottes in der Kraft des unvergänglichen Lebens. Er ist in Seinem Herzen kein anderer geworden. Er denkt jetzt nach Seiner Erhöhung und Verherrlichung an uns noch eben so, wie damals, als er unseren nichtigen Leib und unsere Schmerzen und Krankheit trug. Er fühlt mit uns, Er kennt und weiß unser Elend, unsere Armuth, unseren Mangel, unsere Gebrechen

Er hat Mitleiden mit uns, wie damals, Er sucht selig zu machen, was verloren ist, wie damals. O Seelen, der ewige Sohn Gottes, Euer Herr und Heiland, sehnet sich heute danach, Euch zu erlösen und zu erretten, Euch zu reinigen von der Sünde, Euch herauszureißen aus dem Sündendienst, aus der Feindschaft gegen Ihn, aus der Verdammniß, aus Eurem Unfrieden, aus Eurer Furcht und Euren Sorgen, aus aller Noth der Seele und des Leibes. Herzlich, gewiß und wahrhaftig, herzlich verlangt Ihn danach, Euch Alles zu geben, was Er mit Seinem bitteren Leiden und Sterben für alle Sünder erworben, und was uns allein zeitlich und ewig selig machen kann. Vergebung der Sünden, Seine Unschuld und Gerechtigkeit, Sein Leben, Seinen Geist, Seinen wahrhaftigen Leib und Sein Blut — Sich selbst, ja Sich selbst will Er Euch geben unter dem Brode und Weine, wovon Ihr heute essen und trinken werdet. O bedenkhet das, meine Geliebten, und freuet Euch mit Zittern! Kann Euch eine größere Gnade und Freude im Leben wiederfahren. Bedenkhet es: Euer Herr und Gott sehnet Sich nach Euch; es verlangt Ihn herzlich, mit Euch Sein Abendmahl zu halten. — Ach, kann da Jemand noch lau und kalt zurückbleiben; kann da Jemand noch zur Gnadentafel kommen, als ob es zum Gerichte ginge, von wo man also lieber wegbleiben möchte, oder mit der alten ungläubigen weltlichen Gesinnung, die das Abendmahl nur als eine fromme Gewohnheit, als eine Ceremonie oder höchstens als ein Erinnerungsmahl ansieht? O machet dem nach Euch so herzlich verlangenden Heilande nicht diesen Schmerz! Glaubet es, daß Er, Er selbst es ist, der auch heute Seine Arme nach Euch ausbreitet. Glaubet es von Herzen und kommet!

## II.

„Ach ja, das möchte ich wohl, glauben, ich möchte kommen. Aber ist es denn auch wirklich wahr, daß der Herr

nach mir ein Verlangen trägt? Ist es wirklich wahr, daß Er mit Huld und Gnade auch auf mich sieht, daß Er an mich denkt und nach mir Seine Arme ausbreitet? Denn wer bin ich vor Seinem Angesicht; ich darf ja so wie ich bin, nicht meine Augen aufheben gen Himmel, ich bin ja ein Sünder. Woran erkenne ich's nun, daß den Herrn wirklich nach mir verlangt, worauf darf ich's wagen zu Seinem Tische zu kommen?" So denkt jetzt vielleicht manche Seele unter uns. Ja es wäre zu wünschen, daß Alle so dächten und fragten, damit nicht Jemand ohne den bußfertigen Sinn und ohne Glauben, damit nicht Jemand leichtsinnig und gedankenlos, oder gar mit pharisäischer Selbstgerechtigkeit und in der Einbildung einer falschen Würdigkeit, den Leib und das Blut des Herrn berührte und es sich zum Gerichte empfinde.

Wir müssen Grund unseres Glaubens und unserer Hoffnung zum Herrn haben; wir müssen wissen, daß wir uns nicht täuschen, sondern daß es wahr ist, daß der Herr ein herzliches Verlangen nach uns trägt; wir müssen mit dem Apostel sagen können: ich weiß an wen ich glaube; wir müssen leben und sterben darauf: so, so und nicht anders denkt mein Heiland von mir, so trägt Er mich in Seinem Herzen. Dann, dann wird uns Sein Abendmahl erst wahrhaftig gesegnet sein. — Nun, der Grund dieses Glaubens und dieser Hoffnung zu Jesu, liegt er nicht schon in Seinem Wort? Er, Er selbst sagt ja: mich hat herzlich verlangt. Da steht es ja geschrieben. Ist Sein Wort aber Ja und Nein zugleich? Kann es jemals lügen? Oder kann Er es jemals zurücknehmen? Hat Er etwa aufgehört, der unveränderliche, wahrhaftige, treue Herr und Gott zu sein? Ist Er es etwa bloß damals gewesen? Nein, nein, Jesus ist treu, Er kann Sich nicht verleugnen; Sein Wort ist Ja und Amen heute und in alle Ewigkeit. Er war gekommen zu suchen und selig

zu machen, was verloren ist. Er war gekommen ein Arzt der Kranken, ein Heiland der Sünder. Kommt her zu mir, die Ihr mühselig und beladen seid — Ich will Euch erquicken und Ruhe geben für Eure Seelen. So rief Er einst. So ruft Er heute noch und alle Tage. Nach Dir, ja nach Dir armen Sünder, der Du mühselig und beladen bist, der Du es fühlst, daß Dir Alles mangelt, was vor Gott gilt, der Du nach Erlösung seufzest und Dich nach einem Heiland sehnst, nach Dir verlangest Jesum so herzlich bei Seinem Abendmahl.

Und hast Du nicht genug an Seinem Wort; zweifelst Du dennoch, und kannst kein rechtes Herz zu Jesu fassen: nun Er hat daran schon gedacht, Er hat das vorausgesehen und gewußt. Sichtbar, ja sichtbar hat Er uns gegeben, was in Seinem Worte liegt. Schmecken und sehen sollen wir, wie freundlich Er ist. Das sichtbare Brot im Abendmahle, es ist ja Sein wahrhaftiger Leib, der sichtbare Wein, es ist Sein wahrhaftiges Blut. Hätte Er uns auch irgend Etwas geben können, worin sich Sein herzliches Verlangen nach uns und unserem Heil mehr hätte aussprechen können? Sein Leib und Blut, das ist Er ja selbst, das ist Sein ganzes Herz, das ist der ganze ungetheilte Christus. — Ja wahrlich, darin ist mehr, mehr noch, als das Verlangen Jesu nach unserem Heil. In Seinem Leib und Blut haben wir Vergebung der Sünden, darin haben wir die Gerechtigkeit und das Leben; damit essen und trinken wir die Gnade und die Seligkeit. Denn so spricht Er ja selbst: für Euch gegeben, für Euch vergossen zur Vergebung der Sünden. Er fügt dieses Wort noch den sichtbaren Zeichen zu. Hätte Er das aber gethan, hätte Er gesagt: für Euch gegeben und vergossen, wenn Er nicht nach Dir und mir und allen Sündern ein herzliches Verlangen gehabt? Würde Er Sein Sakrament und Wort bis heute haben stehen lassen, wenn Er nicht auch heute noch

dasselbe Verlangen nach uns hätte? O glaubet es, meine Geliebten, in demselben Augenblick, wo Ihr den Leib und das Blut des Herrn empfanget und Ihr das Wort höret: für Euch gegeben und vergossen: in dem Augenblick trägt Euch Euer Gott und Heiland so so im Herzen, wie damals, als Er Blut und Leben hingab, in demselben Augenblick gibt Er sich Euch selbst, wie damals, als Er am Stamme des Kreuzes erblafte. —

### III.

Das hören wir, das wissen wir, das glauben wir, ja das sehen wir: und es sollte sich in unseren Herzen nichts von Gegensiebe, nichts von Verlangen und Sehnsucht nach Ihm regen, den so herzlich nach uns verlangt? Nein, meine Lieben, das Verlangen unseres Gottes und Heilandes ist kein todttes, kraft- und wirkungsloses. Es ist ein lebendiges Feuer in dem Herzen des Menschen. Es wirkt neuen Hunger und Durst in der Seele des Sünders, so daß er rufen muß: wie ein Hirsch schreiet nach frischem Wasser, also schreiet meine Seele Gott zu Dir; meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Ja unser Herz ist ruhelos, bis es in Ihm, dem Herrn, ruht. — Ist es Euch in diesen Tagen so gewesen; trieb es Euch, zu suchen das Angesicht des Herrn; sehnte sich Eure Seele nach dem Tisch des Herrn und nach Seinem Leib und Blut; freuetet Ihr Euch auf den Augenblick, wo Ihr es empfangen konntet: dann wißet, meine Lieben, Jesus selbst ziehet Euch, Sein Verlangen nach Euch hat dies in Eurer Seele gewirkt. Denn so können wir aus uns selbst nie und nimmermehr nach Jesu verlangen. Wir können nicht aus eigener Vernunft und Kraft an Jesum glauben oder zu Ihm kommen. — Unterdrücket aber nun nicht dies Verlangen in Euch. Verschließet Euer Herz nicht. Kommet und nehmet, was Ruhe geben kann Euren Seelen. Und wenn Ihr kommt, und wenn Er der Herr Sich Euch

gibt mit allem was Er hat: o dann gebet auch Ihr Ihn Euch hin ohne Falsch mit Leib und Seele. Dann leget ihn ab den alten Menschen, der durch Lüste in Irrthum sich verderbet hat; gebet ihn in Christi Tod, reißet Euch los von aller Sündenlust und Sündenliebe, von dem ungöttlichen Wesen und den weltlichen Lüsten; saget ab allem eigenen Ruhm, allem eigenen Willen und eigenen Leben. Ihr könnt es. Hier ist die Kraft dazu in Jesu Leib für Euch gebrochen, in Jesu Blut für Euch vergossen. — Ja das ist es, wonach Ihn den Erlöser verlangt. Nach Euren Seelen hat Ihn am Kreuz gedürstet. Euch reinigen von aller Sünde, Euch gerecht machen, Euch heiligen durch und durch, das will Er. Sein Eigenthum sollet Ihr werden, Ihm leben und Ihm dienen in Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Dahin gehet das Sinnen und Trachten Seines Herzens. Darum hat Er alle Tage bei Euch angeklopft, darum hat Er Euch gesucht als der gute Hirte. Fühlet Ihr nun Euch getrieben, Seiner Stimme zu folgen, dringt es Euch, herauszutreten aus der Sünde und dem ungöttlichen Wesen; dringt es Euch, im Lichte zu wandeln wie Er im Lichte ist, und heilig werden zu wollen, wie Er es ist; dringt es Euch, Euch Ihm zuzuschwören und Ihm nachzufolgen, Ihm zu leben, Ihm gehorsam zu sein in Freud' und Leid: o dann wisset, das hat Jesu Verlangen nach Euch in Euren Herzen gewirkt: dann kommet und nehmet, wonach Ihr begehret.

Schiebet es nicht auf. Saget nicht, es hat noch Zeit. Ihr beraubet Euch selbst des Segens. Oder sage selbst, Seele, kannst Du ruhig sein, kannst Du Frieden haben, wenn Du weißt: Dein Gott und Schöpfer ruft Dich, und Du kommst nicht, Er ladet Dich, und Du entschuldigst Dich, Er bittet, und Du weigerst Dich? Ach glaube doch, daß alle Unruhe, aller Unfriede, alle Sorge und Furcht in Dir nur daraus kommt, daß Du die Liebe Deines Heilandes ver-

schmähest. Glaube gewißlich, daß es darum nicht vorwärts geht in der Heiligung Deines Sinnes und Wandels, daß Du darum mühselig und beladen Dich umhertragen mußt, daß Du darum von Sorgen der Nahrung und Kleidung zu Boden gedrückt wirst, und darum Dich in Deine Verluste, in die Trübsale und Leiden dieser Zeit nicht fügen kannst — glaube, daß Du darum mit Groll und Bitterkeit oft gegen die nächste Seele erfüllt bist, und täglich Dich gekränkt fühlen mußt und wieder kränkest und nicht einmal im eigenen Hause wahre Eintracht, wahre Liebe und wahren Frieden hast, darum — weil Du Jesu widerstrebst, der allein Dir geben kann, was Dir fehlt, weil Du Dich von Ihm, der ewigen Liebe, wendest, und Deinen eigenen Weg ohne den wahrhaftigen Gott und Heiland gehst.

Nun heute noch breitet der barmherzige und gnädige Herr nach uns allen Seine Arme aus. Heute noch will Er vergeben und vergessen Alles. Heute ruft Er: kommet, nehmet. Heute so Ihr Seine Stimme höret, verstocket Eure Herzen nicht. Nein, öffnet sie Ihm, dem treuen Erbarmen. Nehmt Ihn auf. Er kommt, Sein Abendmahl mit uns zu halten. O selig Alle, die dazu berufen sind; selig, nach denen Jesus ein Verlangen trägt! Selig, die Sein Verlangen stillen, die da kommen und nehmen und sich Ihm geben mit Leib und Seele, Ihm zu leben und zu sterben. Mit denen wird Er einst droben Sein Abendmahl halten. Da wird kein Leid und Geschrei, keine Sünde, keine Sorge und Qual mehr sein. Da wird Er abtrocknen alle Thränen von Seiner Kinder Wangen. Da werden sie Ihn sehen wie Er ist, und Ihn genießen wie Er ist, und in Ihm sich freuen mit ewiger und ungetrübter Freude. Ja selig, selig die geladen sind zu dem Abendmahl des Lammes. O daß das herzliche Verlangen des Herrn, mit uns Sein Abendmahl zu halten, lebendig würde und fort und fort sich erneuerte in unseren Herzen! Daß wir

alle aus Einem Herzen und aus Einem Munde rufen müßten: wie der Hirsch schreiet nach frischem Wasser, so schreiet meine Seele, Gott, zu Dir; meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott. Der Herr segne dazu das verkündigte Wort an unseren Seelen. Amen.

## XVIII.

## Der Eingang in das Heilige.

Gott hat uns aus Gnaden wieder einen Gründonnerstag geschenkt. Das ist ja der Tag, an welchem von unserem lieben Herrn das eingesetzt wurde, wodurch Millionen von Sündern im Leben und im Sterben erquickt, getröstet und gestärkt werden, wodurch uns hier schon die Süßigkeit des Himmels und die Kräfte der zukünftigen Welt zu schmecken gegeben werden. Es ist der Gründonnerstag vor allen andern der Tag, da es heißt: Der Herr ist mein Hirt, mir wird nichts mangeln, Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Es ist der Gründonnerstag der Tag der Einsetzung des heiligen Abendmahles. Da müssen wir denn auch diese heilige Sache selbst zum Gegenstand unserer Predigt machen. Und zwar wollen wir die hochwichtige Bedeutung des Sakraments diesmal nach den Worten fassen, die wir aufgezeichnet finden:

Hebr. 10, 19 — 25.

„So wir denn nun haben, liebe Brüder, die Freude zum Eingang in das Heilige durch das Blut Jesu, welchen Er uns zubereitet hat zum neuen und lebendigen Wege, durch den Vorhang, das ist, durch sein Fleisch; und haben einen

Hohenpriester über das Haus Gottes; so laffet uns hinzugehen, mit wahrhaftigem Herzen, und los von dem bösen Gewissen, und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser; und laffet uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung, und nicht wanken; denn Er ist treu, der sie verheissen hat. Und laffet uns unter einander unser selbst wahrnehmen, mit Reizen zur Liebe und guten Werken, und nicht verlassen unsere Versammlungen, wie Etlliche pflegen; sondern unter einander ermahnen, und das so viel mehr, so viel ihr sehet, daß sich der Tag naht.“

Die eben verlesenen Worte zeigen uns:

- 1) was wir an dem heiligen Abendmahl haben;
- 2) wie wir zu demselben hinzugehen sollen;
- 3) mit welchen Entschliefungen wir vom Abendmahle kommen sollen.

#### I.

So wir denn nun haben, lieben Brüder, die Freudigkeit (oder Freimüthigkeit) zum Eingang in das Heilige. Was ist das Heilige des neuen Bundes, das durch das Allerheiligste im Tempel des alten Bundes vorgebildet wurde? Es ist nichts anderes, als Gottes Angesicht, Gottes Herz, die unmittelbarste Nähe des lebendigen Gottes. Dahinein einen Eingang haben, dahintreten dürfen zum Angesicht und Herzen des heiligen Gottes — ein Recht, eine Freiheit zu diesem Zutritt haben, das ist etwas Großes; das ist Millionemal mehr, als täglich zum mächtigsten Fürsten auf der Erde Zutritt haben. Die meisten Menschen meinen freilich, es verstehe sich ja von selbst, daß zu dem lieben Gott doch wol ein Jeder ohne Ausnahme Zutritt haben müsse, und das sei ja eben der Unterschied zwischen Gott und einem menschlichen Regenten. Lieber Mensch, Du magst denken und meinen, was Du willst, aus Dir selbst hast Du nicht Zutritt und Eingang zu Gott. So wahr Du ein Sünder bist, so wahr bist Du geschieden

von Gott und darfst Dich nicht unterstehen vor Gott zu kommen, und kannst auch gar nicht zu Gott kommen. Das war es ja, was im alten Bunde durch den Vorhang im Tempel auf göttliches Geheiß dem Volk vor Augen gemalt wurde; daß keiner aus sich ein Recht hatte, zu Gott hinzutreten. Und doch kann der Mensch ohne diesen Ein- und Zugang in das Gottesherz nicht selig sein. Hinzutreten dürfen ist Seligkeit. Geschieden und ausgeschlossen sein von Gottes Angesicht und Herz, ist Verdammniß. Das Recht zu dieser Seligkeit und die Freiheit hinzuzutreten, hat uns erst erworben und dann rechtmäßig, testamentlich übermacht und zugeeignet werden müssen, ehe wir sagen können: wir haben die Freiheit zum Eingang in das Heilige, vor das Angesicht Gottes und in Seine nächste Nähe, in Sein Herz.

Uns, meine Freunde, ist dies Recht gegeben worden; wir haben die Freiheit hinzuzutreten. Wodurch? Durch das Blut Jesu, sagt unser Text. Mit Seinem Blut hat Jesus den Weg zum Vaterherzen Gottes gebahnt; mit Seinem Blut hat Jesus den Eingang und Zutritt zum Gottesherzen für die Sünder aufgethan. Nur das Blut des Sohnes Gottes konnte das Gottesherz den Sündern aufschließen. Denn nur dieses Blut tilgt alle Sünde wahrhaftig, nur dies Blut bezahlt das volle Lösegeld für alle Sünde; nur in diesem Blut ist das Eine Gott versöhnende Opfer, womit der Heiland in Ewigkeit vollendet hat, die geheiligt werden. Es ist dieser Eingang durch das Blut Jesu, der neue, lebendige Weg, den Er uns zubereitet hat, im Gegensatz zu dem alten Weg, der abgethan werden sollte, weil bei diesem alten Weg der Vorhang zwischen Gott und Sünder blieb, Gottesherz und Sünder getrennt blieben. Durch Sein Blut, aber auch durch den Vorhang Seines Fleisches hindurch hat der Mittler des neuen Bundes uns den neuen lebendigen Weg zum Eingehen und Hinzutreten zu Gott bereitet. An Seinem Leibe oder Fleische

trug der Mittler ja das, was uns Sünder von Gott scheidet, unsere Sünde, unseren Fluch. An Seinem Leibe oder Fleische mußte Er unsere Sünde opfern. Und dies Opfer mußte erst dargebracht werden; der Herr Jesus mußte Seinen Leib brechen, Sein Fleisch zerreißen lassen, dann war erst der Vorhang zwischen Gott und den Sündern weg. Und daß der wirklich weg war, das bezeugte Gott der Herr selbst in dem Augenblick, da der Mittler Seine Seele aushauchte mit den Worten: es ist vollbracht: Da zerriß der Vorhang im Tempel zu Jerusalem in zwei Stücke von oben an bis unten aus. Und von da an konnte man sagen: lieben Brüder, nun haben wir die Freiheit zum Eingang in das Heilige durch Jesu Leib und Blut. Und haben einen Hohenpriester über das Haus Gottes. Um so mehr kann das gesagt werden, als Jesus noch vor Seinem Hingang als der Einige wahre Hohenpriester dies Recht zum Eingang in das Heilige, das nicht von Menschenhänden gemacht ist — allen denen, die durch Ihn zu Gott kommen werden, testamentlich übermacht und zugesichert hat in dem Sakrament des heiligen Abendmahls. Da empfangen wir unter den Zeichen des Brotes und Weines den wahrhaftigen Leib und das wahrhaftige Blut des Sohnes Gottes, nicht bloß als Unterpfänder und Versicherungszeichen, daß wir hinzutreten dürfen, sondern wir haben in Jesu Leib und Blut den neuen lebendigen Weg selbst, wie Er gesagt: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Wir haben in Jesu Leib und Blut die Bezahlung und Tilgung aller unserer Sünden, wir haben in Jesu Leib und Blut das Eine Opfer, darin wir heilig und vollkommen sind; wir haben in Jesu Leib und Blut das Gottes=Herz selbst; wir kommen in die nächste und unmittelbarste Nähe Gottes. Näher kann Gott sich zu keinem Geschöpf thun, als es durch Jesu Leib und Blut geschieht; näher kann kein erschaffener Geist zu Gott,

als in Jesu Leib und Blut. Sie in mir und Ich in ihnen. O meine Geliebten, welch' ein gottseliges Geheimniß ist in dem Sakrament des Leibes und Blutes Christi! Wie können wir durch das Sakrament im Nu erlangen, was uns wer weiß wie lange gefehlt! Ach, wie oft fühlen wir alle Freudigkeit zum Hinzutreten zu Gott gelähmt; wie viel Scheidewände fühlen wir so oft zwischen uns und Ihm; wie will es so oft mit unserem Gebet gar nicht gehn; wir möchten eindringen in das Gottesherz und können nicht; wir möchten uns aus dem Worte aneignen, was uns Noth thut, und können nicht; wir fühlen uns aus dem Zusammenhange mit dem Herrn heraus; hier ein Fall, und dort ein Fall; es geht auch mit den ernstesten Vorsätzen nicht weiter; es ist als ob einem vergeblich gepredigt wäre und man vergeblich die Gnade empfangen hätte. Lieben Brüder, wer das fühlt und erfährt, der denke doch, daß Jesus ja gerade darum Sein Abendmahl eingesetzt, um uns aus solcher Noth zu helfen. Da im Abendmahl soll über all' unser Bitten und Verstehen, über all' unser Denken und Beten und Betrachten und Vornehmen unser Herz aus seinem ganzen Jammerstand heraus, mit einemmal in das Gottesherz versetzt werden, mit einemmal aus dem gemarterten Gewissen in die Sündenvergebung, mit einemmal aus der Gebundenheit in die Freiheit, mit einemmal aus der knechtischen Furcht in die kindliche Freimüthigkeit, mit einemmal aus der Verdammniß des eigenen Herzens in die Seligkeit am Gottesherzen. Ja das Alles wird uns gewiß und wahrhaftig und mit einemmal und in dem Nu zu Theil, wo wir den Leib und das Blut des Herrn im Abendmahl empfangen. O lassen wir's uns gesagt sein! Denken wir daran zur Zeit, da es Noth ist! Schließen wir uns selbst nicht durch Unglauben von solcher Seligkeit aus, die uns in Sakramente dargeboten wird.

## II.

Wir haben also die Freiheit zum Eingang in das Gottesherz. Wir haben in Jesu Leib und Blut diesen Eingang. Wir dürfen hinzugehn zum Eucharistisch, hinzu zum Heiligsten, das Erd' und Himmel hat, zu Jesu Leib und Blut. Wie sollen wir nun hinzugehn?

Lasset uns hinzugehn, sagt unser Text:

1) mit wahrhaftigem Herzen. — Mit wahrhaftigem Herzen, mit einem Herzen ohne Falsch kommt Gott uns entgegen beim Abendmahl. Er gibt sich uns wie Er ist. Wir dürfen uns nicht anders geben. Also leget die Lügen ab und denket und redet die Wahrheit von Gott und Menschen, die Ihr zum Heiligen Euch nahet. Bittet um den Geist der Wahrheit, um ein wahrhaftiges, aufrichtiges Herz, das nicht heuchele, nicht gleiße, das sich nicht selbst betrüge, sich nicht selbst entschuldige und rechtfertige, wo nur Schuld und Unrecht zu bekennen ist. —

Mache den Gedanken hange,

Ob das Herz es redlich mein',

Ob es wirklich an Dir hange,

Ob wir scheinen oder sein.

O Gott der Herr schaffe dies Wahrhaftige in Euren Herzen.

Wir sollen hinzutreten:

2) in völligem Glauben. Es entfalle Keinem über dieser Zumuthung das Herz. Es denke Niemand: wenn das gefordert wird, wer kann dann zum Abendmahl gehn. Mein Glaube ist nur allzu mangelhaft und schwach. Wo soll ich den völligen Glauben hernehmen? Ich will ihn mir ja erst durch das Abendmahl holen. Das Sakrament soll mir meinen schwachen Glauben ja stärken. Ich kann ja den starken nicht bringen. — Sollst ihn auch nicht bringen. — Sondern wenn die Schrift sagt, wir sollen mit völligem Glauben hin-

zugehen, so hat sie zunächst im Sinn: nicht halb Glaube und halb eigen Machwerk, nicht halb Gnade und halb eigen Verdienst, nicht halb Jesu Leib und Blut und halb meine eigne Heiligkeit. Das ist eben kein voller, völliger Glaube. Sondern ganz Gnade, „Gnade allein“, nichts als Gnade, — Jesu Leib und Blut allein, und sonst nichts in der Welt. Das ist voller und völliger Glaube. Und den kann und muß die Schrift von jedem Gnadenkinde fordern. Wie stark oder schwach dieser Glaube im Gefühl, darauf kommt's nicht an, wenn die Hauptsache nur feststeht, die den völligen Glauben ausmacht. Wo diese Hauptsache fehlt, wo der Mensch nicht auf Gnade und auf das Verdienst Jesu Christi allein zum Gnadentische kommt, da wird das Abendmahl unwürdig empfangen.

Wir sollen hinzugehn:

3) besprengt in unserem Herzen und los von dem bösen Gewissen und gewaschen am Leibe mit reinem Wasser. Alles dessen werden wir nicht theilhaftig, wenn wir nicht nach dem völligen Glauben ringen. Der Glaube nimmt das in Wort und Sakrament gesprengte Blut Christi auf und empfängt in dieser Besprengung die Vergebung der Sünden, die Entsündigung und die Versöhnung. Zugleich getröstet sich der Glaube in der Besprengung dessen, daß man Christi Eigenthum ist, durch Ihn erkaufte, erworben und gewonnen von allen Sünden, vom Tode und von der Gewalt des Teufels, auf daß man nun als Sein Eigenthum in Seinem Reiche lebe und Ihm diene in ewiger Gerechtigkeit, Unschuld und Seligkeit. Der völlige Glaube macht auch los vom bösen Gewissen. Halb Gnade und halb eigen Werk macht immer ein böses Gewissen. Wo Selbstgerechtigkeit ist, da ist auch Selbstentschuldigung, da gilt das Wort des Heilandes: Ihr seid es, die Ihr Euch vor den Menschen rechtfertiget, aber Gott kennet Euer Herz. Also wer los von dem bösen Gewissen kommen

will, der mache sich los vom Sauerteig der Selbstgerechtigkeit, der trachte nach völligem Glauben. Der völlige Glaube macht dann auch, daß man gewaschen am Leibe mit reinem Wasser hinzugehen kann. Das heißt, man kann seinen Taufbund mit Gott erneuern, man kann es dem Herrn vorhalten: Herr, Du hast mich ja aus Gnaden in das Bündlein der Lebendigen aufgenommen, da ich in der Taufe zu Dir gebracht ward; da hast Du mich rein gewaschen am ganzen Menschen, da hast Du auch meinen Leib zu Deinem Tempel und Dienst geweiht. Herr, kraft dieses Bundes, den Du mit mir gemacht, suche ich nun den Eingang durch Jesu Leib und Blut zu Dir. Wem Du ein Recht auf die Taufe gegeben, dem mußt Du ja auch ein Recht auf das Abendmahl geben. Wenn Du einmal ganz gewaschen, an dem willst Du nun jeden Sündenfleck wieder abwaschen. So komme ich denn, Herr, und bitte Dich: laß Geist und Seele und Leib gereinigt und Dir geheiligt werden, auf daß ich die Kraft des Leibes und Blutes Christi an Geist, Seele und Leib in diesem und jenem Leben erfahre.

### III.

Und fragen wir noch, mit welchen Entschlüssen sollen wir, wenn wir Jesu Leib und Blut empfangen haben, wieder hingehen, so sagt uns unser Text: laffet uns halten an dem Bekenntniß der Hoffnung und nicht wanken, denn Er ist treu, der sie verheißet hat. Das ganze Abendmahl ist von Seiten Gottes ein Bekenntniß, welche Hoffnung der Sünder zu Ihm haben darf. Und Gott wankt nicht in diesem Bekenntniß. Gott bleibt treu. Bis daß Himmel und Erde zergehen, wird dies Bekenntniß Gottes in Jesu Leib und Blut stehen bleiben. So sollen wir denn nun auch nicht wanken, wir sollen halten an dem Bekenntniß der Hoffnung. Sünder, Du verleugnest Jesum und die Hoffnung, die Er den Sündern gegeben, wenn Du in Deiner Sündennoth nicht Deine Zuflucht zu

dem Leib und Blut des Herrn nimmst! Der Herr will, daß wir auch durch das Sakrament Ihn, und uns zu Ihm, bekennen sollen. Wer das Sakrament empfängt, bekennet sich zu dem Herrn Jesu, verkündet seinen Tod, erklärt es allen Menschen, daß nur Jesu gebrochener Leib und Jesu vergossenes Blut seine einzige Hoffnung im Leben und im Sterben ist. Wer das Abendmahl empfängt, bekennet sich selbst, daß Jesu Leib und Blut seine einzige Hoffnung. Und dies sich selbst auch mit der That bekennen, das gibt lebendige Hoffnung in's Herz, das stärkt und befestigt auf dem neuen lebendigen Weg. —

Lasset uns unter einander unser selbst wahrnehmen mit Reizen zur Liebe und guten Werken. So heißt es auch in unserem Text. O wie hat der Herr Jesus unser wahrgenommen, da Er Seinen Leib und Sein Blut für uns opferte! Wie viel Sünden deckt Seine Liebe! Wie viel gute Werke thut sie uns! — Wir können von Seinem Gnadentisch nicht hingehen, ohne unser selbst und des Nächsten wahrzunehmen in herzlicher Liebe. Wir müssen vergeben, wie Christus uns vergeben hat, dem Nächsten seine Fehle. Wir müssen anziehen herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Sanftmuth, Demuth, Geduld. Wir müssen fleißig sein wollen zu guten Werken. Oder wir haben den Liebesfleiß des Herrn Jesu Christi nicht erkannt. Wir haben es nicht bedacht, daß wir Ihm Mühe gemacht in unseren Sünden, und Arbeit in unserer Missethat. Ihm, dem Erbarmer, können wir kein gutes Werk thun, wol aber dem Nächsten, das will Er ansehen als Ihm gethan. Wir sind nicht für uns selbst geschaffen, sondern für Jesum und für Seines Leibes Glieder. Ein Brot ist es, so sind wir Viele Ein Leib, dieweil wir Alle Eines Brotes theilhaftig geworden. Davon müssen wir mit jedem Abendmahls- genuß einen neuen Eindruck bekommen. Der Herr schenke Euch einen solchen Eindruck auch von dem heutigen Abendmahl.

Und nicht verlassen unsere Versammlung, so heißt es zuletzt in unserem Text, wie Etliche pflegen, sondern unter einander ermahnen, und das so viel mehr, so viel Ihr sehet, daß sich der Tag naht. O daß doch auch von diesem Wort ein Stachel in unseren Herzen bliebe! — Wie Manche gibt es, die höchstens einmal oder alle zwei Jahre das Gotteshaus betreten, wann sie gerade zum Abendmahl gehen müssen. Sonst kümmern sie sich nicht um die Versammlung, da man hört die Stimme des Dankes und da man predigt des Herrn Wunder. Das ist ein Elend in unserer Kirche, diese Entfremdung von allen Pflichten, die doch jedes Kirchenglied gegen Jesum und seinen Leib hat, diese Zuchtlosigkeit, dieses gottlose, verweltlichte Wesen! Was können solche Leute von ihrem Abendmahl für einen Segen haben, die Gotteswort weder in den Versammlungen, noch zu Hause suchen und hören und lernen! Wie Manche mögen es sich zum Gericht empfangen! — Meine Lieben, die Ihr heute zum Sakrament geht, bekennet dem Herrn auch diese Sünde, wer sie auf sich fühlet, und laffet Euch das Abendmahl zu neuer Treue ermuntern, unsere Versammlungen nicht zu verlassen. Wer weiß wie nahe der Tag, der letzte Eures Lebens. Und da meinen gar Manche, das Abendmahl werde schon alles gut machen. Und wenn man nur vor dem Sterben noch das Abendmahl empfängt, dann könne es einem nicht fehlen. Ja man überredet solche Leute, die ihr Lebenlang sich um Gottes Wort und Kirche nicht gekümmert, auf dem Sterbebett, zum Abendmahl. Sagt, was soll das Sakrament denen, die Gottes Wort und die Versammlungen, da es gepredigt wird, verachten und verlassen? Werden sie das Sakrament sich zum Segen empfangen? Bedenket das. Bedenket es: auf dem Sterbebett da wird es Euch keine Freude und kein Ruhm sein, wie viel Tage des Herrn Ihr entheiligt und geschändet und die Versammlungen verlassen — da werdet Ihr klagen und seufzen: ach wäre ich

treuer gewesen, hätte ich Gottes Wort und Gnade mehr gesucht, da wo es geboten ward. — Nun heute, so Ihr Seine Stimme hört, verstocket Eure Herzen nicht. Heute ist Euch der Eingang in das Heilige geöffnet. Bleibe keines dahinten in unbußfertigem Sinn. Schließe sich keines das Heiligthum zu durch Unglauben und Herzenshärtigkeit. Wer die Versammlung verlassen, der kehre wieder. Er darf wiederkehren. Wer da abgetreten von dem lebendigen Gott, der bekehre sich zu Ihm. Wer zu mir kommt, spricht Christus, den will ich nicht hinausstoßen. So tretet denn herzu mit wahrhaftigem Herzen, in völligem Glauben. Der Herr erbarme sich und schenke Euch ein solches Herzutreten zu Seinem Gnadentisch, auf daß Ihr nehmen möget Gnade um Gnade. Amen.

---

 XIX.

 Das Mahl des neuen Testaments.
 

---

Siehe, es kommen die Tage, spricht der Herr, Hebr. 8, 8, daß ich über das Haus Israel und über das Haus Juda ein neues Testament machen will. Nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern machte, da ich sie aus Aegyptenland führte, welchen Bund sie nicht gehalten haben, und ich sie zwingen mußte, spricht der Herr. Sondern das soll der Bund sein, den ich machen will, spricht der Herr: ich will mein Gesetz in ihr Herz geben und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, so will ich ihr Gott sein. Denn ich will ihnen ihre Missethat vergeben, und ihrer Sünde nicht mehr gedenken. Das ist der neue Bund oder das neue

Testament. Bund, insofern er ein Vertrag zwischen zwei Theilen, nemlich zwischen Gott und den Menschen ist, und durch den Gottmenschen Jesus Christus vermittelt ward; Testament, insofern das ganze Verdienst dabei auf Gottes Seite — das Ganze ein Vermächtniß Seiner freien Gnade an die Sünder ist. Die sichtbare Einsetzung dieses neuen Testaments für alle Zeiten und die sichtbare Uebermachung dieses neuen Testaments an die Menschen — feiern wir heute, als an dem Einsetzungstage des heiligen Abendmahles. Gebe der Herr uns an diesem großen Gedächtnistage selbst die rechten Gedanken und den rechten Sinn. Ja, das wollest Du thun, Du großer Herr und Heiland. Du gedenkest ewiglich an Deinen Bund. O Herr, gib uns etwas von Deinen Gedanken, gib uns ein rechtes Gedenken der erworbenen gewissen Gnaden. Amen.

1. Cor. 11, 23 — 25.

„Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Denn der Herr Jesus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brot, dankte, und brach es, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselben gleichen auch den Kelch, nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut; solches thut, so oft ihr es trinket, zu meinem Gedächtniß.“

Nach den eben verlesenen Worten lasset uns das Abendmahl des Herrn heute von seiner testamentlichen Seite auffassen.

Das Abendmahl des Herrn Jesu, das Mahl des neuen Testaments.

- 1) Was wird bei diesem Mahl gegeben?
- 2) Was haben wir für ein Recht auf diese Gabe?
- 3) Wie sollen wir sie empfangen?

## I.

Was wird uns bei dem Mahl des neuen Testaments gegeben? Das sagen uns die Worte des Testaments selbst, da unser Herr Christus spricht: das ist mein Leib, für Euch gegeben, mein Blut, für Euch vergossen zur Vergebung der Sünden. Also den wahrhaftigen Leib und das wahrhaftige Blut des Sohnes Gottes unter den Zeichen des Brotes und Weines — das gibt das neue Bundesmahl. Doch wollen wir die Gabe recht schätzen, so müssen wir den Herrn fragen, was Er uns eigentlich damit hat geben wollen, wir müssen in's Wort Gottes gehn und da zusehn. — Ihr kennt ja wol alle die Geschichte vom verlorenen Sohn. Ihr wisset, wie er zum Vater sagte: gib mir, was mein ist. Ihr wisset, wie er sich los machte vom Vaterhaus und das Seine durchbrachte, wie er Alles verlor und ein Bettler ward. Das ist unsere Geschichte, so wahr wie Paulus sagt: sie sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhms, den sie an Gott haben sollen. Und wer es nicht wahr haben will, wer aus sich selbst mehr sein will, als der verlorene Sohn, zu dem sagt der Herr, der Herzenskündiger, wie zu jenem Bischof von Laodicea: ich weiß Deine Werke: Du sprichst, Du bist reich und hast gar satt, und weißt nicht, daß Du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. O daß wir doch diese unsere Armuth und unser Elend vor Gott recht fühlten, daß wir es auch erkannten, wie wir dies Elend mit dem verlorenen Sohn selbst verschuldet. Daß wir doch das ehrbare Leben vor der Welt nicht mit der Gerechtigkeit vor Gott verwechselten, und meinten, wir hätten schon Alles, wenn die Menschen uns nur achten und lieben! Der Herr erbarme sich über uns und gebe uns eine gründliche Erkenntniß unserer Sünde! Er erbarme sich über uns und wirke in uns einen Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit, die vor Ihm gilt, einen Sinn und Geschmack für das geistliche und göttliche Wesen. Dann werden wir auch

einen Sinn und ein Verständniß für das bekommen, was der Sohn Gottes für uns gethan hat, für das, was Er uns nun aus Gnaden darreicht.

Er kam, der eingeborene Sohn des Vaters, auf die Erde, um das Verlorene zu suchen und zu retten. Er kam, um Sünder selig zu machen. Er kam, um Alles wieder zu erwerben, was wir verloren.

Das ist der Sinn und die Bedeutung des ganzen Lebens, Leidens und Sterbens Christi: Erarbeiten, erwerben, erbitten, ersuchen für uns Sünder. Und was? Vergebung der Sünden, Gerechtigkeit, Leben, wie es verheißen ward im alten Bunde — alle Gaben und Güter des Vaterhauses — den heiligen Geist, der das Gesetz Gottes in das Herz und in den Sinn der Menschen schreiben soll — allen göttlichen Segen — das ganze Erbe Gottes. Mit jedem Wort, mit jeder That, mit jedem Flehen und Seufzer, mit jedem Leid und Geschrei hat Er, der Gottmensch, das vollbracht. Gebüßet und versöhnet hat Er alle unsere Sünde, bezahlt alle unsere Schuld, erworben alle Schätze des Himmelreichs. Ja, für uns arme, arme Menschenkinder hat Jesus Christus einen Schatz erworben, der uns reich macht in alle Ewigkeit, einen Schatz, der nie zu Ende geht, der, wunderbar genug, immer reichlicher und reichlicher sich aufthut, je mehr wir von ihm nehmen und brauchen. Das ist der Schatz, den Rost und Motten nicht verzehren, da die Diebe nicht nachgraben können — das unvergängliche, unbefleckte und unverwelkliche Erbe. Und diesen Schatz hat Er, der Erwerber, uns Sündern übermacht. Testamentlich hat Er ihn uns übermacht. Das Abendmahl ist die Stiftung dieses Testaments. Das ganze Evangelium enthält dies Testament. Sollten wir nun aber auch wirklich als Erben eintreten, so mußte zuerst der Tod des Erblassers erfolgen. Nun und der ist erfolgt. Jesus Christus ist, ja Er ist wahrhaftig gestorben!

O Wunderliebe, die freiwillig alle Herrlichkeit verläßt und Schmach und Noth und Tod erwählt! O treues Herz, das alle Qual und Marter duldet, nur um den verlorenen Kindern das Verlorene wiederzubringen! Das ist die Liebe und Treue, die Gott selbst preist, die zu verherrlichen und auszugießen in den Herzen der Sünder, den heiligen Geist dürstet. Welch' ein Gefühl sollte uns durchbeben jedesmal, wenn wir am Tisch des neuen Testaments die Worte hören: mein Leib für Euch gegeben, mein Blut für Euch vergossen? Ist nicht die ganze Wunderliebe Gottes unseres Heilandes in diese Worte gehaucht? Kann auch Mutterliebe mehr brennen, als die Liebe, die in diesen Worten brennt? Sünder, so liebt Dich Dein Herr und Dein Gott! Ach, und Dein Herz, wie steht das zu Deinem Gott? Wie kalt, wie hart und verschlossen!

O ihr Sünder sucht's nicht weit:

Eure Kält' und Fremdigkeit

Gegen Jesum seit der Jugend

Macht den Strich durch alle Tugend,

Diese Grundverdorbenheit

Zeigt Euch, daß Ihr Sünder seid.

Noch einmal denn: in diesem: das ist mein Leib für euch gegeben, mein Blut für euch vergossen, breitet der Herr unser Gott Seine Arme nach uns aus, uns zu nehmen an Sein Vaterherz, uns zu vergeben Alles, uns anzuziehen mit den Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit, sich zu vertrauen mit uns in Treue und Barmherzigkeit, uns zu Seinen Kindern und Erben zu erheben, uns zu krönen mit Gnade, uns zu erquickern mit den reichen Gütern Seines Hauses, und Frieden und Freude zu geben. Ja, wer da isset das Fleisch des Menschensohnes, und trinket Sein Blut, der hat hienieden schon, der hat das ewige Leben. O köstliche Gabe, die uns das Mahl des neuen Bundes gibt! O seliges Erbe, das Erbe, das wir im Leib und Blut des Gottmenschen empfangen!

Was sind dagegen alle Erdengüter? Eine Hand, voller Sand, Kummer der Gemüther! Hier nur ist das wahre bleibende Gut!! Hier ist die Speise und der Trank zum ewigen Leben. Hier in dem Mahl des neuen Bundes, hier ist Ruhe für unsere Seelen. Hier suche es, du hungerndes, dürstendes, sorgendes, zerquältes Herz.

## II.

Doch haben wir nun auch wirklich ein Recht auf diese Gabe? Dürfen wir nehmen aus diesem Schatz? Dürfen wir zugreifen? Eigentlich sollten wir als Christen nicht so fragen. Und doch ist es wieder zu wünschen, daß recht Viele erst so fragten und anfangen um die Sache zu sorgen. Es sei hier nicht derer gedacht, die aus Unglauben und innerer Gottlosigkeit gar nicht nach dem Heiland und Seinen Gnadengütern fragen, auch derer nicht, die mit den geladenen Gästen im Evangelio vor lauter Geschäften keine Zeit haben, das Eine und Einzige zu schaffen was Noth thut. Fragen wir uns, die wir zum Tisch des Herrn kommen und nehmen wollen von Seinen Gaben, was berechtigt uns zu kommen und zu nehmen? Worauf gehn wir zum Abendmahl? Auf unser Verdienst, auf unsere Ehrbarkeit, auf unsere Tugenden und guten Werke? Wir haben es ja gehört das Wort aus des Herrn Munde: Du denkst, Du bist reich, und weißt nicht, daß Du bist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Wir wissen es, daß Er ruft: selig sind die geistlich Armen, selig, die da Leid tragen, selig, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit. Wir lesen es ja im ganzen neuen Testament, daß Christus Jesus gekommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen, — von denen ich, sagt Paulus, der vornehmste, der größte bin. O daß diese Worte den Sauerteig der Schalkheit und Bosheit, das ist der Selbstgerechtigkeit in uns aussegten! Daß diese Worte doch lösten den Bann, der so manche Seele vom Guadentisch zurückhält, da man meint, man sei immer

noch nicht vorbereitet genug zum Sakrament, und man müsse wer weiß was mitbringen, und also die Gnade versäumt, die Alles geben will, wenn Du, Mensch, nur Deine Armuth und Deine Sünde erkennest und von Herzen nach dem neuen Leben verlangst. — Prüfe Dich innerlich, ehe Du von dem gesegneten Brote issest und von dem gesegneten Kelche trinkest. Denke daran, das es des Herrn Leib und Blut ist, und das Du's zum Gericht Dir genießest, wenn Du leichtsinnig und gedankenlos, wenn Du nur zum Schein oder mit einem unbüßfertigen Herzen und mit Vorbehalt irgend einer Sünde kommst, oder die Gnade auf Muthwillen ziehen willst, um nur sicherer und ruhiger wieder in Deinem alten Sündenleben zu verharren. Bitte und flehe auf Deinen Knien: schaffe in mir, Gott, ein reines Herz, und erforsche mich und prüfe und siehe wie ich es meine. Alle Deine Sinne und Gedanken laß auf den Gekreuzigten gerichtet sein, und erwäge es in ernster Buße, das Deine Sünde den Sohn Gottes gekreuzigt und gib nun in Seinen Kreuzestod Deinen alten Menschen sammt seinen Lüften und Begierden, und bitte und flehe Ihn an, das Er Dich erlöse von der Sünde Lust und Last, das Er Deinen Vorsatz, Ihm zu leben in einem neuen heiligen Sinn und Wandel, wahr mache, das Er Dich stärke, kräftige und gründe. Das ist recht. Das ist neutestamentlich, das ist christlich und geziemet einem Gotteskinde. Aber das Alles, es ist ja auch kein eigenes Werk, es ist Gnadenwirkung des heiligen Geistes, es macht uns fähig, die Gaben des neuen Testaments zu empfangen. Das Recht sie zu empfangen, das Recht zuzugreifen und die himmlischen Schätze uns anzueignen — dies Recht kann nur die Gnade geben, die das neue Testament gemacht und die den Sünder durch die heilige Taufe in den neuen Bund aufgenommen. So steht's im ganzen neuen Testament geschrieben. So heißt's im Stiftungsmahl: nehmet, esset, trinket. Das sind die Worte, die dem Sünder ein Recht geben. So wahr sie der Herr ge-

sprochen, und so wahr Er sie fort und fort in Seiner Kirche spricht, so wahr wird jedem getauften Christen damit das Recht zugesprochen, zu nehmen Alles, was der Herr erworben. O theure Worte, die solches Recht verkündigen! O süße Botschaft für arme Sünder, dieses: nehmet, aus dem Munde des Erlösers! Nun können, nun sollen wir nehmen. Nun sollen wir uns Alles, was der Herr erworben, ganz zu eigen machen, wir sollen essen und trinken, und schmecken und sehen, wie freundlich der Herr ist. In alle Ewigkeit hinein sollen wir es erfahren, daß Sein Wort Wahrheit ist, daß Gutes und Barmherzigkeit uns folgen und wir in Seinem Hause bleiben immerdar.

O Geliebte, laffet Euch dies: nehmet, esset, trinket, nicht umsonst gesagt sein. Laffet Euch dies Recht zum neuen Testamente nicht umsonst verkündet sein. Auf, und gebraucht Eure Kindesrechte! Sind wir denn Kinder, so sind wir auch Erben. Kommt, der Vater ladet uns! Kommt, es ist das Mahl zu Ehren Seines Sohnes, zu unserer Seelen Seligkeit! es ist ein Gnadenmahl!

### III.

Zu Ehren Seines Sohnes, zu unsrer Seelen Seligkeit! Da fragen wir denn billig: wie sollen wir's empfangen, wie nehmen, wie essen und trinken wir! Nun, es hat die ewige Liebe selbst in ihrem Testament an unsere Frage gedacht. Sie sagt uns, wie wir das theure Erbe empfangen sollen. Sie spricht: solches thut zu meinem Gedächtniß. Also wenn Du im Abendmahl die heiligen Güter empfängst — denke daran und danke, denn denken und danken, das muß hier beisammen sein, denke daran, wer sie Dir erworben, denke daran, was es dem Herrn gekostet, daß Er sie Dir erworben; denke an die gekreuzigte Liebe, die mit tausend Martern und Schmerzen Deine Sünden bezahlt, die für Deine Rettung den letzten Blutstropfen hin-

gegeben. Denke an Jesum, Deinen Herrn und Gott, und bete Ihn als solchen an Seinem Altare an und gib Dich Ihm hin mit Leib und Seele. Tritt mit Ihm in Bund und Gemeinschaft, in Herzensumgang mit Ihm. Denn Er ist kein todter Heiland, der einmal nur gelebt hat, sondern so wahr Er der wahrhaftige Gott und das ewige Leben selbst ist und da war, ehe die Welt geschaffen war, so wahr lebt Er fort und fort und ist bei den Seinen alle Tage bis an der Welt Ende, und ist gegenwärtig unter dem gesegneten Brod und dem gesegneten Kelch. Diesem lebendigen Heiland gib Dich, Ihm zu leben, Ihm zu dienen in rechtschaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit. Gedenke daran, daß Er Dir gedient, daß Er Deine Schulden bezahlet, daß Er Dir Alles wiedergebracht hat. Wir können nun in einem neuen Leben wandeln. Denn mit Christi Leib und Blut wird das steinerne Herz von uns genommen, und ein fleischnes uns gegeben, mit Christi Leib und Blut schreibt uns der heilige Geist das Gesetz Gottes in unser Herz und in unseren Sinn, also daß es nicht mehr todter Buchstabe außer uns ist, wie im alten Bunde, sondern Geist und Leben in uns. Ja, Christen, wir können durch die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, wir können das Arge hassen, wir können den todten Werken der Finsterniß absagen, wir können die Welt verleugnen und was in der Welt ist, Augenlust, Fleischeslust und Hoffahrt. Hier ist die Kraft dazu im neuen Testament. Hier ist Gerechtigkeit und Stärke im Leib und Blut des Herrn. Oder sollte der vornehmste Sünder, Paulus, sollte er lügen, wenn er sagt: ich vermag Alles durch den, der mich mächtig macht, Christus? Sollte das eine bloße Redensart sein, wenn er ausruft: die Liebe Christi dringet uns also? Die ewige Liebe, die mit dem eignen Blute uns erkaufte, die ruft: gedenke meiner, halte meine Gebote, folge mir nach. Und könntest Du mich vergessen, könntest Du einen Tag hingehn

ohne mich, könntest Du mich allein lassen und Deinen eigenen Weg gehn — siehe! ich werde Dich wieder rufen, ich werde Dich warnen, ich werde Dich bitten, ich werde Dir keine Ruhe auf Deinem Sündenwege lassen; ich werde Dich züchtigen — ach, gedenke, gedenke dann meiner wieder — komm, komm zu mir, wie beladen Du auch bist — ich werde Dich reinigen von aller Sünde — häufe nur nicht die Sünde, schiebe Dein Kommen nicht auf von einem Tage zum andern — komme täglich wie Du bist, brauche täglich Deine Kindesrechte. Du hast ein Recht zu kommen. Du hast ein Recht auf die tägliche Vergebung der Sünden, Ich hab' es Dir erworben. Im neuen Testament in meinem Leib und Blut wird's Dir gegeben. Gedenke daran und komm zu mir und brauche Dein Recht. Gedenke an den neuen Bund, wie ich desselben ewiglich gedenke.

Das ist es, wenn es im Bundesmahle heißt: solches thut zu meinem Gedächtniß. O so laßet uns denn Seiner gedenken, meine Geliebten, wenn wir an Seinem Gnadentische stehn. Laßet uns des lieben Herrn gedenken. — Ach, daß doch jeder Gedanke, jeder Athemzug und Pulsschlag nur Dir gehörte, der Du uns gehören willst mit Deinem Leib und Blut! Daß doch alle unsere Sinnen und Gedanken auf Dich gingen, Herr Jesu, der Du unserer mit so unausdenklichem Erbarmen gedenkst! Dank Dir für dies Dein Gedenken, Dank Dir für Dein Testament, Dank Dir für alle erworbenen und gewisse Gnaden. O wäre jeder Puls ein Dank, und jeder Odem ein Gesang! Amen.

## XX.

## Die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi.

Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des heiligen Geistes sei mit Euch Allen. Amen.

Ich in Ihnen, und Du in mir, auf daß sie vollkommen sein in Eins.

So hat der treue Hohepriester Jesus Christus gebetet, nachdem Er Sein Abendmahl eingesetzt. — Das wollte Er in Seinem Abendmahl — die seligste aller Gemeinschaften stiften, die Gemeinschaft der Menschenseele mit ihrem Herrn und Gott. In dem Sakramente, da sollte jede Seele, die an ihren Mittler glaubt, und nach dem Einssein mit ihrem Gott sich sehnt, dessen gewiß werden: ich bin Sein, und Er ist mein. Sichtbarlich sollte der Bund geschlossen werden, so daß die gläubige Seele sprechen dürfte: ich bin gewiß, daß weder Hohes noch Tiefes, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch sonst etwas mich scheiden kann von der Liebe Gottes, die da ist in Christo Jesu meinem Herrn. — Wir feiern am heutigen Tage die Einsetzung des heiligen Abendmahles und es findet sich eine große Anzahl unter uns, die durch das Sakrament dieser Gemeinschaft mit ihrem Gott und Heiland wieder gewiß und froh werden will. Wie nahe liegt es uns da, das heilige Abendmahl heute in dieser seiner Bedeutung zu betrachten.

In dieser seiner Bedeutung stellt es uns aber der Apostel Paulus dar. Höret seine Worte:

1. Cor. 10, 16.

„Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?“

Das heilige Abendmahl, die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi.

Das lasset uns jetzt, unter dem Beistande des Herrn, aus den Worten unseres Textes lernen.

Der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, und das gesegnete Brot, das wir brechen. Oder der Kelch und das Brot des Segens, der Segenskelch, das Segensbrot.

Warum werden Kelch und Brot im Abendmahl vom Apostel so genannt?

Weil Christus sie gesegnet. Das geschah bei der Einsetzung unmittelbar nach dem letzten Passahmahl, das der Herr mit seinen Jüngern gehalten. Bei diesem alttestamentlichen Passahmahl wurde ein Dankgebet über Brot und Kelch gesprochen. Auch Christus der Herr that es; Er dankte und segnete den Kelch und das Brot bei Seinem Abendmahl. Den Sinn, in welchem Er dies that, zeigen uns die Einsetzungsworte: Nehmet hin und esset, nehmet hin und trinket; das ist mein Leib, das ist mein Blut, für Euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Dadurch bekommt dieser Kelch und dies Brot sakramentlichen Charakter.

Durch Christi Einsetzung oder Segnung ist Brot und Kelch im Sakrament das was sie sind, nämlich der Segenskelch, das Segensbrot. Worin dieser Segen besteht, sagt uns unser Text und wir werden's gleich sehn. Zuvor nur noch ein Wort darüber, daß Paulus in unserem Text sagt: Der gesegnete Kelch, den wir segnen, und das Brot, das wir brechen. Wozu segnen wir noch, da Christus schon gesegnet hat? Macht unser Segen, wenn wir das Abendmahl austheilen, Brot und Wein sakramentlich? Nein. Sondern das hat Christi Wort und Christi Segen Ein für Allemal gethan.

Unser Segen verwandelt auch nicht Brot und Wein in den Leib und in das Blut des Herrn. Warum segnen wir denn beim Abendmahl, indem wir beten, danken, und die

Einsetzungsworte über Kelch und Brot sprechen? Damit das Einmal gesegnete auch für uns gesegnet werde. Um gerade auf dies Brot und diesen Kelch, den wir vor uns haben, den Segen Christi zu beziehen, um dies Brot und diesen Kelch auszuondern zum sakramentlichen Zweck, um dies Brot und diesen Kelch jeder Seele, die es empfängt, als den wahrhaftigen Leib und das wahrhaftige Blut Christi darzureichen — also daß jede Seele gewißlich glauben darf: das ist der von Christo selbst gesegnete Kelch und das gesegnete Brot. Einmal hat Er den Segen gesprochen; und die Kirche, deren Haupt Er ist und der Er Sein Wort und Sakrament aufgetragen, spricht den Segen fort, bis daß Er kommt.

Es ist die Eine Stimme des Einen Herrn Jesu, die von jenem heiligen Abendmahl an bis an das Ende der Tage in der Kirche erschallt. — Das ist tröstlich für den Glauben; daran muß sich der Glaube halten. Das halte dem Teufel vor, wenn er sagt: was Du da im Abendmahl empfängst, das ist ja gewöhnliches Brot und gewöhnlicher Wein; daran bleibe fest gegen Alles, was Dir den Segen nehmen will.

Das halten wir aber auch jedem vor, der ungläubig und leichtsinnig zum Tisch des Herrn treten und in diesem Brot und Wein den Leib des Herrn nicht unterscheiden will. Komme nicht zur Gnadentafel in solchem Leichtsinn und Unglauben. Rühre das Heilige nicht also an! Du wirst schuldig an dem Leib und Blut des Herrn, der Segenskelch wird Dir ein Kelch des Fluches, wenn Du im Unglauben ihn genießest. O daß keiner unter uns das Sakrament also empfinde! Daß jede Seele unter uns es zum Segen und nicht zum Gericht genösse!

Nun sagt der Apostel weiter: der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist das nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Und das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?

Das ist klar, daß der Apostel in diesen Worten voraussetzt, was unsere Lutherische Kirche lehrt: der Kelch und das Brot im Abendmahl sind, weil sie eben von Christo gesegnet sind, das wahrhaftige Blut und der wahrhaftige Leib Christi. Also Brot und Wein erinnern nicht bloß an den Leib und das Blut des Herrn, Brot und Wein sind nicht bloße Zeichen des Leibes und Blutes Christi, wobei das Herz sich Christum von anders woher holen soll. Nicht so. Sondern in, mit und unter dem Brot und Wein im Abendmahl ist der wahrhaftige Leib und das wahrhaftige Blut Christi. Sonst könnte Paulus nicht sagen: Brot und Wein im Abendmahl sind die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi, das heißt: durch den Genuß des Brotes und Weines im Abendmahl werden wir des Leibes und Blutes Christi theilhaftig, wir kommen in Verbindung und Gemeinschaft mit Seinem Leib und Blut. Das aber und nicht weniger will der Apostel sagen, wie diese ganze Stelle, aus der unser Text genommen, deutlich zeigt, und die ganze heilige Schrift lehrt. Da könnte aber Jemand sagen: warum soll ich denn gerade des Leibes und Blutes Christi theilhaftig werden, warum gerade damit Gemeinschaft haben? Ist es nicht genug, wenn ich an die Person Christi glaube, wie sie mir im Evangelium vorgehalten wird, wenn ich mit Christi Person geistige Gemeinschaft habe, mit Ihm im Geist umgehe, zu Ihm bete, Alles von Ihm nehme? Das ist ganz gut. Das sollst Du. Ja es ist unerläßlich, nothwendig, da Er selbst sagt: ohne mich könnt Ihr nichts thun, und: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, Niemand kommt zum Vater, denn durch mich. Aber wenn der Herr nun spricht: werdet Ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken sein Blut, so habt Ihr kein Leben in Euch, und wenn Er will, daß Seine Gemeine Sein Leib sein soll, und wenn Er uns nun im Sakrament des Abendmahls nicht bloß in Seine geistige,

sondern auch in Seine leibliche Gemeinschaft bringen will, warum willst Du es verachten? Wenn Er Dich Seines edlen Fleisches und Blutes theilhaftig, Dich blutsverwandt mit Ihm selbst machen will, warum willst Du durch Deinen Unglauben Ihm im Wege stehn? Liebst Du den Herrn Jesum, setzt Du Dein Vertrauen und Deine Hoffnung auf Ihn, ist Er Dein Ein und Alles: so muß ja Dein ganzes Sinnen und Denken darauf gehen, in die allerinnigste Gemeinschaft mit Ihm zu kommen. Und eine innigere kann es nicht geben, als in die Gemeinschaft Seines Leibes und Blutes zu kommen. Eine feligere kann es nicht geben. Denn Alles was Sein ist, ist dann Dein. Wer da isset mein Fleisch und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, der bleibet in mir und ich in ihm. Was hast Du aber, das Du geben könntest; bist Du nicht arm, elend, voll Sünde? Siehe und nun will Er Dir mit Seinem Leib und Blut das, was damit vereinigt ist, Seine Gerechtigkeit, Seinen Geist, Sein Leben, Seine göttliche Natur, Seine Herrlichkeit geben.

Sagt einmal, was haben wir davon, wenn Essen und Trinken vor uns stehen und wir begnügen uns blos damit, daß wir eine geistige Gemeinschaft mit dem haben, was in Speise und Trank ist, daß wir es erkennen, wie es nährt, daß wir es etwa blos riechen. Dabei werden wir unfehlbar verhungern. Denn wenn gleich Gott uns auch ohne Speise und Trank ernähren könnte, so hat Er es einmal so geordnet, daß wir durch Speise und Trank erhalten und ernährt werden sollen. Wenn nun der Herr Jesus als Brot und Trank des Lebens sich uns zu essen und zu trinken geben will — und das thut Er im Abendmahl, so weit geht Sein Erbarmen, wenn Er nun will, wir sollen im Brot und Wein des Abendmahles Seines Leibes und Blutes theilhaftig werden, damit wir in Seiner Gemeinschaft an Leib, Geist und Seele

rein, gerecht, satt werden und zum ewigen Leben genesen, und wir lassen nun das von Ihm eingesetzte Sakrament stehen; Er ruft täglich in Seiner Kirche: wen da dürstet, der komme — und wir gehn zu löchrichten Brunnen, da kein Wasser ist, zählen Geld her, da kein Brot ist, treiben uns in leeren Schwärmereien und Einbildungen um von geistiger Gemeinschaft mit Christo, die wir am Ende gar nicht mit Ihm haben, die vielleicht bloß Werk der eigenen Gedanken, oder unlauteres, fleischliches Wesen ist: — wie wird's dann gehen dem inwendigen Menschen? Ganz so wie dem leiblichen ohne Speise. Wir werden verkommen, verfallen, verhungern. Sage doch Niemand, und stehe er auch in wahrer geistiger Gemeinschaft mit Christo: ich kann mich darin erhalten auch ohne Sakrament — ich habe am Wort genug, ich kann beten — ich finde Ihn überall. Wäre es so, Christus hätte Sein Sakrament nicht eingesetzt. Freilich, wenn es sein soll, wenn es nicht anders möglich, dann kann Christus wol, wie Er selbst in der Wüste ohne Brot leiblich lebte, eine Seele in sich erhalten auch ohne Sakrament. Aber setzt Er das Sakrament in der Kirche den Seelen vor, und man steift sich auf seine geistige Gemeinschaft und verachtet das Sakrament: so stellt man sich über Christum; es ist so viel als ob man Ihm sagt: Lieber Heiland, mich hast Du doch ausgenommen von der Masse, der Du das Sichtbare vorgesetzt. — Oder: mich hast Du falsch taxirt, wenn Du meinst, auch für mich sei das Sakrament nothwendig. Ich stehe viel höher, als Du glaubst. Du brauchst nicht zu mir herunter zu kommen, ich fliege in den Himmel zu Dir hinauf. Nun wer das Sakrament so vornehm und verächtlich behandeln will, der thue es immerhin! Den Schaden trägt er selbst.

Willst Du aber leben, o Seele, willst Du nicht verkommen in Deiner Gemeinschaft mit Christo — so fühlst's ja wol jeder wahrhaft lebendige Christ, — es kommen Zeiten,

wo es mit dem Gebet und Wort nicht gehen will, wo die Gemeinschaft mit dem Heiland wie abgebrochen ist, wo man sie wieder zu erneuern zu ohnmächtig ist, wo alle Versuche vergeblich sind — und das nicht bloß einmal, das mehre Mal im Jahre — also fühlst Du das, und Du willst die wahrhaftige Gemeinschaft mit Deinem Heiland wieder, es hungert und dürstet Dich nach Ihm, Du willst Ihm wieder einverleibt sein, Du willst gewiß werden, daß Du Seines Leibes Glied bist, daß Nichts Dich scheiden möge von Ihm: siehe, hier ist es im Sakrament. Nimm es gläubig, und Du wirst es erfahren, was das heißt: das gesegnete Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi, und der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist das nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi. Du wirst's erfahren, daß das ein ganz ander Ding ist, als die geistige Gemeinschaft, die Du aus Dir selbst anzuknüpfen und zu unterhalten meinst. Ach diese selbstgemachte Gemeinschaft hält nicht Stich. Diese Gefühle, diese Erinnerungen, diese innerlichen Zeichen, durch welche man der Gemeinschaft mit Christo gewiß zu sein glaubt — wie werden die zu Schanden in der bösen Zeit, in der Dürre, in der Aufsechtung, auch bei schweren leiblichen Leiden, in der Todesstunde. Wie weiß der Teufel einem auch das letzte Glaubensfünkeln an's Wort zu verdunkeln, so daß keine andere Stimme innerlich gehört wird, als: Du bist los von Christo, Er hat Dich verlassen, Er kümmert sich nicht um Dich. Da ist aller andre Trost nur Hiobstrost. Hiob dachte, als seine Freunde so schön redeten: das weiß ich alles eben so gut wie Ihr — aber: bringt mich in die alte Gemeinschaft mit Gott — ich bin heraus aus ihr — ich weiß nicht, wie ich zu meinem Gott stehe. Das was mir fehlt, könnet Ihr mir nicht geben. Sehet nun, meine Lieben, was das Sakrament ist. Erhaben ist es über all unser Denken, Fühlen, Begreifen, erhaben über süße oder

bittere Gefühle, Lachen oder Weinen, Ruhe oder Unruhe. Mögen Fleisch und Blut wer weiß was sagen, mögen alle süßen Gefühle der Gemeinschaft mit Christo weg sein; mag das eigne Herz einen verdammen, mag der Teufel mit allen seinen Plagen einem das Erbarmen Gottes zu nichts machen: hier im Sakrament sehe ich das Gewisse — hier durch das Sakrament — und wenn gleich alle Teufel hier wollten widerstehn, komme ich in die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi. Wie abgebrochen meine Gemeinschaft mit Jesu mir auch scheint — ist nur das Verlangen in mir, wieder meinen Jesum zu haben: hier im Sakrament breche ich wieder durch zu meinem Heiland durch alle Finsternisse und aus allen Hüllen, durch alle Riegel und Schlösser — hier im Sakrament komme ich in die Gemeinschaft Seines Leibes und Blutes. Denn der gesegnete Kelch und das gesegnete Brot ist die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi, was auch Alles in mir und um mich dagegen sagen mag. Du glaubst oder glaubst nicht, Du segnest oder lästerst, Du hältst das Abendmahl für Christi Leib und Blut oder nicht: das ändert nichts am Abendmahl. Der gesegnete Kelch ist die Gemeinschaft des Blutes Christi, und das gesegnete Brot ist die Gemeinschaft des Leibes Christi für Alle, ja für Alle, welche es empfangen ohne Ausnahme. Das ist unsere Lutherische Abendmahlslehre, das heißt, das ist die Lehre des Apostels Paulus und der ganzen heiligen Schrift.

Aber wie? Ist es denn gleich viel, wie man zum Abendmahl kommt? bußfertig oder nicht, gläubig oder nicht? Wie gesagt, an der Sache ändert dieser Glaube oder Unglaube nichts. Denn es ist eine göttliche Sache, die wahrhaftig bleibt, und wenn alle Menschen Lügner sind. Du magst glauben oder nicht, Du empfängst im Brot und Wein des Abendmahls Christi Leib und Blut, Du kommst in die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi. Selig ist dies,

aber auch ernst, sehr ernst. Glaubst Du, so ist Dir die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl zum Segen und zum Heil, glaubst Du nicht, so issest und trinkest Du es Dir zum Gericht, zum Fluch und Unheil. Fasset es wol, meine Freunde. Bedenket es wol, warum Paulus sagt: ein jeder prüfe sich selbst, ehe er von diesem Brot isset und von diesem Kelch trinket. Erwäget es, warum wir in unserer Kirche die Beichte vor dem Abendmahl haben. Nicht daß unsere Würdigkeit das Sakrament erst zum Sakrament mache. Sondern daß wir es uns nicht zum Gericht empfangen, darum ermahnen und bitten wir: lasset Euch mit Gott versöhnen, erkennt Eure Sünde, thut Buße und glaubet. Christi Leib und Blut im Abendmahl empfangen wir wirklich immer zum Segen oder zum Gericht. Daß wir nur mehr darauf merkten, daß wir auf die Worte des Apostels nur achteten, da er, nachdem er vom unwürdigen Abendmahlsgenusse gesprochen, sagt: darum sind so viel Kranke und Schwache unter Euch und ein gut Theil schlafen, sind gestorben. Leibliche und geistliche Krankheit, Schwachheit, Tod — das sind solche Gerichte, die auf unwürdigen Abendmahlsgenuß folgen. D es ist ein großes Verschonen und Erbarmen, wenn Gott mit solchen Gerichten nicht hundertfältig mehr straft. Es gilt auch hier die hohepriesterliche Fürbitte des Heilandes: Vater vergib ihnen — sie wissen nicht, was sie thun. Es wird die Zeit der Unwissenheit vom göttlichen Erbarmen übersehn. Aber je mehr die wahre Erkenntniß dieser Sache in einer Gemeine vorhanden ist, je mehr ein jeder weiß, wie es um die Sache steht, desto gewisser werden und müssen die Worte des Apostels in Erfüllung gehn, da er sagt: wer unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selber das Gericht, weil er nicht unterscheidet den Leib des Herrn. Darum hüte sich jeder einen Menschen, der nicht bußfertig ist und nicht glaubt, zum Abendmahl zu bereden. Denn die

Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl ist ein ernstes, ein sehr ernstes Ding. Aber es ist auch ein seliges Ding. Ach, und wie so von Herzen gern möchte der Herr Alle dieser Seligkeit theilhaftig machen. Dem Leichtsinnigen, dem Unbußfertigen, dem Selbstgerechten, Ungläubigen, ruft Er von Seinem Gnadentisch zu: rühre das Heilige nicht an; mache nicht, daß das was zum Leben gegeben ist, Dir zum Tode werde! Aber jedem Sünder, der sich beugt, der bußfertig kommt, der sich selbst richtet und seinen Mittler ergreift, jedem Sünder, der durch Jesum loskommen will von der Lust und Last der Sünde, den da hungert und dürstet nach Gnade, Gerechtigkeit und Leben, sei der Glaube auch noch so schwach, sei die Angst noch so groß, der Zweifel noch so mächtig — sehnt der Sünder sich nur nach der Gemeinschaft Jesu, dem ruft der Herr es zu: wen da dürstet, der komme: mein Blut macht Dich rein von aller Sünde — mein Leib nährt und stärkt Dich — fürchte Dich nicht, ich habe Dich erlöst, ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen, Du bist mein! Schmecke und siehe, wie freundlich der Herr ist! Erfahre es, daß Du in die Gemeinschaft des Leibes und Blutes Deines Heilandes trittst. So rufft Du Herr Jesu gewiß und wahrhaftig. So willst Du uns Deines Leibes und Blutes theilhaftig machen gewiß und wahrhaftig. So willst Du, daß wir mit dem Heiligsten und Seligsten Gemeinschaft haben sollen gewiß und wahrhaftig. O schaffe Du selbst, daß wir Deinem guten und gnädigen Willen nicht widerstreben. Deffne uns Herz und Ohren, daß wir auf Deine Stimme hören. Ziehe uns zu Dir und Deinem Gnadentische und schaffe in uns, daß wir kommen, wie Du uns haben willst und nehmen, was Du uns gibst zum Segen und Leben. Und haben wir genommen, dann laß uns bleiben und fest stehen darauf: der gesegnete Kelch, welchen wir segnen, ist die Gemeinschaft Deines Blutes, und das

gesegnete Brot, das wir brechen, ist die Gemeinschaft Deines Leibes. Dein Leib und Blut bewahre uns zum ewigen Leben. Amen.

## XXI.

## Das große Versöhnungsmahl.

Wie mag den Brüdern Josephs um's Herz gewesen sein, als er rief: Tretet doch her zu mir, ich bin Joseph euer Bruder, und als er nun in ihren Armen weinte. Und wie mag dem verlorenen Sohn zu Muthe gewesen sein, als der Vater ihm entgegenlief, ihm um den Hals fiel und ihn herzte und küßte und sie nun zusammen in Lieb und Lust zu Tische saßen. Meine Lieben, eine solche Herzenserleichterung, ein solches Loswerden aller Last, ein solches Zerbrechen aller Scheidewände, ein solches Zusammenfließen der Herzen in einem Nu, das hat der Herr Seinem Volke im neuen Bunde bereitet. Eine bessere Versöhnung, als die am großen Versöhnungstage beim Israel des alten Bundes. — Wir begehen heute den Tag, da der Heiland Sein Abendmahl einsetzte, das Mahl, in welchem die Versöhnung des Sünders mit Gott, von Jesus Christus dem Versöhner vollbracht, gegessen und getrunken werden soll. Sammeln wir denn die Gedanken und Sinne unseres Herzens auf diesen Punkt hin und betrachten wir heute:

Das heilige Abendmahl als das große Versöhnungsmahl.

Zuvor vernehmet aber den Bericht des Apostels über die Einsetzung des Sacramentes.

## 1. Cor. 11, 23 — 26.

„Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Denn der Herr Jesus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brot, dankte, und brach es, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselben gleichen auch den Kelch, nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut; solches thut, so oft ihr es trinket, zu meinem Gedächtniß. Denn so oft ihr von diesem Brot esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt.“

Drei Punkte sind es, die uns bei der Betrachtung des Abendmahles als Versöhnungsmahl zum Bewußtsein kommen werden.

- 1) der Herr bittet um Versöhnung;
- 2) der Herr gibt das Unterpfand der Versöhnung;
- 3) der Herr fordert Versöhnung.

## I.

Der Herr bittet um Versöhnung in Seinem Abendmahl. Ist das nicht etwas zu viel gesagt? Daß wir den großen Gott um Versöhnung bitten sollen — das verstehe ich wol. Aber daß der große Gott uns Erdwürmer, uns unwerthe und fluchwürdige Sünder bitten soll, das ist doch etwas zu viel! Freilich für unsere fleischliche Vernunft und menschliche Gedanken zu viel. Aber der Herr unser Gott hat gesagt: meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und meine Wege sind nicht eure Wege. Wenn einer unter Euch steht nach Amt und Rang, wenn einer Euch Gehorsam schuldig ist, und hat Euch schwer beleidigt, so werdet Ihr wahrscheinlich nicht hingehn und um Versöhnung bitten. Aber der große Gott thut das. Oder — ist es nicht wahr, daß Er Seinen eingebornen Sohn gesandt? Ist es nicht wahr, was geschrieben

steht: Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit Ihm selbst. Ist es nicht wahr, daß Christus gerufen: kommet, und daß Seine Boten sollen rufen: kommet, es ist Alles bereit. Ist es nicht wahr, daß Christus Seine Arme nach den Sündern ausgereckt, daß Er mit heißem Verlangen und Thränen Sünder gesucht, daß Er am Holze des Fluchs, da Er zur Versöhnung für unsere Sünde als Lamm Gottes hing, sterbend noch Seine Arme nach Sündern ausgebreitet? Oder es wäre nicht wahr, was Paulus ausruft: so sind wir nun Botschafter an Christi Statt, denn Gott vernahmet durch uns; so bitten wir nun an Christi Statt: laffet Euch versöhnen mit Gott! Nein, eher mag Alles was in der Welt und unter den Menschen Versöhnung heißt, Lüge sein; eher mag kein Mensch Herz und Mund aufthun zur Bitte um Versöhnung; eher mag jede Bitte aus Menschenmund um Versöhnung Falschheit und Heuchelei, bloßes Wort und Redensart sein: als daß die Bitte um Versöhnung aus Gottes Munde Täuschung wäre! Das ist wahr und bleibt wahr von nun an bis in Ewigkeit, daß der große Gott uns Erdenwürmer, uns verlorne und verdammte Sünder, daß der große Gott uns bittet: laffet Euch mit Gott versöhnen, daß Er um Versöhnung bei uns anträgt. Es geschieht dies in jedem Worte des Evangeliums. Es geschieht dies vor Allem in dem Ruf zu Seinem Abendmahl. So wahr dieser Ruf zu dem Versöhnungsmahl an mich und Dich und alle Sünder ergeht, die Christo durch die Taufe einverleibt sind, so wahr dieser Ruf heute wieder an uns ergeht, so wahr trägt Gott einer jeden Seele unter uns Seine Versöhnung an; Er will sich speciell mit jeder Seele unter uns versöhnen. Der große Gott bittet jede einzelne Seele unter uns: lasse Dich mit Gott versöhnen. O bittet den Herrn, daß Er Euch Gefühl gebe für solche Bitte! Bittet Ihn um einen Eindruck der Größe solcher Bitte! Es ist schon etwas Schnödes und Schänd-

liches, sein Herz verhärten, wenn ein Mensch einen um Ver-  
 söhnung bittet, ihn zurückweisen, oder bloß zur Form ihm  
 die Hand reichen, und in seinem Herzen ihm doch abgeneigt  
 bleiben. Was ist es aber, wenn eine Menschenseele so dem  
 großen Gott begegnet! Und wie viele begegnen Ihm doch so!  
 Wie viele, die Jahre lang das Gotteshaus nicht betreten und  
 in Feindschaft gegen die Bitten des großen Gottes ihr Herz  
 verschließen, als ob sie keine Sünder wären, als ob sie den  
 großen Gott nicht beleidigt, als ob sie der Ver söhnung nicht  
 bedürfen. Wie viele, die sich um die Bitten des großen Got-  
 tes in Seinem Wort nicht kümmern, die ein Jahr nach dem  
 andern in ihren Sünden bleiben, und nicht kommen, da der  
 Herr ruft: kommet. In deren Herzen die Spannung und  
 Unversöhnlichkeit von Jahr zu Jahr größer wird, so daß sie  
 vor Gottes Angesicht fliehen, daß ihr Herz Ihm ganz ent-  
 fremdet ist. Wie manche, die die Ihrigen allenfalls zum  
 Ver söhnungsmahl gehen lassen: aber selbst bleiben sie unver-  
 söhnt und gottlos. Wie manche, die nicht einmal ihre Kinder  
 beim ersten Abendmahls genuß zum Tisch des Herrn begleiten!  
 Ach, und was sollen wir sagen von denen, die bloß zur  
 Form dem lieben Gott die Hand reichen, die alle Jahr ein-  
 mal oder vielleicht alle zwei und drei Jahr einmal sich in der  
 Kirche zeigen, um auch wieder einmal communicirt zu haben.  
 Und kommen mit ganz unbußfertigen, unversöhnten Herzen,  
 weil sie sich um Gottes Wort nicht kümmern, die Predigt  
 des Wortes Gottes verachten, täglich ohne Gebet dahingehn,  
 kein Gotteswort in ihrem Herzen haben. Ach es wird uns  
 bange, wenn wir daran denken, wie solche Seelen die große  
 Bitte unseres Gottes behandeln. Doch vor Allem laffet uns  
 in uns selbst gehen, und uns selbst fragen: wie stehen wir  
 zu der Bitte Gottes um Ver söhnung? Ist sie uns groß und  
 wahr und werth geworden? Ist sie durchgedrungen durch unser  
 Herz und Leben? Kehrt sie immer wieder vor unsre Seele?

Hat sie unser Herz weich gemacht gegen Gott? Hat sie uns zur Buße geführt? Haben wir uns durch sie zum Glauben erwecken lassen? O der Herr unser Gott schaffe das selbst! Er erbarme sich und schaffe es heute und in diesen Tagen in Allen, die am Versöhnungsmahle Theil nehmen: Herr, Du bittest: laffet Euch mit Gott versöhnen. O schreibe denn selbst mit Flammenschrift diese Bitte in unsre Herzen, daß sie unsere Herzen rühre.

## II.

Der Herr bittet um Versöhnung. Der Herr gibt aber auch das Unterpfand der Versöhnung in Seinem Abendmahl. Und dies Unterpfand ist der Leib und das Blut des Herrn Jesu Christi, das wir im Abendmahl empfangen. Gott war in Christo und versöhnete die Welt mit Ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu. Alles was die Menschen von Gott scheidet, Alles weshalb der Zorn Gottes über mich verlorenen und verdammten Menschen ergehen muß, meine Sünden und Missethaten in Gedanken, Worten und Werken, damit ich die heiligen Majestätsrechte Gottes verletzt und Ihn beleidigt — das Alles hat Gott der Vater nach Seinem erbarmungsvollen Rath und Seiner unausforschlichen Weisheit auf Seinen Sohn gelegt. Wie im alten Bunde der, der ein Sündopfer darbrachte, die Hand auf das Opferthier legen mußte, und damit seine Sünden auf das Opferthier übertrug, und dann das Opferthier geschlachtet wurde: so sind alle Sünden der Welt, also auch meine und Deine und unser Aller Sünden auf das Lamm Gottes, den Gottmenschen Jesus Christus gelegt. An Seinem Leibe hat Er unsre Sünden geopfert an dem Holz. Seinen Leib hat Er für uns gegeben, Sein Blut für uns vergossen zur Vergebung der Sünden. Durch das Opfer Seines Leibes und Blutes hat Er unsere Sünden versöhnt, den Zorn Gottes gestillt, die

Handschrift ausgetilgt die wider uns zeugte, alle unsere Schuld bezahlt. — Wenn im Israel des alten Bundes die Sündopfer immer wieder von Neuem gebracht werden mußten, wenn das große Sühnopfer alljährlich am großen Versöhnungstage vom Hohenpriester wiederholt werden mußte, so geschah das eben nur zum Gedächtniß, daß die wahre Versöhnung noch nicht geschehen, daß der Zorn Gottes noch nicht gestillt, daß die große Schuld noch nicht bezahlt war; sondern daß die Sünde nur unter göttlicher Geduld stand, daß die Forderung der Bezahlung nur von Neuem wieder aufgeschoben ward. Das sollte dem Volke am großen Versöhnungstage in's Gedächtniß gerufen werden durch das Sühnopfer, welches der Hohepriester darbrachte. Wenn nun aber beim großen Versöhnungsmahle im neuen Bunde der Herr Jesus Christus spricht: solches thut zu meinem Gedächtniß, so ist das ein anderes Gedächtniß als das beim Sühnopfer des alten Bundes. Bei dem Opfer des Leibes und Blutes Jesu Christi sollen wir nämlich gewißlich glauben und daran gedenken: daß Gott um dieses Opfers willen der Sünde ewiglich nicht gedenkt, daß durch dies Opfer wahrhaftig alle Sünde und Schuld bezahlt, daß mit diesem Einen Opfer vollendet ist in Ewigkeit, was geheiligt wird; wir sollen gedenken, daß durch dieses Opfer wirklich und wahrhaftig der ganze Zorn Gottes gestillt und die ganze Versöhnung vollbracht und vollendet ist; daß der Sünder in diesem Opfer volle Vergebung der Sünden hat, daß der Sünder nichts zu bezahlen, nichts zu büßen, nichts zu erwerben, nichts darzubringen hat. Er hat nur zu nehmen was der Herr gibt. Er hat nur durch das bußfertige und gläubige Essen und Trinken des Leibes und Blutes Christi im Abendmahl sich das Unterpand der Versöhnung anzueignen. Ja er ißt und trinkt im Abendmahl die Versöhnung selbst; er ißt und trinkt die Vergebung der Sünden und damit Gnade, Leben und Seligkeit. Das ganze gnädige, versöhnte Gottes-

herz kommt uns im Abendmahl entgegen und gibt sich uns in Christi Leib und Blut. Wenn dies, o Mensch, Deine Feindschaft gegen Gott nicht wegnimmt, wenn dies Dein gegen Gott kaltes, fremdes, ungehorsames, unwilliges, murrendes und tobendes Herz nicht versöhnt; wenn dies Deine Herzenshärtigkeit nicht zerschmelzt — da Dein Gott Dir zuvor Alles vergibt, da Sein Herz zuvor brennt, daß Du nur errettet und versöhnt werden könntest, da Er Dir das ganze Heil und Leben zuvor geschenkt — wenn das Dich nicht zieht zu Seinem Gnadentisch zu kommen, wenn das Dich nicht mit dem verlorenen Sohn umkehren macht auf Deinen Sündenwegen; wenn Du auf solche Gabe und Mittheilung der Versöhnung nicht lässest von Deiner Gottlosigkeit und von Deinen satanischen Gedanken: dann, dann gibt es nichts im Himmel und auf Erden, was Dich versöhnen könnte. Jesu Leib und Blut für uns gegeben und vergossen, es ist das Einzige, das Einzige im Himmel und auf Erden, darin wir die Versöhnung mit Gott haben. Bitten wir den Herrn, daß Er durch Seinen Geist diese einige Versöhnung uns werth und wahr und groß mache an unseren Seelen. Begnügen wir uns nicht damit, daß wir's nun einmal für wahr halten, auch damit nicht, daß wir's einmal erfahren. O Gott bewahre vor solchem todten, gewohnheitsmäßigen, oder bloß aus der Erinnerung aufgefrischten Abendmahlsgenuß. Gott erbarme sich und erneuere uns im Geist unseres Gemüthes, daß jedes Wort von der Versöhnung neu und lebendig werde an unseren Seelen; Er erbarme sich und mache das große Unterpfand der Versöhnung, Er mache das Gedächtniß Jesu in Seinem Leib und Blut neu und lebendig in uns, an uns, heute und jedesmal, wenn wir dem Gnadentisch uns nahen.

## III.

Der Herr bittet um Versöhnung, Er gibt das Unterpfand der Versöhnung, Er fordert aber auch Versöhnung bei Sei-

nem Veröhnungsmahl. Nicht also fordert der Herr, wir sagten's schon, nicht also, daß wir Ihm etwas Besonderes bringen, bezahlen, abbüßen müßten. Opfer und Brandopfer gefallen Dir nicht. Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängsteter Geist, ein zerschlagenes Herz — eine Seele, die nach Vergebung der Sünde und Veröhnung, nach Gerechtigkeit und Frieden hungert und dürstet — eine Seele, die heraus will aus allem Unfrieden, aus Allem, was von Gott scheidet und trennt, aus Allem, was Hader gegen Gott anrichtet — eine Seele, die heraus will aus aller Sünde, Lust und Last, die heraus will aus sich selbst und nicht mehr sich selber leben, sondern ganz und gar dem eigen sein will, der sie veröhnt mit Seinem heiligen, theuren Blute — also ein Herz, das sich selbst Gott ganz und gar zum Opfer gibt. Solch ein Herz gefällt Gott wohl. Ein solches Herz, wenn es zum Veröhnungsmahle kommt, weiß aber auch, was das ist, wenn Gott Veröhnung bittend und gebend, Veröhnung fordert. Wir können, wenn anders wir ein zum Abendmahl recht bereitetes Herz haben, wir können nicht bleiben im Murren und Hadern und Rechten gegen Gott: warum geht mir's schlechter als den andern, womit habe ich das verdient, warum bin ich gerade so gedemüthigt, warum ist bei mir gerade so viel Herzeleid, warum kann ich immer nicht das erreichen in meinem Leben, was doch ein gerechter Wunsch ist, was doch Andere haben. Murret nicht, meine Lieben, was es auch sei, das Euch drückt, wie jene Israeliten in der Wüste murreten und kamen unter die Hand des Verderbers. Ein zum Abendmahl gehendes und gegen Gott murrendes Gemüth kann sich ein fürchterliches Gericht essen und trinken, es kann unter die Hand des Verderbers, des Satan kommen. Es heißt von Judas: nachdem er den Bissen genommen, fuhr der Satan in ihn. Bleibet auch nicht liegen unter dem Druck der Sorgen um Nahrung und Kleidung; wollet nicht bloß ein Bißchen

Trost, ein Bißchen Erleichterung im Abendmahl, um morgen wieder wie die Lastthiere mit Eurem ganzen Sinnen und Trachten nach unten zu gehn. Werfet sie nieder Eure Lasten unter's Kreuz. Was Euch drückt, was Euch quält und worüber Ihr immer wieder mit einem unverföhnten Herzen seufzt, werft's nieder; gebt's dem Herrn Jesu zu tragen. Er trägt's, Ihr sollt's nicht auf Euch behalten. Hat Er das Schwerste, unsere Sünden und Missethaten, auf sich genommen, Er kann auch das Leichtere, unsere Erden Sorgen, auf sich nehmen. Er will tragen, Er will sorgen, Er will denken, Er will zuvor rechnen und zuvor denken. Wir sollen uns versöhnen lassen, wir sollen Freiheit, Ruhe, Frieden suchen für unsre armen Seelen. Wir sollen Zufriedenheit mit Gott essen und trinken im Abendmahl. — Aber werden wir diese Zufriedenheit, werden wir Ruhe und Friede in der von Gott dargebotenen Versöhnung erlangen, wenn wir nicht versöhnt mit unseren Nächsten zur Guadentafel kommen? Es ist eine alte Frage, die ich in diesem Augenblick zur Sprache bringe. Aber so lange ein alter Mensch in und an uns ist, so lange das alte liebe-lose, selbstsüchtige, eigensinnige, harte, zugeschlossene Wesen uns anklebt, ja vielleicht noch tief in uns gewurzelt ist, so lange muß diese alte Frage wiederholt werden, und so lange bleibt diese alte Frage eine neue Frage, weil sie eben auf Ablegen des alten Menschen und Anziehen des neuen Menschen dringt. Bei wie manchen mag es vorkommen, daß man sich nur so zur Form die Hand reicht, wenn man zum Abendmahl geht, und sich unarmt und küßt, weil es eben der Christenbrauch so ist. Wie manche denken vielleicht noch: wozu habe ich's nöthig? Warum soll ich der Erste sein, warum soll ich immer zuvorkommen und nachgeben? O es gibt Krebschäden der Bitterkeit und Spannung und Lieblosigkeit zwischen den allernächsten Seelen, Schäden, welche die Eintracht, den Frieden, das ganze wahre Wohl von Haus

und Familie untergraben — weil man immer wieder zum Abendmahl kommt, und deckt dem Herrn die Schäden nicht auf, spricht sich nicht mit einander aus, man übergeht's mit Stillschweigen, man thut nicht zusammen Buße, sagt nicht zusammen rein ab. Und so kommt man mit dem ganzen alten Sauerteig wieder vom Veröhnungsmahl zurück, ja man wird noch fester und fester in seiner alten Selbstsucht, in seiner alten Lieblosigkeit, in seiner alten Unlauterkeit. Das alte Mergerniß wird noch größer. Man hat sich das Heiligste zum Gericht genossen. Wie viel Mergerniß und Unfriede, wie viel Fluch und Herzeleid an Leib und Seele ist aus solchem Abendmahlgehen ohne ein veröhnntes Herz schon über Ehegatten und Geschwister und Häuser und Familien gekommen! Allein diesem Elend steht nun der große Gott gegenüber mit Seiner Bitte: laffet Euch veröhnen. Er kommt uns zuvor; Er bietet zuerst die Hand zum Frieden. Werdet Ihr noch sagen: warum soll ich der Erste sein, warum soll ich nachgeben? Werdet Ihr noch in dem alten Wesen der Unveröhnlichkeit bleiben, das ein Werk des Satans ist! Psui! schämen wir uns doch, dem liebevollen Gott gegenüber! Schämen wir uns dem sanftmüthigen und demüthigen Herrn gegenüber! Lassen wir fahren allen Hader und Zank, allen Unfrieden und alles Herzeleid — und hin in die ausgebreiteten Arme des, der da bittet: laffet Euch mit Gott veröhnen! Ja, laffet Euch veröhnen mit Gott! Denn Er hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in Ihm die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt. Amen.

## Wie wir beim Abendmahl des Herrn Tod verkündigen sollen.

Was wir am Gründonnerstag feiern, wäre nichts, wenn es nicht einen Charfreitag gäbe. Das heilige Abendmahl wäre nichts, wenn unser Herr Jesus Christus nicht gestorben wäre. Das Abendmahl und der Tod Jesu sind nicht zu trennen, sie hängen auf das innigste zusammen. Denn was im Abendmahl die Hauptsache ist, der Leib und das Blut des Sohnes Gottes, das hat Er in Seinem Tod gegeben und gelassen. Das Abendmahl soll den Tod unseres Heilandes sichtbarlich, lebendig und kräftig verkündigen, so als ob Christus jetzt eben gekreuzigt würde. Danach sollen nun auch wir, wenn wir das Abendmahl feiern, des Herrn Tod verkündigen.

Lasset uns das denn heute mit einander thun. Das Wort Gottes fordert uns ausdrücklich dazu auf. Höret es.

1. Cor. 11, 23—26.

„Ich habe es von dem Herrn empfangen, das ich euch gegeben habe. Denn der Herr Jesus in der Nacht, da er verrathen ward, nahm er das Brot, dankte, und brach es, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gebrochen wird; solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselben gleichen auch den Kelch, nach dem Abendmahl, und sprach: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut; solches thut, so oft ihr es trinket, zu meinem Gedächtniß. Denn so oft ihr von diesem Brot esset, und von diesem Kelch trinket, sollt ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt.“

So oft Ihr von diesem Brote esset, und von diesem Kelch trinket, sollt Ihr des Herrn Tod verkündigen, bis daß er kommt.

So lautet das apostolische Gebot. Lasset uns nun mit einander erwägen:

Wie wir beim Abendmahl des Herrn Tod verkündigen sollen.

## I.

Wir sollen den Tod des Herrn verkündigen. Was heißt das? Es wird uns klar, wenn wir zuerst fragen: Was hat Ihn den Sohn Gottes in den Tod gebracht? Wer und was hat Ihn gekreuziget und getödtet? O suchen wir es nicht ein Paar tausend Jahre rückwärts, suchen wir es nicht blos bei denen, die damals den Herrn zum Tode überantworteten und die Ihm damals die Nägel durch Hände und Füße trieben. Damit würden wir uns selbst betrügen. Damit würden wir das apostolische Gebot, daß wir den Tod des Herrn verkündigen sollen, nicht ehren. Nein, meine Freunde, suchen wir das, was Jesum unseren Herrn und Gott in den Tod gebracht, bei und in uns selbst. Meine, Deine und unser aller Sünden haben Ihn in den Tod gebracht. Wir mit unseren Sünden haben Ihn gekreuzigt. Das ist gewißlich wahr. Das sagt uns der wahrhaftige Gott in Seinem Wort, wenn es heißt: Er ist um unserer Missethat willen verwundet, und um unserer Sünde willen zerschlagen; die Strafe liegt auf Ihm. Und: das ist das Lamm Gottes, welches der Welt Sünde trägt. Und: Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht. Und: was dem Gesetz unmöglich war, das that Gott, und sandte Seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches und verdamnte die Sünde im Fleisch durch Sünde. Und wiederum spricht der Herr: Jes. 43, 24: ja, mir hast Du Arbeit gemacht in Deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht in Deinen Missethaten. Doch wer glaubt unserer Predigt? So ruft derselbe Prophet, bei dem das letzte Wort des Herrn steht, das wir eben

gehört. So müssen auch wir noch mit Schmerz und Leid rufen. Wer glaubt es, daß er mit seiner Sünde dem Sohne Gottes Arbeit gemacht, daß er mit seiner Sünde den Herrn der Herrlichkeit gekreuzigt?! Wer gibt sich auch nur die Mühe, darüber einmal nachzudenken? Den Meisten ist diese allerwichtigste Wahrheit eine Thorheit und ein Aergerniß. Darum auch ihr Abendmahlsgenuß ohne Frucht, ohne Segen. Sie verkündigen bei ihrem Essen und Trinken den Tod des Herrn nicht, darum können ihnen auch die Segnungen Seines Todes nicht zu Gute kommen. Man fühlt wol im Allgemeinen seine Sünde und Unwürdigkeit, ehe man zum Tisch des Herrn geht. Aber das will man nicht wahr haben, wenn der Herr sagt: mir hast Du Arbeit gemacht in Deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht in Deinen Missethaten. Und somit fehlt die rechte Reue und Buße, es fehlt die göttliche Traurigkeit, es fehlt das rechte Armsein und Leidtragen. Darum auch kein rechter Trost. Darum kein rechter Glaube, wenn der Herr nun spricht: Ich, ich tilge Deine Uebertretung um meinethwillen, und gedenke Deiner Sünden nicht. Man kommt wol auch mit allerhand Vorsätzen, die Sünde abzulegen und sich zu bessern zum Tisch des Herrn — aber es fehlt der rechte Sündenhaß, denn man glaubt es nicht und erkennt es nicht, daß die Sünde den eigenen Herrn und Gott getödtet, und daß wir mit Sündenlust und Sündenliebe noch fort und fort Ihn kreuzigen. —

Nun Christen, es wird heute wiederum der Tod des Herrn unter uns verkündigt. Es wird uns Sein bitteres Sterben vor Augen gemalt, wie Er Leib und Blut dahingegeben. Es ist als ob Er heute gekreuziget würde. Denn Christi Leib und Blut wird unter uns ausgetheilt werden; Christi Leib und Blut im heiligen Abendmahle die predigen uns sichtbarlich Seinen Tod. O wollen wir, die wir davon essen und trinken werden, nun auch Seinen Tod verkündigen. Wenn

Du zum Altare kommst und das gesegnete Brot empfängst, mein Christ, richte dann die Augen Deines Geistes auf Ihn den Gekreuzigten, siehe an Seinen zerfahrenen und gebrochenen Leib, denke daran, daß der Welt Sünde, also auch Deine Sünde auf Ihm liegt, daß er um deswillen gebrochen wird — denke daran, und laß es Dir durch's Herz gehen. Laß es nicht bei einer bloßen Gefühlserregung, laß es nicht bei einer flüchtigen Rührung und bei einigen Thränen bewenden. Sondern laß es Dir durch's Herz gehen, erkenne und fühle die Größe und das Verdammliche Deiner Sünde, sprich aus dem innersten Herzensgrund:

Ich, ich und meine Sünden,  
Die sich wie Körnlein finden  
Des Sandes an dem Meer,  
Die haben Dir erreget  
Das Elend, das Dich schläget,  
Und das betrübte Marterheer.

Und wenn Du den gesegneten Kelch empfängst, o siehe dann im Geiste auf das Blut, das aus den durchgrabenen Händen und Füßen des Gekreuzigten rinnt — betrachte es mit heiligem Ernst, und sprich zu Dir selbst: das, das hat meine Sünde gekostet, das Blut des eingeborenen Sohnes Gottes; damit hat sie bezahlt werden müssen; ach, was muß meine Sünde sein, wie verdammlich, wie greulich muß sie vor Gottes Angesicht sein. O darum will ich ihr nun auch länger nicht mehr dienen. So wahr die Sünde meinen Jesum, meinen Herrn und Gott getödtet, so wahr will ich brechen mit ihr, ich will sie hassen, welchen Namen und Schein sie auch habe. Ich will auch in die kleinste Sünde nicht willigen, weil ich damit von Neuem meinen Jesum martern würde. Ich will ihn in den Tod geben meinen ganzen alten Menschen sammt seinen Lüsten und Begierden. Ich will meinem eigenen sündlichen Willen absterben. O nimm ihn in

Deinen Tod, Herr Jesu, laß ihn gekreuziget sein mit Dir, auf daß ich der Sünde hinfort nicht lebe, auf daß ich mir selber nicht lebe, sondern Dir, der Du für mich gestorben und auferstanden bist. Du wirst kommen, Herr, als der Lebendige. Gib, daß ich, bis daß Du kommest, Deinen Tod verkündige mir zum Heil und Leben, und Dir zu Dank und Ehre!

Kommen wir mit solchem Sinn zur Gnadentafel und essen und trinken mit solchem Sinn des Herrn Leib und Blut: dann bleiben wir an dem apostolischen Gebot, dann verkündigen wir des Herrn Tod, und genießen also das Heilige würdiglich.

## II.

Doch das apostolische Gebot, daß wir beim Abendmahl des Herrn Tod verkünden sollen, schließt noch ein zweites in sich. So wie unsere Sünde den Herrn in den Tod gebracht hat, so hat Er — o Abgrund der Barmherzigkeit — durch Seinen Tod uns Sünder aus dem Tode in das Leben bringen wollen. Vergebung der Sünde, Gnade, Leben und Seligkeit — das hat Er uns mit Seinem Tode erworben. Das ist gewißlich wahr. Das sagt uns der wahrhaftige Gott in Seinem Worte, wenn es heißt: Christus hat unsere Sünden geopfert an Seinem Leibe auf dem Holz, damit wir der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben — und: derselbige ist die Versöhnung für unsere Sünden — und: mit Einem Opfer hat Er vollendet in Ewigkeit alle die geheiliget werden — und: das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes, macht uns rein von aller Sünde. Und wiederum spricht der Heiland selbst: das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, welches ich geben werde für das Leben der Welt. Und im Abendmahle: das ist mein Leib, der für Euch gegeben wird, mein Blut, das für Euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden. An diesem für Euch gegeben und ver-

gossen zur Vergebung der Sünden — hängt unsere ganze Gerechtigkeit und Heiligkeit und Seligkeit. Wer diesem „für Euch gegeben und vergossen“ nicht von Herzen trauet, wer nicht darin allein sein ganzes Heil und seine Seligkeit, wer nicht darin allein den Grund sucht, warum Gott ihm gnädig sein möge; wer in irgend etwas Anderem nebenbei noch seine Rechtfertigung sucht: der ist unwürdig und ungeschickt zum Abendmahle. Denn er verkündiget nicht den Tod des Herrn; er bekennet nicht vor Gott und Menschen, daß er nur dem Tode des Herrn sein Leben zu danken hat, er nimmt den Leib und das Blut des Herrn nicht als für ihn gegeben und vergossen. Er glaubet den Worten Jesu nicht, also hat er auch nicht wie die Worte lauten, nämlich Vergebung der Sünden. —

Nun, meine Lieben, auch in diesen Tagen redet der Herr die Worte des ewigen Lebens zu uns. Er, Er selbst ruft uns, wenn wir das Heilige empfangen, zu: für Euch gegeben, für Euch vergossen zur Vergebung der Sünden. Er ruft es jeder einzelnen Seele besonders zu: für Dich gegeben, für Dich vergossen. O laffet uns diesen holdseligen Worten trauen! Jesus unser Herr und Gott kann nicht lügen! Was er sagt, muß Wahrheit sein. — Dein Unfriede, o Seele, Dein Mangel an wahrhaftiger Freude, an Freude in Gott, Deine Furcht, Dein Mißtrauen, Deine Selbstqual im Geistlichen und Leiblichen, ach, es hängt gewiß daran, daß Du den holdseligen Worten Deines Heilandes nicht glaubst, daß Du nicht auf Seinen Tod allein Dein ganzes Vertrauen und Deine Hoffnung setzest. Du denkst am Ende noch in Deinem Sinne: ein solches Vertrauen sei nicht recht, das sei gefährlich und man müsse auch noch darin und darin seine Gerechtigkeit suchen, man müsse sich der Vergebung der Sünden erst würdig machen. Merkst Du denn nicht, wie Du damit dem Herrn Jesu die Ehre nimmst, wie Du damit, statt Seinen

Tod zu verkündigen, ihn verleugnest, wie Du damit Dich selbst alles dessen beraubst, was Dir des Herrn Tod erworben. O darum heraus, meine Lieben, heraus aus aller Selbstgerechtigkeit, heraus aus allem Unglauben, wenn wir zum Tisch des Herrn gehen. Lasset uns das für uns geschlachtete Osterlamm nicht essen im Sauerteige der Schalkheit und Bosheit, sondern im Süßteige der Lauterkeit und Wahrheit. Lasset uns arm und elend wie wir sind, als Sünder, die alles Ruhmes ermangeln, den sie vor Gott haben sollen, zu Seinem Gnadentische gehen. Wir sollen dem Herrn nichts bringen, gar nichts, als nur Hunger und Durst nach Vergebung und Gnade und Leben. Und auch diesen Hunger und Durst lasset uns erst von Ihm erbitten. Wenn uns dann das gesegnete Brot dargereicht wird, und es nun heißt: das ist mein Leib für Euch gegeben, o dann sehet ihn an im Geiste, den gebrochenen Leib des Herrn am Kreuz — sehet aber auch nun alle Eure Sünden an Ihm geopfert und getilgt und abgethan, sehet an Seinem Gebrochensein die Scheidewand niedergerissen, die Euch von Gott trennt — sehet an Seinem Tode Euer Leben. Und wenn es nun heißt: nehmet hin und esset, dann freuet Euch, Ihr empfanget das Brot des Lebens, Jesu wahrhaftigen Leib, Ihr empfanget damit das ewige Leben. Ihr seid vereint mit Eurem Gott und Heiland, Ein Leib mit Ihm. Und wenn Ihr an dem Gnadentisch die Worte hört: das ist mein Blut, für Euch vergossen zur Vergebung der Sünden, sehet dann mit diesem Blut bezahlet alle Eure Schulden; sehet in diesem Blute alle Eure Sünde in die Tiefe des Meeres versenkt; sehet Euch abgewaschen, rein und gerecht und heilig, so daß nichts Verdammliches an Euch ist; sehet in diesem Blute die Vaterarme Gottes offen und sein ganzes liebendes und erbarmendes Herz, das Euch blutsverwandt mit Ihm selber, das Euch Seiner göttlichen Natur theilhaftig, das Euch zu Seinen Kindern machen

will. Und wenn Euch dann gesagt wird: nehmet hin und trinket, o dann frohlocket und jauchzet: ich lebe, aber nicht ich, sondern Christus lebet nun in mir. Er hat sich mir gegeben. Ich bin Ein Leib und Ein Geist mit Ihm. Ich bin Ihm blutsverwandt, Ihm meinem Herrn und Gotte, was kann mich nun scheiden von Seiner Liebe, nicht Gegenwärtiges noch Zukünftiges, nicht Fürstenthümer noch Gewalt, nicht Hohes noch Tiefes, nicht Leben noch Tod. Ich bin Sein liebes, begnadigtes, gesegnetes Kind. Der Vater sieht mit Liebesaugen auf mich. Alles was ich nun in Seinem Namen thue, segnet Er. Mein Reden und Handeln, mein Leiden und Dulden, mein Wachen und Schlafen, es ist alles gesegnet. Täglich und stündlich habe ich Zugang zu Seinem Vaterherzen. Ich darf Ihm alles sagen. Meine Noth, meine Sorge, ich darf sie Ihm klagen. Und Er höret mich. Er antwortet mir. Er tröstet und erquicket mich. Er führet mich auf rechter Straße um Seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finsternen Thal, so fürchte ich kein Unglück, denn Er ist bei mir. Ich werde bleiben in Seinem Hause, bis daß Er kommt. Und dann werde ich bei Ihm sein immerdar. — O, meine Geliebten, es ist etwas Seliges, den Tod des Herrn in Seinem Abendmahl verkündigen, denn wir dürfen dabei

## III.

noch einen Blick thun in das innerste Herz des am Kreuze Sterbenden und Seines Vaters im Himmel. Was hat das Vaterherz getrieben, den Eingeborenen, Geliebten, ja das eigene Herz und das eigene Leben — denn das ist Jesus: Gottes Herz, — den, den in die tiefste Noth und Pein zu geben? Was hat den eingeborenen Sohn, den Herrn der Herrlichkeit, getrieben, in die tiefste Schmach zu gehen und als einen Auswurf der Welt, als einen Fluch sich an das Marterholz nageln zu lassen und zwischen Himmel und Erde

verschmachtend und sterbend zu hangen? Was hat Ihu dazu getrieben? Keine Gewalt von außen, keine zwingende Nothwendigkeit. Niemand nimmt mein Leben von mir, spricht Er, sondern ich lasse es von mir selber. Ich habe es Macht zu lassen, und habe es Macht wieder zu nehmen.

Nichts, nichts hat Dich getrieben

Zu mir vom Himmelszelt,

Als Dein geliebtes Lieben,

Womit Du alle Welt

Und ihre tausend Plagen

Und große Jammerlast,

Die kein Mensch kann aussagen,

So fest umfangen hast.

Ja Liebe, und nur Liebe, die hat unseren Herrn und Gott in den Tod gebracht! Und was für eine Liebe! Wo der Mensch nur Böses im Sinne hat, da macht sie gut, wo der Mensch flucht, da segnet sie, wo der Mensch Sünde auf Sünde häuft, da suchet sie, da vergibt sie, da gibt sie sich selbst zum Schuldopfer hin; wo die Feindschaft des Menschen gegen seinen Herrn und Gott am höchsten steigt, so daß er seinen Herrn mordet — da steigt die Liebe auf's höchste, da gibt sie sich in den Tod für ihre Feinde.

O Liebe, Liebe, Du bist stark, Du streckest den in Tod und Grab, vor dem die Felsen springen! Was sollen wir nun mehr preisen, die Liebe des Vaters, die, um uns Sünder zu retten, den eingeborenen Sohn dahingibt? O wie muß Gott die Sünder lieben! Wie viel muß Ihm an einer Sünderseele liegen! Oder sollen wir die Liebe des Sohnes mehr preisen, die den Himmel zerreißt, die in unsere Noth kommt, die kommt, nicht um für sich Freudentage zu haben, nein nur um all' unsere Schmerzen, unsere Schuld, unsere Strafe auf sich zu nehmen! Wer begreift, wer fasset solche Liebe! Wer preist sie würdig genug! Kein Mensch, kein Engel. Nein,

Gott selbst preist Seine Liebe gegen uns, Röm. 5, 8, daß Christus für uns gestorben ist, da wir noch Sünder waren. Er preist sie gegen uns heute in dem Leib und Blute Seines Sohnes, für uns gegeben, für uns vergossen. Dieselbe Liebe, die einst Leib und Blut für uns dahingab, sie ist heute noch da, sie ist über uns, sie ist mitten unter uns, sie ist gegenwärtig in dem gesegneten Brot und Kelch, sie ist heute noch eben so warm und heiß und lebendig, wie in jenem Augenblick, da sie flehte: Vater, vergib ihnen. Heute noch breitet sie eben so dürstend ihre Arme nach uns Allen aus, wie damals am Holz des Kreuzes. Das ist gewißlich wahr, denn Jesus Christus ist derselbe gestern und heute und auch in Ewigkeit.

Wahrlich auch heute bittet und ladet Er Dich, Seele, mit derselben ewigen Liebe. Er ladet Dich zu Seinen grünen Auen und zum frischen Wasser. Er will Deine Seele erquicken. Gutes und Barmherzigkeit soll Dir folgen Dein Lebenlang und Du sollst bleiben im Hause des Herrn. O lasse Dich durch Seine große Liebe ziehen. Lasse Dich durch Liebe überwinden. Ist Dir denn wirklich wohl außerhalb des Vaterhauses? Ist Dir wirklich wohl in der Fremde? Ist Dir wohl ohne die Liebe Deines Herrn und Gottes? Ach, wie lange bist Du nun schon los von dem Herzen Jesu, los von des Vaters Herz! Wie lange hast Du nun schon verschmäht die theuren Liebesgaben; wie weißt Du es gar nicht mehr, wie den Kindern so selig zu Muthe ist, wenn sie in dem Hause des Vaters an Seinem Tische schmecken und sehen dürfen, wie freundlich Er ist! Wie lange gehst Du nun schon mit Deiner Sünde und Schuld, mit Deiner Sorge und Furcht, mit Deinem Leid und Schmerz allein — und hast keinen Erbarmer, der es Dir abnehme, keinen Heiland, der Dich erlöse, keinen Freund, der Dich tröste und Dich frage: was weinst Du. Ach, Menschenhülfe ist ja nichts nütze. O

darum kehre wieder, kehre wieder in das Vaterhaus! Jesus der eingeborene Sohn gibt Dir die Hand. Mit Ihm darfst Du kommen. — Komm denn und preise mit Deinen Brüdern und Schwestern die Liebe Gottes, die auch Dich errettet. Komm und iß und trink die Gnade und das Leben und verkündige den Tod Deines Herrn. Er hat Dich lieb. O lieb Ihn wieder. Er hat Blut und Leben für Dich gegeben. O gib Ihm Dein Herz. Laß es überwinden von Seiner Liebe.

O Geliebte, laßet uns Alle mit solchem überwundenen Herzen zur Gnadentafel gehen, und Seinen Tod verkündigen.

Herr, Herr, das möchten wir. Wir möchten die große Liebe preisen, damit Du Dich für uns in den Tod gegeben. Ach, wir möchten, daß unser Herz nur dies Eine fühlte und dächte und in sich bewegte. Aber ach, Du kennst unser Herz. Wohl uns, daß Du es kennst. Herr, mache es, wie Du es haben willst. Bereite uns, Herr, daß wir, so oft wir von dem gesegneten Brot essen und von dem gesegneten Kelch trinken, Deinen Tod verkündigen, bis daß Du kommst. Und wenn Du kommst, so laß uns leben mit Dir kraft Deines Todes. Amen.

### XXIII.

#### Das Leben und die volle Genüge bei Christo unserm Hirten.

Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen. So spricht der Hirt und Bischof unserer Seelen, der Gottmensch Jesus Christus. Und was Er spricht, das thut Er auch. Was die Seinen haben sollen, das gibt Er ihnen auch. Er thut's und gibt's nach Seiner eigenen bestimmten und unabänderlichen Einsetzung und Ordnung. Eine

solche Ordnung und Einsetzung, ein solches Gnaden- und Lebensmittel von der Nacht an, da Er verrathen ward und in den Tod ging, bis daß Er kommt — ist auch das heilige Abendmahl. Der heutige Tag ist der Stiftungstag desselben. Gründonnerstag nannte ihn schon die alte Kirche. Eine sinnreiche Bezeichnung. Denn was an diesem Tage uns gegeben ward, das altert nie, es ist etwas Unvergängliches, Unbeflecktes und Unverwelkliches, es ist Geist und Leben. Aber es ist diese Bezeichnung nicht etwas willkürlich Ersonnened, sondern sie ist aus der Schrift genommen und zwar aus jenem Psalm, der das Leben und die volle Genüge preist, welche die Seele bei ihrem wahren Hirten Jesus Jehovah hat. Daher denn auch die alte Kirche diesen Psalm als Lektion für den Gründonnerstag bestimmt hatte. — Diesmal seien die ersten Verse des Psalmen der Gegenstand unserer Betrachtung. Sie preisen das Leben und die volle Genüge, die wir bei Christo, unserem Hirten haben.

Psalm 23, 1 — 4.

„Der Herr ist mein Hirte; mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue, und führet mich zum frischen Wasser; Er erquicket meine Seele; Er führet mich auf rechter Straße, um Seines Namens willen. Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn Du bist bei mir; Dein Stecken und Stab tröstet mich.“

Der Herr ist mein Hirt.

Der Herr. Welch eine Gnade, Welch ein seliges Recht für einen armen Sünder, für mich den ärmsten, elendesten Sünder: sagen zu dürfen im Angesicht des Himmels und der Erde und vor allen Creaturen, vor den heiligen Engeln — sagen zu dürfen: der Herr ist mein Hirt, und dessen gewiß zu sein: der Herr selbst sagt Sein Ja und Amen dazu, Er sagt: Ich der Herr bin Dein Hirt. Der Herr, das ist kein anderer, als der, vor dem sich alle Knie bengen sollen im

Himmel, auf Erden und unter der Erden, kein anderer, als der, von dem alle Zungen bekennen sollen, daß Er der Herr sei zur Ehre Gottes des Vaters. Jesus Jehovah, der Gottmensch, dem alle Macht gegeben ist im Himmel und auf Erden, der auf dem Stuhle der Majestät Gottes sitzt, der ist es, von dem die begnadigte Sünderseele sagen darf und sagen soll: der Herr ist mein Hirt! O meine Lieben, erneuern wir uns heute wo wir die Hirtentreue dieses Herrn von Neuem so selig erfahren sollen, vor Allem in diesem Glauben, in diesem Bewußtsein: es ist der Herr, der uns nahe, der mitten unter uns ist. Bitten wir um einen kräftigen Eindruck davon. Beugen wir uns davor beschämt. Freuen wir uns mit Zittern darüber. Der Herr, der Herr vom Himmel läßt sich mit uns ein, die wir in der Tiefe liegen. Der Herr kommt mit Seiner Herrlichkeit mitten in unser Elend um — uns herrlich zu machen. Herr, was ist der Mensch, daß Du sein gedenkest, und des Menschenkind, daß Du Dich seiner annimmst. Du wirst ihn lassen eine kleine Zeit von Gott verlassen sein, aber mit Ehre und Schmuck wirst Du ihn krönen, Alles hast Du unter seine Füße gethan. Ja, Herr Jesu, wer Dich durch den heiligen Geist einen Herrn nennen kann, der hat Welt und Fleisch, Sünde, Tod und Teufel unter seinen Füßen, der herrscht mit Dir im Leben, und sei er hienieden auch der ärmste Knecht. O Jesu, sei Du unser Herr, wir wollen nicht mehr unser eigen sein. Unser eigener Ruhm, unser eigener Wille, unser eigenes Leben — es sei Dir zu Füßen gelegt. Tritt darauf, daß unsere Seele wahrhaft frei werde, auf daß sie geneset und ewiglich lebe.

Der Herr ist mein Hirt. Wie tröstlich lehrt uns der Geist Gottes vom Herrn und mit dem Herrn reden, da wir sagen dürfen: der Herr ist mein Hirt. Ist Er mein Hirt, so bin ich das Schaf seiner Hand. Das ist ein seliger Stand, das ist der Gnadenstand. Wie ein Schaf ganz und gar auf

seinen Hirten geworfen ist, so sind wir auf den Herrn, der unser Hirte ist, geworfen. Er kennet Seine Schafe, Er nennet sie mit Namen, Er liebt sie, Er hat sein Leben für sie gelassen. Er gibt ihnen das ewige Leben, und sie sollen nimmermehr umkommen, und Niemand soll sie aus Seiner Hand reißen. Und das soll ein jedes Schaf Seiner Hand für sich im Besonderen erfahren und genießen. Ein jedes soll sagen dürfen nicht bloß: der Herr ist ein Hirt, sondern der Herr ist mein Hirt. Ach, was liegt in diesem mein, mein! Ein Buchstabe nur Unterschied zwischen „ein“ und „mein“! Laßt Euch diesen Buchstaben durch den heiligen Geist in's Herz schreiben. Es hängt die selige Erfahrung alles dessen, was geschrieben steht zu unserer Seligkeit an diesem Buchstaben, durch den Finger des Geistes in's Herz geschrieben. Ja, der Herr selber ist bereit, ihn uns in's Herz zu schreiben, Er ist bereit es einer jeden Seele im Besondern zu schenken, daß sie es sagen und dessen gewiß werden könne: Der Herr ist mein Hirt. Das ist ja die Absicht des Herrn beim Sakrament. Was im Worte allgemein allen Sündern dargeboten wird, das soll im Sakrament jeder Seele besonders zugeeignet werden, so daß sie an dem Mein nicht zweifle, wie schwach auch der Glaube sei, wie zitternd auch Herz und Gewissen es empfangt, wie viel Einrede auch die eigene Vernunft und das eigene Denken mache. Darum auch die sichtbaren Zeichen beim Sakramente, damit sichtbar, leiblich, fühlbar jede einzelne Person berührt werde, die das Sakrament empfängt, damit jede Seele dessen auf das unzweifelhafteste gewiß werde: mir, mir ist es gegeben, mein, mein Hirte ist der Herr. Wem an diesem mir und mein etwas liegt, wen danach verlangt, immer wieder von Neuem dessen gewiß zu werden, dem braucht man nicht mit vielen Worten die Nothwendigkeit eines sichtbaren Wortes — das ist das Sakrament — auseinanderzusetzen, der wird nicht sagen: wozu das Sakrament; haben

wir nicht am Wort genug? — O nein! — sondern er wird dem Herrn auf den Knien danken, daß Er Laufe und Abendmahl eingesezt, er wird den Sinn des Herrn Jesu bei der Einsezung der Sakramente treffen und fröhlich bekennen: ja nun weiß ich's, denn ich habe es speziell und persönlich nehmen dürfen und empfangen, nun lebe und sterbe ich darauf: der Herr ist mein Hirt. Er ist mein Hirt und ich bin Sein Schaf, Sein Eigenthum, Seines Leibes Glied. Was Sein ist, das ist Mein, und was Mein ist, das ist Sein.

Ist der Herr aber mein Hirt, hat es damit seine Wichtigkeit: dann kann ich auch dessen gewiß sein und mich darauf verlassen: mir wird nichts mangeln. Der Herr fragte Seine Schafe, Seine Jünger einmal: so lange ihr bei mir gewesen seid, habt ihr auch je Mangel gehabt? Was mußten sie alle, vielleicht Judas ausgenommen, darauf antworten? Nein, Herr, nie haben wir Mangel gehabt. Das galt zunächst dem Leiblichen. O hört es, Ihr von Sorgen der Nahrung und Kleidung Eingekommenen, Ihr die Ihr eine Furcht habt, daß Ihr mit den Eurigen verhungern werdet, Ihr nimmer Zufriedenen, Geizigen, Habgierigen, nur auf das Sichtbare hinstarrenden Seelen. Laßt es Euch lehren, was das ist: der Herr ist mein Hirt; werdet Schafe dieses Hirten, um fröhlich singen zu können: mir wird nichts mangeln. Jesus weiß es, daß wir einen Leib haben, und was der Leib braucht. Er hat selbst hienieden ein Lebesleben geführt. Ja Jesus ist auch der Helfer des Leibes, und ist bereit jedem leiblichen Mangel abzuhelfen. Er macht's noch jetzt mit Seinen Schafen so, wie Er es damals mit den 5000 verlorenen Schafen des Hauses Israel in der Wüste machte. Ihn jammert unser Mangel, und Er weiß ihn zu stillen und zu erfüllen. Aber was hülfte es dem Menschen, das leibliche Brot vollauf haben, was hülfte es ihm einen gesunden Leib haben und Alles, was die leiblichen Sinne ergötzt — wenn er doch

Schaden an seiner Seele nehme, wenn der Mangel der Seele bleibt, wenn die Seele hungernd, durstend, nackt und bloß, verwundet und zerschlagen in Ewigkeit bleibt. Gehst Dir die Sorge für die Seele nicht über die Sorge für den Leib? Schmerzt Dich der Mangel der Seele nicht hundertmal mehr, als leiblicher Mangel und Armut und Noth? Ist's noch nicht so mit Dir, mein Christ, dann ist es schlimm; dann wirst Du wenig vom Abendmahl haben; es wird Dich auch von Herzen nicht danach verlangen. Du wirst es dann noch mit jenem Volk halten, von dem der Herr sagt: ihr sucht mich nicht um des Gnadenwunders und um der Seelen Seligkeit willen, sondern weil ihr habt Brot nehmen können und seid satt geworden. Du wirst denken, wie viele Namenschristen denken: was soll mir Kirche, Predigt und Sakrament, was mache ich mit diesem Jesus? Ich will Erwerb, ich brauche Geld, ich brauche Gesundheit, und was der fleischliche Sinn noch mehr haben will, um seinen Mangel im Fleisch zu erfüllen. — Was in Wahrheit sich zum Heiland mit seiner Seelennoth gekehrt, wenn seine Seele erweckt ist; was nicht mehr todt ist in irdischem fleischlichen Sinn, was da fühlt: ich habe eine Seele, und meine Seele muß leben; das bittet den Hirten auch: laß meine Seele leben, erhalte meine Seele am Leben; gib meiner Seele, was ihr mangelt. Herr Jesu, hier stehe ich Armerster, mir mangelt alles, was mich in Ewigkeit nähren und kleiden kann. Mir mangelt das Brot und das Wasser des Lebens; mir mangeln die Kleider der Unschuld und Gerechtigkeit; mir mangelt das Heil, die Genesung, die Gesundheit meiner Seele. Wie viel Wunden habe ich mir selbst geschlagen durch meine Sünde; wie oft gegen meine Seele gestritten, wie viele Schmerzen habe ich mir selbst gemacht. Gott, wenn ich so hinaus müßte, wie ich aus mir selber bin — und ich muß einmal hinaus, meine Seele muß in die Ewigkeit hinein, ich muß vor den Richter-

stuhl Christi hin! Werde ich hinaus gehen können, werde ich sterben können darauf: mir wird nichts mangeln? O Gott, Gott bewahre doch jede Seele vor der Einbildung, da man meint, man sei reich und gar satt und bedürfe nichts, und man sieht's nicht, daß man ist elend und jämmerlich, arm, blind und bloß. Ich rathe Dir, sagt der Hirt und Bischof der Seelen, ich rathe Dir, daß Du Gold von mir kaufest, das mit Feuer durchläutert ist, daß Du reich werdest, und weiße Kleider, daß Du Dich anhust und nicht offenbar werde die Schande Deiner Blöße und salbe Deine Augen mit Augensalbe, daß Du sehen mögest. Wer sich das sagen läßt, und sich darunter demüthigt und sich überwindet und thut, was der Herr will, und nimmt aus Wort und Sacrament für seine Seele, was der treue Hirte bietet, der wird es inne werden: wo Jesus den Mangel der Seele stillt, da ist kein Mangel; wo Jesus die Seele speiset und kleidet, da kann sie getrost hinaus und in die Ewigkeit hinein, und vor Gottes Richterstuhl hin, dessen gewiß: mir wird nichts mangeln.

Mir wird nichts mangeln. Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele. Sucht für die Seele was Ihr wollt, holt es aus allen Schatzkammern der Erde und menschlicher Weisheit — sie bleibt verhungert und verdurstet hier und dort. Wenn sie's auch hier zur Zeit nicht fühlt, wenn sie sich hier auch reich vorkommt — das Erwachen dort ist desto schrecklicher. Es ist Alles, Alles verdorrte Heide — nur Jesu Leib und Blut ist die grüne Aue und das frische Wasser, die unseren inwendigen Menschen wahrhaft lebendig machen und erquickern können. — Es ist die ganze Erde, es ist unser Leib und unsere Seele dem Tode verfallen, es ist alles zerrissen und zerrüttet an uns. Nur der Leib und das Blut des Gottmenschen können diesen Miß heilen. Nur der Leib und das Blut Christi können die müde Seele, die sterben

will, wieder aufrichten; nur sie können den Leib, dem Tod und der Verwesung verfallen, wieder neu machen zum seligen, herrlichen Auferstehungsleibe im unauflöselichen Leben. Die Sünde hat Alles auseinander gerissen, was zusammen gehört, Gott und unseren Geist, und wiederum unsere Seele und unseren Leib. Christi gebrochener Leib, Christi vergossenes Blut bringt Alles wieder zusammen. Es bringt unser ganzes Wesen in Eins. Es macht uns unter einander Eins. Es hält uns mit dem Ursprung unseres Lebens, mit dem ewigen, persönlichen, lebendigen Gott zusammen. Das ist das Leben. Darum sagt der Herr: werdet Ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken Sein Blut, so habt Ihr kein Leben in Euch. Wer da isset mein Fleisch und trinket mein Blut, der hat das ewige Leben, der bleibet in mir und ich in ihm.

Nun, Christen, wir haben im Abendmahle den wahrhaftigen Leib und das wahrhaftige Blut des Gottmenschen. Da liegt sie vor uns die grüne Aue und das frische Wasser, daran wir unsere Seele erquicken, daran wir das Leben und die volle Genüge haben können. Es zweifle doch Keiner daran, weil's so gering den Leibesaugen scheint. Es bleibe doch Keiner zurück, der es fühlt: ich brauche Lebensbrot und Lebenstrank für meine Seele. Es halte doch Niemand geringe davon, weil's über seine Vernunft und über sein menschliches Denken hinausgeht. Es halte doch Niemand sich für zu mangelhaft, für zu arm, für zu hungernd und dürstend — es verzage Niemand. Die ärmsten Schafe, die franken und mattesten und müden sind dem Hirten am meisten in der Sorge. Laßt Euch nur von Ihm weiden. Höret auf Seine Stimme. Kommet, und esset und trinket, so wird Eure Seele leben. Ja kommet auf diese Weide. Dies ist der Weg, denselben gehet, und keinen andern, weder zur Rechten, noch zur Linken. Und Ihr werdet es erfahren, was unser Psalm sagt: Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens

willen. Und ob ich schon wanderte im finstern Thal, fürchte ich kein Unglück, denn Du bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösten mich. Ach, Geliebte, was ist es doch für ein köstlich Ding, dessen gewiß zu sein: ich bin nicht Preis gegeben, ich bin mir nicht selbst überlassen, sondern Er mein Hirt führet mich und zwar die rechte Straße, auf der ich gewiß selig werde und in den Himmel komme. Er führet mich auf rechter Straße im Seines Namens willen. Sein Name ist Jesus. Er wird Sein Volk erretten von ihren Sünden. Jesus wird mich so führen, daß ich errettet ganz fröhlich werde rühmen können. Er wird mich so führen, daß ich die volle Erlösung und Errettung meiner Seele schauen, schmecken und empfinden werde ewiglich. Und geht's bei dieser Führung des treuen Hirten auch durch manches finstere Thal, geht es durch manche Noth und Anfechtung von Außen und von Innen; verändert sich's im Lebensgang, tritt mit einemmale Etwas ein, was man nicht erwartet, und trübt einem das die Aussicht in die Zukunft, — was hat ein Schäflein Christi dann? Soll es zagen und zweifeln, klagen und traurig sein und der Angst und dem Grauen im Herzen Platz machen? Nein, es soll gegen alle eigene Angst, gegen alles Grauen der Finsterniß, gegen alles Sorgen und Grämen sich selber zusprechen: ich fürchte kein Unglück, denn Du bist bei mir. Meint doch ja nicht, daß Ihr erst wer weiß was für glaubensstarke und glaubensfreudige Gefühle haben müßtet, um Euren Seelen zuzusprechen: ich fürchte kein Unglück. Meint doch ja nicht: ich fühle den Herrn ja nicht nahe — ich fühle mich so los von Ihm, wie kann ich sagen: Du bist bei mir. Nein, wir sollen's unserem Unglauben und dem Teufel zum Troß umkehren, und gerade dann, wenn uns am allerbängsten um's Herze ist und sein wird, gerade dann sollen wir unsrer Seele zusprechen: und ob ich schon wanderte im finstern Thal, so fürchte ich kein

Unglück, denn Du bist bei mir. Dazu, ihr Seelen, gibt das Abendmahl Muth und Herz. Das ist es, was das Sakrament noch in der Stunde wirken kann und gewißlich wirkt, wenn die Seele durch's finstere Todesthal wandern muß. Da wird's darauf ankommen, daß die Seele Muth hat und kein Unglück fürchtet, da wird's darauf ankommen, dessen gewiß zu sein: Du Herr bist bei mir. Da wird's darauf ankommen, daß wir mit dem Stecken und Stab des Herrn uns trösten lassen. Den Stecken braucht Er gegen unseren alten Menschen, gegen Sünde, Tod und Teufel und alle Schrecken der Finsternisse, sie vor den Seinen zu verjagen; den Stab braucht Er, die müde, seufzende, ringende Seele zu unterstützen. O sehet so dem Tode und jedem Unglück in's Angesticht mit diesem: Du Herr bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösten mich. Lernet im Leben Euch von dem Stecken und Stab des Herrn trösten lassen. Er braucht sie täglich für Seine Schafe. Merket nur darauf. Merket auf Sein Treiben; merket auf Sein Ruhegeben. Merket auf Sein Strafen, merket aber auch auf Sein Lieben; auf Sein Drohen, aber auch auf Sein Verheißsen; auf Sein Züchtigen, aber auch auf Sein Vergeben; auf Sein Betrüben, aber auch auf Sein Freudenmachen. Jesu Leib und Blut gibt Aug' und Ohr dafür, weckt Sinn und Herz und Verstand, daß man merkt auf die Führungen des guten Hirten und sie verstehen und Seinen Stecken und Stab lieben lernt, bis daß man errettet ganz fröhlich wird rühmen können.

Nun, Herr Jesus, schenke uns ein solches gesegnetes Essen und Trinken Deines Leibes und Blutes. Sei und bleibe unser Hirte, auf daß uns in Ewigkeit nichts mangle. Führe uns unser Lebelang auf rechter Straße um Deines Namens willen. Und wenn wir schon wanderten im finstern Thal, so sei Du bei uns, auf daß wir kein Unglück fürchten. Dein Stecken und Stab walte über uns und tröste uns im Leben und im Sterben. Amen.

## Du bereitest vor mir einen Tisch.

Dies ist der Tag, den der Herr gemacht. Lasset uns freuen und fröhlich darinnen sein. So dringt es uns, mitten in der Passionswoche zu rufen. Es ist ja heute der Tag, da unser lieber Heiland alle Früchte Seines bitteren Leidens und Sterbens uns bundesmäßig und testamentlich vermacht hat. Es ist der Tag der Einsetzung des heiligen Abendmahles. Wir haben nicht bloß die Bundes- und Testamentsworte aus Seinem Munde, wir haben auch das Bundesmahl von Ihm selbst gehalten, von Ihm selbst eingesetzt. Wir sollen nicht bloß hören und sehen mit geistlichen Sinnen, was das Bundeswort uns gibt, sondern wir sollen essen und trinken auch mit leiblichen Sinnen das Bundesbrot und den Bundeskelch. Schon im ganzen alten Bunde ist Bund und Mahl, Bundeswort und gemeinschaftliches Essen und Trinken zusammen. So soll's nach Jesu Willen im neuen Bunde auch sein. Nur daß im neuen Bunde im Wesen und in der Wahrheit gegessen und getrunken wird, was bei den alttestamentlichen Bundesmahlen im Vorbild genossen wurde. Wir haben auch ein Osterlamm, ruft der Apostel, das ist Christus für uns geschlachtet. Und heute ist der Tag, wo das Essen dieses Osterlammes von Ihm dem Lamm Gottes selbst eingesetzt ward. Davon soll heute unter uns geredet werden. — Wir wollen und dürfen davon nicht reden mit vernünftigen Worten menschlicher Weisheit, sondern wir müssen davon reden mit Worten, die Gott lehrt. Die alte Kirche hat solche von Gott selbst gelehrt Worte in jenem Psalm gefunden, von dem der heutige Tag, der Gründonnerstag, seinen Namen hat, wo es heißt: Er weidet mich auf einer grünen Aue, und führet mich zum frischen Wasser. Die Schlußverse dieses Psalmen sollen heute unserer Rede über das heilige Bundesmahl zum Grunde liegen.

Ps. 23, 5. 6.

„Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde. Du salbest mein Haupt mit Del, und schenkest mir voll ein. Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar.“

Du bereitest vor mir einen Tisch gegen meine Feinde. Wir haben es also mit keinem Menschenwerk, mit keinem Menschen-trost, mit keinem bloß menschlichen Gebrauch zu thun, sondern wir kommen zu des Herrn Tisch, wenn wir zum Abendmahl kommen. Er, Er selbst unser Gott und Heiland hat diesen Tisch eingesetzt. Er hat's befohlen, daß dieses Mahl gehalten werden soll. Er ladet selbst zu diesem Mahl. Er ruft: wohlan alle die Ihr hungrig und durstig seid — kommet. Er selbst hält das Mahl mit denen, die da kommen. Ob wir Ihn gleich mit Leibesaugen nicht sehen, so ist Er doch, der Herr selbst so wahr Er damals bei der Einsetzung gegenwärtig war, jetzt und allezeit bei Seinem Gnadentische gegenwärtig. Denn wo Sein wahrhaftiger Leib und Sein wahrhaftiges Blut ist — Brot und Wein im Abendmahl sind aber der wahrhaftige Leib und das wahrhaftige Blut des Herrn — wo nun Sein Leib und Blut ist, da ist Er selbst, der Gottmensch Jesus Christus.

Fassen wir das in's Herz. Glauben wir das zuversichtlich. Jesus der Herr ist uns nahe, wenn wir zu Seinem Gnadentische kommen. Was wir so oft nicht mit unserem Denken und Sinnen, nicht mit unserem Suchen und Beten erlangen können, die selige Gewißheit: Jesus ist da, Jesus ist Dir nahe: hier an Seinem Gnadentische haben wir's über unser Bitten und Verstehen, über alles menschliche Denken erhaben; hier können wir gewißlich sagen: Jesus der Herr steht vor mir, und ich stehe vor Ihm, Er ist mir nahe, und ich bin Ihm nahe. Wer es erfahren will, was das Lied sagt: O mein Herr Jesu, Dein Nahesein bringt großen Frieden in's Herz hinein, Und Dein Gnadenblick macht uns so selig, Daß auch's Gebeine darüber fröhlich Und dankbar wird —

wer das erfahren will, der denke, wenn er zum Abendmahle kommt, an das „Du, Du bereitest vor mir einen Tisch!“ — Du bereitest. Ist das nicht derselbe Ruf, der durch das ganze Evangelium geht? Läßt der Herr nicht allen Geladenen ausdrücklich sagen: kommt, denn es ist Alles bereit? Ja, auf dem Tische des Herrn ist Alles für die Sünder bereit. Was sie da essen und trinken sollen, damit sie das Leben und die volle Genüge haben, das können und dürfen und sollen sie nicht erst bringen. Sondern sie sollen es auf dem Tische des Herrn finden. Jesu Leib und Blut kann man nicht aus sich und mit sich bringen; Jesu Leib und Blut kann man nicht mit seinen Vorsätzen und Bereitungen herbeischaffen. Jesu Leib und Blut braucht der Sünder aber, wenn er leben soll. Wer Jesu Leib und Blut nicht ißt und trinkt, hungert und dürstet in Ewigkeit. Joh. 6. Unser inwendiger Mensch kann nicht satt werden und leben von Gedanken, Ansichten, Vorsätzen. Sondern er muß essen und trinken. Werdet Ihr nicht essen das Fleisch des Menschensohnes und trinken Sein Blut, so habt Ihr kein Leben in Euch. Mein Fleisch ist die rechte Speise und mein Blut ist der rechte Trank. So ruft der Heiland unser Erbarmen. Und was Er sagt, das hält Er auch, das gibt Er, das ist bereit. Sein Leib für uns gebrochen, Sein Blut für uns vergossen zur Vergebung der Sünden: Darin ist Alles, was wir in Zeit und Ewigkeit brauchen: Vergebung der Sünden, Versöhnung mit Gott, Errettung aus der Angst und aus dem Gericht, ewiges Leben und Seligkeit.

Und den Tisch, da ich solches essen und trinken kann, bereitet Er vor mir gegen meine Feinde. O der großen Liebe und Treue unseres Heilandes! Wir haben Feinde, die uns nichts Gutes gönnen, Feinde, die unter dem Scheine, als geben sie uns wer weiß was, uns Alles nehmen, uns berauben und halb todt am Wege liegen lassen. Sünde, Welt und Teufel sind immer auf, uns zu schaden, und wo wir nicht hindenken, da stellen sie uns nach. Wir haben die ärgsten Feinde in unserem eigenen Herzen. Was ist das nun für eine Gnade, wenn der Herr im Angesichte aller dieser Feinde uns den Tisch bereitet!

Wenn Er trotz dessen, was sie auch sagen, wie sie auch verklagen, wie sie auch anfechten mögen mit Verzagttheit und Zweifel und Zerstreuung und gotteslästerlichen Gedanken und Lüsten; wenn Er trotz dessen uns doch zuruft: fürchte Dich nicht, Ich bin bei Dir, weiche nicht, Ich bin Dein Gott. Wenn Er trotz allen Erdenjamers, der einen drückt, trotz aller Krankheit und Schwachheit des Leibes, die einen oft muthlos macht, trotz aller Sorgen, die einen so oft niederdrücken und einen in die Gewalt des Seelenfeindes bringen, wenn Er ruft: kommt, es ist Alles bereit, und: Ich gebe ihnen das ewige Leben, und sie sollen nimmermehr unkommen, und Niemand soll sie aus meiner Hand reißen. O höret diese süße Stimme des guten Hirten. Laßt sie nicht vom Geschrei der Feinde übertönt werden! Bleibt nicht zurück, wie viel Eurer Feinde auch sein, von dem Tisch, den der Herr gegen Eure Feinde bereitet. Ein gläubiges Essen und Trinken an Seinem Tische macht Euch los von der Feinde Gewalt. Wo Jesu Blut an einem gläubigen Herzen erfunden wird, da muß der Verderber vorübergehn, da darf der Arge nicht antasten. Erfahret es, schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist, und wie gut es die haben, welche Ihm trauen!

Nun heißt es weiter in unserem Psalmentert: „ Du salbest mein Haupt mit Oel, und schenkest mir voll ein.“ Das that man mit denen, die zum Mahle geladen wurden. Nicht allein, daß ihnen die Füße gewaschen wurden, sondern es wurde ihr Haupt auch mit kostbarem Oele gesalbet. — Wenn Jesus der Herr zu Seinem Tische ladet, so wäscht Er Seinen Gästen die Füße. Er hat die Fußwaschung mit Seinem Abendmahl verbunden. Was sie bedeutet, müßt Ihr als Christen wissen. Reinigung von den Sünden, die uns beim Wandel in dieser Welt, und so lange wir im Fleische leben, ankleben und sich an uns hängen. So bereitet der Herr die Seinen selbst zu Seinem Tische. Das ist's, worauf die Beichte und Absolution in unserer Kirche geht. Aber Er hat uns mehr noch in der Salbung zgedacht. Gesalbt sollen wir an Seinem Tische stehn, gesalbt von hinnen gehn. Was heißt das? Es heißt: begabt und erfüllt und erleuchtet vom

heiligen Geiste. Jesus Christus, der Gottmensch ist das Haupt Seines Leibes. Er ist als das Haupt mit dem heiligen Geist gesalbt ohne Maß. Von Ihm dem Haupt fließt der Geist auf alle Seine Glieder über. So oft die Glieder Geist und Leben bei ihrem Haupte suchen, so oft sie durch Sein Wort sich Ihm nahen, so oft sie betend, lobend und dankend, oder auch sehnend, verlangend, seufzend zu dem Haupt sich ausstrecken, so kommt Geist und Leben von dem Haupte auf sie und in sie. Ja sie sind nun Seines Leibes Glieder, sie hängen an dem Haupte nur durch den Geist. Aber vor Allem will Er, das Haupt, die Seinen mit Freudenöl salben, wenn sie an dem Tische sind, den Er bereitet. Da will Er ihnen zu essen geben, was Geist und Leben ist — das ist Sein Fleisch. Da will Er ihnen voll einschenken, wie es in unserem Psalmentext heißt: Sie sollen aus dem gesegneten Kelch, in Seinem wahrhaftigen Blut den Geist und das Leben trinken, sie sollen Alle zu Einem Geiste getränkt werden, so daß bei ihnen die Stimme gehöret werde, die da ruft: Gelobet sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerlei geistlichem Segen in himmlischen Gütern durch Christum. Sie sollen aus dem Segenskelch trinken Alles, was ihren Mangel stillt und ersetzt, so daß kein Gutes fehlt; sie sollen daraus trinken eine überfließende Gerechtigkeit, einen überfließenden Frieden, eine überfließende Freude. Das ist es, wenn der Prophet von der Gerechtigkeit und von dem Frieden als von einem Strom und von Meereswellen redet. Das ist es, wenn Jesaias ruft: wohlan Alle, die Ihr durstig seid, kommet zum Wasser. Und Jesus selbst: wen da dürstet, der komme, und wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst. Wen verlangt nach der Gabe des Geistes, wen dürstet danach, daß der Strom des Geistes vom Haupte auch auf ihn überfließe; wer begehrt, gesalbt zu werden mit dem Del des Friedens und der Freude und dem Wohlgeruch der Gerechtigkeit Jesu Christi; wer hat vom heiligen Geiste gehört, und hat es noch nicht erfahren, was es mit ihm ist; wer um den heiligen Geist gebeten, und weiß noch nicht, ist er zu mir gekommen oder nicht; wer ist es,

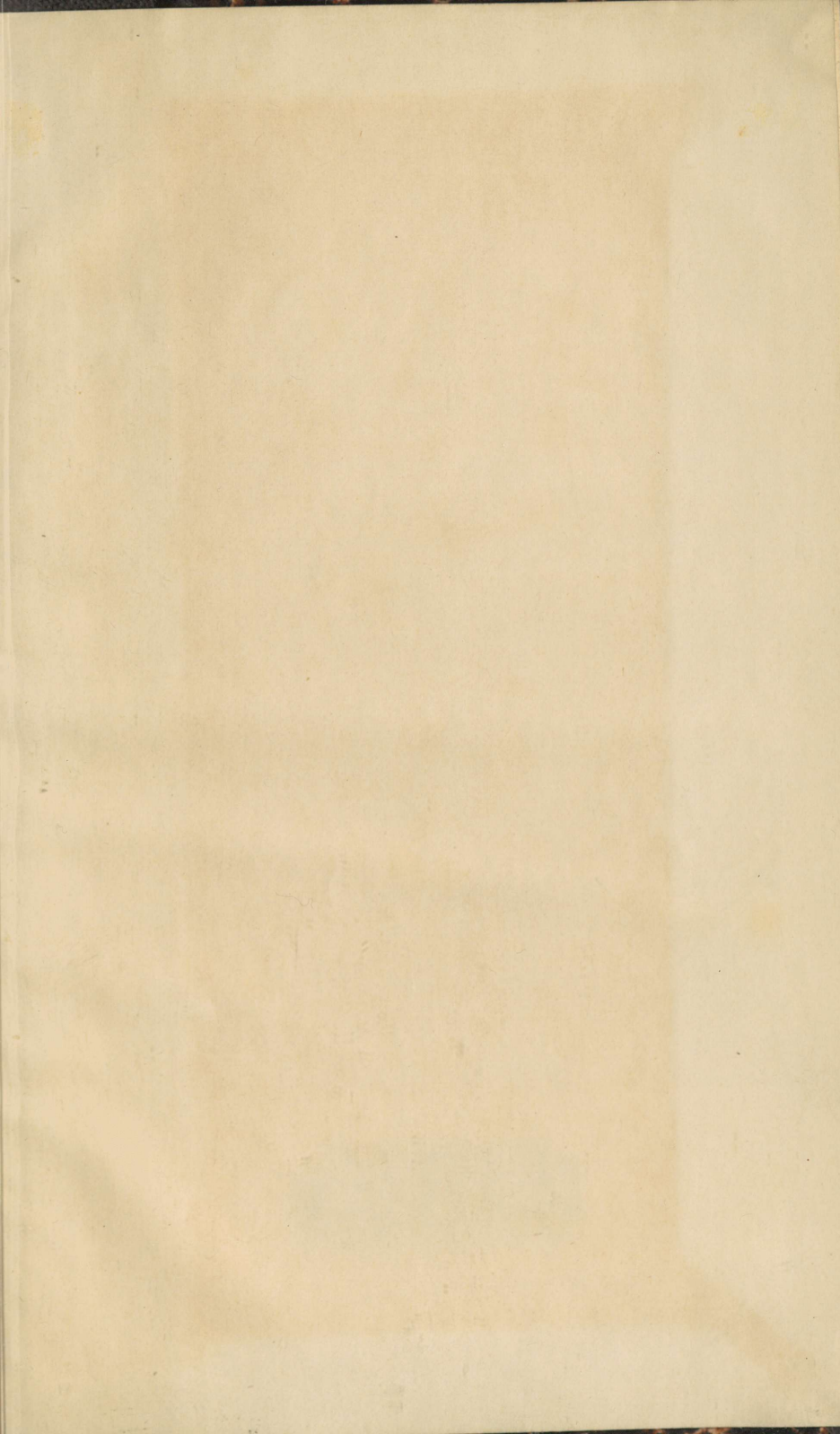
der im Finstern wandelt und scheineth ihm nicht; wer ist es, der die Angst und das Gericht mit sich herumträgt, und möchte doch herauskommen; wer ist es, der vor dem Worte Gottes sitzt, und kann es nicht fassen; wer möchte sich selbst und dem Herrn in's Herz sehen, und es fehlt ihm an Klarheit und Erleuchtung, wer möchte ein lebendiges Glied am Leibe Christi sein, und hat das Leben nicht: — Ihr alle, die Ihr Seines Leibes Glieder seid, kommet und laßt Euch salben an Seinem Gnadentisch. Kommet und laßt Euch dort voll einschenken. Wir brauchen's Alle. Es fehlt uns Allen. Wir können ja unseren Mangel nicht selber stillen. Er, Er der Herzenskündiger, Er kennt eines jeden Mangel und Gebrechen. Er weiß wie und wo und wie viel einem jeden es Noth thut. Er ist bereit von Seinem Ueberfluß einem Jeglichen mitzutheilen. Je ärmer, desto besser; je durstiger, desto geschickter zum Trinken aus dem Segenskelch. Je verlegener, unmündiger, kleiner und niedriger, desto willkommener Ihm dem Hohen und Erhabenen, der aber selbst der Niedrigste war, um ewiglich ein Herz für das Arme, Niedrige, Geängstete und Zerschlagene zu behalten. Es lasse sich Niemand durch den Gedanken abhalten: „die Dinge sind mir zu hoch.“ — Der Herr hat es auf etwas Hohes mit einem jeden Gliede Seines Leibes angelegt, auf etwas unausdenklich Hohes. Seinen Leib und Sein Blut essen und trinken, das ist das Höchste, was es auf Erden und im Himmel gibt. Es soll aber eben gegessen und getrunken werden. Da sage Niemand, es ist mir zu hoch. Gebt mir, wenn Ihr wollt, die Schuld, daß ich Euch die hohe Sache nicht faßlich und beweglich genug vor Augen male. Aber dem lieben Herrn gebt nicht die Schuld. Was Er gibt, das ist für den tiefsten Geist, aber auch zugleich für das einfältigste Kind im Glauben. Werden wir nur erst recht einfältig. Schämen wir uns nur erst recht unseres getheilten Sinnes, der immer an der Erde kriecht, und auch da, wo von dem heiligsten Dinge des himmlischen Heiligthums, von Jesu Leib und Blut, die Rede ist — sich nicht aufraffen mag. Schämen wir uns des Sinnes, der lieber von seinen Erdenjorgen, von Erdenhülfe und

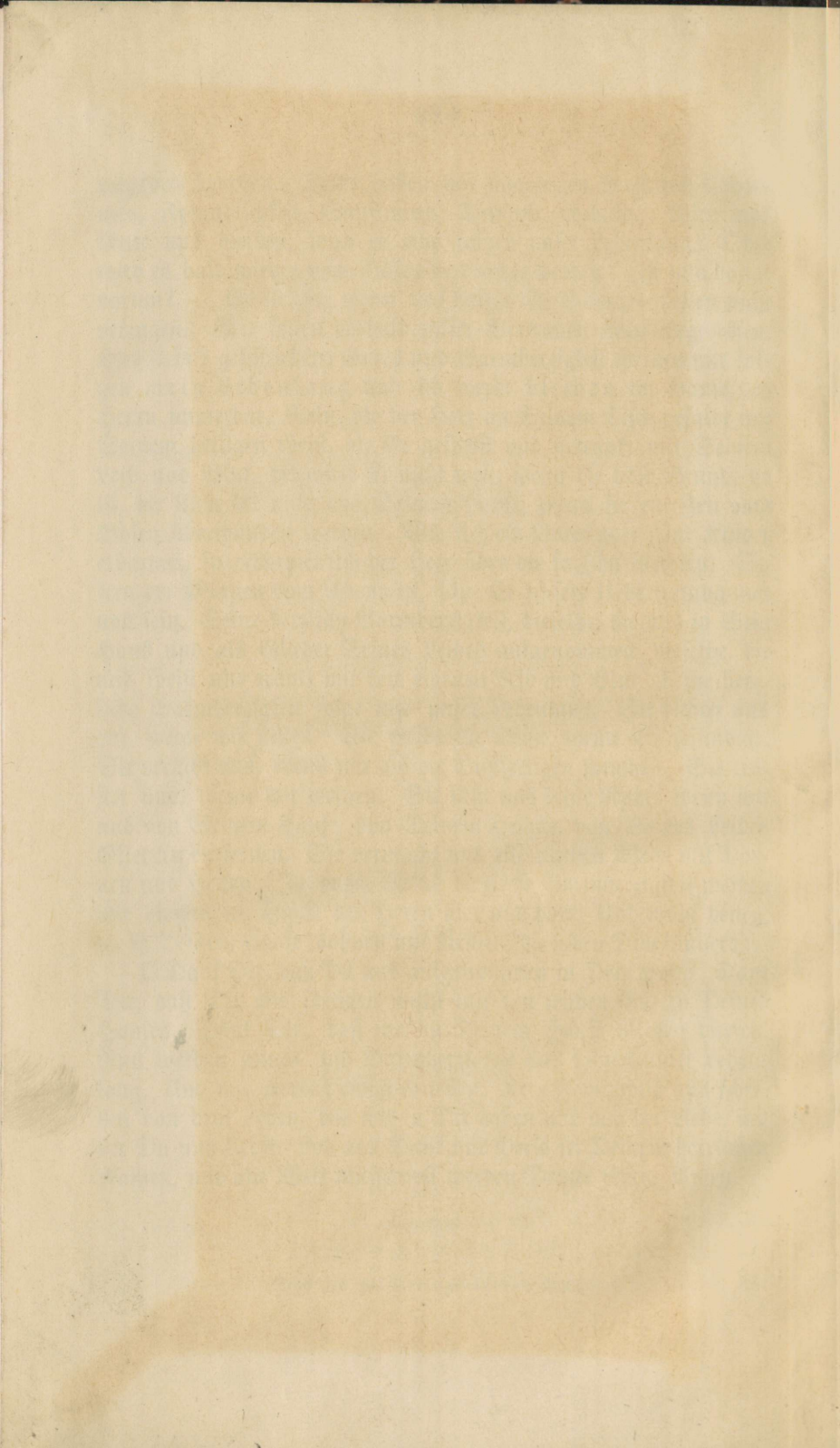
Erden- und Menschentroft hören will, als daß er sich nach dem heiligen Geist ausstreckt, der ihn in's himmlische Heiligthum versetzt und ihm die ewigen Himmelsgüter, Gerechtigkeit, Friede und Freude bietet. Schämen wir uns des irdischen, selbstischen Sinnes, der tod und ohne Geist und Leben, auch das Segensmahl, da unsere gliedliche Zusammengehörigkeit am Leibe Christi uns zum Bewußtsein kommen soll, da wir zu Einem Leibe gespeist und zu Einem Geiste getränkt werden sollen — höchstens nur ansieht als eine Vereinigung mit seinem eigenen Fleisch, mit seiner Familie, und höchstens seines Fleisches und seiner Familie Interessen dabei vor den Herrn bringt. Gott der Herr erbarme sich, und lasse keinen in diesem Sinne heute zur Guadentafel kommen. Er erbarme sich und erwecke unsere Herzen, daß wir's fühlen und erkennen und in uns bewegen, was Er uns an Seinem Tische zugebacht. Er segne uns Sein Abendmahl also, daß wir versiegelt durch Seinen Geist, in völliger Hoffnung sagen können:

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenslang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar. Gutes und Barmherzigkeit — das empfangen wir an dem Tische, den der Herr vor uns gegen unsere Feinde bereitet. Was die Feinde uns auch Böses gethan, was Böses wir gethan und in und an uns ist, es soll genommen, vergeben, vergessen und in die Tiefe des Meeres versenkt sein. Denn wir empfangen den Leib und das Blut, für uns gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Was Sünde, Welt und Teufel und unser eigenes Fleisch, was Gegenwärtiges und Zukünftiges auch Böses gegen uns im Sinn hätten, es soll uns nicht schaden, es soll uns nicht scheiden von der Liebe Gottes in Christo. Da steht's geschrieben: Gutes, nur Gutes soll mir folgen, wie's auch von Außen aussehen, wie böß es auch dem Fleische vorkommen mag, wie wir auch als über Böses, unserem Fleische nach, seufzen werden — das Böse ist abgethan — wir werden's einst als abgethan auch schauen — nur Gutes bleibt, nur Gutes soll uns folgen in Zeit und Ewigkeit. — Aber wir werden das Gute nicht treu bewahren; das Böse wird wieder hervorbrechen; die alten Sünden und Lüste werden sich wieder regen; wir werden fallen und sündigen gegen Gott, gegen den Nächsten. Heute sind wir voll Erbarmen. Heute möchten wir Allen vergeben, auch unseren Feinden um den Hals fallen, weil wir's fühlen: uns ist viel

vergeben worden. Heute haben wir angezogen herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Sanftmuth, Demuth, Geduld. Wird dieß Gute uns bleiben, wird es uns folgen unser Lebenlang? Oder wird es bald wieder vom Bösen verdrängt werden? Ist uns bange darum? — Es ist gut, wenn uns bange ist. Aber wir sollen nicht verzagen. Wir sollen deshalb unser Vertrauen nicht wegwerfen. Hier steht's geschrieben: Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar. Mein, die der Herr an Seinem Tisch gesalbt mit Seinem heiligen Geist, die Er gespeist und getränkt mit Seinem Leib und Blut, die wirft Er nicht weg, wenn die böse Stunde da ist, die stößt Er nicht aus Seinem Hause, wenn sie zur Zeit vom Bösen überwunden werden. Wie sich ein Vater über seine Kinder erbarmet, so erbarmet sich der Herr über die so Ihn fürchten. So fern der Morgen vom Abend ist, läßt Er unsere Uebertretung von uns sein. Seine herzliche Barmherzigkeit, dieselbe, die uns in Sein Haus und als Glieder Seines Leibes aufgenommen, dieselbe, die uns speist und trinkt mit dem eigenen Leib und Blut, Seine herzliche Barmherzigkeit folgt uns unser Lebenlang. Sie richtet uns auf, wenn wir fallen. Sie treibt zur Buße, wenn wir gesündigt. Sie vergibt uns, wenn wir als die Bußfertigen kommen. Sie tröstet uns, wenn wir weinen. Sie läßt uns keine Ruhe, wenn wir uns von Seinem Hause, von Seinem Herzen, von Seines Leibes Gliedern entfernen. Sie vermacht uns alle eigenen Wege mit Dornen und Hecken. Ja durch Seine herzliche Barmherzigkeit werden wir bleiben im Hause des Herrn hier und dort. Und wohl denen, die in Deinem Hause wohnen und bleiben, die loben Dich immerdar!

O Dank Dir, daß Du uns aufgenommen in Dein Haus. Dank Dir, daß Du uns sättigen willst mit den reichen Gütern Deines Hauses. Dank Dir, daß wir in Deinem Hause bleiben dürfen. Nun werden Gutes und Barmherzigkeit uns folgen unser Lebenlang. Und wir werden ewiglich leben. Kein Feind wird uns scheiden von dem Leben, das wir in Dir haben und von der Liebe, mit der Du uns liebst. Lob und Dank und Preis sei Deinem herrlichen Namen, und alle Welt müsse voll werden Deiner Ehre. Amen.





TÜ RAAMATUKOGU



10300016030209

III

1928:2245

20 486